

Maria Parasca

PROFIT CUMULAT – SUMMIERTER GEWINN

Dieser Band ist ein sprachvergleichender Beitrag zur Kollokationsforschung. Exemplarisch wurden 3.022 Kombinationen von 116 rumänischen Termini der Wirtschaftssprache exzerpiert, mit deutschen Kombinationen parallelisiert und statistisch ausgewertet. Eine Auswahl der auf dieser Basis gewonnenen rumänischen Kollokationen und deren deutsche Äquivalente wurden en detail linguistisch analysiert. Im Mittelpunkt standen dabei gemeinsprachliche Verben in fachsprachlichen Kollokationen.

PROFIT CUMULAT – SUMMIERTER GEWINN

Wirtschaftssprachliche Kollokationen
im Rumänischen und Deutschen

Parasca: Profit cumulativ – summierter Gewinn



ISBN 978-3-937241-48-7



INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

amades

**ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE
BAND 48**

amades

ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE

Maria Parasca

PROFIT CUMULAT – SUMMIERTER GEWINN

Wirtschaftssprachliche Kollokationen
im Rumänischen und Deutschen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

amades

ARBEITEN UND MATERIALIEN ZUR DEUTSCHEN SPRACHE

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Band 48

ISBN: 978-3-937241-48-7 · ISSN: 2196-4157

Redaktion: Dr. Mechthild Elstermann, Norbert Volz

Satz: Barbara Stolz, Norbert Volz

© 2016 Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6-13
68161 Mannheim
www.ids-mannheim.de



Umschlagbild: Sergey Nivens / shutterstock.com

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

*So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig,
man muß sie für fertig erklären,
wenn man nach Zeit und Umständen
das mögliche getan hat.*

Johann Wolfgang von Goethe: Italienische Reise (1787)

Inhalt

Vorwort	11
1. Einleitung	13
I. Theoretischer Teil	
2. Ziele und Hypothesen der Arbeit	19
3. Definitionen: Fachsprache und Empirie	23
3.1 Fach, Fachsprache, Fachkommunikation, Gemeinsprache	23
3.2 Termini der empirischen Forschung	29
3.3 Glossar	41
4. Forschungsstand	47
4.1 Kollokationen in der gemeinsprachlichen Sprachforschung	48
4.1.1 Forschungsansätze	48
4.1.1.1 Bally	48
4.1.1.2 Porzig	51
4.1.1.3 Coseriu	54
4.1.2 Britischer Kontextualismus	56
4.1.2.1 Firth	57
4.1.2.2 Halliday	59
4.1.2.3 Sinclair	61
4.1.3 Deutsche Linguistik	65
4.1.3.1 Viehweger	65
4.1.3.2 Hausmann	67
4.1.3.3 Steyer	73
4.1.4 Rumänische Linguistik	82
4.1.5 Fazit	88
4.2 Kollokationen in der fachsprachlichen Forschung	88
4.2.1 Fachphraseologie	88
4.2.2 Fachübersetzung	93
4.2.3 Fazit	96

5.	Definitionen: Kollokation	97
5.1	Abgrenzung zu ähnlichen Phänomenen	97
5.1.1	Kollokation versus Idiom	97
5.1.2	Kollokation versus freie Wortverbindung	100
5.1.3	Kollokation versus Funktionsverbgefüge	102
5.2	Klassifikation	104
5.3	Arbeitsdefinition	107
5.4	Praktische Anwendung für Übersetzer	109
6.	Fachsprache der Rechnungslegung – Standards	111
6.1	Fachsprache der Rechnungslegung als Wirtschaftssprache	111
6.2	Stellung der Fachsprache der Rechnungslegung	116
6.3	Standard als Textsorte	120
II.	Empirischer Teil	
7.	Korpora	127
7.1	Vergleichbare Korpora	128
7.2	Eigenes Korpus	129
	Exkurs: Korpusrepräsentativität	130
7.3	Korpusaufbau und -abfrage mit TextSTAT	131
7.4	Methodik	134
7.4.1	Festlegung der Variablen	134
7.4.2	Festlegung der zu untersuchenden Fachwörter	135
7.4.3	Exzerption von Kollokationskandidaten	137
7.4.4	Ermittlung der Frequenzen	138
7.4.5	Speicherung der Daten	142
7.4.6	Tabelle der untersuchten Fachwörter	144
7.5	Praktische Anwendung für Übersetzer	153

8.	Quantitative Analyse	155
8.1	Tests zur Prüfung statistischer Auffälligkeit	155
8.2	Signifikanz-Tests.....	158
8.2.1	Chi-Quadrat-Test.....	158
8.2.2	Log-Likelihood-Ratio-Test	160
8.2.3	Stärkekoeffizienten der Assoziation.....	161
8.3	Tests zur Prüfung der Korrelationen	162
8.4	Resultate.....	164
8.4.1	Resultate der Signifikanz-Tests.....	174
8.4.2	Frequenzen, Verteilungen und Korrelationen	185
8.5	Fazit.....	190
8.6	Praktische Anwendung für Übersetzer.....	190
9.	Qualitative Analyse	193
9.1	Morphosyntaktische Kontrastierung	193
9.2	Exemplarische Analysen	199
9.2.1	Kollokationen in der übersetzungsorientierten Terminologiearbeit	201
9.2.1.1	Äquivalenztypen	203
9.2.1.2	Top-down-Äquivalenzsuchverfahren	209
9.2.2	Verbale Kollokationen.....	212
9.2.2.1	<i>valoare / Wert</i>	215
9.2.2.2	<i>câștig, profit / Gewinn</i> und <i>pierdere / Verlust</i>	249
9.2.3	Analyse der Äquivalenzpaare	298
9.2.4	Fazit.....	309
10.	Gesamtfazit und Ausblick	311
11.	Literatur	323
12.	Anhang	355

Vorwort

Das vorliegende *amades*-Band beruht auf meiner Doktorarbeit, mit der ich 2012 an der Universität Bukarest promoviert habe.

An dieser Stelle ist ein Dank auszusprechen an alle, die bei der Durchführung dieser Arbeit Hilfe geleistet haben. Besonders möchte ich mich bei meiner Doktormutter, Frau Prof. Dr. Speranța Stănescu, für die hilfreiche wissenschaftliche Betreuung bedanken.

Mein besonderer Dank gilt auch Frau Dr. Kathrin Steyer vom Institut für Deutsche Sprache, die mir nicht nur mit anregenden Diskussionen und wertvollen Ratschlägen geholfen hat, sondern mich auch moralisch unterstützt und motiviert hat.

Mein Dank gebührt auch der DAAD-Stiftung, die einen drei Monate langen Forschungsaufenthalt am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim möglich gemacht hat. An dieser Stelle bedanke ich mich auch bei allen IDS-Mitarbeitern, besonders Monika Pohlschmidt, Annelen Brunner und Alexander Kopleinig für die vielfältige Unterstützung.

Ein herzlicher Dank gilt auch Frau Prof. Elena Viorel für ihren unermüdlichen moralischen und wissenschaftlichen Beistand.

Meine tiefste Liebe und mein herzlicher Dank gilt nicht zuletzt meinem Mann, meiner Mutter und meinem Vater, die ständig bei mir waren und mich ständig ermutigt haben.

1. Einleitung

Der Fremdsprachler sei „unweigerlich und ständig in Absturzgefahr“, was den Wortgebrauch anbelangt, meint Hausmann in der Einführung zum „Langenscheidts Kontextwörterbuch Deutsch-Französisch“ (Ilgenfritz/Hausmann (Hg.) 1993), und dass seine Aussage richtig ist, bestätigt sich immer wieder in der Kommunikation, wo für viele Muttersprachler, für Fremdsprachler aber insbesondere, der restriktive Gebrauch der Wörter Schwierigkeiten bereitet.

Der restriktive Gebrauch von Wörtern kommt in den verschiedenen einzelsprachlich spezifischen Wortverbindungen ans Licht, indem diese Stolpersteine in der Kommunikation im Allgemeinen und besonders in der fachlichen Kommunikation darstellen. Sagt man fachliche Kommunikation, denkt man automatisch an Terminologien, an Termini,¹ deren Beherrschung für diese Sonderart der Kommunikation unverzichtbar, aber gleichzeitig auch nicht genügend ist.²

Das gilt insbesondere für den allgemein ausgebildeten Übersetzer, der fachliche Texte hin- und her zu übersetzen hat, jedoch sehr bald merkt, dass die Verwendung eines Glossars mit den Termini eines Fachbereiches für eine adäquate Übertragung in die Zielsprache längst nicht ausreichend ist. Eine der Hauptregeln der Übersetzung besagt, dass der Übersetzer keine losen Wörter, also auch keine vereinzelt Fachwörter übertragen darf, sondern immer mit Wortverbindungen umgehen muss. Dabei spielt die sprachliche Umgebung von Fachwörtern in den Fachtexten eine sehr wichtige Rolle und erweist sich als besonders problematisch, wenn aus der Muttersprache in die Fremdsprache übersetzt werden muss, da viele gemeinsprachliche Wörter innerhalb der Wortverbindung fachlichen Inhalt zugeordnet bekommen, der ansonsten nicht zu erkennen ist.

Die Auswahl dieses Forschungsthemas ist zweifach in meiner Biografie begründet: einerseits in meiner praktischen Erfahrung als vereidigte Übersetzerin für die deutsche Sprache und andererseits in meiner Lehrtätigkeit an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Unternehmensführung der Babeş-Bolyai-Universität, Klausenburg.

¹ „DIN 2342 (1992:3) definiert: Terminus (auch: Fachwort): Das zusammengehörige Paar aus einem Begriff und seiner Benennung als Element einer Terminologie“ (Arntz/Picht/Mayer 2009).

² „Fachwörter in sinnvoller Kombination ergeben, mangels Verknüpfbarkeit über ausreichende Strecken, keinen Fachtext“ (Hohnhold 1990, S. 39).

Zwischen 2004 und 2008 war ich in verschiedenen Unternehmen auch für die fachsprachlichen Übersetzungen zuständig, und zwar bei der Übersetzung von verschiedenen Verträgen, steuerlichen Unterlagen, der täglichen Korrespondenz oder beim Dolmetschen von Kundengesprächen, Geschäftstreffen usw. Ich habe schon von Anfang an merken können, dass die zur Verfügung gestellten Glossare, wenn überhaupt vorhanden, bei weitem nicht ausreichend waren. Ich musste mir immer wieder Gedanken darüber machen, welche die richtigen Partner der Fachwörter sind. Dabei war es beim Nachschlagen in den wenigen auf dem rumänischen Markt vorhandenen fachlichen Wörterbüchern auffällig, dass während manche substantivische und adjektivische Partner der Fachwörter angegeben waren, die verbalen Partner fast abwesend waren.

Diese Beobachtungen über die Schwierigkeiten beim Finden des richtigen Partners eines Fachwortes, und insbesondere des richtigen Verbs, konnte ich ab 2009, seitdem ich Wirtschaftsdeutsch unterrichte, weiterentwickeln, indem ich die Sprache der fortgeschrittenen, Wirtschaftsdeutsch sprechenden Studierenden beobachtet habe.

Das hier gewählte Forschungsthema ist also in erster Linie aus den Bedürfnissen der Praxis entstanden und soll in erster Linie Hilfe beim Decken der praxisbezogenen Anforderungen des als Sprachwissenschaftler ausgebildeten Übersetzers von Fachtexten leisten.

Die Arbeit ist in einen theoretischen (Kapitel 1 bis 6) und einen empirischen Teil (Kapitel 7 bis 10) eingeteilt.

- 1) Nach einer kurzen Einleitung (Kapitel 1) werden im Kapitel 2 die Ziele und Hypothesen der Arbeit dargestellt.
- 2) Zur Sicherung eines Überblicks der in der Arbeit verwendeten Termini und Begriffe findet sich am Ende des Kapitel 3 ein Glossar mit den Arbeitsdefinitionen aller Termini, mit denen ich im Rahmen der Arbeit operiere.
- 3) Gegenstand der Kapitel 4, 5 und 6 ist der Forschungsstand im Bereich der (fachsprachlichen) Kollokationen. Diese Kapitel bilden die theoretische Basis für die Ausführungen im empirischen Teil.
- 4) Mit Kapitel 7 beginnt der empirische Teil. In ihm wird die Fachsprache der Rechnungslegung als Wirtschaftssprache und als Quelle der Korpusdaten beschrieben. Zusätzlich werden in diesem Kapitel die methodologi-

schen Schritte zur Korpusabfrage und Speicherung der daraus gewonnenen quantitativen Daten ausführlich beschrieben.

- 5) Gegenstand des Kapitels 8 ist die quantitative Analyse der fachsprachlichen Kollokationen im Rumänischen und Deutschen und die Kontrastierung der beiden Sprachen auf quantitativem Niveau. Das Kriterium des Tertium Comparationis wird in dieser Etappe der Analyse durch die Verwendung der gleichen statistischen Methoden gesichert.
- 6) Die qualitative Analyse der Kollokationen ist Gegenstand des Kapitels 9. Im ersten Teil der qualitativen Analyse werden die fachsprachlichen Kollokationen der beiden Sprachen auf der morphosyntaktischen Ebene kontrastiert, und im zweiten Teil wird dem als Sprachwissenschaftler ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten exemplarisch gezeigt, wie er die vergleichbaren Korpora verwenden kann, um Kollokationsäquivalenzen zu finden. Die aus der exemplarischen Analyse resultierten Äquivalenzpaare werden dann kontrastiv analysiert.

Indem die vorliegende Arbeit sowohl eine quantitative, computerbasierte Korpusanalyse als auch eine qualitative Analyse beinhaltet, bei der von der Sprachintuition des Linguisten Gebrauch gemacht wird, versteht sie sich als ein Versuch, „eine produktive Synthese“ zwischen den zwei entgegengesetzten Paradigmen, dem sprachintuitiv verfahrenen Sprachwissenschaftler und dem Computerexperten, dem Statistiker, der seinen Analysemethoden blind vertraut, zu finden:

Linguisten misstrauen der Statistik, die sich so oft nicht an ihre Sprachintuition und ihr Sprachwissen hält. Sie bezweifeln, dass sich natürliche Sprache quasi berechnen lässt. Computerlinguisten und Statistiker halten ihre entwickelten Methoden bereits für das Ergebnis – der Weg ist das Ziel –, und folgerichtig halten sie kompetenzbasierte Systematisierungen und Interpretationsversuche von Linguisten für nicht nötig, subjektiv oder gar verfälschend. (Steyer 2003, S. 35)

Mit Steyer (ebd., S. 45) verstehe ich diese neue Möglichkeiten, die die computerbasierte Korpusanalyse bietet, als „Chance“, den „sprachlichen Usus in einer völlig neuen Dimension beschreiben zu können. Es sollte kein Gegensatz zwischen den Paradigmen aufgebaut, sondern eine produktive Synthese gefunden werden: Textkorpora und Lexikografie. Statistik und Pragmatik. Computer und Kultur“ (ebd.).

I. Theoretischer Teil

2. Ziele und Hypothesen der Arbeit

Im Mittelpunkt der Überlegungen dieser Arbeit steht der als Sprachwissenschaftler ausgebildete Übersetzer von Fachtexten, dem ein sprachwissenschaftliches Werkzeug als Hilfsmittel bei der Übersetzung von Fachtexten zur Verfügung gestellt werden soll.

Indem dieser Gedanke im Vordergrund der vorliegenden Untersuchung steht, wird das sprachliche Phänomen der Kollokation in einem ersten Schritt aus sprachwissenschaftlicher Perspektive beschrieben und Rumänisch und Deutsch werden auf dieser Ebene kontrastiert. Im zweiten Schritt wird dem als Sprachwissenschaftler ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten exemplarisch gezeigt, wie er die aus der sprachwissenschaftlichen Analyse gewonnenen Erkenntnisse in seine Praxis als Fachübersetzer einsetzen kann.

Aus diesem Verfahren resultieren auch die Ziele, die sich die vorliegende Arbeit setzt:

- 1) eine quantitative Analyse der für die Fachsprache der rechtssteuerlichen Regelungen spezifischen Kollokationen, wobei Methoden der beschreibenden³ und analytischen⁴ Statistik⁵ verwendet werden,
- 2) eine qualitative Analyse der Kollokationen und der Äquivalenz der verbalen Kollokatoren der Fachwörter, wobei Unterstützungspunkte beim Übersetzen von Fachtexten für die als Sprachwissenschaftler ausgebildeten Übersetzer als Ergebnis entstehen sollen.

³ Die beschreibende Statistik wird auch deskriptive Statistik genannt und befasst sich mit der Beschreibung der Daten der Stichprobe.

⁴ Die analytische Statistik wird auch schließende Statistik, Interferenzstatistik oder induktive Statistik genannt und befasst sich damit, wie aufgrund von Daten von Stichproben allgemeingültige Aussagen über die zugrunde gelegte Grundgesamtheit mithilfe von Wahrscheinlichkeitsrechnungen hergeleitet werden können.

⁵ „Die Statistik ist die Zusammenfassung bestimmter Methoden, um Massenerscheinungen zu quantifizieren und zu interpretieren. Dabei geht man deskriptiv oder induktiv vor, d.h. man beschreibt die Grundgesamtheit direkt (deskriptive Statistik) oder aber man wählt den Umweg über die Stichprobenziehung, beschreibt die Eigenschaften der Stichproben und zieht von diesen gewisse Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit (induktive Statistik). Anschließend folgt die Interpretation der Ergebnisse“ (Wagenführ 1963, S. 16).

Die Unterziele der quantitativen Analyse sind:

- a) Analyse der Frequenz und Verteilung der Kollokatoren der 30 häufigsten rumänischen Fachwörter,
- b) Analyse der Frequenz und Verteilung der Kollokatoren der den 30 häufigsten rumänischen Fachwörtern entsprechenden deutschen Fachwörter,
- c) Vergleich der Frequenzen und Verteilungen der Kollokatoren der rumänischen und deutschen Fachwörter,
- d) Vergleich der Assoziationsmaße der rumänischen und deutschen Kollokationen,
- e) Vergleich der Stärke der Assoziationsmaße der rumänischen und deutschen Kollokationen,
- f) Prüfung, ob zwischen den ermittelten Werten Korrelationen bestehen oder nicht.

Die Unterziele der exemplarischen qualitativen Analyse⁶ sind:

- a) semantische Analyse der verbalen rumänischen Kollokationen und deren deutschen Äquivalente,
- b) semantische Analyse der gemeinsprachlichen verbalen Kollokatoren der rumänischen und deutschen fachsprachlichen Kollokationen,
- c) Analyse der Äquivalenzfähigkeit der verbalen Kollokatoren der rumänischen fachsprachlichen Kollokationen,
- d) Zuordnung der festgestellten Äquivalenzpaare verschiedener Äquivalenztypen,
- e) praktische methodologische Schritte für die Suche von Kollokationsäquivalenten anhand vergleichbarer Korpora, um diese dem Übersetzer zur Verfügung zu stellen.

⁶ „Qualitative Korpusanalysen legen ihren Schwerpunkt auf die Ermittlung, die Klassifizierung, die Eindordnung und Interpretation von bestimmten Phänomenen.“ (Scherer 2006, S. 36).

Forschungshypothese

Obwohl die Kollokationen der beiden deutschen und rumänischen Subsysteme konvergierend sind, treten Differenzen auf dem Niveau der morphosyntaktischen Sprachebenen auf, die Übersetzungsschwierigkeiten verursachen. Es gibt viele Ähnlichkeiten, aber auch viele Differenzen zwischen den Subsystemen der beiden Sprachen, die Schwierigkeiten bei der Übersetzung verursachen.

3. Definitionen: Fachsprache und Empirie

3.1 Fach, Fachsprache, Fachkommunikation, Gemeinsprache

Der Terminus *Fachsprache* (rum. *limbaj de specialitate*), auch wenn er einfach und verständlich zu sein scheint, wurde bis heute nicht endgültig definiert. Das resultiert einerseits aus der Tatsache, dass der Terminus in Opposition zu dem anderen viel diskutierten und bis heute auch nicht endgültig definierten Terminus *Gemeinsprache* gestellt wird, andererseits aus der Tatsache, dass auch sein Teil *Fach* problematisch zu definieren ist.

Die Untersuchungsanfänge in den 1960er-Jahren und die Entwicklung der Fachsprachenforschung beruhten auf „praktischen Bedürfnissen“ der Kommunikation, sowohl zwischen den Fachleuten als auch zwischen den Fachleuten und Laien. Von Interesse waren in erster Linie „die Sichtung und Sammlung insbesondere lexikalischen Material“ (Hoffmann/Kalverkämper 1997, S. 357), welches für ganz verschiedene Verwendungszwecke und somit aus ganz verschiedenen Perspektiven beschrieben wurde:

Sprachwissenschaftler suchten in den Fachsprachen zunächst Beispiele für Sonderwortschätze und spezifische stilistische Mittel; *Sprachdidaktiker* erhofften sich attraktiven und lebenspraktischen Stoff für den muttersprachlichen wie auch den Fremdsprachen-Unterricht; *Lexikographen* verfaßten als Antwort auf den steigenden Bedarf Fachwörterbücher und andere Nachschlagewerke für Ausbildung und Übersetzung; die *Fachleute* ihrerseits, die in der Praxis des fachlichen, sachbezogenen Handelns und Kommunizierens standen, schufen sich Benennungen für die Begriffe und Gegenstände ihrer Arbeit und entwickelten Grundsätze für deren Gültigkeit (Terminologien). (ebd.)

Diese „aus heutiger Sicht durchaus als lexikalisch-semantische Verengung“ (Kalverkämper 1997, S. 48) zu bewertende Forschungsperspektive wurde auf die syntaktische, funktionalstylistische und textuelle Ebene erweitert. In einem nächsten Schritt wurden in den 1980er-Jahren die pragmatischen Faktoren (Kommunikation, Handeln) und die kommunikativen Faktoren (Partner, Verstehen, Wissensvoraussetzungen) miteinbezogen, und diese wurden in den frühen 1990er-Jahren um soziokulturelle Aspekte (wie die Kulturbedingtheit, Konventionalität, Erwartungen) erweitert. Mit der Einbeziehung der semiotischen Sicht (fachliche Körpersprache, fachliches Bild) wurde der höchste Komplexitätsgrad der Fachsprachenforschung erreicht, sodass heutzutage von Fachkommunikation geredet wird.

Die zahlreichen Ansätze in der Erforschung von Fachsprache können, so Roelcke (2010, S. 13f.) in drei „grundsätzlich verschiedene“ Fachsprachenkonzeptionen unterteilt werden, indem von einem fachlichen Kommunikationsmodell⁷ ausgegangen wird:

- 1) das systemlinguistische Inventarmodell, das sich vor allem an dem gemeinsamen Zeichensystem von Produzent und Rezipient orientiert und infolgedessen die Fachsprache als „ein System sprachlicher Zeichen, das im Rahmen fachlicher Kommunikation Verwendung findet“ (ebd., S. 14) definiert,
- 2) das pragmlinguistische Kontextmodell, das den Fachtext und dessen ko- und kontextuellen Zusammenhang in den Mittelpunkt setzt und die „kommunikativen Verhältnisse, unter denen Fachtexte produziert und rezipiert werden“ (ebd.), besonders berücksichtigt,
- 3) das kognitionslinguistische Funktionsmodell, das „die intellektuellen und emotionalen Voraussetzungen von Produzent und Rezipient bei dem Gebrauch fachsprachlicher Zeichen in fachsprachlichem Text“ (ebd.) in den Mittelpunkt der Forschung stellt.

Die nach Roelcke (ebd.) bekannteste Definition der Fachsprachen⁸ als Zeichensystem stammt von Hoffman, der die Fachsprache wie folgt definiert: „die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“ (Hoffmann 1985, S. 53). Andere Definitionen der Fachsprachen, die die systemlinguistische Betrachtungsweise zugrunde haben, sind nach Roelcke (2010, S. 15f.) die Fachsprachen als Varietäten, die Fachsprachen als Subsprachen, die Fachsprachen als Funktionsprachen.

⁷ Das fachliche Kommunikationsmodell beruht auf drei Grundelementen: dem Produzenten des Fachtextes, dem Fachtext selbst und dem Rezipienten des Fachtextes (Roelcke 2010, S. 13).

⁸ Da der Begriff sehr unterschiedliche Bereiche, wie „handwerkliche, technische oder wissenschaftliche Sprache und ihre Übergangsformen“ abdeckt, besteht „heute weitgehende Einigkeit in der Verwendung der Pluralform der Begriffsbenennung, die besagt, dass der Gemein- und Standardsprache eine größere bislang nicht fixierbare Zahl von primär sachgebundenen Sprachen als Subsysteme angehören“ (Fluck 1976, S. 11).

Als Sprachen in Sprachen (Rossipal 1974) können die Fachsprachen als Varietäten oder Subsprachen definiert werden, wobei in beiden Fällen diese als (Teil-)Systeme innerhalb des Sprachsystems mit allen spezifischen Eigenschaften betrachtet werden. Als Varietäten verfügen die Fachsprachen über bestimmte „innersprachliche Merkmale“ auf den Beschreibungsebenen Laut und Schrift, Lexik, Syntax und Text und „außersprachliche Merkmale“ aus dem „landschaftlichen Raum, der gesellschaftlichen Gruppe, dem menschlichen Tätigkeitsbereich und der geschichtlichen Periode“ (Roelcke 2010, S. 16), wodurch diese sich von den anderen Varietäten abgrenzen lassen. Bei der Definierung der Fachsprachen als Varietäten stehen „insbesondere funktionale und soziale Bedingungen im Vordergrund“ (ebd.), wobei aber die Funktion der Fachsprachen in bestimmten menschlichen Tätigkeitsbereichen besonders hervorgehoben wird, indem die Fachsprachen in der Regel als funktionale Varietäten definiert werden. Wenn die sozialen Bedingungen in den Vordergrund gestellt werden, werden die Fachsprachen als soziale Varietäten oder als Gruppensprachen definiert. Als Gruppensprache wird die Sprache bezeichnet, die von Experten im Gegensatz zu der von den Laien verwendet wird:

Sie trägt dazu bei, Gruppen von Fachleuten gegen Laien, aber auch untereinander, abzugrenzen und gleichzeitig die Mitglieder der Gruppen enger aneinander zu binden. So entsteht sprachliche Gruppenidentität auf mehreren Ebenen: vom streng wissenschaftlichen Sprachgebrauch in fachinternen Publikationen bis hin zum Fachjargon in der mündlichen Fachkommunikation. Fachextern, das heißt gegenüber Laien, ist die Verwendung von Fachsprache, ja schon der Gebrauch von Fachtermini, dazu angetan, Autorität, Sozialprestige oder auch soziale Dominanz zu schaffen, zum Beispiel bei Ärzten, Juristen oder hoch spezialisierten Handwerkern. (Hoffmann 2001, S. 536)

Das führte in den 1980er-Jahren zu Kommunikationskonflikten (Fluck 1976, S. 198ff.), indem die Fachsprachen in der fachexternen Kommunikation als Informationsbarrieren betrachtet wurden. Es wurden zahlreiche Untersuchungen der Ursachen der beklagten Kommunikationskonflikte zuerst der mündlichen Kommunikation auf dem Gebiet des Rechtswesens, der Verwaltung und Medizin und später auch im Bereich der schriftlichen fachexternen Kommunikation unternommen, wobei Vorschläge gemacht wurden, wie die verschiedenen zur Verwendung von Laien bestimmten fachlichen Textsorten, zum Beispiel Bedienungsanleitungen oder Beipackzettel von Medikamenten, gestaltet sein sollten.

Aus der Perspektive der Funktionalstilistik⁹ wird die Fachsprache als Funktionalsprache definiert, also als die in bestimmten, kommunikativen fachlichen Situationen verwendeten sprachlichen Mittel zur Erfüllung fachbezogener Zwecke. Der Terminus Funktionalsprache bildet mit den Termini Funktional- und Fachstil die der Funktionalstilistik zugrundeliegende konzeptuelle Triade (Hoffmann 2001), wobei der Funktionalstil als „bestimmtes System sprachlicher Mittel, die zu einem bestimmten Zweck unter bestimmten Bedingungen der sprachlichen Kommunikation verwendet werden“ (Mitrofanova 1973, zit. nach Hoffmann 2001, S. 534), und der Fachstil als „für die Gestaltung eines Fachtextes charakteristische Auswahl und Anordnung sprachlicher Mittel, die in einem Gesamtzusammenhang von Absicht, Inhalt, Form und Wirkung der Aussage fungieren“ (Gläser 1979, S. 26), definiert werden.

Im Mittelpunkt des pragmalinguistischen Kontextmodells steht die Betrachtung der Fachsprache als „Äußerungen von Texten im Rahmen einer fachlichen Kommunikation“, wobei eine Einigung¹⁰ darüber besteht, dass sich die Fachkommunikation in Fachtexten¹¹ manifestiert. Der Fachtext wird wie folgt definiert:

Der Fachtext ist das Ergebnis der geistig-sprachlichen Verarbeitung eines tätigkeitsspezifischen Sachverhalts nach einem konventionalisierten Bildungsmuster. [...] Als Ergebnis einer kommunikativen Handlung ist der Fachtext eine zusammenhängende, sachlogisch gegliederte und abgeschlossene komplexe sprachliche Äußerung, die einen tätigkeitsspezifischen Sachverhalt widerspiegelt, situativ-adäquate sprachliche Mittel verwendet und durch visuelle

⁹ Von den Sprachwissenschaftlern der Prager und Moskauer Schule fundierter Zweig der Stilistik, der „die gesellschaftlich bedingten Varianten des Sprachgebrauchs in bestimmten kommunikativen Situationen untersucht“ (Gläser 1997, S. 200). „Untersuchungs- und Beschreibungsgegenstand ist die Funktion bzw. Wirksamkeit der sprachlichen Mittel bei der Erfüllung des jeweiligen Zwecks“ (Hoffmann 2001, S. 533); für eine umfassende Beschreibung dieses Zweiges der Stilistik siehe auch Gläser (1997).

¹⁰ „Die heute nahezu verständliche Feststellung, daß sich Fachkommunikation in Fachtexten manifestiert und Fachsprache nicht in erster Linie durch Fachwortschätze und Fachwörterbücher repräsentiert ist, bedarf kaum noch einer soziolinguistischen oder kommunikationstheoretischen Begründung. Fachtexte haben die Funktion, eine eindeutige, effektive und situativ adäquate Kommunikation über fachliche Gegenstände zu gewährleisten.“ (Gläser 1990, S. 6).

¹¹ „Der Fachtext ist die zentrale Kategorie der Textlinguistik der Allgemeinsprache und vorrangig der Fachtextlinguistik, darüber hinaus der Linguostilistik und Funktionastilistik [...] wie auch der Übersetzungswissenschaft (namentlich in Hinblick auf das „translatorische Handeln“).“ (Gläser 1990, S. 7).

Mittel, wie Symbole, Formeln, Gleichungen, Grafiken und Abbildungen ergänzt sein kann. (Gläser 1990, S. 19)

Der Fachtext ist Instrument bzw. Resultat der im Zusammenhang mit einer spezialisierten gesellschaftlich-produktiven Tätigkeit ausgeübten sprachlich-kommunikativen Tätigkeit. Er bildet eine strukturell-funktionale Einheit (Ganzheit) und besteht aus einer endlichen geordneten Menge pragmatisch, semantisch und syntaktisch kohärenter Sätze (Texteme) oder satzwertiger Einheiten, die als komplexe sprachliche Zeichen komplexen Aussagen im Bewußtsein des Menschen und komplexen Sachverhalten in der objektiven Realität entsprechen. (Hoffmann 1988, S. 119)

Wie aus diesen Definitionen hervorgeht, verlagert sich damit das Forschungsinteresse von den Fachsprachen als Zeichensystem auf die Fachsprachen als Äußerungen, die Ergebnisse der fachlichen Kommunikation darstellen. Der Blickwinkel fällt in diesem Kontextmodell insbesondere auch auf die Bedingungen, unter welchen die Textäußerungen stattfinden. Dabei werden soziologische,¹² psychologische¹³ und semiotische und kommunikationswissenschaftliche¹⁴ Gesichtspunkte berücksichtigt.

Das kognitionslinguistische Funktionsmodell setzt die „kognitiven Anlagen des Menschen selbst zum Ausgangspunkt einer linguistischen Betrachtung, die Form und Funktion sprachlicher Äußerungen von den intellektuellen Anforderungen des Menschen ableitet“. Auch Hoffman folgt dieser Neuorientierung der Fachsprachenforschung und definiert die Fachkommunikation wie folgt:

Fachkommunikation ist die von außen oder von innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen, die zur Veränderung der Kenntnissysteme beim einzelnen Fachmann und in ganzen Gemeinschaften von Fachleuten führen. (Hoffmann 1993, S. 614, Hervorh. i. Orig.)

¹² Wie zum Beispiel das Alter und das Geschlecht der an der fachlichen Kommunikation beteiligten Personen, deren sozialer und fachlicher Status, der Grad an Vertrautheit zwischen den Kommunikationsbeteiligten usw. (Roelcke 2010, S. 19f.).

¹³ Hierzu gehören unter anderem die intellektuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachsprachenverwender, deren (fach)sprachliche Kompetenz, die Kommunikationsmotivation und intention der Kommunikationsbeteiligten (Roelcke 2010, S. 20f.).

¹⁴ Zum Beispiel die Zahl der an der Fachkommunikation beteiligten Personen, deren Kommunikationsmedium, das räumliche und zeitliche Verhältnis zwischen Textproduktion und rezeption (Roelcke 2010, S. 20).

Schließlich gleichen sich alle diese hier dargestellten Konzepte in dem Punkt, dass alle mit Bezug oder in Verbindung mit dem Fach ‘Konzept’ definiert und beschrieben werden, ein sehr stark diskutiertes Konzept, das „zwar evident“ scheint, aber „nicht hinreichend definiert wurde“ (Roelcke 2010, S. 15). Roelcke (ebd.) definiert ‘Fach’ als „ein mehr oder weniger spezialisierter menschlicher Tätigkeitsbereich“.

Gläser definiert das Fach ‘Konzept’ als „eine in sich strukturierte Menge von Wissensbeständen und Kenntnissystemen sowie ein System von gegenstandsbedingten und zielgerichteten Handlungsweisen in einer bestimmten Sphäre der gesellschaftlichen Tätigkeit“, „eine Ergebnisform der gesellschaftlichen Arbeitsteilung mit fortschreitender Spezialisierung“ (Gläser 1990, S. 14).

In der Fachsprachenforschung wird immer wieder versucht, die Frage über das Verhältnis der Fachsprachen zu der Gemeinsprache zu beantworten. Dabei gelangt sie von einer starken Polarisierung in den 1960er- und 1970er-Jahren über eine Neutralisierung zu einer Skalierung der Fachsprachlichkeit in der jüngeren Fachsprachenforschung (Hoffmann 1997a).

Die Polarisierung manifestierte sich in doppelter Hinsicht: Zum einem wird die Fachsprache der Gemeinsprache als Opposition gegenübergestellt und zum anderen wurde die Spezifik der Fachsprache „von dem einen nur im Fachwortschatz bzw. der Terminologie, von dem anderen auf mehreren sprachlichen Ebenen gesucht, zunächst als Fachstil und später als Varietät oder Subsprache“ (ebd., S. 158). Dabei wird die Fachsprache meistens im Gegensatz zu der Gemeinsprache mit der Verwendung des Opponentenpaars Fachmann/Laie definiert und charakterisiert.

Aus der Perspektive der angewandten Linguistik spielt das Verhältnis Fachsprache/Gemeinsprache eine untergeordnete Rolle, wobei der Begriff ‘Gemeinsprache’ durch den Begriff ‘Gesamtsprache’ ersetzt wird. Einig sind sich die Autoren über die nachfolgenden Punkte:

Die Besonderheit der Fachsprachen [...] liegt einmal in ihrem speziellen, auf die Bedürfnisse des jeweiligen Faches abgestimmten Wortschatz, dessen Übergänge zur Gemeinsprache fließend sind und der auch gemeinsprachliche und allgemein verständliche Wörter enthält. Zum anderen liegt ihre Besonderheit in der Gebrauchsfrequenz bestimmter (gemeinsprachlicher) grammatischer (morphologischer, syntaktischer) Mittel. (Fluck 1976, S. 12).

Fachsprache [steht] nicht als sprachlich selbständiges System neben der Gemeinsprache. Vielmehr ist sie durch Differenzierung und Erweiterung aus der Gemeinsprache herausgewachsen. Die Gemein- oder Standardsprache liefert die lexikalische Basis und das grammatische Gerüst für die Fachsprachen. Zwar treffen die Fachsprachen eine rekurrente Auswahl aus der gemeinsprachlichen Lexik und Syntax, bleiben aber bei aller Differenzierung und Spezialisierung auf die Gemeinsprache angewiesen. (Fluck 1976, S. 175).

In der jüngeren Fachsprachenforschung wird die Polarisierung Fachsprache/ Gemeinsprache bis zu deren Negation relativiert, indem eine Skala der Fachsprachlichkeit der Texte entwickelt wird: Am einen Ende der Skala befinden sich die extrem merkmaleichen Texte und am anderen Ende die extrem merkmalarmer Texte¹⁵ (Kalverkämper 1990).

Was die Einstufung der verschiedenen in dieser Arbeit verwendeten und analysierten Wörter als fachsprachlich oder gemeinsprachlich anbelangt, so vertrete ich die Meinung von Beneš: „Als Kriterium für die Zugehörigkeit eines Sprachmittels zur Gemeinsprache gilt seine allgemeine Verständlichkeit. Es wird allerdings zugegeben, dass die Grenze fließend und sehr relativ ist.“ (Beneš 1975, S. 55).

3.2 Termini der empirischen Forschung

Im Gegensatz zu der rationalistischen Auffassung, die als Kern die Behauptung hat, „dass Erkenntnis durch Begriffe und Urteile gewonnen wird“ (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 16), ist der Kern der empirischen¹⁶ Auffassung die Behauptung, dass „alle Erkenntnis in der sinnlichen Anschauung wurzelt. Alles, was wir wissen können, lernen wir durch Beobachtung.“ (ebd.).

¹⁵ Dabei wären folgende Fragen zu beantworten: „Was noch der Lösung harrt, ist die Hierarchie der Merkmale auf der Skala. Wie viele (a) und welche Merkmale (b) müssen im Text gegeben sein (c), um ihn als fachsprachlich merkmaleich, als einen Fachtext erkennbar werden zu lassen? Wie sind die Merkmale im Text verteilt (d)? Lassen sich Korrelationen zwischen Quantitäten (a), Qualitäten (b), Rekurrenz (c) und Distribution (d) erkennen und als Hierarchie auswerten? An der Beantwortung dieser Frage muss noch (weiter) gearbeitet werden.“ (Kalverkämper 1990, S. 125).

¹⁶ Zu einer ausführlichen Beschreibung der zwei Strömungen, der Empirismus und der Rationalismus in der sprachwissenschaftlichen Forschung siehe Lemnitzer/Zinsmeister (2010, S. 16f.).

Die Beobachtungen und Erfahrungen sind diejenigen, die als Grundlage der empirischen¹⁷ Forschung verwendet werden. Der Beobachter¹⁸ in der Sprachwissenschaft ist in erster Linie an Daten interessiert, wobei es umso besser ist, je mehr Daten zur Verfügung stehen, unabhängig davon, welcher Aspekt einer Sprache untersucht wird.

Die Objekte, die den Gegenstand von empirischen Untersuchungen darstellen, werden in Bezug auf bestimmte, der Fragestellung angemessene Merkmale untersucht. Schaut man in der einschlägigen Literatur nach den meist untersuchten Merkmalen der Kollokationen, findet man die Nichtkompositionalität, die Nichtaustauschbarkeit¹⁹ und die Nichtmodifizierbarkeit,²⁰ die, wie Dörre (2010, S. 52f.) feststellt, auch auf die „terminologischen Kollokationen“ oder die fachsprachlichen Kollokationen zutreffen.²¹

Für jedes zu untersuchende Merkmal gibt es verschiedene Ausprägungen. Statistisch werden „die Mengen von Merkmalsausprägungen“ (Gries 2008, S. 15) mit Variablen²² symbolisiert. Die Variablen können nach Gries (ebd., S. 22f.) in folgende Kategorien eingeteilt werden:

¹⁷ „Empirische Forschung heißt wörtlich ‘auf Erfahrung beruhende Forschung’“ (Albert/Koster 2002, S. 12).

¹⁸ Die Folklore der Sprachwissenschaft kennt zwei Forschertypen: den Denker, der seine Theorien aus dem Sessel entwickelt, und den Beobachter, der seine Umwelt beobachtet (vgl. dazu z.B. Pullum 1991).

¹⁹ „Die Einzelkomponenten einer Kollokation können nicht durch Synonyme ersetzt werden.“ (Dörre 2010, S. 52.).

²⁰ „Eine Kollokation ist nicht beliebig um weitere Komponenten ergänzbar“ (Dörre 2010, S. 52).

²¹ Dass diese Merkmale auch für die fachlichen Kollokationen charakteristisch sind, begründet er wie folgt: (a) da auch im Falle der für die Fachsprachen spezifischen Kollokationen die Bedeutung nicht aus der Summe der Einzelkomponenten resultiert und sie sowohl semantisch als auch morphosyntaktisch motiviert werden können, (b) die Einzelkomponenten nicht durch Synonyme ersetzt werden können, da diese Wortkombinationen eben den der besagten Fachsprache spezifischen Normen unterliegen, und ein Ersetzen der Einzelkomponenten mindestens zu einem Verlust an Fachlichkeit, wenn nicht zu einer ganz anderen fachlichen Bedeutung führen würde und (c) die fachlichen Kollokationen nicht um beliebige weitere Komponenten erweitert werden können. Zusätzlich werden die „terminologischen“ Kollokationen nach Dörre (2010, S. 52f.) durch folgende Merkmale charakterisiert: (a) Der Nominalteil der Kollokation dient meistens als Basis, wie Hausmann einführt und definiert, und (b) die „spezifizierenden Komponenten“ sind besonders produktiv.

²² „Eine Variable ist ein Symbol für die Menge der Ausprägungen eines Merkmals“ (Bortz/Döring 2006, S. 2).

- 1) nominale bzw. kategoriale Variablen, deren Werte „lediglich“ mitteilen, dass „die Objekte mit den unterschiedlichen Ausprägungen zu unterschiedlichen Klassen gehören“ (ebd., S. 22); diese werden nominal genannt, wenn sie zwei Ausprägungen aufweisen, und kategorial, wenn sie mehr als zwei Ausprägungen aufweisen; zum Beispiel kann die Variable Wortart mit den Ausprägungen Substantiv, Adjektiv und Verb als eine kategoriale Variable eingestuft werden, während eine Variable wie Belebtheit mit den Ausprägungen belebt/unbelebt zu den nominalen Variablen gezählt werden kann,
- 2) ordinale Variablen, die „nicht nur zwischen unterschiedlichen Klassenzugehörigkeiten“ unterscheiden, sondern auch erlauben, „die Objekte aufgrund ihrer Werte in eine sinnvolle Rangfolge zu bringen“. Dabei muss beachtet werden, dass die Rangwerte „in Einklang“ mit der Variable gebracht werden, zum Beispiel kann der Grad an Idiomatizität einer Wortverbindung mit 1 (gering), 2 (mittel) und 3 (hoch) kodiert werden – das heißt also, dass die höheren Zahlenwerte stehen für den höheren Grad an Komplexität,
- 3) Verhältnisvariablen „unterscheiden Objekte nicht nur hinsichtlich der Rangordnung, sie gestatten darüber hinaus, den Unterschied und das Verhältnis zwischen zwei Werten zu vergleichen“ (Gries 2008, S. 23), zum Beispiel die Häufigkeit eines Wortes oder einer Wortverbindung in einem Korpus.

Nach ihrer funktionalen Bedeutung in der empirischen Untersuchung unterscheiden Bortz/Döring (2006, S. 7) zwischen abhängigen und unabhängigen Variablen und „bringen damit zum Ausdruck, dass Veränderungen einer (abhängigen) Variablen mit dem Einfluss einer anderen (unabhängigen) Variable erklärt werden soll“. Indem einer Variablen eine Zahl zugeordnet wird, resultiert eine Merkmalsmessung. „Die Menge aller Merkmalsmessungen bezeichnet man als (quantitative) Daten“ (ebd., S. 3), und die Maßnahmen, die ergriffen werden, von Merkmalsmessung zu quantitativen Daten zu gelangen, werden als Operationalisierung bezeichnet (ebd., S. 3).

Nachdem die Variablen, die den Untersuchungsgegenstand darstellen, festgelegt und operationalisiert worden sind, ist die Hypothese²³ zu formulieren. „Eine Hypothese ist ein Satz, der empirisch falsifizierbar ist“ (Albert/Koster 2002, S. 25). Die Hypothese kann mit einer abhängigen und einer unabhängigen Variable oder nur mit einer (abhängigen) Variable formuliert werden.

Zu der ersten Hypothese müssen die Alternativhypothese und die Nullhypothese formuliert werden. Die Hypothese besteht „meist aus zwei Teilen: einem *Wenn/Je*-Teil (U) und einem *Dann/Desto*-Teil (A) zwischen denen eine Beziehung vorliegen soll, die als ‘Aus U folgt A’ bzw. ‘ $U \rightarrow A$ ’ charakterisiert werden kann“ (Gries 2008, S. 18). Das U steht für die unabhängige Variable, also die Ursache, und das A steht für die abhängige Variable, die Variable, „deren Ausprägungen, Werte, Variation oder Verteilung erklärt werden soll“ (ebd.).

In Bezug auf die rechnerische Untersuchungsart unterscheidet Gries (ebd., S. 24) die folgenden drei Arten von Hypothesen:

- 1) Hypothesen zu Häufigkeiten bzw. Häufigkeitsunterschieden,
- 2) Hypothesen zu Mittelwerten bzw. Mittelwertunterschieden,
- 3) Hypothesen zu Korrelationen.

Zur Gewinnung des sprachlichen Datenmaterials stehen grundsätzlich vier Methoden zur Verfügung: die Introspektion, die Muttersprachlerbefragung, die Konsultation von Fachwörterbüchern und die Auswertung von Textkorpora, wobei „im Rahmen empirisch orientierter sprachwissenschaftlicher Forschung das Korpus die primäre Quelle der Erkenntnis ist. Aus Beobachtungen an authentischen Sprachdaten werden Gesetzaussagen abgeleitet, die durch weitere Beobachtungen, modifiziert oder verworfen werden“ (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 19).

²³ Nach Gries (2008, S. 17f.) muss eine Aussage oder Behauptung die folgenden drei Kriterien erfüllen, damit sie als Hypothese gelten kann: Sie muss allgemeingültig sein, also über den Einzelfall oder ein singuläres Ereignis hinausgehen, sie muss „zumindest implizit die Formalstruktur eines sinnvollen Konditionalsatzes (‘Wenn-dann-Satz’ bzw. ‘Je-desto-Satz’) zugrunde haben“ und drittens muss sie „potenziell falsifizierbar sein, das heißt, es müssen Ereignisse denkbar sein, die dem Konditionalsatz widersprechen. In den meisten Fällen bedeutet dieses Kriterium auch, dass der Konditionalsatz empirisch testbar [...] ist“.

Ein Korpus ist:

eine Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen in einer oder mehreren Sprachen. Die Daten des Korpus sind digitalisiert, das heißt auf Rechnern gespeichert und maschinenlesbar. Die Bestandteile des Korpus, die Texte oder Äußerungsfolgen, bestehen aus den Daten selber sowie möglicherweise aus Metadaten, die diese Daten beschreiben, und aus linguistischen Annotationen, die diesen Daten zugeordnet sind. (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 40)

Abhängig von der Art und Weise, wie das Korpus in der empirischen Forschung eingesetzt wird, unterscheiden Lemnitzer/Zinsmeister (ebd., S. 32ff.):

- 1) den korpusbasierten, quantitativen Ansatz (dabei werden auf der Grundlage von linguistisch nicht annotierten Korpora quantitative Daten, wie zum Beispiel relative und absolute Häufigkeiten von Wörtern, extrahiert),
- 2) den korpusbasierten, quantitativ-qualitativen Ansatz,
- 3) den korpusgestützten Ansatz (Korpora werden, wenn überhaupt, nur „als zusätzliche Quelle der Evidenz“ verwendet (ebd., S. 37)).

In dieser Arbeit erfolgt die Untersuchung der fachsprachlichen Kollokationen korpusbasiert. Die aus dem Korpus gewonnenen quantitativen Daten (absolute Frequenzen) werden in einer nächsten Etappe qualitativ analysiert, indem sie anhand morphosyntaktischer Kriterien klassifiziert werden.

Da ich das Korpus als Datenquelle zur Prüfung von verschiedenen Hypothesen in Bezug auf die Kollokationen verwende, gilt mein Verfahren als ‘corpus-based’ im Unterschied zu einem ‘corpus-driven’-Verfahren (einem korpusgesteuerten Verfahren), bei dem die Sprachdaten beobachtet und alle Evidenzen akzeptiert werden (Steyer/Lauer 2007, S. 493).²⁴

²⁴ „Korpusgesteuert vorzugehen bedeutet, sich nach folgenden empirischen Grundprinzipien zu richten: – Beobachtung der Sprachdaten; – Akzeptanz aller Evidenzen; – Bildung von Hypothesen auf Basis der Evidenzen; – empirisches Prüfen der Hypothesen (Zusammenspiel von Induktion und Deduktion); – deskriptive Aussagen, die die Evidenzen reflektieren; – Generalisation im Sinne von Gebrauchsregeln“ (Steyer/Lauer 2007, S. 493).

Die aus dem Korpus extrahierten quantitativen Daten über die Frequenz von Wörtern und Wörterkombinationen werden in einer sogenannten Kontingenztabelle²⁵ eingetragen (\neg ist der Negationsoperator):

	Wort 2	\neg Wort 2	
Wort 1	Wort 1 + Wort 2	Wort 1 – Wort 2	Frequenz Wort 1
\neg Wort 1	Wort 2 – Wort 1	\neg Wort 1 – Wort 2	Korpusgröße – Frequenz Wort 1
	Frequenz Wort 2	Korpusgröße – Frequenz Wort 2	Korpusgröße

Tabelle 1: Beispiel einer Kontingenztabelle (\neg ist der Negationsoperator)

Wobei:

Wort 1 + Wort 2	Zahl der Fälle, in denen Wort 1 und Wort 2 zusammen vorkommen;
Wort 1 – Wort 2	Zahl der Fälle, in denen Wort 1 auftritt, aber nicht in Kombination mit Wort 2;
Frequenz Wort 1	Zahl der Fälle, in denen Wort 1 auftritt; anders formuliert die Frequenz von Wort 1 im Korpus;
Wort 2 – Wort 1	Zahl der Fälle, in denen Wort 2 auftritt, aber nicht in Kombination mit Wort 1;
Frequenz Wort 2	Zahl der Fälle, in denen Wort 2 auftritt; anders formuliert die Frequenz von Wort 2 im Korpus;
\neg Wort 1 – Wort 2	Zahl der Fälle, in denen weder Wort 1 noch Wort 2 auftreten;
Korpusgröße	Zahl der Wörter im Korpus;
Korpusgröße – Frequenz Wort 2	Zahl der Fälle, in denen Wort 1 nicht auftritt;
Korpusgröße – Frequenz Wort 1	Zahl der Fälle, in denen Wort 2 nicht auftritt;

Tabelle 2: Erklärung der Werte einer Kontingenztabelle

²⁵ Die Kontingenztabelle stellen nach Jann (2002, S. 59f.) die einfachste Möglichkeit dar, die Abhängigkeit zwischen zwei Variablen zu ermitteln: „Es handelt sich dabei um nicht mehr als eine kreuzweise Abtragung von zwei Häufigkeitsverteilungen. Eine Kontingenztabelle entspricht also einer zweidimensionalen Häufigkeitstabelle und enthält die Häufigkeitsverteilungen der verschiedenen Kombinationen von Ausprägungen zweier Variablen.“ (ebd., S. 59).

Diese in der Kontingenztabelle eingetragenen Werte gelten als beobachtete Werte. Ausgehend von den beobachteten Werten werden danach anhand mathematischer Formeln die erwarteten Werte berechnet, die einer durch Zufälligkeit bedingten Verteilung der zwei untersuchten Wörter entsprechen würden.

Da die Kontingenztabelle für die Berechnung der statistischen Auffälligkeit der Kollokationen aus zwei Zeilen und zwei Spalten besteht, ist der sogenannte *df* ('degree of freedom'), der Freiheitsgrad, gleich 1 (Jann 2002, S. 121f.). Dieser wird in Abhängigkeit der Zeilen und Spalten einer Tabelle berechnet.

Wie jeder statistische Test stellt auch der Signifikanztest eine Regel dar, „die es erlaubt, für jedes Stichprobenergebnis, eine Entscheidung zwischen der Null- und Alternativhypothese zu treffen“ (Bortz/Schuster 2010, S. 99). Allerdings ist

die Nullhypothese erst dann verworfen, wenn das Untersuchungsergebnis sich nur schlecht mit ihr vereinbaren lässt. Obwohl die Nullhypothese grundsätzlich auch mit einem untypischen Untersuchungsergebnis vereinbar ist, ist doch die Wahrscheinlichkeit eines untypischen Ergebnisses unter Gültigkeit der H_0 entsprechend klein. Aus diesem Grund werden wir geneigt sein, die Nullhypothese zu verwerfen, wenn nur das Stichprobenergebnis untypisch genug ist, das heißt, eine gewisse Grenze über- oder unterschreitet. (Bortz/Schuster 2010, S. 101)

Diese Grenzen werden von den kritischen Werten, die jedem Signifikanzniveau der Wahrscheinlichkeit²⁶ zustehen, definiert. Üblicherweise wird von einem Signifikanzniveau von $p = 0,05$ ausgegangen, also eine Grenze der Wahrscheinlichkeit von 5% gezogen, bis zu der noch die Nullhypothese gilt; in unserem Fall also die Behauptung, dass die Verteilung der Wörter durch Zufälligkeit bedingt ist. Der diesem Niveau entsprechende kritische Wert ist 3,84. Das bedeutet also, dass der durch die Signifikanztests ermittelte Wert gleich oder niedriger als 3,84 sein muss, damit angenommen werden kann, dass die Nullhypothese mit einer Wahrscheinlichkeit von 5% noch gültig ist.

Ist der durch die Signifikanztests ermittelte Wert höher als 3,84, ist die Alternativhypothese wahrscheinlicher. Hier steht die These, dass es zwischen dem Auftreten von Wort 1 und Wort 2 einen Zusammenhang gibt, dass es also eine Assoziation zwischen den beiden Komponenten gibt und es sich bei der gegebenen Kombination um eine statistisch signifikante Kombination handelt.

²⁶ Eine ausführliche Darstellung der Wahrscheinlichkeitstheorie in der Statistik kann zum Beispiel bei Bortz/Schuster (2010, S. 49ff.) gefunden werden.

Zum letzten Punkt ist noch zu erwähnen, dass es verschiedene (statistische) Methoden gibt, die aus dem Korpus gewonnenen Datenreihen zu strukturieren und zu analysieren. Als Datenreihe werden alle für ein bestimmtes Merkmal oder für eine bestimmte Kategorie ermittelten Werte, also $x_1 \dots x_n$, bezeichnet. Von allen Werten in einer Datenreihe kann das arithmetische Mittel oder der Mittelwert, auch Median genannt, ermittelt werden. Im Unterschied zum arithmetischen Mittel, zu dessen Ermittlung alle Werte der Datenreihe summiert werden und die Summe durch die Zahl der Datenreihewerte geteilt wird, werden bei der Ermittlung des Mittelwertes alle Werte der Datenreihe in eine Reihenfolge gebracht und der Wert, der sich genau in der Mitte befindet, angezeigt. Das heißt, dass jeweils 50% der Werte kleiner und 50% größer als der Mittelwert sind. Das arithmetische Mittel und der Mittelwert sind in einer bestimmten Datenreihe nicht gleich, da der Mittelwert robuster gegen die Ausreißer in einer Datenreihe und somit auch realitätstreuer²⁷ als das arithmetische Mittel ist. Aus diesem Grund werde ich im Rahmen dieser Arbeit bei der Strukturierung und Analyse der Datenreihen von den Mittelwerten und nicht von den arithmetischen Mitteln Gebrauch machen.

Die Bedeutung eines Fachwortes resultiert aus seinen Beziehungen mit den anderen Fachwörtern des Systems, die sich in seiner internen Bedeutungsstruktur widerspiegeln, „aus seinem Platz im Terminussystem und aus seiner Verwendung in der fachsprachlichen Kommunikation“ (Fraas 1997, S. 430). Die tatsächliche Verwendung des Fachwortes in der (Fach-)Kommunikation macht den Unterschied zwischen dem „termenul etichetă din nomenclaturi“, wörtlich ‘Vorbild-Fachwort aus den Terminologie-Listen’ (Bidu-Vrănceanu 2007, S. 147-155), und dem realen Terminus aus, so wie dieser in den (Fach-)Texten gebraucht wird.

Als ein Subsystem des Gemeinwortschatzes, mit dem der Fachwortschatz sich in einem ständigen Austausch befindet, kann auch der fachspezifische Wortschatz nach bestimmten Kriterien systematisiert und analysiert werden. Aus

²⁷ Dazu ein einfaches Beispiel: Vier Freunde verdienen wie folgt: der erste 100 €, der zweite 150 €, der dritte 200 € und der vierte 1.000 €. Hier wäre das arithmetische Mittel $(100 + 150 + 200 + 1.000) / 4 = 362,5$, was bedeuten würde, dass die vier Freunde jeweils alle über 300 € verdienen würden, was aber nicht der Realität entspricht, da nur einer von den vier Freunden über 300 € verdient. Der Mittelwert von den Werten ist 150, ein Wert, der getreuer die Realität wiedergibt. Bei der Ermittlung des Mittelwertes wird allerdings der „Ausreißer“ 1.000 nicht berücksichtigt.

sprachwissenschaftlicher Sicht²⁸ können für das Systematisieren und Analysieren des Fachwortschatzes die gleichen Methoden verwendet werden wie für den Gemeinwortschatz. So können auch in den Fachwortschatzen syntagmatische und paradigmatische Beziehungen (wie Synonymie, Polysemie, Hyponymie, Hyperonymie) festgestellt und analysiert werden.

Was die paradigmatischen Beziehungen angeht, wurde anhand der Untersuchungen der Terminologien unterschiedlicher Fachbereiche (unter anderem Technik, Medizin, Wirtschaft) festgestellt, dass Synonymie, Polysemie, Homonymie, Hyperonymie und Hyponymie in allen Terminussystemen anzutreffen sind.²⁹

Synonymie liegt vor, „wenn formal verschiedene Benennungen zur Bezeichnung des gleichen Objekts oder Sachverhaltes parallel verwendet werden können“ (Fraas 1997, S. 431). Das ist zum Beispiel der Fall bei *Computer/Rechner*, rum. *business/afacere* (das heißt, wenn eine entlehnte und eine muttersprachliche Benennung ko-existieren), bei *Substanz/Stoff* (das heißt, wenn eine lateinische und eine muttersprachliche Benennung ko-existieren), bei *H₂O/Wasser* (Kurz- und Langform) oder bei *Mongolismus/trisomaler Schwachsinn* (eine laienhafte, gemeinsprachliche und eine fachsprachliche Benennung).

Manche Autoren wie Dubuc (2002) unterscheiden zwischen der Synonymie der Gemeinsprache und derjenigen der Fachsprache: „Gegenüber der Gemeinsprache zeichnet sich die Fachsprache durch möglichst exakt definierte Begriffe aus. Dementsprechend sollen auch Synonyme [...] den gleichen Begriff bezeichnen.“ (Hohnhold 1990, S. 51). Übertragen auf die Kollokationen, können diejenigen Kollokationen als synonym betrachtet werden, die den gleichen fachspezifischen Sachverhalt versprachlichen.

²⁸ Aus sprachwissenschaftlicher Sicht sind nicht mehr die Begriffe, die übersprachlich sind, von Interesse, sondern die an das sprachliche Zeichen gebundenen Bedeutungen: „Im Unterschied zur Terminologielehre befasst sich die Sprachwissenschaft nicht in erster Linie mit Begriffen, die übersprachlich sind, sondern mit an das sprachliche Zeichen gebundenen Bedeutungen.“ (Fraas 1997, S. 430).

²⁹ Dazu ist noch zu erwähnen, dass die Hyperonymie-Hyponymie-Beziehungen (Über- und Unterrelationen) als die der Hierarchie der Terminussysteme zugrundeliegenden Beziehungen von der Terminologielehre postuliert wurden, wohingegen die anderen paradigmatischen Beziehungen als „Wildwuchs der natürlichen Sprache“ (Fraas 1997, S. 430) abgelehnt und somit auch zum Gegenstand der „Bereinungsverfahren“ der Terminussysteme gemacht wurden.

Es handelt sich um Polysemie, wenn „formal gleiche Fachwörter mehrere Bedeutungen“ (Fraas 1997, S. 432) aufweisen. In den Fachwortschätzen resultiert die Polysemie aus den Neubenennungen, der Festlegung des Inhalts eines Fachwortes unter verschiedenen Gesichtspunkten (zum Beispiel *Wort* als kleinste formale Einheit eines Satzes in der Syntax oder als bedeutungstragende Lexikoneinheit in der Lexikologie) oder aus der Übernahme besonders bildhafter Benennungen aus anderen Bereichen (zum Beispiel *Sonde* mit ihren verschiedenen Bedeutungen in der Medizin, Meteorologie, Geologie, Raumfahrt).

„Bezeichnen formal gleiche Lexeme synchron betrachtet völlig unterschiedliche Inhalte, spricht man von Homonymie“ (ebd.), zum Beispiel *Kiel* ‘Teil eines Schiffes’ und *Kiel* ‘Schreibfeder’.

Die grammatischen Besonderheiten der deutschen Fachsprache werden im Hinblick auf die nichtfachliche Bildungs- oder Standardsprache besonders deutlich. Um dabei nicht in einer bloßen Zusammenstellung zu verbleiben, bietet es sich nun an, diese Besonderheiten unter übergeordneten Gesichtspunkten zu vergleichen. Hierzu erscheint ein sprachtypologischer Ansatz vielversprechend, da dieser an allgemeinen grammatischen Konstruktionsweisen ansetzt und somit eine sprachwissenschaftliche Interpretation auch über die Grenzen der betreffenden Einzelsprache hinaus ermöglicht. (Roelcke 2010, S. 78)

Eine solche sprachtypologische Interpretation der Fachsprache umfasst sowohl die Morphologie als auch die Syntax. Vom morphologischen Gesichtspunkt wird zwischen einem synthetischen und einem analytischen Sprachbau unterschieden, wobei für den ersten Typ „die morphologische Kennzeichnung grammatischer Kategorien und Relationen im Rahmen von Einwortkonstruktionen“ und für den zweiten Typ die periphrastische Kennzeichnung der grammatischen Kategorien und Relationen im Rahmen „von Mehrwortkonstruktionen“ charakteristisch ist (ebd.).

Die grammatischen Besonderheiten sowohl im Bereich der Wortbildungs- und Flexionsmorphologie als auch auf der syntaktischen Ebene können nach Roelcke (ebd., S. 79) unter dem Aspekt der folgenden Funktionen innerhalb der fachlichen Kommunikation aufgefasst werden:

- 1) adäquater Bezug zur Wirklichkeit und logische Folgerichtigkeit der Äußerungen (Deutlichkeit);
- 2) möglichst adäquater Bezug zum Rezipienten (Verständlichkeit);
- 3) Effizienz der Darstellung (Ökonomie);
- 4) Objektivierung (Anonymität).

Grammatische Besonderheit	Typologische Interpretation	Funktionale Interpretation
Vielzahl an Komposita und Kompositionsgliedern	Erhöhung der Syntheseausprägung	Deckung des erhöhten Benennungsbedarfs; Deutlichkeit und Ausdrucksökonomie
Vielzahl an Derivata	Erhöhung der Syntheseausprägung	Deckung des erhöhten Benennungsbedarfs; Ausdrucksökonomie
Vielzahl an Kürzungen	–	Ausdrucksökonomie
Vielzahl an Konversionen	Erhöhung der Syntheseausprägung	Verstärkung der Anonymisierung
Bevorzugung der 3. Person	–	Verstärkung der Anonymisierung
Dominanz der Präsenz	Erhöhung der Syntheseausprägung	Verstärkung der Anonymisierung Objektivierung
Vielzahl an Passiv- und Reflexivkonstruktionen	Erhöhung der Analyseausprägung	Verstärkung der Anonymisierung
Vielzahl an Genitivformen	Erhöhung der Syntheseausprägung	Deutlichkeit und Ausdrucksökonomie
Verringerung an Akkusativ und Dativformen	Verringerung der Syntheseausprägung	–
Spezifische Pluralform	(Erhöhung der Syntheseausprägung)	Erhöhung von Deutlichkeit

Abb. 1: Übersicht über flexions- und wortbildungsmorphologische Besonderheiten der deutschen Fachsprachen (nach Roelcke 2010, S. 85)

Syntaktisch realisieren sich bei den Adjektiv-Substantiv- und Substantiv-Substantiv-Kollokationen verschiedene Typen von attributiver Determination:

[...] die attributive Determination [wird] vorwiegend durch voran bzw. nachgestellte Adjektive und Partizipien sowie durch nachgestellte Substantive im Genitiv oder in einem anderen durch Präposition(en) regierten Kasus und durch Relativsätze bewirkt, wobei die Häufung von Substantiven und die Ausdehnung der Relativsätze oft ein Ausmaß erreichen, wie es in anderen Subsprachen nicht üblich ist. (Hoffmann 1997b, S. 418)

Bei den fachlichen Substantiv-Verb-Kollokationen wird die Polysemie der (allgemeinsprachigen) Verben durch den fachsprachlichen Kontext reduziert, wobei die unterschiedlichen (fachlichen) Bedeutungen eines Verbs unterschiedliche syntaktische Distributionen aufweisen können (ebd., S. 420f.).

Syntaktisch fungieren die Kollokationen als Satzkonstituenten³⁰ – Nominalphrasen im Nominativ, Akkusativ oder Dativ:

Dabei ist es in unserem Zusammenhang unerheblich, ob es sich um freie Wortverbindungen oder lexikalisierte Syntagmen (Mehrworttermini, Wortgruppen-termini) handelt. Beide lösen ihre Aufgabe der expliziten Spezifizierung, das heißt der möglichst vollständigen Nennung wesentlicher Merkmale fachlicher Subjekte (und Objekte) durch *Prämodifikation* und *Postmodifikation*, das heißt in erster Linie durch die attributive Verwendung kongruierender Adjektive und Partizipien sowie in der Kasusform abhängiger Substantive mit und ohne Präposition(en). (Hoffmann 1997b, S. 422)

Bezüglich der Konstituenten der fachsprachlichen Nominalphrasen³¹ schreibt Hoffmann:

Überhaupt gehen die Konstituenten der fachsprachlichen Nominalgruppen oft engere Beziehungen ein als in anderen Subsprachen. Das erklärt sich aus ihrer durch die Sachverhalte des Faches determinierten Semantik und ihrer relativen kommunikativen Selbstständigkeit. [...] Die Zahl der möglichen, lexikalisch realisierbaren Kombinationen wird dadurch stark eingeschränkt, selbst bei Substantiven, die man zum allgemeinen Wortschatz zählen könnte, zum Beispiel *Veränderung*, *Einwirkung*, *Feststellung*. (ebd., S. 423)

Für die weiteren Ausführungen auf der morphosyntaktischen Ebene wird in dieser Arbeit die Terminologie der „Kontrastiven Grammatik Deutsch-Rumänisch“ (Engel et al. 1993) verwendet. Die einzige Ausnahme bildet der Terminus ‘Nomen’, an dessen Stelle ich in der Arbeit den Terminus ‘Substantiv’ verwende.

³⁰ „Unter einem Satz verstehen wir jedes sprachliche Konstrukt, das mindestens ein finites Verb enthält.“ (Engel et al. 1993, S. 31).

³¹ „Unter einer Nominalphrase verstehen wir eine Wortgruppe, deren Nukleus ein Nomen ist. Im Unterschied zu Nomen, das eine Größe nur benennt, stellt die Nominalphrase eine Größe als Wirklichkeitsausschnitt dar. Sie bezeichnet diese Größe.“ (Engel et al. 1993, S. 720).

3.3 Glossar

In dieser Arbeit werden die Termini mit folgenden Bedeutungen verwendet:

Ableitung	ein durch Suffixe oder Präfixe abgeleitetes Wort
Angabe	„Aspezifisch dem Verb zugeordnete Satzglieder (die also bei beliebigen Verben vorkommen können)“ (Engel et al. 1993, S. 40).
Äquivalenz	Synonym für die denotative Äquivalenz
Entsprechung	Synonym für die denotative Äquivalenz
Ergänzung	„Ergänzungen sind Satzglieder, die dem Verb subklassenspezifisch zugeordnet sind“ (Engel et al. 1993, S. 40).
Fachkommunikation	„ <i>Fachkommunikation</i> ist die von außen oder von innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen, die zur Veränderung der Kenntnissysteme beim einzelnen Fachmann und in ganzen Gemeinschaften von Fachleuten führen.“ (Hoffmann 1993, S. 614).
Fachsprache	alle sprachlichen Mittel, die zur Versprachlichung fachspezifischen Inhalts dienen
fachsprachlich/ gemeinsprachlich	„als Kriterium für die Zugehörigkeit eines Sprachmittels zur Gemeinsprache gilt seine allgemeine Verständlichkeit. Es wird allerdings zugegeben, dass die Grenze fließend und sehr relativ ist.“ (Beneš 1975, S. 55).

Fachtext	Ergebnis der fachlichen Kommunikation als eine strukturell funktionale Einheit, die „aus einer endlichen geordneten Menge pragmatisch, semantisch und syntaktisch kohärenter Sätze (Texteme) oder satzwertiger Einheiten“ besteht (Hoffmann 1988, S. 119).
Fachtextsorte	„Die Fachtextsorte ist ein Bildungsmuster für die geistig-sprachliche Verarbeitung eines tätigkeits-spezifischen Sachverhalts, das in Abhängigkeit von Spezialisierungsgrad von kommunikativen Normen bestimmt ist, die einzelsprachlich unterschiedlich ausgeprägt sein können.“ (Gläser 1990, S. 29).
finites Verb	Deutsch: Präsens, Präteritum, Konjunktiv I, Konjunktiv II, Imperativ, Futur I Rumänisch: Präsens, Imperfekt, Plusquamperfekt, Futur I
Frequenz	Trefferzahl eines Lexems; Häufigkeit und Trefferzahl sind synonym mit Frequenz
infinites Verb	Deutsch: Infinitiv, Partizip I, Partizip II Rumänisch: Infinitiv, Gerundium, Supinum, Partizip
Kollokationskandidaten	Wortkombinationen, die das Suchwort beinhalten, die aber von den statistischen Tests nicht als statistisch auffällig eingestuft worden sind.

Kollokator	ein ko-vorkommendes Wort zum untersuchten Fachwort, das sich innerhalb einer Spanne von maximal 50 Zeichen links und rechts vom untersuchten Fachwort befindet, das mit dem Fachwort in einer syntaktischen Beziehung steht und mit dem zusammen das untersuchte Fachwort eine Übersetzungseinheit und eine statistisch auffällige Kombination bildet.
kommunikative Äquivalenz	die beim Übersetzen von Fachtexten durchgesetzte Äquivalenz. Dabei gilt: „Äquivalente sind [...] nicht Zeichenfolgen. Sie realisieren Sie nur. Sie sind Träger oder Hüllen der Äquivalenz. Äquivalent sind die kommunikativen Werte der Zeichenfolge in ihrem kommunikativen Umfeld. Sie sind das Aktivierende des Originals wie der Übersetzung.“ (Neubert 1988a, S. 86).
Kompositum	ein zusammengesetztes Wort, das aus einem Grundwort und mindestens einem Bestimmungswort besteht (Engel et al. 1993, S. 464).
Kontext	Zitat, Beleg – konkrete Stelle, Absatz, Paragraph, Satz, in dem die Kollokation zu finden ist und welcher zur Bedeutungserschließung der Kollokation dient.
Kontingenztafel	Tabelle, in der die beobachteten Frequenzen der untersuchten Lexeme (Fachwörter und Kollokatoren) eingetragen werden und die als Basis für die Durchführung der statistischen Tests dient.
Kotextpartner	das den aus der Konkordanz-Liste des Suchwortes exzerpierte Adjektiv, Substantiv oder Verb, das mit dem untersuchten Fachwort in einer syntaktischen Beziehung steht.

Lexem	ganzes Paradigma aller flektierten Formen des Fachwortes und seiner Kollokatoren, zum Beispiel rum. <i>activ, activului, activul, active, activele, activelor</i> ; dt. <i>Vermögenswert, Vermögenswertes, Vermögenswerte, Vermögenswerte</i> .
Nominalphrase	eine Wortgruppe, deren Nukleus ein Substantiv (Nomen) ist (Engel et al. 1993, S. 720).
Satz	„jedes sprachliche Konstrukt, das mindestens ein finites Verb enthält“ (Engel et al. 1993, S. 31).
Signifikanzniveau/ kritischer Wert	in der statistischen Praxis allgemeinakzeptierter Grenzwert, bei dessen Überschreiten von statistischer Signifikanz gesprochen werden kann. Für die verschiedenen Wahrscheinlichkeitsniveaus der Gültigkeit der Nullhypothese werden verschiedene Werte festgelegt. Einer Wahrscheinlichkeit von 5% entspricht 3,84 als kritischer Wert. Das bedeutet, dass alle Wortkombinationen, die einen Wert über 3,84 haben, statistisch betrachtet hochsignifikant sind. In dieser Arbeit ist das Signifikanzniveau, der kritische Wert, stets gleich 3,84.
Signifikanztests	Methoden zur mathematischen Berechnung bestimmter Werte, die als Quantifizierung der verschiedenen Solidaritätsgrade zwischen den Komponenten der Kollokation gelten; anhand dieser Methoden wird die statistische Auffälligkeit der Kollokationen geprüft.
Suchwort	Synonym für Schlüsselwort, Suchbegriff, untersuchtes Fachwort
Übersetzungseinheit	aus der Perspektive der Ausgangsprache Rumänisch eine Sinneinheit

Verb	„Verben sind Wörter, die entweder ein Finitparadigma oder ein Partizip II/Partizip bilden können.“ (Engel et al. 1993, S. 241).
Verbalphrase	Wortgruppe, deren Nukleus ein Verb ist
Wort	konkret im Text vorkommende Token; besonders in Bezug auf die Beschreibung des Korpus: 335.522 Wörter sind 335.522 Token.

4. Forschungsstand

Der Terminus ‘Kollokation’ ist zu einem Modewort geworden und wurde in den letzten Jahrzehnten zum Forschungsgegenstand tausender von Arbeiten,³² Studien, Monografien, Artikeln. Je mehr aber diese sprachliche Erscheinung untersucht wird, desto mehr interessante Facetten zeigt sie und desto schwieriger wird auch die Beantwortung der Frage „Was ist genau eine Kollokation?“.

Diese Frage wurde aus sehr verschiedenen Untersuchungsperspektiven beantwortet, sodass es mehrere nicht einheitliche Definitionen der Kollokation gibt. Die Definition der Kollokationen wurde noch nicht geschrieben, was bedeutet, dass dieses äußerst interessante sprachliche Phänomen noch viele Untersuchungsmöglichkeiten bietet.

Trotz der großen Vielfalt an Meinungen über die Elemente und Eigenschaften, die die Kollokationen bestimmen, gibt es auch Punkte, über die sich die meisten Linguisten einig sind.³³ Ein solcher Punkt ist, dass die Kollokationen ein sprachliches Phänomen der Syntagmatik darstellen, dass sie eine Art syntagmatischer Beziehungen verkörpern. Es handelt sich also im Falle der Kollokationen um Wortverbindungen oder Wortkombinationen in Präsensia.

Im Allgemeinen stellen die Wortverbindungen einer Sprache den Untersuchungsgegenstand der Phraseologie dar, wobei alle möglichen Wortverbindungen einer Sprache mit dem Begriff Phraseologismen zusammengefasst werden. Die Kollokationen gehören aus dieser Perspektive zu den Phraseologismen und sind Gegenstand der Phraseologieforschung. Was die Forschung der Phraseologismen angeht, kann auch hier eine große Vielfalt an Perspektiven festgestellt werden, indem einige Autoren von einem „weiten

³² Vgl. unter anderem die über 4.400 Titel umfassende Bibliografie zu Kollokationen und Phraseologismen „Collocations and Idioms: An international Bibliography“, die von Christian Fellbaum im Rahmen des Projekts „Kollokationen im Wörterbuch“ zusammengestellt wurde (http://kollokationen.bbaw.de/bib/index_de.html, 23.4.2012) oder die aktuelle Studienbibliografie zu Kollokationen (Storjohann 2011).

³³ Diese gemeinsamen Punkte verwende ich auch beim Formulieren der Kollokationsdefinition in dieser Arbeit.

Begriff³⁴ und andere von einem „engen Begriff“³⁵ der Phraseologismen ausgehen. Die Kollokationen gehören zu den Phraseologismen im weiteren Sinne.

Als vielschichtiges Phänomen der Sprache tangieren die Kollokationen zahlreiche Teilbereiche und Disziplinen der Sprachwissenschaft wie die Lexikologie, die Sprach- und Fremdspracherwerbsforschung, Sprachlehr- und -lernforschung bzw. Fachdidaktik, Übersetzungs- und Translationswissenschaft, Terminologie und Fachübersetzung, Korpuslinguistik.

4.1 Kollokationen in der gemeinsprachlichen Sprachforschung

4.1.1 Forschungsansätze

4.1.1.1 Bally

In seinem 1909 erstmals veröffentlichten *Traité de stylistique française* beschäftigt sich Bally³⁶ (1951, S. 70) mit den Wortverbindungen auf der syntagmatischen Ebene und stellt in seiner Untersuchung fest, dass diese verschiedene Grade an „fixité“ ‘Fixiertheit, Kohäsion’ aufweisen.

Stellt man diese „fixité variable“, wörtlich ‘variable Fixiertheit’ (ebd., S. 66-87) in Form einer Achse dar, befinden sich an einem Ende „les associations libres et occasionelles“ (‘freie und okkasionelle Wortverbindungen’) oder „groupements passagers“ (‘vergängliche Gruppierungen’), am anderen Ende „les unités indissolubles (phraséologiques/indécomposables)“ (‘unauflösbare Einheiten’) und zwischen diesen beiden „les séries phraséologiques ou groupements usuels“ (‘phraseologische Reihen oder usuelle Wortgruppen’).

Während im Falle der „groupements passagers“ die Wörter ihre Autonomie bewahren, woraus auch der sehr geringe Grad an Kohäsion resultiert, verlieren die Wörter, aus denen die „unités indissolubles“ bestehen, ihre Autonomie, was zur Folge hat, dass diese einen sehr hohen Grad an Kohäsion, sogar eine absolute Kohäsion aufweisen: „les mots, à force d’être employés en-

³⁴ Als Phraseologismen werden sämtliche feste Wortverbindungen einer Sprache erfasst (zum Beispiel Fleischer 1997).

³⁵ Zu den Phraseologismen gehören nur bestimmte Arten von festen Wortverbindungen, und zwar diejenigen, die durch “Idiomatizität” gekennzeichnet sind (z.B. Burger 2003; Donalies 2005).

³⁶ „Es ist unbestritten, dass der Schweizer Charles Bally (vgl. Bally 1909) als einer der Begründer der linguistischen Disziplin Phraseologie gilt“ (Burger 2004, S. 23).

semble pour l'expression d'une même idée, perdent toute autonomie, ne peuvent plus se séparer et n'ont de sens que par leur réunion.“ (Bally 1951, S. 67f.). Zur Veranschaulichung gibt Bally (ebd., S. 68) das Beispiel *avoir une maison* versus *avoir lieu*: Während in der ersten Verbindung das Verb *avoir* 'haben' 'besitzen' seine wörtliche Bedeutung und somit seine Autonomie bewahrt, verliert es in der zweiten Verbindung seine Autonomie, und die Bedeutung der Verbindung, nämlich 'stattfinden', resultiert nicht mehr aus der Summe der Bedeutungen der Bestandswörter.

Die von Bally (ebd.) zwischen den beiden Polen der Achse der „fixité variable“ platzierten „séries phraséologiques ou groupements usuels“ entsprechen dem, was heute Kollokationen genannt wird. Diese Verbindungen kennzeichnen sich nach Bally durch eine relative Kohäsion und Fixiertheit zwischen den Wörtern, aus denen sie bestehen. Bei diesen Verbindungen

les éléments du groupe conservent leur autonomie, tout en laissant voir une affinité évidente qui les rapproche, de sorte que l'ensemble présente des contours arrêtés et donne l'impression du déjà-vu. (ebd., S. 70)

Die Bestandteile bewahren ihre Autonomie, sie weisen aber eine bestimmte, sichtbare Affinität auf, die diese zusammenbringen, sodass die entstandene Wortverbindung als *déjà-vu* empfunden wird. Durch die Tatsache, dass die Bestandteile ihre Autonomie bewahren, nähern sich diese Wortverbindungen den „groupements passagers“ an. Durch die Affinität, die diese zueinander aufweisen, woraus auch das *déjà-vu*-Gefühl beim Sprecher entsteht, nähern sie sich den „unités indissolubles“ an. Durch den Ausdruck *déjà-vu* weist schon Bally darauf hin, dass diese Wortverbindungen als Einheiten im Gedächtnis des Sprechers gespeichert sind und als solche hervorgerufen und verwendet werden.

Zur Veranschaulichung führt Bally (ebd.) folgende Beispiele an: *gravement malade* 'schwer krank', *désirer ardemment* 'sehnüchtig wünschen', *aimer éperdument* 'über beide Ohren verliebt sein'. Die Einstufung dieser Wortverbindungen als „séries phraséologiques“ ('phraseologische Reihen') begründet Bally wie folgt: Jeder Bestandteil, jedes Wort dieser Verbindungen bewahrt seine Autonomie in der Verbindung, wobei aber die Wörter zueinander in einem Affinitätsverhältnis stehen. „L'usage est tyrannique“ ('der Usus ist tyrannisch') (ebd.), meint Bally, indem er erklärt, dass die Affinität zwischen den Bestandteilen durch den Sprachgebrauch geregelt ist: Es gibt auch andere Adjektive in der französischen Sprache, die zum Ausdruck der Intensität einer

Krankheit dienen, wie *sérieusement* ‘ernst’ und *dangereusement* ‘gefährlich’; der Sprachgebrauch aber lässt in der Verbindung mit *malade* ‘krank’ nur *gravement* ‘schwer’ zu.

Die „séries phraséologiques“ stellen keine homogene Kategorie von Wortverbindungen dar. Innerhalb dieser Kategorie unterscheidet Bally (1951, S. 71):

- 1) „séries d’intensité“ (‘Intensitätsreihen’),
- 2) „séries verbales“ (‘verbale Reihen’).

Während sich die „séries d’intensité“ näher an den „unités“ positionieren, stehen die „séries verbales“ näher an den „groupements passagers“. Als Beispiele für erstere führt Bally (ebd., S. 70) an: *chaleur suffocante, accablante, tropicale, torride, sénégalienne* ‘stickige, brütende, tropische, brennende, senegalesische Hitze’, *intimement lié* ‘eng verbunden’, *diamétralement opposé* ‘diametral entgegengesetzt’. Anhand dieser Beispiele zeigt er, dass in diesen Verbindungen die Adjektive einen intensivierenden Wert und somit die Rolle haben, einen höheren Grad an Hitze auszudrücken. Anhand von Beispielen wie *remporter une victoire* ‘einen Sieg erringen’, *prendre une décision* ‘eine Entscheidung treffen’, *prendre un engagement* ‘eine Verpflichtung übernehmen’ definiert er die „séries verbales“ als synonyme Verbindungen zu gleichbedeutenden Simplexverben wie *vaincre* ‘siegen’, *décider* ‘entscheiden’, *s’engager* ‘sich verpflichten’.

Dass alle diese Wortverbindungen voneinander aufgrund allgemeingültiger Kriterien schwierig abzugrenzen sind, erkennt auch Bally,³⁷ indem er bei allen Kriterien, die er zur Klassifizierung der Wortverbindungen einsetzt, Ausnahmen zugibt. Zur Differenzierung zwischen „séries verbales“ und „unités“ setzt er zum Beispiel das Kriterium des Vorhandenseins oder Fehlens des bestimmten Artikels ein. Wenn der Artikel vorkommt, handelt es sich um eine „série verbale“ (ebd., S. 72 – *avoir l’habitude*); ist der Artikel nicht vorhanden (*avoir coutume*), handelt es sich um eine „unité“.

Wichtig wäre noch zu erwähnen, dass Bally (ebd., S. 68 und S. 73ff.) die Problematik dieser Wortverbindungen auch aus der Perspektive des Fremdsprachenlerner und Nicht-Muttersprachler-Textproduzenten darzustellen versucht, indem er anhand mehrerer Beispiele wie *recouvrer sa liberté* / ?*regagner*

³⁷ „nos classifications n’ont rien de rigide; c’est l’instinct qui doit guider la recherche“ (Bally 1951, S. 72).

*sa liberté*³⁸ hervorbringt, dass die „séries phraséologiques“ fehleranfälliger seien als die „unités“³⁹ und die ersten als ein Maß des Kenntnisniveaus eines Lernalters in einer Fremdsprache fungieren können. Wenn jemand nicht dem „usage“ entsprechende Wortverbindungen verwendet, ist das schon ein Indiz dafür, dass diese Person nicht ein Muttersprachler ist und dass ihre Fremdsprachenkenntnisse noch ein fortgeschrittenes Niveau erreicht haben. Alle diese Überlegungen gelten auch für die Übersetzer, die als Textproduzenten in einer Fremdsprache tätig sind.

Wie wichtig der Beitrag von Bally für die Phraseologie ist, fasst Burger zusammen:

Bally hat zwei wesentliche – wahrscheinlich die wesentlichen – Perspektiven formuliert, die zur Wahrnehmung phraseologischer Phänomene führen: zum einen den affektiven Charakter der Sprache, und zwar primär der Muttersprache, zu untersuchen, zum anderen die Muttersprache aus der Optik der Fremdsprachenlernenden zu sehen. (Burger 2004, S. 24)

4.1.1.2 Porzig

In seinem 1934 veröffentlichten Aufsatz *Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen* (Porzig 1934) definiert und erklärt Walter Porzig die wesentlichen Bedeutungsbeziehungen sowohl aus einer synchronischen als auch aus einer diachronischen Perspektive.

Für mein Vorhaben ist die synchronische Betrachtung von Bedeutung, da die fachsprachlichen Kollokationen in dieser Arbeit aus synchronischer Perspektive analysiert werden. Die wesentlichen Bedeutungsbeziehungen sind „solche bedeutungsbeziehungen zwischen wörtern, daß mit dem einen das andere implicite gesetzt ist“ (ebd., S. 71). Was er mit dem Ausdruck „implicite gesetzt“ meint, erklärt Porzig anhand folgenden Beispiels:

Wenn eine gesellschaft spät am abend aufbricht, so kann einer der anderen sinnvoll fragen: ‘Gehen sie, oder fahren sie nach hause?’ Und der gefragte könnte etwa antworten: ‘Ja, ich muß gehen, zum fahren ist es zu spät.’ In früheren zeiten, oder auf dem lande, käme auch noch in betracht, daß er nach hause *ritte*. In allen drei fällen enthält das verwendete Verbum schon eine an-

³⁸ Es wäre sehr leicht, *recouvrer* durch *regagner* zu ersetzen, da es zwischen den beiden Wörtern aus der Perspektive des Fremdsprachenlernalters keinen „sichtbaren“ Unterschied gibt.

³⁹ Die letzteren seien leichter zu erkennen und es bestünde keine Gefahr, dass der Nicht-Muttersprachler versucht, diese zu zerlegen und die Wörter einzeln zu übersetzen.

gabe darüber, in welcher weise die heimkehr erfolgen soll: es ist selbstverständlich, daß man in einem *wagen fährt*, zu *fuß geht* und auf einem *pferde reitet*. (ebd., S. 70)

Bei Beziehungen wie zwischen *gehen* und *Fuß* oder *fahren* und *Wagen* handelt es sich nicht „um eine bloße consociation [...], also darum, daß bei dem einen wort das andere leicht einfiel, sondern um eine beziehung, die im wesen der gemeinten bedeutungen selbst gründet. Ich nenne sie deshalb wesenhafte bedeutungsbeziehungen.“ (ebd., S. 78).

Als Ausgangspunkt für die Definierung der wesenhaften Bedeutungsbeziehungen übernimmt Porzig die Feldtheorie Triers⁴⁰ und ist der Meinung, „die elementarste beziehung, die ein bedeutungsfeld möglicherweise bestimmen kann, ist offenbar nur diese zwischen zwei wörtern“ (ebd., S. 72). Aus diesem Grunde können die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen elementare Bedeutungsfelder genannt werden.

Obwohl Porzig keine explizite Unterteilung der verschiedenen Typen wesenhafter Beziehungen in seinem Aufsatz unternimmt, können „in Bezug auf Verb-Substantiv-Verbindungen jedoch folgende drei Typen herausgeschält werden“ (Konecny 2010a, S. 26):

Typ 1): Betrifft das Verhältnis einer Tätigkeit zu dem Organ oder zu dem Werkzeug, mit welchem die Tätigkeit ausgeführt wird: *Hand – greifen*, *Auge – sehen*,

Typ 2): Findet seine Begründung darin, dass ein Verb nur eine bestimmte Art Subjekt zulässt: *bellen – Hund*, *reiten – Pferd*, *blühen – Pflanze*,

Typ 3): Findet seine ihre Begründung darin, dass ein Verb nur eine bestimmte Art Objekt zulässt: *fällen – Baum*, *vorsetzen – Speise* oder *Trank*.

Die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen gehen meistens von einem Verb oder einem Adjektiv aus (*blond – Haare*, *blind – sehen*). Die Tatsache, dass diese zwei Wortarten meistens als „kerne eines elementaren bedeutungsfeldes“ fungieren (Porzig 1934, S. 76), ist in deren gemeinsamer Eigenschaft begründet, dass „ihre hauptfunktion die des prädicats ist“ (ebd.).

⁴⁰ Vgl. unter anderem Oszwald (1977, S. 8ff.) für eine ausführliche Beschreibung der von Trier entwickelten Feldlehre.

Gedanken macht sich Porzig auch über die möglichen Thesen, die seiner These über die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen entgegengesetzt werden. Diesbezüglich beschäftigt er sich mit dem Konzept der Metapher. Also vertritt er die Meinung, dass durch die akzeptierte Anwesenheit der Metapher im System der Sprache, und zwar durch die Tatsache, dass „man ein Wort in übertragener Bedeutung werden kann, [...] die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen schon gesichert“ (ebd., S. 78) sind. Ferner kann man nur mithilfe der wesenhaften Bedeutungsbeziehungen das Wesen der Metapher und ihre Wirksamkeit im Bedeutungssystem erkennen.

Im Unterschied zu den wesenhaften Bedeutungsbeziehungen, bei denen „in einem Wort ein anderes, das zu ihm in wesenhafter Bedeutungsbeziehung steht, schon mitgesetzt ist“ (ebd., S. 79), ist es bei jeder Verwendung eines Wortes in übertragener Bedeutung notwendig, dass Angaben über die neue Bedeutung gemacht werden, mit der das Wort gebraucht wird. Diesbezüglich nennt Porzig das Verb *reiten*, in dem die Bedeutung *Pferd* implizit ist, im Gegensatz zu *auf einem Balken reiten*, wo nur durch die Anwesenheit von *Balken* die übertragene Bedeutung, mit der das Verb gebraucht ist, klar wird. Problematisch sind aus Sicht Porzigs auch Verbindungen wie *ein Urteil fällen*, die keine Metapher darstellen, sondern feste Wortbindungen (ebd.).

Beim letzten Punkt seiner Betrachtung (ebd., S. 79ff.) der wesenhaften Bedeutungsbeziehungen aus der synchronischen Perspektive versucht Porzig zu beantworten, wie sich diese Bedeutungsbeziehungen „im Verbands desselben Satzes“ verhalten. Wenn angenommen wird, dass im Falle dieser Beziehungen ein Wort in dem anderen schon mitgesetzt ist, handle es sich um Tautologien, wenn gesagt wird, dass man *den Hund bellen hört* oder *zu Fuß geht*. Diese Tautologien würden aber nicht stören.

Im zweiten Teil des Artikels betrachtet er (ebd., S. 81ff.) die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen aus diachronischer Perspektive. Anhand zweier Beispiele, *fahren* und *reiten*, zeigt Porzig, wie die wesenhafte Bedeutungsbeziehung entstanden ist. Dabei konzentriert er sich nach Gładysz (2003, S. 15f.) auf zwei Probleme:

Zum einen stellt er fest, dass die Komponenten einer wesenhaften Bedeutungsbeziehung in der Regel etymologisch nicht verwandt sind. [...] Zum anderen ist er bemüht, einen Überblick über die Faktoren der Entstehung und des Ausklügens wesenhafter Bedeutungsbeziehungen [...] zu geben und diese dann hinsichtlich ihrer Leistung für die Sprachentwicklung als Ganzes zu untersuchen.

Porzigs Beobachtungen und Auffassungen über die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen finden ihren Widerfall und ihre Fortsetzung in der Kollokationsforschung von Lyons (1966), Coseriu (1967), Zimmermann (1981) und Bahns (1996). Für die spätere Kollokationsforschung bieten Porzigs Auffassungen über die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen Lösungen zu den folgenden Problemen in der Definition und Abgrenzung von Kollokationen (Gładysz 2003, S. 16): Merkmale der Kollokationen (syntaktisch-semantischer Charakter), Klassifikation der Kollokationen, Kollokationspotenzial, außersprachliche Bedingtheit von Kollokationen.

4.1.1.3 Coseriu

Für Coseriu (1967, S. 293f.) sind die Kollokationen „lexikalische Solidaritäten“. Er nimmt Porzigs wesenhafte Beziehungen als Ausgangspunkt für seine Untersuchungen. Da es bei Porzig keine klare Terminologie und keine eindeutige Trennung der „Solidaritäten von den durch die Sachkenntnis gegebenen Implikationen“ gebe, stellt sich Coseriu die Aufgabe, die lexikalischen Solidaritäten anhand folgender Begriffe zu bestimmen: Wortfeld, Klasse, Archilexem.

„Ein Wortfeld ist in struktureller Hinsicht ein lexikalisches Paradigma, das durch die Aufteilung eines lexikalischen Inhaltskontinuums unter verschiedene in der Sprache als Wörter gegebene Einheiten entsteht“ (ebd., S. 294). Als Beispiel für ein Wortfeld führt Coseriu die Reihe *jung – neu – alt* an.

Als Lexem definiert Coseriu „jede in der Sprache als einfaches Wort gegebene Einheit“ (ebd., S. 294), „eine Einheit, die dem ganzen Inhalt eines Wortfeldes entspricht“ (ebd.), ist nach Coseriu ein Archilexem. Als Beispiel für ein Archilexem nennt Coseriu *Rind* – Archilexem für *Ochse, Kuh, Bulle, Stier*. „Die Gesamtheit der Lexeme, die unabhängig von der Wortfeldstruktur durch einen gemeinsamen inhaltsunterscheidenden Zug zusammenhängen“ (ebd.) definiert er als eine Klasse.

So kann eine lexikalische Solidarität „nunmehr als inhaltliche Bestimmung eines Wortes durch eine Klasse, ein Archilexem oder ein Lexem definiert werden“ (ebd., S. 296). Den Terminus ‘lexikalische Solidarität’ werde ich des Weiteren von Coseriu übernehmen. Dieser Terminus trifft auf die meisten Kollokationen zu und hat eine große Aussagekraft, da er zum Ausdruck bringt, dass die Bestandteile einer Kollokation durch Solidarität gekennzeichnet sind.

Die eine Konstituente setzt die andere voraus und umgekehrt.⁴¹ Solidarität ist ein internationales Fremdwort, das es auch im Rumänischen gibt: *solidaritate lexicală*.

Die lexikalischen Solidaritäten sind „syntagmatische Wortverbindungen“ (ebd., S. 293ff.), in deren Struktur ein determinierendes und ein determiniertes Lexem identifiziert werden können. Die determinierenden Lexeme sind „Lexeme, deren Inhalt im Ganzen oder deren archilexematische bzw. klassematische Grundlage in anderen Lexemen als unterscheidende Züge mitgegeben ist“. Die „dadurch bestimmten Lexeme dagegen“ sind determinierte Lexeme (ebd., S. 293).

Nach der Art der Bestimmung der determinierten Lexeme zum determinierenden Lexem können drei Typen von Solidaritäten unterschieden werden:

- 1) Affinität liegt vor, wenn „die Klasse der determinierenden Lexeme als unterscheidendes Merkmal in den determinierten Lexemen funktioniert“ (ebd., S. 299). Das erklärt beispielweise den Unterschied zwischen *fressen*, *saufen* und *essen*, *trinken*, die sich durch das Merkmal ‘tierisch’ bzw. ‘menschlich’ voneinander unterscheiden.
- 2) Selektion liegt vor, wenn „das Archilexem der determinierenden Lexeme als unterscheidendes Merkmal in den determinierten Lexemen funktioniert“ (ebd.). Das von Coseriu für Selektion gegebene Beispiel ist *Schiff* – *fahren*, bei dem die Solidarität von *Schiff* als Einheit, die auch *Zug*, *Wagen*, *Boot* beinhaltet, gegeben ist und nur insofern beibehalten wird „als das Lexem *Schiff* durch ein entsprechendes Lexem ersetzt wird“ (ebd.). Das heißt also, dass, wenn anstelle von *Schiff* *Flugzeug* auftritt, auch anstelle von *fahren* *fliegen* auftreten müsse.
- 3) Implikation liegt vor, wenn „ein ganzes determinierendes Lexem als unterscheidendes Merkmal eines determinierten Lexems funktioniert“ (ebd.). Als Beispiel für Implikation nennt Coseriu frz. *aquilin*, rum. *coro-iat*, zwei Adjektive, die sich nur auf *Nase* beziehen können.

Aus der Perspektive des syntagmatischen Verhaltens einer Solidarität unterscheidet Coseriu zwei Fälle:

⁴¹ Diese Solidarität als Erwartbarkeit vom Zusammenauftreten bestimmter Wörter kann, wie später im Rahmen der quantitativen Analyse der Kollokationen gezeigt wird, quantifiziert werden, und es können anhand statistischer Mittel auch verschiedene Grade an Solidarität zwischen den Komponenten der Kollokationen ermittelt werden.

- 1) „wenn die Solidarität nur inhaltlich ist und keinen spezifischen materiellen Ausdruck hat“ (ebd., S. 300), wenn der Inhalt des determinierten Lexems nur dann ausgewählt werden kann, wenn das determinierende Lexem anwesend ist. So kann frz. *chère* die Bedeutung ‘kostspielig’ oder ‘lieb’ erst nach Auswahl des determinierenden Lexems *Buch* oder *Freund* zugeordnet werden.
- 2) „wenn dagegen die inhaltliche Solidarität zugleich einen spezifischen materiellen Ausdruck hat“ (ebd.), wie bei *beißen* oder *bellen*, die immer auf *Zahn* oder *Hund* hinweisen, auch wenn diese nicht explizit ausgedrückt sind.

Abschließend kann bezüglich der Kollokationen festgestellt werden, dass „diese nur das tatsächliche Miteinanderkommen von lexikalischen Einheiten an der syntaktischen Oberflächenstruktur betreffen, was bedeutet, dass für Kollokationen – wenn überhaupt – in erster Linie nur die mehrseitigen (und nicht die einseitigen) Solidaritäten von Relevanz sind“ (Konecny 2010a, S. 32).

4.1.2 Britischer Kontextualismus

Das Verdienst, den Terminus ‘Kollokation’ als linguistischen Terminus technicus eingeführt zu haben, wird John Rupert Firth zugeschrieben⁴² (Konecny 2010a, S. 34). Firth gilt als der Begründer des britischen Kontextualismus, einer sprachwissenschaftlichen Schule, die ihren Höhepunkt in den 1950er-Jahren erreicht hat und deren Forschungsziel es war, die „sprachlichen Äußerungen und deren verschiedene linguistische Aspekte als Funktionen des sprachlichen und nicht-sprachlichen Kontextes zu erklären, in dem diese Äußerungen stehen“ (Lemmitzer/Zinsmeister 2010, S. 28).

⁴² Das bedeutet aber nicht, dass bis Firth der Terminus ‘Kollokation’ überhaupt nicht verwendet wurde. Wie Konecny (2010a, S. 34f.) zeigt, wurde der Terminus in einem linguistischen Kontext bereits 1750 gebraucht: „Die Tatsache, dass gemeinhin Firth das Verdienst zugeschrieben wird, den Terminus ‘Kollokation’ eingeführt zu haben, bedeutet jedoch nicht, dass der Ausdruck nicht bereits zuvor – zumindest stellenweise – von anderen Linguisten verwendet wurde. Laut Bartsch (2004: 28) wurde er in einem eindeutig linguistischen Kontext erstmal im Jahre 1750 gebraucht.“ (ebd., S. 34).

4.1.2.1 Firth

In seinen 1957 veröffentlichten Aufsätzen *A synopsis of linguistic analysis* (Firth 1957a) und *Modes of Meaning* (Firth 1957b) führt Firth das Konzept *Kollokation* ein, indem er vom Postulat ausgeht, dass allein der Sprachgebrauch als Quelle linguistischer Erkenntnis gelten kann.

In seinen Veröffentlichungen unterscheidet Firth mehrere Ebenen der sprachwissenschaftlichen Analyse und Beschreibung (Bahns 1996, S. 6): die Beschreibungsebene Kontext,⁴³ die phonetisch-pronematische,⁴⁴ die lexikalische und die grammatische Beschreibungsebene,⁴⁵ wobei er auf jeder dieser Ebenen die Sprache sowohl syntagmatisch als auch paradigmatisch betrachtet.

Die „collocation“ ist ein ebenen-spezifisches Phänomen der lexikalischen Ebene im Gegensatz zu der „colligation“, die der grammatischen Ebene angehört.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen colligation und collocation besteht darin, daß es sich bei colligation um syntagmatische Beziehungen zwischen grammatischen Kategorien handelt, [...], während sich collocation auf die syntagmatischen Beziehungen von „Wörtern als solchen“ (Steiner 1983: 121) bezieht. (Bahns 1996, S. 6)

Die wesentliche Rolle des Frequenzkriteriums bei Kollokationen bringt Firth erstmal explizit in dem Artikel *A synopsis of linguistic analysis* (Firth 1957a, S. 12) zum Ausdruck:

The collocation of a word or a ‘piece’ is not to be regarded as mere juxtaposition, it is an order of mutual expectancy. The word are mutually expectant and mutually prehended.

„Collocations“ sind nach Firth jene Wörter, mit denen ein bestimmtes zu untersuchendes Wort besonders häufig und charakteristischerweise aufzutreten pflegt:

The habitual collocations in which words under study appear are quite simply the mere word accompaniment, the other word-material in which they are most commonly or most characteristically embedded. (ebd., S. 11)

⁴³ Diese Ebene „verbindet Sprache mit der Sprechsituation sowie mit dem weiteren Kontext von Gesellschaft und Kultur“ (Bahns 1996, S. 6).

⁴⁴ Diese Ebene setzt die Sprache „zu ihrer materiellen, physikalischen Grundlage in Beziehung“ (Bahns 1996, S. 6).

⁴⁵ „sie befassen sich mit der ‘innersprachlichen Form im engeren Sinne’ (Steiner 1982: 123)“ (Bahns 1996, S. 6).

Aus diesem Zitat folgere ich mit Konecny (2010a, S. 37), dass „den Kriterien hohe Frequenz bzw. statistische Wahrscheinlichkeit und Typikalität (im Sinne von Erwartbarkeit) im Rahmen des Firth’schen Kollokationskonzepts ebenfalls große Bedeutung zukommt“.

Firth ist der Meinung, dass die Kollokationsanalyse ihre praktische Anwendung bei der Erstellung von Wörterbüchern, also in der Lexikografie einerseits und in der Stilistik andererseits findet. Was die praktische Anwendung in der Lexikografie anbelangt, empfiehlt Firth die Zusammenstellung von Kollokationen für jedes der im Wörterbuch aufzunehmenden Wörter.

Auf die praktische Anwendung der Kollokationsanalyse in der Stilistik geht Firth insbesondere in seinem Aufsatz *Modes of Meaning* (Firth 1957b) ein, wo er zwischen „(a) the stylistics of what persists in and through change and (b) the stylistics of personal idiosyncrasies“ (ebd., S. 196) unterscheidet. Der Untersuchungsgegenstand des ersten Zweigs wird von den Kollokationen der Allgemeinsprache dargestellt, während der zweite Zweig zum Beispiel den Stil eines bestimmten Autors oder eines bestimmten Zeitalters als Untersuchungsgegenstand haben kann. Somit unterscheidet er auch zwischen „general or usual collocations“ und „more restricted technical or personal collocations“ (ebd., S. 195). Den ersten Typ von Kollokationen analysiert er in Briefen verschiedener Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts und den zweiten Typ in einem Teil der lyrischen Werke des englischen Schriftstellers Algernon Charles Swinburne (1837-1909) und kommt zu den folgenden Schlussfolgerungen:

- 1) Im Werk von Swinburne kommt häufig ein dem Schriftsteller spezifischer Stil vor, was zur Folge hat, dass sein Werk nicht wortwörtlich übersetzt werden kann.
- 2) Im Gegensatz dazu handelt es sich im Falle der Kollokationen, die in den analysierten Briefen häufig vorkommen, um Kollokationen, die seit Jahrhunderten gebräuchlich⁴⁶ sind. Beispiele wie *dark + night*, *silly + ass*, *milk + cow* legt Firth seiner Illustrierung des Kollokationskonzepts zu Grunde. Bei *ass* zum Beispiel analysiert Firth alle Adjektive, mit

⁴⁶ „Die *Üblichkeit* ist für Firth eine messbare Größe, die sich aus der Frequenz der untersuchten Sprachphänomene ergibt. Urteile über die *Üblichkeit* bestimmter Kollokationen können demnach nur auf der Basis von Informationen über die Vorkommenshäufigkeit einzelner Strukturwortkollokationen in der betreffenden Untersuchungsbasis gefällt werden.“ (Lehr 1996, Hervorh. i. Orig.).

denen das Wort am häufigsten zusammen vorkommt und stellt dabei fest, dass es meistens mit den Adjektiven *silly*, *obstinate*, *stupid*, *awful* kombiniert wird.

Die häufigste Kritik an den Firth'schen Ansätzen in der Kollokationsforschung ist, dass

sich Firth in vielerlei Hinsicht lediglich programmatisch geäußert hat (Butler 1985: 13) und daß insbesondere seine Aussagen zur Ebene der Lexis interpretationsvedürftig sind (Steiner 1983: 29). Noch pointierter weist Lyons (1977: 612) auf die Vagheit des Kollokationsbegriffs bei Firth hin, wenn er sich gezwungen sieht, festzustellen: 'Exactly what Firth meant by collocability is never made clear'. (Bahns 1996, S. 7)

Firths Schüler haben seine theoretischen Ansätze in der Kollokationsforschung aufgenommen und weiterentwickelt. Für mein Vorhaben sind insbesondere die Arbeiten von Halliday und Sinclair von Interesse.

4.1.2.2 Halliday

In seinen Arbeiten (Halliday/McIntosh/Stevens 1964; Halliday 1966, 1985; Halliday/Hasan 1976) unterscheidet Halliday wie Firth zwischen den Ebenen der „Grammar“ und „Lexis“ und vertritt die Meinung, dass auf jeder dieser beiden Ebenen syntagmatische und paradigmatische Beziehungen festgestellt werden können. Halliday führt die Begriffe „chain relations“ und „choice relations“ ein, wobei der erste Typ den syntagmatischen und der zweite Typ den paradigmatischen Beziehungen zugeordnet ist (Halliday 1964, S. 35).

Die „collocation“ befindet sich auf der Ebene der Lexis und ist Ausdruck einer „chain relation“, also einer syntagmatischen Beziehung. Im Unterschied zu Firth, der sich besonders auf die syntagmatischen Beziehungen konzentrierte, beschäftigt sich Halliday mit den paradigmatischen Beziehungen, wobei er der Meinung ist, dass die syntagmatischen Beziehungen sich vielfach auch auf der Ebene der paradigmatischen widerspiegeln.

Anhand der Wörter *chair*, *seat*, *settee* (ebd., S. 35) führt er den Begriff „lexical set“ ein und illustriert ihn. Das „lexical set“ kann nach Halliday (1964, S. 33f.; 1966, S. 150ff.) auf der Ebene der Lexis als eine paradigmatische Entsprechung zu den syntagmatisch angelegten Kollokationen angesehen werden und besteht aus lexikalischen Einheiten, die einen ähnlichen „range of collocation“ ('Kollokationsbereich') aufweisen:

A lexical set is simply a grouping of items which has a similar range of collocation. 'chair', 'seat' and 'settee' belong to the same lexical set because they have a number of highly probable collocations in common: the collocate readily, for example, with 'comfortable' and 'sit'. (Halliday 1964, S. 35)

Zur Ermittlung eines solchen 'lexical set' hat man die einzelnen „lexical items“ ('lexikalische Einheiten') auf deren Kollokationsverhalten zu untersuchen, also für die einzelnen Wörter zu ermitteln, mit welchen anderen Wörtern sie kollokieren. Die zu untersuchende lexikalische Einheit nennt Halliday „node“ ('Knoten'); die lexikalischen Einheiten, die mit der zu untersuchenden lexikalischen Einheit kollokieren, nennt er „collocates“ ('Kollokate'); die Distanz vom Knoten, innerhalb der die Kollokate auftreten, nennt er „span“ ('Kollokationsspanne') (Halliday 1966, S. 158). Die Liste, die alle in einer bestimmten Kollokationsspanne festgestellten Kollokate beinhaltet, unabhängig davon, welche Frequenzrate die einzelnen Kollokate aufweisen, wird „cluster“ genannt.

Zur Illustration gibt Halliday das Beispiel der zwei 'nodes' *sun* und *moon* an (ebd.). Auf der Basis einer in einem Korpus durchgeführten Kollokationsanalyse resultiert für das Substantiv *sun* bei einer festgelegten Kollokationsspanne von jeweils drei vorangestellten und drei nachgestellten lexikalischen Einheiten ein Kluster, in welchem *bright*, *hot*, *shine*, *light*, *lie* und *come out* zu den frequentesten Kollokaten zählen. Wiederholt man das Verfahren auch für das Substantiv *moon*, könnten u.a. *bright*, *full*, *new*, *light*, *night* und *shine* als die häufigsten Kollokate auftreten. Daraus resultiert, dass die lexikalischen Einheiten wie *bright*, *shine* und *light*, die bei den zwei untersuchten Knoten unter den häufigsten Kollokaten auftreten, ein 'lexical set' bilden könnten, da diese mit den zwei Knoten *sun* und *moon* kollokieren.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass in einer Wortverbindung mit der Struktur X – Y abhängig von der Blickrichtung sowohl X als auch Y als Knoten fungieren kann. Es geht also um das einfache gemeinsame Vorkommen zweier lexikalischen Einheiten.

Wie Firth macht sich auch Halliday (ebd., S. 151) Gedanken darüber, wie die Kollokationsforschung praktisch angewendet werden kann, wobei er als mögliche Anwendungsgebiete die Lexikografie, die Untersuchung verschiedener

Sprachregister und literarischer Stile und die Fremdsprachendidaktik⁴⁷ betrachtet.

Was Hallidays Ausführungen zum Phänomen der Kollokationen insbesondere und zur Lexis-Ebene im Allgemeinen anbelangt, fasse ich mit Bahns (1996, S. 9) wie folgt zusammen:

Auch wenn bei Halliday (1966) die Lexis-Ebene der sprachwissenschaftlichen Analyse schon etwas fundierter und explizierter ausgearbeitet ist als bei Firth, so ist sie im Vergleich zu seiner Grammatiktheorie (Halliday 1961) immer noch wenig detailliert.

4.1.2.3 Sinclair

Sinclair führt die Untersuchungen des sprachlichen Phänomens der Kollokationen in der Tradition des britischen Kontextualismus weiter,⁴⁸ wobei sein Hauptziel „ein erster Schritt in Richtung auf eine Theorie des Lexikons“ (Bahns 1996, S. 9) ist.

Wie Firth und Halliday unterscheidet auch Sinclair zwischen ‘grammar’ und ‘lexis’ und setzt als Hauptaufgabe der Sprachwissenschaft die Beschreibung der patterns auf den beiden Ebenen. Während es „bei der Beschreibung der grammatischen patterns einer Sprache [...] aufgrund vorhandener Kontraste eindeutige Wahlentscheidungen“ gibt, lässt sich auf der Lexis-Ebene „nicht mit vergleichbarer Eindeutigkeit feststellen, daß die Wahl eines bestimmten lexical items falsch sei und ein anderes stattdessen eindeutig richtig“ (Bahns 1996, S. 9). So kann zum Beispiel im Falle von *he is taught* und *he was taught* der Kontrast aufgrund des Tempussystem problemlos festgestellt werden. Kontraste wie Präsenz/Vergangenheit, Affirmation/Negation, Aktiv/Passiv, die spezifisch für die grammatische Ebene sind, sind auf der lexikalischen Ebene nicht vorhanden. Auf dieser Ebene kann nicht mit derselben Klarheit wie auf der grammatischen Ebene erklärt werden, worin die Kontraste zwischen *he teaches*, *he learns*, *he reads*, *he studies* bestehen.

⁴⁷ „Durch Kollokationsarbeit könnten viele Fehler seitens der Fremdsprachenlerner vermieden werden, weshalb neue Vokabeln von Anfang an in ihrem üblichen kollokationellen Umfeld gelernt werden sollten.“ (Konecny 2010a, S. 44).

⁴⁸ Sinclair selbst verweist in seinen Arbeiten mehrmals auf Firth, Halliday, McIntosh und Mitchell als Quellen seines Verständnisses des Kollokationskonzepts (Sinclair 1966, S. 410).

Es muss hier erwähnt werden, dass Sinclair nicht an den semantischen Unterschieden⁴⁹ zwischen den gegebenen Verbindungen, sondern an den formalen Unterschieden interessiert ist. Zur Illustration analysiert Sinclair (1966, S. 410) *tome*, *paperback* und *cruelty*. Bei diesen drei Beispielwörtern sei, so Sinclair, ganz einfach eine semantisch-inhaltliche Ähnlichkeit zwischen *tome* und *paperback* festzustellen und diese zwei dann aufgrund der semantisch-inhaltlichen Unterschiede von *cruelty* abzugrenzen. Sinclairs Interesse liegt aber nicht darin, sondern sein Ziel ist es, die rein formale Ähnlichkeit⁵⁰ zwischen *tome* und *paperback* aufzuzeigen. Letzteres kann anhand einer Kollokationsanalyse der zwei Wörter erreicht werden, indem ihr Kollokationsverhalten untersucht wird. Das Ergebnis einer solcher Analyse würde zeigen, dass ein Teil der Kollokate der beiden Wörter übereinstimmt (z.B. *edition*, *bookshop*, *print*), diese Wörter aber nicht in der Liste der Kollokate von *cruelty* auftreten.

Bei der oben genannten Art der Beschreibung der ‘lexical patterns’ stößt Sinclair schon auf das Problem der Entfernung zum analysierten Wort, innerhalb der die ermittelten lexikalischen Einheiten als Kollokate fungieren und die ermittelten Wortverbindungen als Kollokationen betrachtet werden können. Die Entscheidung darüber fällt der Sprachwissenschaftler, der „eigenmächtig“ darüber zu entscheiden hat. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass bei einer kürzeren Kollokationsspanne die Gefahr besteht, dass wichtige Informationen verloren gehen, während bei längeren Kollokationsspannen zu viele unwichtige Kollokate auftreten könnten.

Neben der ‘collocational span’⁵¹ operiert Sinclair im Rahmen seiner Kollokationsanalysen auch mit folgenden Termini:

Dasjenige Lexem, dessen lexikalische Patterns festgestellt werden sollen, nennt Sinclair *node*; diejenigen Elemente, die aufgrund der Analyse als mit dem *node* kollokierend ermittelt worden sind, sind die *collocates* (Kollokate) dieses *nodes*. Den Abstand vom *node* innerhalb dessen Lexeme als mit dem

⁴⁹ „notional similarity“ (Sinclair 1966, S. 410).

⁵⁰ „Sinclair versteht unter ‘formaler’ Ähnlichkeit [...] offenbar eine solche im Kollokationsverhalten, wobei diese nicht durch semantisch-referentielle Ähnlichkeit bedingt sei, sondern irgendwie unabhängig davon entstehe.“ (Konecny 2010a, S. 45).

⁵¹ Bei seiner ersten Analyse 1966, in der Sinclair einen 26-zeiligen Text mit Bezug auf Kollokationen untersucht, verwendet er eine Kollokationsspanne von ± 3 Wörtern, bei den späteren Analysen (vgl. zum Beispiel Jones/Sinclair 1974) operiert er mit einer Kollokationsspanne von ± 4 Wörtern.

node kollokierend betrachtet werden können, bezeichnet Sinclair als *collocational span*. Die Festlegung dieser *collocational span* ist willkürlich und von den praktischen Erwägungen abhängig. (Bahns 1996, S. 10)

Seine Kollokationsanalysen führt Sinclair in mehreren Etappen durch. In einer ersten Etappe wird die Kollokationsspanne, innerhalb derer die Kollokate ermittelt werden, festgelegt. Die infolge der Analyse ermittelte Liste mit allen mit einem 'node' kollokierenden lexikalischen Einheiten kann nach Sinclair (1966, S. 415) in Form einer „total environment table“ dargestellt werden.

Nachdem die Menge der mit der untersuchten lexikalischen Einheit kollokierenden Einheiten, also der Cluster, festgestellt wurde, ist zwischen „casual collocations“ und „significant collocations“ zu unterscheiden.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Typen von Kollokationen besteht darin, dass es sich bei den 'casual collocations' um „rein zufällig zustande gekommene Verbindungen handelt, die eine nur sehr niedrige statistische Wahrscheinlichkeit der Wiederverwendung aufweisen“ (Konecny 2010a, S. 48). Bei den 'significant collocations' handelt es sich um Verbindungen, die „durch einen höheren Grad an statistischer Wahrscheinlichkeit der Wiederverwendung“ (ebd.) gekennzeichnet sind. Da die Frequenz also das wichtigste Kriterium bei der Unterscheidung zwischen 'casual collocations' und 'significant collocations' ist, gilt, dass der Unterschied zwischen den beiden Typen von Kollokationen umso besser festgestellt werden kann, je umfangreicher das Korpus ist.

Daraus ergibt sich auch der Bedarf, mit immer größeren Datensammlungen zu arbeiten, wobei der Einsatz des Computers ein geeignetes Untersuchungsmittel darstellt. Den Computer setzt Sinclair ein bei der 1974 (Jones/Sinclair 1974) durchgeführten Analyse eines aus 147.000 Wörtern (135.000 Wörter aus Texten der spontanen Konversation und 12.000 Wörter aus schriftlichen naturwissenschaftlichen Texten) bestehenden Korpus. Weiterhin wurde im Rahmen des von Sinclair in den 1980er-Jahren initiierten „COBUILD-Projekts“ das „COBUILD-Korpus“ erstellt, das in einer Datenbank erfasst wurde, aufgrund derer mehrere Wörterbücher (ebd., S. 52) der englischen Sprache erstellt worden sind.

In seinem 1987 in der Halliday-Festschrift veröffentlichten Beitrag unterscheidet Sinclair (1987) auf der lexikalischen Ebene der Sprachbeschreibung zwischen zwei grundsätzlichen Prinzipien, die auch für diese Arbeit von Interesse sind, und zwar zwischen dem „open-choice principle“ (vgl. auch Sinclair 1991b, S. 109ff.) und dem „idiom principle“. Während das erste Prinzip auf

der grammatischen Ebene wirkt, ist das zweite Prinzip für die lexikalische Ebene charakteristisch. Mit Hilfe dieser zwei Prinzipien kann, nach Sinclair, erklärt werden, wie Texte zustande kommen und wie sie zusammengesetzt sind.

Das Zustandekommen kann zum Teil auf der Basis des ‘open-choice principle’ aus folgender Perspektive erklärt werden: Dem Sprachbenutzer stehen bei der Textproduktion unendliche Wahlmöglichkeiten zur Verfügung und bei jeder getroffenen Wahl öffnen sich weitere unendliche Möglichkeiten, den Text weiterzuführen. Die einzige Beschränkung, mit der der Sprachbenutzer dabei zu rechnen hat, ist die Forderung nach Grammatikalität.

Alle anderen Restriktionen, die der Sprachbenutzer zu überwinden hat, finden sich auf der lexikalischen Ebene, auf welcher das ‘idiom principle’ gilt. Anhand der Wortverbindung *of course* veranschaulicht Sinclair dieses Prinzip, indem er erklärt, dass keine der beiden Konstituenten dieser Verbindung Ergebnis einer freien Wahl aus einer Reihe von Präpositionen (*of*) oder Substantiven (*course*) ist, sondern die Verbindung als solche als ein vorgefertigtes Produkt der Sprache gespeichert und verwendet wird, welches „auf den ersten Blick in einzelne[.] Elemente[.] zerlegbar zu sein schein[t], in Wahrheit jedoch das Resultat eines einzigen Auswahlprozesses darstell[t]“ (Konecny 2010a, S. 49). Das Phänomen der Kollokation kann somit als eine Illustration des ‘idiom principle’ verstanden werden.

Wie aus diesen Darstellungen erkennbar ist, gehen die Vertreter des Kontextualismus von einem weiten Kollokationsbegriff aus. Da für sie die einzige Quelle der linguistischen Erkenntnis der eigentliche Sprachgebrauch ist, ist das von ihnen entwickelte Konzept der Kollokation in erster Linie korpusbasiert. Das Korpus wird bezüglich der statistischen Wahrscheinlichkeit und Frequenz von Kollokationen untersucht:

Innerhalb des Kontextualismus wird unter Kollokation das faktische Miteinanderkommen zweier oder mehrerer beliebiger Wörter oder lexikalischer Einheiten verstanden. Damit ist keine normative Bewertung hinsichtlich Korrektheit oder Grammatikalität dieser Wortverbindung verbunden. Der Begriff wird vom späten Firth und einigen seiner Anhänger auf die Habitualität des Kovorkommens eingeschränkt. Darunter wird vor allem verstanden, dass die Wortverbindung in den beobachteten Texten wiederholt auftreten muss. (Lemmitzer/Zinsmeister 2010, S. 30)

Da „die Analyse von Kotext⁵² und Kontext⁵³ linguistischer Einheiten [...] für Firth und seine Anhänger den Schlüssel zur Bedeutung“ (ebd.) der linguistischen Einheit darstellt, wird von den Kontextualisten auch ein (maximaler) Abstand zur untersuchten lexikalischen Einheit, dem Knoten, festgelegt, Kollokationsspanne genannt, innerhalb derer die ermittelten Wortverbindungen als Kollokationen gelten können.

Wichtig ist auch die von den Vertretern des Kontextualismus gewonnene Erkenntnis, dass die Kollokation ein Phänomen auf der lexikalischen und nicht auf der grammatischen Ebene der Sprache darstellt. Diese Verständnisart der Kollokation wird von vielen Sprachwissenschaftlern, insbesondere Vertretern der neueren linguistischen Disziplinen der Computer- und Korpuslinguistik, aber auch der (computer- und korpusgestützten) Lexikografie und Lexikologie, ihren Untersuchungen zugrunde gelegt.

4.1.3 Deutsche Linguistik

4.1.3.1 Viehweger

In seinen Beiträgen zu den Kollokationen stellt Viehweger (1977, 1982a, 1982b, 1987, 1988) seinen Kollokationsbegriff aus einer lexikografischen Perspektive dar, wobei der Zentralpunkt der Darstellungen in der Art und Weise liegt, wie die Kollokationen in den einsprachigen Wörterbüchern aufzunehmen sind.

Für Viehweger sind die Kollokationen sememische Vereinbarkeiten und er unterscheidet sie von den semischen Vereinbarkeiten, die die „Verträglichkeiten bzw. Unverträglichkeiten zwischen den Erscheinungen der Wirklichkeit“ (Viehweger 1982a, S. 27) reflektieren. Die Kenntnisse über diese semischen Vereinbarkeiten sind bei der Verknüpfung der Wörter notwendig, aber nicht für sich alleine ausreichend, da die Verknüpfung auch anderen Beschränkun-

⁵² „Der Kotext einer linguistischen Einheit ist die Menge der linguistischen Einheiten, die im gleichen Text verwendet wurden. Diese linguistischen Einheiten determinieren die Funktion und die Bedeutung der untersuchten Einheit.“ (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 29). Mit Bezug auf Kotext wird die Kollokation wie folgt definiert: „Wir sprechen von einer Kollokation, wenn ein lexikalisches Zeichen ein anderes lexikalisches Zeichen als Kotext bestimmt, meist unter Ausschluss anderer, bedeutungsähnlicher Zeichen.“ (ebd., S. 142).

⁵³ „Der Kontext einer Äußerung ist die Summe der unmittelbaren Rahmenbedingungen einer Sprachhandlung als das Bezugssystem, innerhalb dessen eine Äußerung eine Funktion zukommt.“ (ebd., S. 29).

gen unterliegen, die er „sememische Vereinbarkeitsbeschränkungen“ (ebd., S. 27) nennt. Diese reflektieren „die idiosynkratischen Züge eines konkreten Sprachsystems“ (ebd.).

Der Unterschied zwischen den beiden Arten der Vereinbarkeiten veranschaulicht Viehweger (ebd., S. 28f.) anhand zweier Beispiele: *positiver Tadel* und *Trompeten des Daches*, wobei die semischen Vereinbarkeiten dadurch verletzt sind, dass durch das Lexem *Tadel* ein negatives Urteil über einen Sachverhalt ausgedrückt wird, das nicht mit einem Lexem kombiniert werden kann, mit dem etwas Positives ausgedrückt wird. Das Gleiche gilt auch für die Kombinationen von *Trompete* und *Dach*, da die Lautproduktion des Daches nicht durch Lexeme ausgedrückt werden kann, die spezifisch für die Lautproduktion des Elefanten sind.

Die sememischen Beschränkungen setzen einzelsprachlich spezifische Kenntnisse voraus, wie er anhand der von den Wörterbüchern in der Regel als synonym angegebenen Lexeme *Anfang* und *Beginn* veranschaulicht. Während sich diese beiden Lexeme ohne Beschränkungen mit Kontextpartnern, die Zeitbegriffe repräsentieren, kombinieren und untereinander ersetzen lassen, wobei „regelgerechte Verknüpfungen“ entstehen (zum Beispiel *Frühlingsbeginn/Frühlingsanfang*, *Wochenbeginn/Wochenanfang*), kann mit Kontextpartnern, die Tätigkeiten oder Prozesse ausdrücken, nur *Beginn* (zum Beispiel *Baubeginn*, *Flugbeginn*) verknüpft werden, während Verknüpfungen wie *Bauanfang* oder *Fluganfang* als Verletzungen der sememischen Vereinbarkeitsprinzipien empfunden werden.

Zusammen mit den semischen und sememischen Vereinbarungen, die die Kollokationen bestimmen, spielen nach Viehweger (ebd., S. 27) auch die Regeln der „grammatischen Verknüpfung“⁵⁴ eine wichtige Rolle, indem das Wissen über die grammatischen Regeln einer Sprache gefragt ist. Beispiele aus dem Bereich der Rechnungslegung für Verstöße gegen sememische und grammatische Verknüpfungsregeln sind bei Schneider (1998, S. 108ff.) zu finden; als „sememische Defekte“ gelten Verknüpfungen wie *die repräsentativen Unternehmen* statt *die führenden Unternehmen*, *besondere Abschreibungen* statt *außenplanmäßige Abschreibungen*; als „grammatische Defekte“ nennt er die Unsicherheit im Gebrauch von Singular und Plural oder die vermeidbaren Redundanzen (*die Halbwaren und die Fertigwaren* statt *die Halb- und Fertigwaren*).

⁵⁴ Vgl. dazu Viehweger (1987, S. 233ff.).

Der Beitrag Viehwegers zur Kollokationsforschung fasst Caro Cedillo (2002, S. 66) wie folgt zusammen:

- Kollokationen sind syntaktisch und semantisch determiniert.
- Kollokationen weisen lexikalische Restriktionen auf. Sie unterliegen sememischen Vereinbarkeitsbedingungen, die mit den idiosynkratischen Zügen einer Sprache zu tun haben.
- Kollokationen können am besten durch Sprachkonfrontation erkannt werden.

4.1.3.2 Hausmann

Innerhalb der Sprachwissenschaft in Deutschland darf Franz Josef Hausmann zweifellos als derjenige betrachtet werden, der sich am intensivsten mit dem Kollokationsbegriff auseinandergesetzt hat. (Bahns 1996, S. 22)

Über den Beitrag Hausmanns zur Kollokationsforschung schreibt Steyer (2004, S. 92):

dem das große Verdienst zukommt, die Kollokationen auch im deutschsprachigen Raum aus ihrem Schattendasein an der Peripherie der Phraseologie herausgeholt und ihre Relevanz als Entitäten zwischen Sprachsystem und Sprachgebrauch, vor allem für den Fremdsprachenerwerb, ins allgemeine Bewusstsein gerückt zu haben.

Das Phänomen der Kollokation betrachtet Hausmann aus der Perspektive des Fremdsprachenlerner, wobei sein primäres Interesse der lexikografischen Behandlung der Kollokationen in verschiedenen Wörterbüchern gilt. In Verbindung damit behandelt er die Kollokationen auch aus einer fremdsprachendidaktischen Perspektive.

Im Unterschied zu den Vertretern des britischen Kontextualismus geht Hausmann von einem viel engeren Kollokationsbegriff aus und stellt fest, dass eine „Art Krieg stattfindet, ein Terminologiekrieg, um die Besetzung des linguistischen Terminus Kollokation“ (Hausmann 2004a, S. 320):

Es stehen sich gegenüber der basisbezogene Kollokationsbegriff, wie er für das Fremdsprachenlernen und die darauf ausgerichtete Lexikographie unverzichtbar ist – und auf der anderen Seite der computerlinguistische Kollokationsbegriff, der damit jede Art von Clusterbildung meint. Der computerlinguistische Kollokationsbegriff ist nicht auf das Fremdsprachenlernen ausgerichtet. Er ist dafür verwertbar, weil er den basisbezogenen Kollokationsbegriff als Teilmenge in sich birgt, aber dazu bedarf es vieler weiterer Operationen, die vorerst niemand durchführt. (Hausmann 2004b, S. 320f.)

Obwohl der computerlinguistische Kollokationsbegriff „der ältere“ ist, ist der basisbezogene Kollokationsbegriff „der engere, der merkmalsreichere, der elaboriertere, der genauere, der funktionalisiertere, der anwendungsbezogenere und folglich der Unverzichtbare“ (ebd., S. 322).

Um das von Hausmann entwickelte basisbezogene Kollokationskonzept richtig verstehen zu können, ist es nötig, das Phänomen der Kollokation in die von Hausmann entwickelte Typologie von Wortverbindungen zu integrieren. Hausmann (1984) unterteilt die in einer Sprache vorhandenen Wortverbindungen nach der Kombinationsfähigkeit ihrer Bestandteile in fixierte und nicht fixierte Wortverbindungen.

1. Fixierte Wortverbindungen, auch Pseudokombinationen genannt, sind Wortverbindungen wie frz. *chambre forte* ‘Tresorraum’ oder *laver la tête a qn* ‘jdn. den Kopf waschen’, deren Bedeutung sich nicht aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Bestandteile ermitteln lässt. Diese funktionieren als eine Einheit.
2. Nicht fixierte Wortverbindungen, auch (echte) Kombinationen genannt, sind Wortverbindungen, bei denen die Bestandteile, also die einzelnen sprachlichen Zeichen, ihre Autonomie bewahren. Diese werden echte Kombinationen genannt, weil bei dieser Art Verbindungen im Gegensatz zu den Pseudokombinationen das Kompositionitätsprinzip zum Tragen kommt (Konecny 2010a, S. 55). Innerhalb dieses Wortbindungstyps unterscheidet Hausmann (1984, S. 398f.) zwischen Ko-Kreationen, Kollokationen und Konter-Kreationen:
 - 2.1 Ko-Kreationen, auch freie Kombinationen genannt, sind Wortverbindungen, bei denen sich „Wörter mit wenig begrenzter Kombierbarkeit [...] entsprechend semantischen Mindestregeln“ (Hausmann 1984, S. 398) verbinden. Der Sprecher hat beim Produzieren und bei der Verwendung dieser Art Wortverbindungen nicht das Gefühl, „Versatzstücke der Sprache wiederzuverwenden, sondern entsprechend den Regeln des Sprachsystems Wörter kreativ zusammenzustellen“ (ebd.). Diese Wortverbindungen sind von „unauffälliger Üblichkeit“ (ebd., S. 399): *une maison agréable* ‘ein gemütliches Haus’, *une valise rouge* ‘ein roter Koffer’, *regarder un arbre* ‘einen Baum anschauen’.

2.2 Kollokationen sind Wortverbindungen, bei denen sich Wörter mit begrenzter Kombinierbarkeit entsprechend differenzierter semantischer Regeln kombinieren. Im Rahmen der Kollokation werden Wörter „einer gewissen zusätzlichen Üblichkeit mit Wörtern, zu denen sie in Affinität⁵⁵ stehen“ (ebd., S. 398), verbunden. Im Gegensatz zu den Ko-Kreationen werden diese Arten „affiner Wortkombinationen“ nicht kreativ vom Sprecher zusammengesetzt, sondern als „Halbfertigprodukte“ der Sprache aus der Erinnerung geholt und vom Hörer als bekannt empfunden. Sie werden durch eine „auffallende Üblichkeit“ charakterisiert (Hausmann 1984, S. 399): *un ton péremptoire, rentrer sa colère, un mur fissuré*.

2.3. Konter-Kreationen sind Wortverbindungen, bei denen sich Wörter mit begrenzter Kombinierbarkeit entsprechend gewisser semantischer Mindestbedingungen mit Wörtern verbinden, die „außerhalb ihres normalen Kombinationsbereiches stehen“ (ebd., S. 399). Im Gegensatz zu den Ko-Kreationen, die „regelgerechte Kreationen“ darstellen, stellen die Konter-Kreationen „regeldurchbrechende Kreationen“ (ebd.) dar. Unter dem Gesichtspunkt der Üblichkeit sind diese Wortverbindungen von „auffälliger Unüblichkeit“ (ebd.): *le jour est fissuré, la route se rabougrit*.

Zusammenfassend können die ausgeführten Arten von Wortverbindungen mithilfe eines Schemas dargestellt werden (ebd.):

⁵⁵ Affinität definiert Hausmann (1984, S. 398) als die „Neigung zweier Wörter kombiniert aufzutreten“.

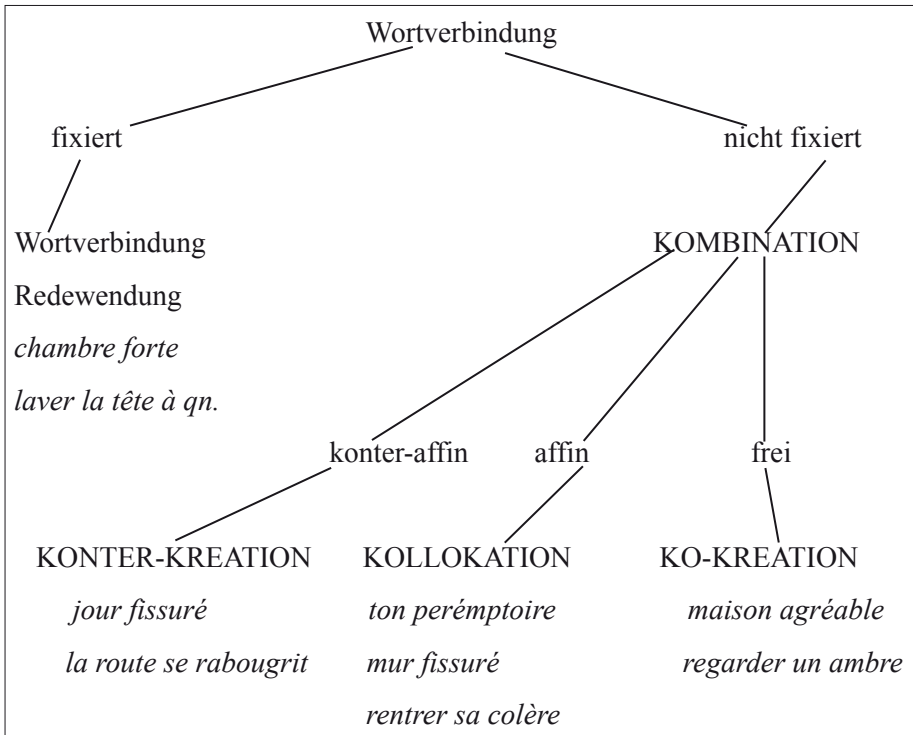


Abb. 2: Wortverbindungstypen (nach Hausmann 1984, S. 399)

Das von Hausmann entwickelte Kollokationskonzept ist basisbezogen, was heißt, dass Hausmann die Bestandteile einer Kollokation nicht wie die Vertreter des Kontextualismus als gleichwertig betrachtet. In seiner Kollokationsauffassung stehen die Komponenten der Kollokation in einer Hierarchie zueinander: „Dans la collocation le statut des deux partenaires n’est pas égal. [...] Le rapport base – collocatif est l’orientation de la collocation“ (Hausmann 1989, S. 1010). Die Kollokation ist also eine „orientierte“ Wortverbindung, innerhalb derer der hierarchisch übergeordnete Bestandteil als Basis und der hierarchisch untergeordnete Bestandteil als Kollokator definiert wird.

Basis und Kollokator werden von Hausmann (2004a, S. 3) als Profiltypen⁵⁶ definiert, wobei der Profiltyp ‘Basis’ autonom (das heißt „im System definitions-, lern- und äquivalenzfähig“) und der Profiltyp ‘Kollokator’ semantisch abhängig ist und seine semantische Identität nur innerhalb der Kollokation

⁵⁶ „Jedes Wort ist ein Individuum, aber sie sind nicht alle gleich verschieden. Man kann sie in Profiltypenklassen einordnen.“ (Hausmann 2004a, S. 3).

bekommt: „collocatif, le partenaire caractérisant, qui ne reçoit son identité sémantique que dans la collocation“ (Hausmann 1989, S. 1010).

Den unterschiedlichen Status der Bestandteile der Kollokation veranschaulicht Hausmann anhand mehrerer Beispiele wie *eingefleischter Junggeselle* oder *eine Parade abnehmen*. Die Basis *Junggeselle* oder *Parade* lässt sich unabhängig von dem Kollokator *eingefleischter* oder *abnehmen* definieren und braucht nicht mit ihm zusammen „semantisch gelernt und in eine andere Sprache übersetzt zu werden“. Im Unterschied dazu kann der Kollokator *eingefleischt* oder *abnehmen* nur in Verbindung mit der Basis definiert, gelernt und in eine andere Sprache übersetzt werden. So hat zum Beispiel das Verb *abnehmen* „mindestens 19 definierbare Bedeutungen, *Parade* nur eine. *Abnehmen* hat autonome Bedeutungen wie etwa ‘Gewicht verlieren’ (*Ich muss unbedingt abnehmen!*) und extrem abhängige Bedeutungen wie in *Parade abnehmen*.“ (Hausmann 2004a, S. 1f.). In der Kollokation hat das Verb *abnehmen* eine Bedeutung, die „mit gar nichts anderem als mit der Parade zu tun“ hat, wobei in diesem Fall eine Definition des Abnehmens „undenkbar ohne Verwendung des Wortes Parade ist“ (ebd., S. 3). Das Gleiche gilt für das Adjektiv *eingefleischt*, welches nur mit dem Verweis auf die Basis *Junggeselle* definiert werden kann und äquivalenzfähig ist.

Basis und Kollokator unterscheiden sich auch durch die Tatsache (Hausmann 2004b, S. 314ff.), dass der als Basis fungierende Bestandteil (das Wort) immer mit seiner wörtlichen Bedeutung verwendet wird und die Bedeutung des als Kollokator innerhalb der Kollokation fungierenden Bestandteils von seiner Grundbedeutung abweichen kann, wobei seine Bedeutung nur in Bezug auf die Basis erschlossen werden kann.

Wie wird aber innerhalb der Kollokation zwischen Basis und Kollokator unterschieden? Welche Kriterien können als Basis dieser Unterscheidung verwendet werden? Diese Fragen können, nach Hausmann (1985, S. 119), problemlos beantwortet werden, wenn man die Kollokationsproblematik aus der Perspektive des Fremdsprachenlerner betrachtet, der Texte in einer Fremdsprache zu produzieren hat. Hier lässt sich beobachten, dass die „Enkodierung von Äußerungen im Allgemeinen über die Basis zum Kollokator laufe und nicht umgekehrt“ (Konecny 2010a, S. 60).

Daraus resultiert auch, dass die meisten Probleme bei der Textproduktion durch einen Fremdsprachler bei der Äquivalenzfindung des Kollokators auftreten. Die Basis ist autonom und somit auch äquivalenzfähig, während die

Äquivalenz des semantisch abhängigen Kollokators nur in Verbindung mit der Basis erschlossen werden kann. Zur Veranschaulichung macht Hausmann (2004b) von einem Beispiel Gebrauch:

Kennen Sie eigentlich Momo? Momo lernt Deutsch als Fremdsprache. Er kann schon alle Sprachen der Erde, nur Deutsch lernt er gerade. Heute Morgen ist er aufgestanden und hat sein Bett *gebaut*. Nein, nicht gebaut, gebaut ist militärisch, er hat sein Bett *gemacht*. Dann hat er sich die Zähne *gewaschen*. Nein, nicht gewaschen, gewaschen ist Französisch (se laver les dents), er hat sich die Zähne *geputzt*. Dann hat er eine Dusche *gemacht*. Nein nicht gemacht, machen ist Italienisch (fare la doccia). Er ist unter die Dusche *gegangen* oder hat *geduscht*. (Hausmann 2004b, S. 310)

Substantive wie *Bett*, *Zähne*, *Dusche* werden vom Fremdsprachenlerner schon in der ersten Phase des Fremdsprachenlerner gelernt, sodass er sie beim Formulieren in der Fremdsprache zur Verfügung hat und als Ausgangspunkt beim Formulieren verwenden kann. Somit sind sie bei der Textproduktion in der Fremdsprache auch nicht problematisch. Problematisch ist aber bei der Textproduktion die richtige Wahl unter den möglichen Wörtern, mit denen die Basen kombiniert werden können, da sich der Fremdsprachler der sprachspezifischen Kombinationsrestriktionen nicht bewusst ist.

Was die Wortarten anbelangt, denen die Basen angehören, so sind nach Hausmann (1985, S. 119) die Basen meistens Substantive, „weil es die Substantive sind, welche die Dinge und Phänomene dieser Welt ausdrücken, über die es etwas zu sagen gibt“. Die Adjektive und Verben können als Basen innerhalb einer Kollokation nur dann fungieren, wenn sie durch ein Adverb näher bestimmt werden (Hausmann 2003).

Strukturell sind die Kollokationen „grundsätzlich binäre Einheiten“ (Hausmann 2004b, S. 316). Es können aber auch zwei Kollokationen zu Tripel-Strukturen verbunden werden, zum Beispiel, wenn die substantivische Basis einer Kollokation durch eine Substantiv-Adjektiv-Kollokation erweitert wird (ebd.), wie *Kritik üben* – *massive Kritik* → *massive Kritik üben*, *Kritik üben* – *scharfe Kritik* → *scharfe Kritik üben*. Andere Beispiele von Tripel-Strukturen sind nach Hausmann: *dringlichen Appell richten (an)*, *konkrete Hilfe leisten*, *zulässige Geschwindigkeit überschreiten*. Diese unterscheiden sich von den sogenannten „Pseudo-Dreiergruppen“ (ebd.) wie *Geld zum Fenster hinauswerfen*, bei denen es sich in Wirklichkeit um eine Basis-Kollokator-Struktur und nicht um eine

Kombination von zwei Kollokationen handelt, wie es scheinen könnte: *Geld zum Fenster hinauswerfen* heißt *Geld verschwenden*.⁵⁷

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass nach Hausmann (2004b, S. 317) eine Teilmenge der zusammengesetzten Wörter, insbesondere in den verschiedenen Fachsprachen, als Kollokationen interpretierbar ist. Wortzusammensetzungen wie *Schiebedach*, *Briefkastenfirma*, bei denen es „um einen Dachtyp, um einen Firmentyp“ (ebd.) geht, betrachtet er als Kollokationen. Im Falle dieser Wortzusammensetzungen ist die Basis aus der Perspektive eines französischen Fremdsprachenlernalters eindeutig erkennbar: *toit/Dach*, *société/Firma*, während problematisch die „unvorsehbaren Kollokatoren“ (ebd.) sind, die auch anders im Französischen versprachlicht werden: *Schiebedach – toit ouvrant* ‘offenes Dach’, *Briefkastenfirma – société écran* ‘Sichtschutzfirma’.

4.1.3.3 Steyer

Das Projekt *Usuelle Wortverbindungen* (UWV-P) ist ein lexikologisches Forschungsprojekt in der Abteilung Lexik des Instituts für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim. Das Ziel des Projektes ist die Systematisierung und Beschreibung usueller Wortverbindungen des Deutschen, ihrer Funktionen in der Kommunikation und der wechselseitigen Beziehungen zwischen Wortbindungsmustern. (Steyer 2010, S. 250).

Das Projekt wird im Institut für Deutsche Sprache⁵⁸ von Kathrin Steyer geleitet (vgl. www.ids-mannheim.de/lexik/uwv/).

Im Rahmen des Projektes werden „rekurrente Sprachgebrauchsmuster, wie sie sich unter anderem in Kookkurrenzprofilen im hochfrequenten Bereich von sehr großen Korpora manifestieren, als usueller Wortverbindungen linguistisch (www.ids-mannheim.de/lexik/uwv/, 11.3.2011) beschrieben. Das Desiderat dabei ist, dass die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen sowohl für „linguistische Mehrwort- und Konstruktionsforschung am IDS“ als auch „für praxisnahe Bereiche“ (www.ids-mannheim.de/lexik/uwv/, 11.3.2011) nützlich werden.

⁵⁷ Auf die Kriterien, die Hausmann zur Abgrenzung der Kollokation von den anderen syntagmatischen Wortverbindungen einsetzt, wird im Kapitel 5.1 näher eingegangen.

⁵⁸ Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) ist die „zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und ihrer neueren Geschichte“ (Steyer 2010, S. 249).

Um das in diesem Projekt entwickelte Kollokationskonzept vorstellen zu können, ist es zunächst notwendig, das Konzept der usuellen Wortverbindungen und das zu deren Untersuchung eingesetzte Analysemodell kurz zu erläutern. Als Basis für die Darstellung des Konzeptes und des Analysemodells dienen mir mehrere von Steyer und anderen Mitarbeitern des IDS veröffentlichte Arbeiten (Steyer (Hg.) 2004; Steyer 2004, 2008, 2009, 2010; Brunner/Steyer 2010).

Der Terminus *usuelle Wortverbindungen* wurde 2000 von Steyer eingeführt (vgl. Steyer 2010, S. 251). Die usuellen Wortverbindungen (UWV) werden als „konventionalisierte Muster des Sprachgebrauchs, die in rekurrenten, also wiederkehrenden, syntaktischen Strukturen manifest werden“ bezeichnet (ebd.). Das UWV-Konzept umfasst nicht nur die Idiome nach Burger (2003) und die idiosynkratischen Strukturen, sondern alle Mehrworteinheiten, die eine bestimmte Funktion in der Kommunikation haben:

We regard multi-word expressions as conventionalized patterns of language use that manifest themselves in recurrent syntagmatic structures. [...] Our concept encloses not only idioms and idiosyncratic structures, but all multi-word units which have acquired a distinct function in communication. Real-life usage, pragmatics and context are central to our approach. (Brunner/Steyer 2010, S. 23)

Es wird also ein breites Konzept der UWV verfolgt. UWV sind wie auch in der Definition angegeben rekurrente Syntagmen, die als solche mithilfe automatischer Verfahren ermittelt werden und die eine Musterhaftigkeit in sich tragen. Andere Merkmale der UWV sind nach Steyer (2010, S. 251f.):

- 1) UWV sind als usualisierte Verbindungen im Sprachgedächtnis „eingegraben“.
- 2) UWV werden als feste Einheiten in der Kommunikation reproduziert. Diese Fixiertheit ist nicht eng semantisch zu interpretieren, sondern „primär pragmatisch“ als eine Fixiertheit „innerhalb konventionaler Gebrauchskonstellationen“ (Feilke 2004, S. 47).⁵⁹
- 3) UWV können idiosynkratisch sein, müssen aber nicht.
- 4) UWV können als idiomatische Einheiten interpretiert werden, müssen aber nicht.

⁵⁹ Feilke (2004, S. 43) spricht über eine „Pragmatisierung der Phraseologie“: „Pragmatisierung soll heißen, dass das Spektrum idiomatischer Prägung extensional nicht mehr über strukturlinguistisch zu fassende Irregularitäten, sondern zunehmend über das Kriterium des pragmatisch usuellen semiotischen Sprachgebrauchs definiert wird.“

- 5) UWV können in starkem Maße lexikalisiert sein, aber auch eine große Produktivität hinsichtlich Varianz und Musterbildung in sich tragen.

Was die Struktur anbelangt, weisen die UWV sehr unterschiedliche Ausdehnungen auf: von syntagmatischen Minimaleinheiten bis zu Einheiten mit satzwertigem Charakter. Beispiele nach Steyer (2010, S. 252) sind: *auf Grund* 'wegen', *Grund genug* 'berechtigterweise', *auf Grund laufen* 'Festsetzen eines Wasserfahrzeugs am Gewässerboden', *in Grund und Boden* 'vollkommen, völlig, restlos', *kein Grund zur Panik*, 'Sei beruhigt!, kein Anlass übereilt zu handeln', *aus welchen Gründen auch immer* 'nicht nachvollziehbar'.

Die empirische Ausgangsbasis der Analyse der UWV ist das Deutsche Referenzkorpus (DeReKo, www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora).⁶⁰ Das Korpus wird in Bezug auf die UWV anhand zweier Methoden untersucht (Steyer 2010, S. 254):

- 1) Es werden im Korpus Wortverbindungen untersucht, die als „untersuchungswürdig“ eingestuft wurden. Das heißt, dass diese Wortverbindungen als solche bereits in Wörterbüchern, Lehrmaterialien, Sammlungen usw. aufgenommen wurden. Diese können in Bezug auf Ihre Gebräuchlichkeit (zum Beispiel durch die Frenquenzanalyse) im Korpus untersucht werden. Ebenfalls kann auf Grund der Daten aus dem Korpus der „typische Gebrauch“ solcher Wortverbindungen erfasst werden.
- 2) Mit Hilfe statistischer Verfahren werden im Korpus die „signifikanten Umgebungen einer lexikalischen Einheit“ berechnet und nur in einer zweiten Etappe werden aus den ermittelten Ergebnissen die „mehr oder weniger festen Wortverbindungen und ihre kontextuellen Bedingungen“ bestimmt und interpretiert. Dabei handelt es sich um eine eher induktive Vorgehensweise in der Analyse des Korpus, „bei der a priori nur die Annahme steht, dass es sich bei der ausgewählten lexikalischen Ausgangseinheit um eine linguistisch relevante Entität handelt, deren Distributionsverhalten einen Aussagewert hat“ (ebd., S. 254f.).

Diese zwei Methoden werden in vielen Fällen kombiniert.

⁶⁰ „Die Korpora geschriebener Gegenwartssprache des IDS bilden mit über 4 Milliarden Wörtern (Stand 16.08.2010) die weltweit größte linguistisch motivierte Sammlung elektronischer Korpora mit geschriebenen deutschsprachigen Texten aus der Gegenwart und der neueren Vergangenheit. Diese enthalten belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte, eine große Zahl von Zeitungstexten sowie eine breite Palette weiterer Textarten und werden kontinuierlich weiterentwickelt.“ (www.ids-mannheim.de, 18.3.2011).

Das wichtigste statistische Verfahren in der Analyse der Korpusdaten ist die Kookkurrenzanalyse,⁶¹ ein „Analyseinstrumentarium“, das es möglich macht, die „Massendaten nach statistischen Kriterien, zum Beispiel nach dem Grad der statistischen Affinität von Partnerwörtern, vorzustrukturieren. Sie sucht Wörter, die auffällig oft in der Nähe eines Suchwortes vorkommen, und erkennt typische Syntagmen. Damit eröffnet sie einen Zugang zu den aktuellen Bedeutungen und dem aktuellen Gebrauch des Suchobjekts (Lesarten, pragmatische Aspekte). Schließlich dient sie der Selektion von mehr oder weniger festen Wortverbindungen (Kollokationen, Phraseologismen, nicht-idiomatische Einheiten)“ (ebd., S. 260).

Mithilfe der Kookkurrenzanalyse können die Wörter herausgefunden werden, die einen „statistisch auffälligen lexikalischen Kohäsionsgrad zum Suchwort“ aufweisen. Das bedeutet, dass diese Wörter auffällig oft in der Umgebung des Suchwortes im Verhältnis zu ihrem Gesamtvolumen im Korpus vorkommen. Die durch mathematisch-statistische Berechnungen ermittelte Kohäsionsqualität verschiedener Wörter (lexikalischer Einheiten) zum Suchwort wird als ‘Kookkurrenz’ definiert.

Dieser von Steyer (2004, S. 96) verwendete Terminus nähert sich dem Sinclair'schen Terminus ‘collocation’ an. Steyer weist darauf hin, dass es bei Kookkurrenz nicht einfach um Frequenz geht, also wie oft ein Wort in der Umgebung des Suchwortes oder wie oft eine Wortverbindung im Korpus auftritt, sondern um statistische Auffälligkeiten: „[...] statistisch auffällig kann auch bedeuten, dass ein insgesamt sehr seltenes Wort oft genau in der Nähe des Suchwortes (Bezugwortes) vorkommt.“ (ebd., S. 97).

Ein Suchwort (Bezugwort) samt aller seiner Kookkurrenzpartner bilden die Kookkurrenzcluster, „die in ihrer Gesamtheit wiederum das Kookkurrenzpotenzial eines Bezugwortes konstituieren“ (ebd.). Die Cluster stellen „zusammenhängende Entitäten“ dar, die sich als solche durch den sprachlichen Gebrauch einer Gemeinschaft gebildet haben und die als wichtige Bausteine der

⁶¹ Dieses Analyseinstrumentarium wurde von Cyril Belica am IDS entwickelt und steht auch den externen Nutzern in *Corpus Search, Management and Analysis System (COSMAS)* kostenlos zur Verfügung. Vgl. Belica (1995).

Kommunikation fungieren (ebd.). Anhand der Kookkurrenzanalyse können binäre oder multiple⁶² Kookkurrenzcluster ermittelt werden.

Ein Beispiel für Kookkurrenzcluster ist das Bezugswort *Kopf* (angeordnet nach dem Grad der lexikalischen Kohäsion), ermittelt anhand der COSMAS-Kookkurrenzanalyse:

1) binäre Kookkurrenzcluster

Kopf – schüttelt

Kopf – Nägel

Kopf – Dach

Kopf – schütteln

Kopf – schüttelte

Kopf – kühlen

Kopf – Hals

Kopf – zerbrechen

Kopf – getroffen

2) multiple Kookkurrenzcluster

Kopf

schüttelt

schüttelt ungläubig

schüttelt verständnislos

schüttelt fassungslos

Nägel

Nägel gemacht

Nägel machen

Dach

Dach Menschen haben verloren

⁶² „Mit den Möglichkeiten, nicht nur binäre Relationen zu erfassen, sondern weitere statisch auffällige Kookkurrenzpartner zu den binären Kookkurrenzclustern, also komplexe und multiple Cluster auffinden zu können, geht die COSMAS-Kookkurrenzanalyse über die meisten Werkzeuge dieser Art hinaus.“ (Steyer 2004, S. 98).

kühlen*kühlen* bewahren*kühlen* behalten**getroffen***getroffen* Nagel

Wie aus diesem Beispiel hervorgeht, verkörpern die Kookkurrenzcluster verschiedene Kohäsionsphänomene, bei denen es sich um qualitativ völlig verschiedene Formen von Affinitäten handelt. Die Aufgabe, diese Kohäsionsphänomene zu interpretieren, bleibt den Linguisten vorbehalten.

Steyer (2004, S. 99ff.) teilt die Kookkurrenzcluster nach den aus linguistischer Sicht möglichen Interpretationsarten in folgende Typen auf:

- 1) Kookkurrenzcluster, die als Kollokationen im Sinne der Hausmann'schen Dichotomie Basis/Kollokator interpretiert werden können; in diesem Kontext definiert Steyer (ebd., S. 99) die Kollokationsrelationen „als eine – interpretierte – Teilmenge eines Kookkurrenzpotenzials [...], die im Bereich der Textproduktion vor allem für Fremdsprachenlerner von besonderer Relevanz ist“. Die Kollokation ist also eine „mögliche linguistische Sicht auf die Daten“, während die Kookkurrenz ein statistisch berechnetes Phänomen darstellt (Steyer 2008, S. 188).
- 2) Kookkurrenzcluster, die verschiedene semantische Aspekte des Bezugswortes indizieren; diese verdeutlichen typische Umfeldler des Gebrauchs, wobei sie wichtige sprachliche und außersprachliche Informationen darüber enthalten. Im Unterschied zum ersten Typ besteht im Falle dieser Cluster kein Determinationsverhältnis zwischen den konstituierenden Elementen:

Wasser

‘Energieträger/Ressource’

Wasser**Strom***Strom* Gas Abgas Fernwärme*Strom* Kanal Müll*Strom* Wind*Strom* Versorgung Wärme

Strom Heizung Leitungen

Strom Kubikmeter verbraucht Millionen

‘Element’

Wasser

Luft

Luft Erde Elemente Licht

Luft Erde Elemente

Luft Erde Wärme

Erde

Erde Wind Sonne

Erde Wind Elemente

Erde Wind Licht

‘Nahrungsgrundlage’

Wasser

Boden

Boden Pflanzen aufnehmen

Boden Pflanzen

Boden aufnehmen

- 3) Thematisch-diskursive Kookkurrenzcluster indizieren thematisch-diskursive Aspektuierungen des Bezugswortes:

Globalisierung

Zeitalter ist Politik

Märkte neue

Märkte Öffnung

Zeiten Kündigungswellen

Zeiten auch gerade

Folgen negativen

Folgen sozialen kulturellen

Herausforderungen begegnen

- 4) formelhafte Kookkurrenzcluster sind die Cluster mit mehr oder weniger kompositioneller und in der Regel nicht-figurativer Bedeutung:

voll

Hände

Hände tun noch haben

Hände tun noch derzeit

Hände tun haben derzeit ebenfalls

Lobes

Lobes sind waren auch

Lobes sind jedenfalls

Trend

Trend derzeit liegt

- 5) Kookkurrenzcluster, die auf usuelle Teilidiome und Idiome hindeuten:

Haar

gutes

gutes lassen kaum

herbeigezogen

herbeigezogen sind

Suppe

Suppe gefunden

Berge

Berge lassen stehen

Berge stehen

geraten

geraten sind

grauen

grauen wachsen lassen

Sumpf

Sumpf eigenen

*raufen**gekrümmt**ein**ein wäre um**ein um*

Es wird gewünscht, dass die im Rahmen des Projektes *Usuelle Wortverbindungen* erzielten Ergebnisse auch für andere Bereiche nützlich werden. In den zahlreichen Arbeiten dazu wird gezeigt, wie diese Ergebnisse erfolgreich in der Lexikografie und Fremdsprachendidaktik eingesetzt werden können. Auch aus der fremdsprachendidaktischen und übersetzungsorientierten Perspektive werden die Kollokationen betrachtet. Somit bietet Steyer (1998, S. 101) einen integrativen Kollokationsbegriff an, der sowohl die Erkenntnisse der Kollokationsforschung des britischen Kontextualismus als auch das von Hausmann entwickelte Kollokationsmodell integriert.

Unter ‘Kollokation’ verstehen wir typische und wiederkehrende Zweiwortkombinationen im Kontext, das heißt die Verbindung zweier Kerneinheiten und Ihrer Kontextpartner (andere Satzglieder oder einbettende Phrasen). Die beiden Bestandteile der Kollokation (Basis und Kollokator bzw. node und collocate) bilden dabei den Kern. Sie sind aber nicht nur als alleinige unmittelbare Kombination von Interesse, sondern auch durch Ihre Einbettung in Phrasen, Sätze und Sequenzen. (Steyer 1998, S. 101)

Mit den vom britischen Kontextualismus entwickelten statistischen Methoden der Korpusanalyse kann also in einer ersten Etappe ermittelt werden, in welchen Wortverbindungen ein bestimmtes Suchwort auftritt, und in einer zweiten Etappe aus linguistischer Sicht, welche dieser Wortverbindungen als Kollokationen im Sinne der von Hausmann eingeführten Basis/Kollokator-Dichotomie interpretiert werden können.

Sehr wichtig erscheint mir dabei, dass auch die Rolle des Kontextes – also in welchen Kontexten, in welchen Phrasen, Sätzen und Sequenzen die Kollokationen auftreten – zur Diskussion gebracht wird:

Damit wären nicht nur Wortkombinationen wie *guter Ruf* bzw. *einen guten Ruf genießen* Kollokationen, sondern auch die Realisierung dieser Wortverbindung in der Phrase *Er war besser als sein Ruf*. (ebd.)

Die pragmatischen Verwendungskontexte der Kerneinheiten (Basis und Kollokator) sind nicht nur einfache Realisierungen der externen Valenzen, sondern weisen vielmehr „Domänengebundenheiten, typische Sprechereinstellungen und -bewertungen oder typische Kontextualisierungen im Diskurs“ (Steyer 2004, S. 110) auf. Solche kontextgebundenen Informationen sind für die Übersetzungstätigkeit sehr wichtig.

Nach der Ermittlung der Kerneinheiten und ihrer Kontextpartner kann der Sprachwissenschaftler „genau die von Hausmann geforderte linguistische Analyse ansetzen, indem zu prüfen ist, inwieweit es Unterschiede im Grad der Kombinierbarkeit und Veränderbarkeit von Kollokationspartnern gibt“ (Steyer 1998, S. 101).

Und dass es diese Unterschiede gibt, wurde anhand mehrerer Kollokationsrecherchen in den IDS-Korpora bewiesen, zum Beispiel *Kampf + aktiv* versus *Mitarbeit + aktiv*. Während die erste Wortverbindung in zahlreichen Formen wie *aktiver Kampf*, *aktiv im Kampf*, *aktiv am Kampf* auftritt, tritt die zweite Wortverbindung nur in einer einzigen Realisierung *aktive Mitarbeit* auf. Ausgehend von diesen Erkenntnissen könnte nach Steyer (ebd., S. 102) eine Skala der Kollokabilität entwickelt werden:

Je mehr also eine Wortverbindung auch durch andere sprachliche Formen ausgedrückt werden kann, desto weniger Selektionsbeschränkungen wäre sie unterworfen, desto freier würden also ihr Status und ihre Möglichkeit sein, auch mit anderen Kontextpartnern zu kollokieren.

Für mein Forschungsvorhaben ist festzuhalten, dass die Kollokationen als Teilmenge der usuellen Wortkombinationen einer Sprache gelten und dass die usuellen Wortkombinationen anhand statistischer Methoden (wie die Kookkurrenzanalyse) ermittelt werden können. Im Unterschied aber zu der Vorgehensweise im IDS-Projekt gehe ich von einem syntaktisch bestimmten Kollokationsbegriff aus, dessen statistische Auffälligkeit im Korpus geprüft wird.

4.1.4 Rumänische Linguistik

Der Begriff *Kollokation*, rum. *colocație* ist in der rumänischen Sprachwissenschaft wenig gebräuchlich. Sucht man das Wort in den verschiedenen (Fach-) Wörterbüchern der rumänischen Sprache, stellt man fest, dass das Wort entweder nicht enthalten ist, wie im Fall der *Enzyklopädie der rumänischen Sprache* (Sala (Hg.) 2001), oder dass das Wort mit seiner Bedeutung in der juristischen Fachsprache angegeben wird: „clasificare a creditorilor în ordinea

în care trebuie plătiți“, wörtlich ‘Einstufung der Kreditoren nach der Reihenfolge, in der deren Rechnungen beglichen werden’ (Șăineanu (Hg.) 1998).

Der sprachwissenschaftliche Begriff ‘Kollokation’ wird im *Dicționar de Științe ale Limbii* (‘Wörterbuch der Sprachwissenschaft’, Bidu-Vrănceanu et al. (Hg.) 2005) wie folgt definiert:

Concept care desemnează mai multe tipuri de relații sintagmatice, bazate pe interdependența dintre lexemele care tind să fie utilizate alături în aceleași contexte. Nu s-a căzut de acord, dacă aceste posibilități de cologație fac parte din sensul cuvintelor sau țin numai de distribuția lor.

(‘Konzept, das mehrere Typen von syntagmatischen Beziehungen bezeichnet, die auf einer Interdependenz der Lexeme basieren, Lexemen, die die Tendenz aufweisen, gemeinsam in gleichen Kontexten aufzutreten. Es gibt keine Einigung darüber, ob diese Kollokierbarkeitsmöglichkeiten Teil der Wortbedeutungen oder nur mit deren Distribution verbunden sind.’)

Weiter wird erwähnt, dass der Terminus besonders in der angloamerikanischen Semantik⁶³ und „sehr isoliert“ in der rumänischen Sprachwissenschaft verwendet wird.

In diesem Kontext erwähnt Căpățână (2007, S. 3), dass der rumänische Terminus *Kollokation* eine der Bedeutungen übernimmt, mit denen er in der angloamerikanischen Sprachwissenschaft verwendet wird, und zwar „grup de cuvinte care apar împreună mult mai des decât accidental“ ‘Gruppe von Wörtern, die zusammen öfter als zufällig auftreten’.

In den zahlreichen Studien und Arbeiten zu den Wortverbindungen der rumänischen Sprache kommt der Terminus als solcher nicht vor. Die Wortverbindungen gehören auch in der rumänischen Sprachwissenschaft dem Forschungsgegenstand der Phraseologie⁶⁴ an. Dabei ist zu bemerken, dass „sich die rumänischen Sprachforscher nicht um eine eigenständige wissenschaftliche Definition und Darstellung dieses Phänomens bemühten, sondern aufgrund von empirischen Beobachtungen die Besonderheiten von Phraseologismen hervorzuheben versuchten“ (Sava 2008, S. 68).

⁶³ In diesem Zusammenhang wären die vom Forschungsinstitut für künstliche Intelligenz (www.racai.ro) der Rumänischen Akademie entwickelten Projekte zur Extrahierung der Kollokationen aus großen Datenmengen anhand statistisch-mathematischer Methoden zu nennen.

⁶⁴ Nach Hristea (1977, S. 588) gehören zum Gegenstand der Phraseologie alle Arten von Wortverbindungen, die einen mehr oder weniger ausgeprägten stabilen Charakter aufweisen.

Zu erwähnen ist auch, dass es keine klaren Klassifizierungen und Eingrenzungen der einzelnen Arten von Wortverbindungen gibt, obwohl einige Bereiche⁶⁵ mehr erforscht wurden als andere. Daraus resultiert auch die vielfältige und überhaupt nicht einheitliche Terminologie,⁶⁶ die von den verschiedenen Autoren zur Bezeichnung dieser sprachlichen Erscheinungen verwendet wurde. Heutzutage kann eine Vereinheitlichung der Terminologie langsam auch in der rumänischen Phraseologieforschung bemerkt werden, indem die schon international gebräuchlichen Termini *unitate frazeologică* ('phraseologische Einheit') und *frazeologism* ('Phraseologismus') etabliert sind.

Der Terminus *Kollokation* kommt insgesamt in der rumänischen Phraseologieforschung eher selten vor, was darauf hindeutet, dass diese sprachliche Erscheinung bis zu diesem Zeitpunkt recht wenig untersucht wurde. Die rumänischen Kollokationen werden eher aus einer kontrastiven Perspektive, insbesondere mit den romanischen Sprachen, betrachtet und analysiert. Ein Beispiel einer solchen Analyse kann bei Iliescu (2006) gefunden werden, die die Kollokationen von vier romanischen Sprachen (Französisch, Rumänisch, Italienisch und Spanisch) miteinander vergleicht und dabei feststellt, dass das Verhältnis der romanischen Kollokationen zueinander „divergierend oder konvergierend“ (ebd., S. 193) sein kann.

Der größte Teil der divergierenden Kollokationen (ebd., S. 193ff.) sind Kollokationen, die „entweder alt und seit Langem lexikalisiert“ (*célibataire endureci/scapolo impenitente/solterón empedernido/celibatar (holtei) înrăit* 'eingefleischter Junggeselle', *peur bleu/paura tremenda/miedo cerval/frică cumplită* 'panische Angst, Heidenangst') oder „auf der Ebene der täglichen und der expressiven Umgangssprache“ zu suchen sind (*planter (enfoncer) un clou/piantare un chiodo/introducir un clavo/a bate un cui*, 'einen Nagel einschlagen', *débarrasser la table/sparecchiare la tavola/quitar la mesa/a strănge masa* 'den Tisch abdecken/abräumen').

Die konvergierenden Kollokationen (ebd., S. 197ff.) hingegen „sind entweder auf gehobener, nicht umgangssprachlicher Ebene zu finden [...] oder sie gehören der interromanischen oder sogar intereuropäischen Fach-[...], Wirtschafts-

⁶⁵ Das ist der Fall der sogenannten „locuțiuni“ ('Fügungen') (Dimitrescu 1958).

⁶⁶ Für eine ausführliche Darstellung vgl. u.a Zaharia (2004) und Sava (2008). Die Autorinnen stellen ausführlich die Entwicklung der rumänischen Phraseologie dar, wobei sie im Einzelnen die Beiträge verschiedener Autoren aufführen. Sie sind sich darüber einig, dass die rumänische Phraseologie insbesondere den Erkenntnissen der russischen Phraseologieforschung verpflichtet ist.

oder Alltagssprache an“ (ebd., S. 197). Besonders interessant für mich sind die folgenden Beispiele aus der Wirtschaftssprache, die von der Autorin zu den interromanischen und intereuropäischen Kollokationen gerechnet werden: *retirer de l'argent/retirare soldi/retirar dinero/a scoate bani* ‘Geld abheben’, *marché noir/mercato nero/mercado negro/piață neagră* ‘Schwarzmarkt’.

Für mein Vorhaben ist die Bemerkung, die die Autorin über das Verhältnis des Deutschen zu den romanischen Sprachen macht, besonders aufschlussreich:

Die Kollokationen bleiben zwar auch in diesem Fall auf der Ebene der Norm, doch ihre Vielfalt ist auf der Ebene der Sprache zu suchen. Nicht nur das Französische sondern alle romanischen Sprachen sind eben weniger analytisch als das Deutsche. (ebd., S. 204)

Was die Behandlung der Kollokationen in der unilingualen rumänischen Phraseologieforschung anbelangt, ist hier der Beitrag von Căpățână von der Universität Craiova zu erwähnen. In Căpățână (2009) und insbesondere in der 2007 veröffentlichten Monografie *Elemente de frazeologie* (‘Elemente aus der Phraseologie’) (Căpățână 2007) stellt die Autorin ihr Kollokationskonzept dar, welches ich im Folgenden kurz erläutern werde.

Ihrer Auffassung nach bilden die phraseologischen Einheiten oder „*colocațiile fixe*“ (‘feste Kollokationen’) den Gegenstand der Phraseologie. Die Kollokation definiert sie als eine lexikalisch-semantische Verbindung von zwei oder mehreren Wörtern, die einen hohen Frequenzgrad beim Sprechen aufweisen: „*Colocația este o îmbinare lexico-semantică de două sau mai multe cuvinte, care are un grad ridicat de frecvență în vorbire*“ (Căpățână 2007, S. 4, ‘Die Kollokation stellt eine lexikalisch-semantische Verknüpfung von zwei oder mehreren Wörtern dar, die eine hohe Frequenz beim Sprechen aufweist’).

Während die Kombinationsmöglichkeiten der Wörter einer Sprache dem Muttersprachler bekannt seien und er diese als usuell empfinde, würden diese einem Fremdsprachler Schwierigkeiten dadurch bereiten, dass eine Kombination entweder ein spezifisches Äquivalent in der anderen Sprache hat oder überhaupt keins. Der Fremdsprachler muss diese Wortverbindungen als solche lernen und üben. Diese Auffassung weist auf Hausmanns Auffassung der Kollokationen hin, da er die Kollokationen auch aus einer fremdsprachendidaktischen und übersetzungsorientierten Perspektive behandelt hat.

Die Autorin ist der Meinung, dass jede „secvență a discursului“ (‘Gesprächssequenz’) zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Kollokation werden kann. Die Kollokationen sind ihrer Meinung nach lexikalische Einheiten dank deren „sens unitar“ (‘einheitlichen Bedeutung’) und gleichzeitig morphosyntaktische Einheiten dank ihres „funcționare unitară“ (‘einheitlichen Funktionierens’). Diese gehören der Lexik, genauer gesagt dem Bereich der festen Kombinationen der Sprache, der „frazeeolexic“ (‘Phraseolexik’) an: „Deoarece colocațiile sunt unități lexicale prin sensul unitar și unități morfosintactice prin funcționarea unitară, aparțin lexicului, mai exact compartimentului de combinații fixe ale limbii, frazeolexicului.“ (Căpățână 2007, S. 1, ‘Da die Kollokationen dank ihrer einheitlicher Bedeutung als lexikalische Einheiten und dank ihrer einheitlichen Funktion als morphosyntaktische Einheiten fungieren, gehören sie zur Lexik, genauer gesagt, zum Bereich der festen Wortverbindungen der Sprache, der Phraseolexik.’). Die Kollokationen stellen die minimalen Wortkombinationen dar, mit denen das Lernen der eigenen und der fremden Sprachen anfängt.

Căpățână (ebd., S. 7f.) klassifiziert die Kollokationen nach „characterul comutabil/necomutabil asociat unei semnificații globale/decompozabile a termenilor unei îmbinări lexicale în două serii: fixe și libere“ (‘Austauschbarkeit/Nicht-Austauschbarkeit einer gesamten/teilbaren Bedeutung der Komponenten einer lexikalischen Verbindung in zwei Serien: freie und feste’). Zu den „colocațiile fixe“ (‘festen Kollokationen’) zählt sie die Wortkombinationen, bei denen die Bestandteile ihre lexikalisch-grammatikalische Autonomie vollständig oder teilweise verlieren, und/oder die Kombinationen, die unklare Kombinationsregeln aufweisen. Zu dieser Kategorie gehören die „locuțiunile“ (‘Fügungen’), die „cuvintele compuse“ (‘zusammengesetzten Wörter’), die „expresiile“ (‘festen Wortverbindungen’), die „clișeele“ (‘Klischees’), die „proverbele“ (‘Sprichwörter’) und die „maximele“ (‘Maximen’).

Im Unterschied zu den festen Kollokationen bewahren die Wörter ihre lexikalisch-grammatikalische Autonomie im Rahmen der „colocațiilor libere“ (‘freie Kollokationen’). Hierzu gehören die häufig verwendeten „utilizate frecvent“ (‘lexikalisch-syntaktische Kombinationen’), bei denen die Wörter nach syntaktischen Regeln miteinander kombiniert und „comuta“ (‘ausgetauscht’) werden können.

Bei den freien Kollokationen „vorbitorii manifestă preferințe combinative ale unor cuvinte, care par că așteaptă combinarea în momentul vorbirii“ (ebd., S. 8, ‘zeigen die Sprecher kombinatorische Präferenzen von bestimmten Wörtern, die deren Kombiniiertheit beim Sprechen zu erwarten scheinen’). Des Weiteren weist die Autorin darauf hin, dass die meisten Wörter eine bestimmte Bedeutung und eine bestimmte Form auch abhängig von den kollokierenden Termini bekommen können. Zur Verdeutlichung nennt sie das Verb *a se preta* ‘sich zu/für etwas eignen’. Es hat nur, wenn es mit der Präposition *la* ‘zu’ kombiniert ist, die Bedeutung „a consimți să faci ceva incorect sau care este sub demnitatea sa“ (ebd., ‘einer Sache zustimmen, die moralisch nicht richtig oder unter der Würde der Person ist’). Wird das Verb mit einer anderen Präposition kombiniert, zum Beispiel *für*, oder folgt ein Infinitiv oder Substantiv im Dativ, hat es die Bedeutung *a se potrivi, a fi bun la* ‘passend sein zu’.

Aus der fremdsprachendidaktischen und übersetzungsorientierten Perspektive erweist sich die Erforschung der Kollokationen aus folgenden Gründen als nötig (ebd., S. 8f.):

- 1) weil sie eine hohe Frequenz in der Kommunikation aufweisen,
- 2) weil es keine universell gültigen Kombinationsmuster der Wörter in allen Sprachen gibt,
- 3) weil jede Sprache ihr Spezifikum in Bezug auf die Kombinationsmöglichkeiten der Wörter aufweist,
- 4) weil in jeder Sprache bestimmte Restriktionen bezüglich der Kombinationen von Wörtern herrschen,
- 6) weil die Wörter in jeder Sprache bestimmte Kombinationspräferenzen aufweisen. Damit man eine Sprache, eine Fremd- und eine Fachsprache richtig sprechen kann, reicht es nicht, lose Wörter oder Fachwörter zu lernen, sondern man muss die jeweiligen usuellen Wortkombinationen dieser Sprache beherrschen.

Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass die Autorin (ebd., S. 8) auch auf die wichtige Rolle der Kollokationen hinweist, besonders in den verschiedenen Fachbereichen, in denen „importanța cunoașterii colocațiilor specifice acestora e unanim recunoscută“ (‘Einigung darüber besteht, dass Kenntnisse fachspezifischer Kollokationen sehr wichtig sind’).

Jeder gute Fachmann sei verpflichtet, die seinem Fachbereich spezifischen Kollokationen zu kennen und zu verwenden. Hierzu würde ich noch anfügen, dass nicht nur Fachleute diese spezifischen Kollokationen kennen müssen, sondern auch Übersetzer, die die Aufgabe haben, fachsprachliche Texte hin und her zu übersetzen. Căpățână (ebd., S. 8f.) weist auch darauf hin, dass eine Übersetzung als gut bewertet werden kann, wenn die besten, passendsten Äquivalente der Kollokationen in der Zielsprache gefunden werden. Dazu ist man natürlich auf geeignete Hilfsmittel wie Wörterbücher angewiesen. Was die rumänische Sprache anbelangt, gibt es aber bis heute kein Kollokationswörterbuch, das als Basis für bilinguale Kollokationswörterbücher dienen könnte.

4.1.5 Fazit

Wie aus den in diesem Kapitel ausgeführten Darstellungen hervorgeht, gibt es eine große Vielfalt an Forschungsansätzen, was die Kollokationen anbelangt. Zusammenfassend können in allen vorgestellten Forschungsansätzen zwei Hauptrichtungen bemerkt werden: Einerseits wird unter Kollokation eine Art semantisch oder syntaktisch bestimmte Relation (vgl. Bally, Porzig, Coseriu, Hausmann) zwischen zwei oder mehreren Wörtern verstanden, andererseits wird mit Kollokation das statistisch gerechnet häufige, faktische Mit-einander-Vorkommen zweier Wörter in der Form binärer lexikalischer Einheiten in umfangreichen Datensammlungen bezeichnet (vgl. die Vertreter des Kontextualismus).

Zwischen diesen beiden entgegengesetzten Konzepten der Kollokation befindet sich der im Rahmen des Projektes *Usuelle Wortverbindungen* von Steyer vorgeschlagene integrative Forschungsansatz der Kollokationen. Ausgegangen wird von den aus einem sehr großen Korpus gewonnenen empirischen Daten, die als Grundlage der semantischen sprachwissenschaftlichen Analyse dienen.

4.2 Kollokationen in der fachsprachlichen Forschung

4.2.1 Fachphraseologie

Die fachlichen Inhalte einer Fachsprache werden von Fachwörtern oder Termini repräsentiert. Diese Fachwörter „können jedoch nicht isoliert betrachtet und verwendet werden; sie sind immer im Zusammenhang mit ihrer sprachlichen Umgebung zu sehen“ (Arntz/Picht/Mayer 2009, S. 33). Besonders bei

der Textproduktion ist es schwierig, die Fachwörter, die Termini in Fachtexten einzubetten, das heißt, sie richtig zu kontextualisieren, sie mit den richtigen und passenden Wörtern oder Fachwörtern zu kombinieren. Nur wenn die Fachwörter in den richtigen Kombinationen (mit den passenden Verben, Präpositionen, Adjektiven) eingebettet sind, können sie „ihre kommunikative Leistung erbringen“ (ebd., S. 34).

Kombinationen wie *der Strom fließt, den Motor anlassen, eine Spannung anlegen, einen Wechsel ziehen* (ebd.) stellen Fachwendungen oder Fachphrasen dar.

Eine Fachwendung ist das Ergebnis der syntaktischen Verbindung von mindestens zwei fachsprachlichen Elementen zu einer Äußerung fachlichen Inhalts, deren innere Kohärenz auf der begrifflichen Verknüpfbarkeit beruht. Die Gesamtheit der Fachwendungen einer Sprache bezeichnet man als ihre Phraseologie. „Phraseologie“ bezeichnet jedoch auch – in Analogie zu „Terminologie“ – die systematische Beschäftigung mit den Fachwendungen. (ebd., S. 33)

Einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Fachphraseologie oder fachsprachlichen Phraseologie stellt Gläser (2007) zur Verfügung, von den früheren Untersuchungsansätzen der 1970er-Jahre (Hums 1978) über die „fachsprachliche terminologischen und translatorische Richtung“⁶⁷ (Picht 1989) bis zum „integrativen Ansatz“⁶⁸ der 1980er- und 1990er-Jahre. Diesem Ansatz zufolge muss sich die Definition und Charakterisierung des Fachphraseologismus an der Definition des Phraseologismus und des Unterbegriffes Idiom in der Gemeinsprache orientieren.

⁶⁷ Picht (1989) definiert die Fachphraseologie wie folgt: „‘Fachsprachliche Phraseologie’ ist eine fachsprachliche Disziplin, die einerseits die syntaktischen Bindungen fachsprachlicher Ausdrucksmittel, ihre Synonymie und Äquivalenz und andererseits die begrifflichen Beziehungen sowie deren Veränderungen jener fachsprachlichen Elemente untersucht, die zu einer fachlich gültigen und sprachlich korrekten Aussage zusammengefügt werden können“. Des Weiteren hat Picht auf die wichtige Rolle des gemeinsprachlichen Verbs, dessen „fachlicher Charakter erst in Wendungen sichtbar ist“ (Arntz/Picht/Mayer 2009, S. 34) aufmerksam gemacht, wie *ziehen* in *einen Wechsel ziehen, die Fäden ziehen, eine Linie ziehen, einen Draht ziehen*: „Um die zwischen den Begriffen bestehenden Relationen sichtbar zu machen, sind fast immer weitere sprachliche Mittel erforderlich, deren fachsprachlicher Charakter erst in Verbindung mit Benennungen deutlich zu Tage tritt. Während etwa Verben wie *genschmieden, schweißen, destillieren* unmittelbar als fachsprachlich erkannt werden, wird der fachsprachliche Charakter anderer Verben erst in festen Wendungen sichtbar.“ (ebd.).

⁶⁸ „Dieser beruht auf dem System, den Beschreibungskategorien sowie den Strukturmodellen der Allgemeinsprache.“ (Gläser 2007, S. 487).

Und wie in der Phraseologie der Gemeinsprache ist es auch in der fachsprachlichen Phraseologie zu Differenzen darüber gekommen, welche Wortverbindungen und -kombinationen zum Forschungsgegenstand gehören. Bei Arntz/Picht/Mayer (2009) bleibt die fachsprachliche Phraseologie auf die Fachwendungen reduziert. Auch in der vom Deutschen Institut für Normung erarbeiteten Norm (DIN 2342, 1992, S. 3, zit. nach Arntz/Picht/Mayer 2009, S. 34) wird die Fachphraseologie als „der Gesamtbestand der Fachwendungen in einer Sprache“ definiert, wobei aber in dieser Norm die Fachwendung als eine „ein Verb enthaltende, fest gefügte Gruppe von Wörtern zur Bezeichnung eines Sachverhalts in einer Fachsprache“ (ebd.) definiert wird. Daraus könnte die Schlussfolgerung gezogen werden, dass nur die Verbindungen, die ein Verb enthalten, zum Forschungsgegenstand der Fachphraseologie gehören und die anderen Verbindungen, zum Beispiel mit einem Substantiv oder Adjektiv, ausgeschlossen wären.

Nach weiteren Auffassungen⁶⁹ gehören zum Forschungsgegenstand auch „Mehrwortlexeme (*juristische Person, höhere Gewalt*), satzähnliche Konstruktionen (*netto Kasse bei Erhalt der Ware, ab Kai verzollt*) und Routineformeln (*Sie erhalten, wir übersenden, als Anlage überreichen wir Ihnen*)“ (Caro Cedillo 2002, S. 44), wobei, wie in der gemeinsprachlichen Phraseologie auch, hier das Kern-Peripherie-Modell angewendet werden kann (ebd., S. 46): Die Fachwendungen bilden den Kern, so wie die Idiome in der gemeinsprachlichen Phraseologie:

[...] in der fachsprachlichen Phraseologie [sind es] die Fachwendungen, die das prototypische Zentrum ausmachen und die der Terminologie am nächsten stehen. Richtung Peripherie und somit Syntax ordnen sich die satzähnlichen Konstruktionen und die Standardformulierungen. (ebd.)

Was die Kollokationen anbelangt, gibt es keine in der Fachphraseologie entwickelte Kollokationstheorie, vielmehr wurde auch bei diesen sprachlichen Erscheinungen versucht, die gemeinsprachlichen Kollokationstheorien anzuwenden.

Caro Cedillo (2002) beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit dem „Nukleus der Fachphraseologie“, den sie aus der Sicht der Kollokationstheorie behandelt. Indem sie sich auf die Kollokationstheorie Hausmanns bezieht, identifiziert Caro Cedillo (ebd., S. 44ff.) die Fachwendungen mit den Kollokationen:

⁶⁹ Ein Überblick kann u.a bei Caro Cedillo (2002) gefunden werden.

Der Begriff der Kollokationen ist andererseits umfassender als der der Fachwendungen, da [...] Kollokationen auch neben der Nomen-Verb-Verbindung andere Wortverbindungen, wie zum Beispiel Nomen-Nomen- oder Adjektiv-Nomen-Verbindungen (*Wutanfall, eingefleischter Junggeselle*) aufweisen können“ (ebd., S. 46f.)

Somit wären auch die Mehrworttermini⁷⁰ mit den Kollokationen identifizierbar. Als Mehrworttermini⁷¹ betrachtet sie alle Nomen-Nomen- und Adjektiv-Nomen-Verbindungen, ohne aber weitere Eigenschaften anzugeben.

Die Kollokationen einerseits mit den Fachwendungen und andererseits mit den Mehrworttermini zu identifizieren, finde ich aus der Perspektive meines Forschungsvorhabens gerechtfertigt, wenn man in Betracht zieht, dass nicht nur die Substantiv-Verb-Kombinationen beim Übersetzen von Fachtexten problematisch sind, sondern auch die anderen Mehrwortverbindungen (Substantiv-Substantiv- und Substantiv-Adjektiv-Kombinationen), die dem allgemein gebildeten Übersetzer beim Übersetzen von Fachtexten unendliche Schwierigkeiten bereiten.

⁷⁰ Arntz/Picht/Mayer (2009, S. 112) verwenden dafür den Terminus *Mehrwortbenennung*: „Eine Mehrwortbenennung besteht aus mindestens zwei getrennt geschriebenen, syntaktisch verbundenen Wörtern, die elementar oder komplex sein können“, wobei als elementare Wörter die Wörter gelten, die „die aus einer bedeutungstragenden Einheit bestehen“, und als komplexe Wörter jene Wörter einzustufen sind, die „zwei oder mehr bedeutungstragende Einheiten“ umfassen; weiter verwenden sie dafür auch den Terminus *zusammengesetzte Benennungen*: „Die Bildung zusammengesetzter Benennungen ist insbesondere im Deutschen ein sehr produktives Verfahren“ (ebd., S. 117).

⁷¹ Mehrworttermini zu definieren ist sehr problematisch, denn „während es eine reichhaltige Literatur zur Kollokationsproblematik gibt, [...] kann man nicht auf entsprechende Vorarbeiten mit einer Diskussion und Abgrenzung von Mehrworttermini und andere Wortverbindungen aus der Fachsprache zugreifen“ (Bergenholtz/Tarp 1994, S. 400). Ausgehend von einer Liste mit allen Verbindungen, in denen der Terminus *pump* in den untersuchten fachsprachlichen Wörterbüchern als Konstituente auftritt, zeigen sie, dass eigentlich nur die Fachleute, die über das fachspezifische Wissen verfügen, die Mehrworttermini von den Kollokationen abgrenzen können: „Für einen Linguisten oder Lexikographen, der keine Fachausbildung in diesem Bereich hat, ist es nicht möglich zu entscheiden, welche der oben aufgeführten Mehrwortverbindungen als Mehrworttermini bzw. Kollokationen zu bezeichnen sind. Es gibt keine semantische oder grammatische Analyseverfahren, die eine Entscheidung ermöglichen, ob beispielweise *multistage*, *in-line*, *self-priming* oder *vertical* als Teil der obigen Mehrworttermini, als integrierte Teile von Fachtermini oder aber als Kollokatoren der Fachtermini zu bezeichnen sind.“ (ebd., S. 400f.).

Delplanque-Tchamitchian (1995, S. 40) verwendet für die der Fachsprache der Wirtschaft⁷² spezifischen Einheiten den Terminus *phraseologischer Terminus*: „Der PHT (phraseologische Terminus) ist zugleich Terminus und Phrasem“; er weist sowohl die Merkmale des Phrasems als auch diejenige des Terminus auf:

Der PHT ist eine feste, stabile Einheit der Fachsprache, die im Fachbereich immer wieder benutzt wird, um einen Sachverhalt zu charakterisieren. Seine Erscheinungshäufigkeit lässt ihn als eine lexikalisierte Einheit der Sprache erscheinen, die als solche reproduzierbar ist. [...] Was die Figuriertheit angeht, kann festgestellt werden, dass sich die Gesamtbedeutung des PHT, genauso wie des Phrasems, nicht als die Summe der Teilbedeutungen verstehen lässt. Aus der Kombination von Einzelexemen entsteht eine neue demotivierte Gesamtbedeutung, die aus der Bedeutung des Einzelexems höchstens ansatzweise erschlossen werden kann. (ebd., S. 41)

Zur Identifizierung der phraseologischen Termini nennt er (ebd., S. 42) die folgenden vier Hauptkriterien: die Fachbezogenheit (d.h. der PHT enthält mindestens eine Komponente mit fachspezifischem Bezug, also meistens einen Terminus), die Festgeprägtheit bzw. die Lexikalisierung (einschließlich Reproduzierbarkeit), die Figuriertheit im Sinne der Demotivation (figurierte Komponenten können, müssen aber nicht enthalten sein), und die begriffliche Komprimierung eines Sachverhalts.

Festzuhalten ist, dass die Wortkombinationen mit Fachwörtern unabhängig davon, wie sie genannt werden (Mehrworttermini, zusammengesetzte Benennungen, Fachwendungen, Mehrwortlexeme, phraseologische Termini usw.), aus sprachwissenschaftlicher Sicht als Wortverbindungen fungieren, bei denen verschiedene semantische, lexikalische oder syntaktische Beziehungen verkörpert werden.

⁷² Sie definiert die Wirtschaftsphraseologie wie folgt: „Die Wirtschaftsphraseologie ermöglicht die begriffliche Komprimierung der grundlegenden Sachverhalte der Wirtschaft, anders ausgedrückt, sie ermöglicht eine optimale Systematisierung des Fachwissens. Dadurch, dass die PHT typische, fachliche Szenen beschreiben, sollten sie die Produktion einer maximal großen Zahl von Wirtschaftstexten erlauben, die zur Beschreibung und Erklärung der Sachverhalte oder eines Sachverhaltsausschnitts der Wirtschaft benötigt werden.“ (Delplanque-Tchamitchian 1995, S. 50).

4.2.2 Fachübersetzung

Das Übersetzen von Fachtexten als Fachkommunikation ist schwieriger als das Übersetzen gemeinschaftlicher Texte, denn es sind hier Gegenstände angesprochen, die nicht unbedingt allgemein verständlich sind. Man kann einen Fachtext übersetzen, nur wenn man ihn zuvor verstanden hat. [...] Strategisch eruiert der Übersetzer zuerst die außersprachliche Einordnung des Textes im Fach, beachtet sodann die spezifische Begriffsbildung in Bezug auf die Fachausdrücke des Fachgebiets und die fachsprachliche Wortbildung im Deutschen. Bei der Textproduktion in der Übersetzung sind vor allem die Textsortennormen und die besondere Ausdrucksweise im Funktionalstil sowie die adressatenbezogenen Aspekte der Verständlichkeit zu beachten. (Stolze 2003, S. 67)

Jede Fachsprache hat zwei Dimensionen, „das Einzelwort, der Terminus, der meist im Zentrum der Thermografie steht, und die ebenfalls fachsprachliche Kontextualisierung des Terminus in seinen Kollokationen“ (Hausmann 2003, S. 83). Das Hin- und Herübersetzen von Texten einer Fachsprache setzt somit neben den Möglichkeiten des Nachschlagens in verschiedenen Fachwörterbüchern auch ein gutes Bewusstsein dieser sprachlichen Erscheinung namens Kollokation voraus.

Da als Übersetzungseinheiten die Zweiwortkombinationen⁷³ gelten, können die Kollokationen als Übersetzungseinheiten (Kornelius 1995) definiert werden. Dabei ist zu erwähnen, dass diese Auffassung der Übersetzungseinheit

⁷³ Allerdings dürfen die Übersetzungseinheiten „um so größer sein, je stärker die Sprachstrukturen differieren“ (Koller 2011, S. 96). Die Art und Größe der Übersetzungseinheiten kann auch von der Art der Äquivalenzbeziehungen, ob es sich „um denotative, konnotative, textnormative, pragmatische oder formal-ästhetische Äquivalenz handelt“, abhängig sein. Nimmt man den denotativen Aspekt als Unterscheidungskriterium, lassen sich nach Koller (ebd., S. 97) „vier klare Fälle“ unterscheiden, und zwar: (1) Die Übersetzungseinheit ist das Wort, (2) die Übersetzungseinheit ist das Syntagma, (3) die Übersetzungseinheit ist der Satz, (4) die Übersetzungseinheit ist der Text, wobei (1) im Bereich der Terminologie, (2) im Bereich der Terminologie, im Bereich der phraseologisch gebundenen Ausdrücke, redensartlichen Ausdrücke, Floskeln, (3) für Sprichwörter und normativ festgelegte Ausdrücke und Formeln und (4) bei poetischen Texten und bei den Werbetexten gilt.

auf der Ausgangssprache basiert: „Die Sinneinheiten⁷⁴ werden also unabhängig von der Struktur der ZS festgelegt, was zu Schwierigkeiten führt, wenn die ZS ihre Sinneinheiten anders gliedert“ (Koller 2011, S. 95).

Die Schwierigkeiten,⁷⁵ die beim Übersetzen der Kollokationen auftreten können, sieht Kornelius (1995, S. 157) in der Auswahl des richtigen Kollokators für eine gegebene Basis: „Das Übersetzungsproblem liegt [...] primär in der Selektion eines zielsprachlichen, zur Basis affinen Kollokators aus einer eingeschränkten Menge tentativer Kollokatoren.“ Die Auswahl des richtigen Kollokators ist beim Übersetzen von Fachtexten besonders wichtig, da beim Fehlschlagen der Auswahl der übersetzte Text an Fachlichkeit verliert und durch den fachlichen Rezipienten nicht akzeptiert werden kann.

Die Kollokationen als „Halbfertigprodukte der Sprache“ (Hausmann 1985, S. 118) stellen in erster Linie ein Problem bei der Textproduktion in einer Fremdsprache dar. Während diese Wortkombinationen einem Muttersprachler ‘natürlich’ zur Verfügung stehen, muss ein Fremdsprachler ständig Entscheidungen über die Auswahl der richtigen Kollokatoren aus mehreren Möglichkeiten treffen.

Die Differenzen zwischen den gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Kollokationen im Kontext der Übersetzung beschäftigen auch Schwalm (1991), deren Ansicht nach die „Probleme des angemessenen sprachlichen Umfelds oder akzeptabler Kollokationen [...] häufig ebenso gravierend wie ‘terminologische Lücken’“ sind.

⁷⁴ Die Auffassung der Übersetzungseinheit als Sinneinheit geht auf die Definition von Vinay (1968, S. 37) zurück: „Nous considérons comme équivalents les termes: **unité de pensée**, **unité lexicologique** et **unité de traduction**. Pour nous ces termes expriment la même réalité considérée d’un point de vue différent. Nos unités de traduction sont des unités lexicologiques dans lesquelles les éléments du lexique concourent à l’expression d’un seul élément de pensée. On pourrait encore dire que l’unité de traduction est le plus petit segment de l’énoncé dont la cohésion des signes est telle qu’ils ne doivent pas être traduits séparément.“ [meine Hervorhebung].

⁷⁵ Dazu schreibt Grauer (2009, S. 49) über „Kollokationen, verstanden als problematische Übersetzungseinheiten, die in jedem Text auftreten und die sich als Übersetzungsfälle nicht vermeiden lassen. Es sind Größen der Norm und des Stils, die sich in der übersetzungsbezogenen Textproduktion mit komplexen Akzeptanzprüfungen verbinden. In der Übersetzungspraxis lassen sich diese Überprüfungen im Hinblick auf die Qualitätssicherung der Übersetzung nur hilfsmittelgestützt durchführen.“

Als Ausgangspunkt ihrer Überlegungen setzt sie die Tatsache, dass die gemeinsprachliche Kompetenz des Übersetzers von Fachtexten im Vordergrund steht,⁷⁶ und wenn es in der Fachsprache Unterschiede zum „gemeinsprachlichen Stereotyp“ gibt, was die Kombination von Wörtern anbelangt, wird das Verständnis der fachsprachlichen Kollokationen erschwert und somit werden Schwierigkeiten beim Übersetzen verursacht.

Die „Abweichungen“, die es zwischen den gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Kollokationen gibt, teilt Schwalm (1991, S. 167f.) in qualitative und quantitative Abweichungen ein:

- 1) Als „qualitative Abweichungen“ betrachtet sie „alle Kombinationen mit Lexemen, die in der Gemeinsprache nicht vorkommen, also alle Kombinationen mit Termini“ (Schwalm 1991, S. 167).
- 2) Mit quantitativen Abweichungen meint sie „den unterschiedlichen Grad an Erwartbarkeit, mit dem dasselbe Lexem Verbindungen in Texten der Gemeinsprache und Texten der Fachsprache mit bestimmten anderen Lexemen eingeht. Die Fachtextsorte trifft eine Auswahl aus dem gemeinsprachlichen Inventar.“ (Schwalm 1991, S. 169).

Die quantitativen Abweichungen sind diejenigen, die insbesondere Übersetzungsschwierigkeiten verursachen. Zur Veranschaulichung nennt sie zwei Fälle, in denen mit Übersetzungsschwierigkeiten zu rechnen ist:

- 1) wenn „ein Lexem in der Gemeinsprache in der Kombination mit einem anderen Lexem als in der Fachtextsorte bzw. mit einer anderen semantischen Klasse von Lexemen hochgradig erwartbar ist. Die fachsprachliche Kollokation ist damit für den Übersetzer schwer zugänglich, da das gemeinsprachliche Stereotyp in der Kompetenz des Übersetzers wohl im Vordergrund steht“ (Schwalm 1991, S. 169). So ist *present*, das gemeinsprachlich hochgradig erwartbar mit [+hum] kombiniert wird (*many people were present*) in der Fachsprache mit [-hum] kombiniert (*lead is present at low levels*),
- 2) wenn „in der Gemeinsprache polyseme Varianten eines Lexems (mit unterschiedlichen zulässigen Umgebungen) existieren, in der Fachtextsorte jedoch aufgrund der definierten Thematik eine andere Variante plus ent-

⁷⁶ „Zunächst erscheint es als naheliegend, Kollokationen der Gemeinsprache als in der Kompetenz des Textproduzenten vorgegebenen Hintergrund anzusetzen, vor dem sich Kollokationen der Fachsprache als ‘qualitativ abweichend’ abheben“ (Schwalm 1991, S. 167).

sprechende sprachliche Umgebung hochgradig erwartbar ist als in der Gemeinsprache“ (ebd., S. 171). Gemeinsprachlich wäre die Form *to introduce someone to someone* erwartbar, in der Fachsprache aber ist die Form *introduce something into something* „hochgradig erwartbar“.

Ferner betont sie, wie wichtig für den Übersetzer die Vorgaben „für zulässige Lexemkombinationen zur Darstellung dieser Lexeme in typischen kontextualen Zusammenhängen“ (ebd., S. 172) sind, und ihre Schlussfolgerung ist, dass das Ziel jeglichen Wörterbuchs für Übersetzer dasjenige sein soll, „dem Übersetzer Vorgaben für zulässige, akzeptable Versprachlichungen dieser Schlüsselkonzepte in typischen kontextualen Zusammenhängen zur Verfügung zu stellen“ (ebd., S. 173).

Diese Problematik des unterschiedlichen Verhaltens der gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Kollokationen, das sich in Übersetzungsschwierigkeiten niederschlägt, beschäftigt auch Grauer, indem er bemerkt, dass die „Basen im fachsprachlichen Kontext oftmals andere Kollokationen eingehen, als im gemeinsprachlichen Kontext. Somit müssen in der Terminologiedatenbank die fachsprachlichen von den gemeinsprachlichen Kollokationen getrennt werden.“ (Grauer 2009, S. 39).

4.2.3 Fazit

Für dieses Kapitel ist festzuhalten, dass der Terminus oder das Fachwort sowohl im Zentrum der Fachphraseologie als auch im Zentrum der Fachübersetzung steht. Es wurde bis zu diesem Zeitpunkt keine fachspracheneigene Kollokationstheorie entwickelt; das Kern-Peripherie-Modell der Phraseologie der Gemeinsprache wurde aber auch für die Fachsprachen angewandt.

Dass fachsprachliche Kollokationen einen Terminus oder ein Fachwort enthalten, ist nicht der einzige Punkt, in dem sich diese von den gemeinsprachlichen Kollokationen unterscheiden. Zu den gemeinsprachlichen Kollokationen weisen die fachsprachlichen quantitative und qualitative Abweichungen auf, die sich besonders in Schwierigkeiten bei der Textproduktion in einer fremden Fachsprache niederschlagen.

Ferner ist festzuhalten, dass die gemeinsprachliche Kompetenz des Übersetzers von Fachtexten im Hintergrund steht und seine Entscheidungen im Übersetzungsprozess mehr oder weniger beeinflussen.

5. Definitionen: Kollokation

5.1 Abgrenzung zu ähnlichen Phänomenen

Kollokationen werden in der einschlägigen Literatur zu den Phraseologismen gezählt, verstanden als „idiomatische Wortverbindungen“ (Burger 2003; Sharoff/Babych/Hartley 2006) oder „feste Einheiten aus mehr als einem Wort“ (Schippa 1992, S. 47).

Auch wenn die Grenzen fließend sind, müssen einige Abgrenzungen gemacht werden, so zum Beispiel zwischen Kollokationen und Idiomen, freien Wortverbindungen und Funktionsverbgefügen. Alle gehören nach den meisten Autoren zu den Phraseologismen und stehen ihnen sowohl formal als auch semantisch oft sehr nah.

5.1.1 Kollokation versus Idiom

Der Kernbereich des phraseologischen Bestandes einer Sprache ist durch Reproduzierbarkeit, Stabilität, Lexikalität und Idiomatizität gekennzeichnet. [...] Nicht alle Phraseologismen haben alle diese Merkmale; denn auch hier unterscheiden wir zwischen Peripherie und Zentrum. Manche der Phraseologismen tendieren stärker zu freien Wortgruppen, wie das zum Beispiel für die Funktionsverbgefüge gilt: *Antwort geben, Fragen stellen, Zweifel hegen*, andere dagegen sind nur als phraseologische Einheit aufzufassen: *in Bausch und Bogen, klipp und klar, für jmdn. durchs Feuer gehen*. (Schippa 1992, S. 48)

Ausgehend von den vier genannten Merkmalen phraseologischer Einheiten werde ich einige Kriterien zur Abgrenzung der Kollokationen von den Idiomen darstellen. Die Reproduzierbarkeit⁷⁷ und die Lexikalität⁷⁸ kennzeichnen sowohl die Idiome als auch die Kollokationen.

⁷⁷ „Phraseologismen sind relativ feste Bestandteile des Sprachsystems und werden in der sprachlichen Handlung nicht neu gebildet, sondern als Einheiten reproduziert.“ (Schippa 1992, S. 48). Dieses Merkmal definiert Burger (2003, S. 14) als Festigkeit – „wir kennen den Phraseologismus in genau dieser Kombination von Wörtern, und er ist in der Sprachgemeinschaft – ähnlich wie ein Wort – gebräuchlich“. Weiter schreibt er über die Festigkeit: „Festigkeit ist offensichtlich ein graduelles Konzept und dies unter jedem der betrachteten Aspekte. Am einen Ende der Skala stehen die in vieler Hinsicht verfestigten Ausdrücke, am anderen Ende diejenigen, die nur schwache Merkmale von Festigkeit aufweisen und die man als „Kollokationen“ bezeichnet.“ (ebd., S. 21).

⁷⁸ „Sie bilden gegenüber dem freien Syntagma eine neue semantische Einheit. Ihre Konstituenten können ihre Selbstständigkeit teilweise oder ganz verlieren.“ (Schippa 1992, S. 48).

Die Unterschiede zwischen Idiomen und Kollokationen können am Grad der Idiomatizität⁷⁹ und Stabilität⁸⁰ festgestellt werden. Während die Idiome den höchsten Grad an Idiomatizität aufweisen, also vollidiomatisch sind, betrachtet Burger (2003, S. 53ff.) die Kollokationen als nicht oder nur schwach idiomatisch, das heißt, sie weisen einen geringen Grad an Idiomatizität auf.

Wie kann aber der Grad an Idiomatizität einer Wortverbindung ermittelt werden? Nach Burger (ebd., S. 12f.) können die Konstituenten einer idiomatischen Wortverbindung in der Verbindung entweder ihre wörtliche Bedeutung bewahren oder eine neue phraseologische Bedeutung bekommen: „Je stärker die Diskrepanz zwischen diesen beiden Bedeutungsebenen ist, umso stärker idiomatisch ist der Phraseologismus.“ (ebd., S. 31). Während in den Idiomen alle Konstituenten meistens mit einer phraseologischen Bedeutung auftreten, haben die Kollokationen mindestens eine Konstituente, nach Hausmann die Basis, die mit ihrer wörtlichen Bedeutung verwendet wird, z.B. *Öl ins Feuer gießen* versus *blinder Passagier*. Während im ersten Beispiel alle Wörter neue, dem Phraseologismus spezifische Bedeutungen bekommen, bewahrt *Passagier* seine wörtliche Bedeutung.

Konecny (2010a, S. 93f.) setzt die Frage, ob sich die Bedeutung der phraseologischen Verbindung aus der Summe der Bedeutungen der Konstituenten ermitteln lässt oder nicht, mit dem Prinzip der Kompositionalität in Verbindung und macht sie zu einem wichtigen Abgrenzungsprinzip der Kollokationen gegenüber Idiomen:

Die Konstituenten eines Idioms können als vollständig idiomatisiert, das heißt als vollständig semantisch umgedeutet angesehen werden. Nicht selten handelt es sich bei den Bestandteilen eines Idioms auch um Wörter, die außerhalb des jeweiligen Idioms keine selbstständige Bedeutung haben. [...] Es handelt sich bei Idiomen also im Allgemeinen um semantisch nicht oder zumindest kaum transparente Verbindungen. (ebd., S. 93)

⁷⁹ „Die Bedeutung eines Phraseologismus lässt sich nicht aus den Bedeutungen seiner Konstituenten erklären.“ (Schippa 1992, S. 48). Burger (2003, S. 15) definiert die Idiomatizität wie folgt: „Damit ist gemeint, dass die Komponenten eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden.“ Idiome definiert er als „die Teilklasse von Phraseologismen, die auch dieses Kriterium [Idiomatizität] erfüllen“. Zu erwähnen ist noch, dass ich den Terminus *Idiomatizität* nach Burger (ebd., S. 31) verwende, im Sinne von ‘semantische Idiomatizität’.

⁸⁰ „Phraseologismen sind relativ stabile sprachliche Ganzeinheiten, ihre Abwandlung ist nur begrenzt möglich.“ (Schippa 1992, S. 48).

Im Gegensatz zu den Idiomen lässt sich die Bedeutung der Kollokationen „stets aus der Summe der Bedeutungen ihrer Elemente“ (ebd., S. 101) ermitteln. Das hängt damit zusammen, dass mindestens eine Konstituente der Kollokationen in ihrer „üblichen“, „wörtlichen“ Bedeutung erscheint – und das ist die Basis. Der geringere oder höhere Grad an Kompositionalität wird von der Bedeutung des Kollokators angegeben, der in einer mehr oder weniger idiomatisierten Bedeutung in der Kollokation verwendet wird. Die Bedeutung des Kollokators kann aber immer in Verbindung mit der Basis erschlossen werden, was aus den Kollokationen im Gegensatz zu den Idiomen „transparente“ Verbindungen macht.

Neben dem Kriterium der Kompositionalität nennt Konecny (ebd., S. 103) noch zwei Kriterien zur Abgrenzung der Kollokationen gegenüber den Idiomen, und zwar: die binäre Struktur der Kollokationen versus die nicht-binäre Struktur der Idiome und die Akzeptanz durch Muttersprachler versus Nicht-Muttersprachler. In Anlehnung an Hausmann zeigt sie, dass Kollokationen in der Regel eine binäre Struktur aus einer Basis und einem Kollokator haben, während Idiome meistens eine Struktur mit mehr als zwei Konstituenten aufweisen.

Was die Akzeptanz durch Muttersprachler versus Nicht-Muttersprachler angeht,

ist festzuhalten, dass im Falle von Kollokationen sowohl der Sprecher als auch der Hörer – sofern es sich dabei um Muttersprachler handelt – darin einen unmarkierten, üblichen bzw. unauffälligen Sprachgebrauch sehen. [...] Im Gegensatz zu den Muttersprachlern ist bei den Nicht-Muttersprachlern ein Unterschied zwischen der Rezeption und der Produktion von Kollokationen zu machen. (ebd., S. 113)

Die Kollokationen bereiten viele Schwierigkeiten, wenn es um das Finden des richtigen Kollokators geht. Hier werden auch die meisten Fehler begangen. Die Kollokationen bereiten nicht so viele Schwierigkeiten, wenn es um die Rezeption geht, da – wie schon angedeutet – die jeweilige Bedeutung des Kollokators in der Kollokation in Bezug auf die Basis ziemlich unproblematisch erschlossen werden kann.

Aus diesem differenzierten Blickwinkel Muttersprachler versus Nicht-Muttersprachler verdeutlicht Hausmann (2004b, S. 313ff.) den Unterschied zwischen Idiomen und Kollokationen. Die Kollokationen sind ein Textproduk-

tionsproblem, während die Idiome ein Rezeptionsproblem darstellen.⁸¹ Mit den Kollokationen hat der Sprecher Schwierigkeiten, sich in einer bestimmten Situation adäquat auszudrücken, während er mit Redewendungen auf dem Niveau des Verstehens Probleme hat, da die Bedeutung der Idiome sich nicht aus der Bedeutung ihrer Komponenten erschließen lässt.

Zur Abgrenzung der Kollokationen von den Idiomen kann auch das Kriterium der morphosyntaktischen Stabilität herangezogen werden (Konecny 2010a, S. 113f.). Führt man eine Analyse der Kollokationen und Idiome auf dieser Ebene durch, so lassen sich verschiedene Grade an morphosyntaktischer Stabilität feststellen, wobei die Idiome mehreren morphosyntaktischen Restriktionen unterliegen und einen höheren Grad an Fixiertheit als die Kollokationen aufweisen:

Während die Idiome insgesamt stark morphosyntaktisch fixiert sind und kaum Transformationen zulassen, sind die Kollokationen im Allgemeinen weniger stark morphosyntaktisch fixiert und können bis zu einem gewissen Grad modifiziert werden. (ebd., S. 114)

5.1.2 Kollokation versus freie Wortverbindung

Die Abgrenzung der Kollokationen gegenüber den sogenannten „freien Wortverbindungen“ ist wohl insgesamt die schwierigste; darüber sind sich zahlreiche Linguisten einig. So stellt etwa Pöll (2002: 87) fest: ‘Dies ist zweifelsohne die heikelste Unterscheidung’. (Konecny 2010a, S. 124)

Die Schwierigkeiten bei der Abgrenzung entstehen einerseits daraus, dass manche Autoren⁸² die Existenz der freien Wortverbindungen negieren, andererseits daraus, dass keine allgemein gültigen Abgrenzungskriterien ausgearbeitet werden konnten.

Coseriu (1967, S. 296f.) veranschaulicht die Unterschiede zwischen Kollokationen und freien Wortverbindungen anhand der Wortverbindungen *Pferd einführen* und *Pferd verkaufen*, bei denen das Substantiv *Pferd* mit jedem der

⁸¹ „Mit den sogenannten idiomatischen Redewendungen (*jemanden durch den Kakao ziehen* oder *er geht mir auf den Wecker*) teilen die Kollokationen eine gewisse Blockverfügbarkeit (das heißt, sie sind im Gedächtnis als phraseologische Einheit gespeichert), sie unterscheiden sich aber von ihnen durch die Existenz der Basis. Die Redewendungen haben keine Basis, da sie nur *en bloc* Bedeutung haben und die verwendeten Wörter nicht für sich selbst stehen. [...] Redewendungen sind nicht das Ergebnis kompositioneller Kombination (z.B. *ein Haus zerstören*) noch von Semiotaxis (*einen Baum fällen*).“ (Hausmann 2003, S. 84).

⁸² Vgl. Konecny (2010a, S. 126).

beiden Verben verbunden werden kann, aber mit keinem der beiden Verben assoziiert wird, wie bei *Hund* und *bellen*.

Bei Hausmann (1984, S. 398) entsprechen die freien Wortverbindungen den Ko-Kreationen:

Beliebige Wörter mit wenig restringierter Kombinierbarkeit können gemäß den Regeln des Sprachsystems freie Wortverbindungen eingehen. Von den Kollokationen [...] unterscheiden sie sich dadurch, dass sie nicht abgerufen, sondern kreiert werden. (Gładysz 2003, S. 81)

Anhand des Beispiels *ein Buch aufschlagen* versus *ein Buch kaufen* zeigt er, dass während die Kollokationen spezifische Wortverbindungen sind, die freien Wortverbindungen unspezifische, banale Kombinationen darstellen.

Konecny (2010a, S. 127f.) nennt ein „zwar sehr vages, aber dennoch wichtiges Abgrenzungskriterium“ der Kollokationen gegenüber den freien Wortverbindungen, die „lexikalische Bevorzugung“ von Stein (1998, S. 67f.):

Hinsichtlich der freien Wortverbindungen sei festzustellen, dass bei ihrer Bildung zwar bestimmte semantische Mindestregeln zu beachten sind, dass es aber zu keiner lexikalischen Bevorzugung eines bestimmten Lexems kommt. Für Kollokationen ist es [...] hingegen charakteristisch, dass ein Lexem innerhalb der Kollokation von anderen vom System her theoretisch möglichen Lexemen lexikalisch bevorzugt wird, dass also eine lexikalische Auswahl stattfindet, die sich nicht durch Restriktionen im Referenz- oder Bedeutungsbereich erklären lässt.

Der Kollokator ist der Bestandteil der Kollokation, bei dessen Auswahl diese „lexikalische Bevorzugung“ immer zum Ausdruck kommt. Dadurch kann zum Beispiel erklärt werden, warum im Deutschen die Zähne geputzt und nicht gewaschen werden wie im Rumänischen, oder dass die Bäume im Deutschen gefällt und nicht wie im Rumänischen geschnitten werden. Es findet also eine Auswahl aus mehreren vom System her möglichen Kollokatoren statt. Aus diesem Grund sind Kollokationen „in der Regel Ausdruck der linguistischen ‘Norm’ (im Sinne Coserius), [...] während freie Wortverbindungen ‘systemhaft’ (im Sinne Coserius) sind“ (Konecny 2010a, S. 128).

Der Grad an Idiomaticität kann wie bei der Abgrenzung der Kollokationen von den Idiomen auch bei der Abgrenzung der Kollokationen gegenüber den freien Wortverbindungen herangezogen werden. Während sich die Bedeutung der freien Wortverbindungen aus der Summe der Bedeutungen der Bestandteile ergibt, wird in der Kollokation nur ein Bestandteil in seiner üblichen, wört-

lichen Bedeutung verwendet. Dabei handelt es sich immer um die Basis. Der Kollokator kann semantisch mehr oder weniger umgedeutet werden.⁸³ Ist der Kollokator semantisch völlig umgedeutet, also idiomatisiert, wie im Falle von *blutiger Anfänger*, ist die Abgrenzung gegenüber den freien Wortverbindungen unproblematisch.

Problematisch wird die Abgrenzung (Konecny 2010a, S. 128), wenn der Kollokator nur eine Bedeutung hat und mit dieser Bedeutung in der Kollokation auftritt, wie bei der italienischen Kollokation *stipulare un contratto*, wobei der Kollokator *stipulare* nur eine einzige Bedeutung hat, und zwar *redigere una convenzione per iscritto* 'eine Vereinbarung schriftlich verfassen'.

Auch was die morphosyntaktische Stabilität anbelangt, gibt es Unterschiede zwischen den Kollokationen und den freien Wortverbindungen (ebd., S. 130f.). Während die freien Wortverbindungen „nur in seltenen Fällen morphosyntaktischen Restriktionen“ unterliegen und „daher in der Regel verschiedensten Umformungsproben unterzogen werden“ können, „sind bei vielen Kollokationen einige Transformationen nicht durchführbar, und zwar bei solchen, in denen der Kollokator polysem ist und im Vergleich zu seiner Grundbedeutung eine (mehr oder weniger starke) Bedeutungsmodifikation erfahren hat“ (ebd., S. 130).

Aus der fremdsprachendidaktischen und übersetzungsorientierten Perspektive unterscheiden sich Kollokationen und freie Wortverbindungen voneinander dadurch, dass die freien Wortbindungen sowohl bei der Produktion als auch bei der Rezeption als unauffällig und unproblematisch empfunden werden, während die Kollokationen zahlreiche Probleme insbesondere bei der Produktion, der Übersetzung in einer Fremdsprache bereiten, da in den meisten Fällen die Kollokatoren nicht wörtlich übersetzbar sind.

5.1.3 Kollokation versus Funktionsverbgefüge

Da, was die Struktur anbelangt, eine große Ähnlichkeit zwischen Kollokationen und Funktionsverbgefügen besteht und beide für die Fachsprache der Wirtschaft von großer Bedeutung sind, ist es nötig, dass ich hier zur Sprache bringe, worin sich die beiden sprachlichen Erscheinungen unterscheiden.

⁸³ „Was jene Wortverbindungen betrifft, bei denen ein Bestandteil von seiner Grundbedeutung abweicht bzw. eine semantische Weiterentwicklung erfährt, ist festzustellen, dass diese scheinbar immer als Kollokationen zu klassifizieren sind.“ (Konecny 2010a, S. 29).

Zur Veranschaulichung sei das folgende Beispiel genannt: *einen Auftrag stellen* versus *einen Auftrag vergeben*, wobei es sich im ersten Beispiel um ein Funktionsverbgefüge handelt mit dem Funktionsverb *stellen* und dem Funktionsnomen *Auftrag*; im zweiten Beispiel handelt es sich um eine Kollokation mit dem Vollverb *vergeben* und dem solidarisch stehenden Substantiv *Auftrag*. Ein anderes Beispiel wäre *Geld einzahlen* versus *eine Zahlung leisten*, die synonym sind.

Helbig/Buscha (2007, S. 68ff.) definieren die Funktionsverbgefüge als eine „semantische Einheit“, die aus einem Funktionsverb und einem Nominalteil besteht. Die semantische Einheit drückt sich auch darin aus, dass das Funktionsverbgefüge in der Bedeutung weitgehend einem Vollverb oder einem Adjektiv (samt Kopula) entspricht (*einen Antrag stellen* – *etwas beantragen*).

Im Unterschied zu Verben in Kollokationen haben Funktionsverben vorwiegend eine grammatische Funktion. Die eigentliche Bedeutung des Prädikats liegt in den nominalen Gliedern außerhalb des Funktionsverbs. Die nominalen Bestandteile der Funktionsverbgefüge sind deverbative bzw. deadjektivische Substantive, die im Stamm zumeist den Basisverben oder Basisadjektiven entsprechen (*zur Aufführung gelangen* – *aufführen*, *in Wut kommen* – *wütend werden*). Es handelt sich also um Verbal- bzw. Adjektivabstrakta, nicht um Nominalabstrakta wie im Falle der Kollokationen.

In den Kollokationen treten Vollverben auf, in den Funktionsverbgefügen Funktionsverben, die dort als Hilfsverben gelten. Die Funktionsverben können durch das entsprechende Vollverb paraphrasiert werden: *Er brachte seine Papiere in Ordnung* → *Er ordnete seine Papiere*. Das nominale Glied ist bei Funktionsverbgefügen obligatorisch; seine Eliminierung führt entweder zur Bedeutungsveränderung oder zu ungrammatischen Sätzen, was nicht der Fall bei einer Kollokation ist: *Geld verdienen* – auch wenn *Geld* ausgelassen wird, ist der Satz grammatisch-semantisch richtig.

Andere syntaktische Kriterien für die Bestimmung der Funktionsverbgefüge sind nach Helbig/Buscha (2007, S. 68ff.):

- 1) Das Funktionsverb im Funktionsverbgefüge ist in der Regel nicht – wie das gleich lautende Vollverb – durch ein anderes (bedeutungsähnliches) Verb substituierbar: *Er setzte das Kind in Schrecken*. → **Er legte/stellte das Kind in Schrecken*.

- 2) Die nominalen Bestandteile in den Funktionsverbgefügen können nicht durch ein Pronomen (oder Adverb) pronominalisiert (oder pro-adverbialisiert) werden: *Er gab dem Kunden Antwort.* → **Er gab sie ihm.*
- 3) Die Präpositionalgruppen und Akkusative können nicht einzeln gefragt werden.
- 4) Erweiterung der Substantive durch adjektivische Attribute ist nicht möglich.
- 5) Negation erfolgt mit *nicht* als Satznegation und nicht mit *kein/keine*.

Im Gegensatz zu den Funktionsverben, deren Anzahl begrenzt ist,⁸⁴ ist die Anzahl an Verben, die in Kollokationen auftreten, unbegrenzt.

Zum letzten Punkt ist noch zu erwähnen, dass für den Fremdsprachler die Funktionsverben keine Schwierigkeiten bereiten, da er diese als solche lernt und verwendet. Problematisch dagegen sind die unauffälligen, harmlosen Kollokationsverben, die in den Kollokationen bestimmte Bedeutungen zugeordnet bekommen, die bei der Textproduktion in der Fremdsprache zu beachten sind und leider nicht als solche gelernt werden.

5.2 Klassifikation

Zur Klassifikation der Kollokationen wurden, abhängig von der Perspektive, aus der diese sprachlichen Erscheinungen betrachtet wurden, sehr unterschiedliche Kriterien eingesetzt, die „grob in strukturelle und semantisch-lexikalische“ (Gładysz 2003, S. 72) Kriterien eingeteilt werden können.

Zu den strukturellen Kriterien werden die morphologische Zusammensetzung von Kollokationen, das heißt die Wortarten der Kollokate sowie die Art der syntaktischen Beziehungen zwischen den Kollokaten gerechnet. Die semantisch lexikalischen Kriterien dagegen betreffen die semantische Beziehung zwischen den Kollokaten (Determination, Verknüpfungsart), Frequenz und Motiviertheit (im Hinblick auf den außersprachlichen Bezug). (ebd.)

In Bezug auf die Struktur definiert Hausmann (1989, S. 1010) die Kollokationen wie folgt:

⁸⁴ Die wichtigsten Funktionsverben sind nach Helbig/Buscha (2007, S. 68ff.): *anstellen, aufnehmen, ausüben, sich befinden, bekommen, besitzen, bleiben, bringen, erfahren, erhalten, erheben, erteilen, finden, führen, geben, gehen, gelangen, genießen, geraten, haben, halten, kommen, leisten, liegen, machen, nehmen, sein, setzen, stellen, treffen, treten, üben, unternehmen, versetzen, vornehmen, ziehen, sich zuziehen.*

On appellera collocation la combinaison caractéristique de deux mots dans une des structures suivantes:

- a) substantif + adjectif (épithète)
- b) substantif + verbe
- c) verbe + substantif (objet)
- d) verbe + adverbe
- e) adjectif + adverbe
- f) substantif + (prép.) + substantif.

Diese Strukturen veranschaulicht er anhand folgender Beispiele:

Kollokationstyp	Englisch	Deutsch	Französisch
Substantiv + Adjektiv	<i>confirmed bachelor</i>	<i>eingefleischer Jung- geselle</i>	<i>célibataire endourci</i>
Substantiv + Verb	<i>his anger falls</i>	<i>Zorn verraucht</i>	<i>la colère s'apaise</i>
Verb + Substantiv	<i>to withdraw money</i>	<i>Geld abheben</i>	<i>retirer de l'argent</i>
Verb + Adverb	<i>it is raining havily</i>	<i>es regnet in Strömen</i>	<i>il pleut à verse</i>
Adjektiv + Adverb	<i>seriously injured</i>	<i>schwer verletzt</i>	<i>grièvement blessé</i>
Substantiv + (Präp.) + Substantiv	<i>a gust of anger</i>	<i>Wutanfall</i>	<i>une bouffée de colère</i>

Tabelle 3: Struktur der Kollokationen nach Hausmann (1989, S. 1010)

Auch strukturell betrachtet können die Kollokationen nach Benson/Benson/Ilson (1986, S. XIff.) in grammatische und lexikalische Kollokationen eingeteilt werden, wobei die erste Kategorie aus einem grammatikalisch dominierenden Bestandteil und einem beigeordneten synsemantischen Bestandteil (zum Beispiel einer Präposition) und die zweite Kategorie aus zwei lexikalisch gleichwertigen Autosemantika besteht. *Arbeiten an* ist insofern eine grammatikalische Kollokation, während *ein Pferd reiten* eine lexikalische Kollokation ist.

In der rumänischen einschlägigen Literatur kann man bei Căpățână (2007) ungefähr die gleiche Einteilung nach der Struktur finden, indem sie über „colocații libere“ (‘freie Kollokationen’) spricht, die den grammatischen Kollokationen entsprechen, und über „colocați fixe“ (‘feste Kollokationen’), die mit den lexikalischen Kollokationen übereinstimmen.

Aus morphologischem Gesichtspunkt gehören also die Bestandteile der Kollokationen verschiedenen Wortarten an, wobei aber die bestvertretene Wortart die der Substantive ist. Jede Wortart weist die der Wortart spezifischen morphologischen Kategorien auf: Genus, Numerus und Kasus bei den Substantiven und Adjektiven, Person, Numerus, Tempus, Genus verbi und Modus bei den Verben. Bei den Kollokationen, die einen verbalen Bestandteil aufweisen, muss auch die Valenz⁸⁵ in Betracht gezogen werden.

Aus syntaktischer Sicht treten die Bestandteile innerhalb der Kollokation bzw. des Satzes in verschiedenen syntaktischen Funktionen auf und können als ein Satzglied, zwei Satzglieder oder ein Satzgliedteil fungieren.

Zur Klassifikation der Kollokationen nach semantisch-lexikalischen Kriterien setzt Gładysz (2003, S. 78f.) folgende Kriterien ein: Idiomatizität, Motiviertheit im Hinblick auf den außersprachlichen Bezug und den Umfang des Kollokationsfeldes. Nach der Idiomatizität unterscheidet er zwischen nichtidiomatischen und teilidiomatischen Kollokationen, wobei die Bestandteile der nichtidiomatischen Kollokationen ihre Grundbedeutung oder wörtliche Bedeutung bewahren (*heikle Frage*) und bei den teilidiomatischen Kollokationen ein „Kollokat umgedeutet wird“, das heißt, „es nimmt eine für die Kollokationen charakteristische Bedeutung an“ (ebd., S. 78) (*drückende Hitze, stählernde Wut*).

Außersprachlich und innersprachlich bedingte Kollokationen sind die zwei großen Kategorien, in denen die Kollokationen nach dem Kriterium der Motiviertheit im Hinblick auf den außersprachlichen Bezug eingeteilt werden können. Eine Kollokation wie *der Hund bellt* oder *blondes Haar* gehört zur ersten

⁸⁵ Manche Autoren, unter anderen Irsula Peña, sind der Meinung, dass die Kollokationen typische Realisierung der Valenzbeziehungen des Verbs sind: „Der Satz besteht aus einem Komplex von Beziehungen (komplexer Sachverhalt). Valenz und Kollokation überlappen sich z. T. in dem Sinne, dass jede Kollokation an sich die Realisierung einer Valenzbeziehung dieses Komplexes darstellt. Wir würden sogar behaupten, Kollokationen sind typische, spezifische Realisierungen von Valenzbeziehungen. Umgekehrt stellt jede Valenzbeziehung die Orientierung zur Realisierung einer der vielfältigen Kollokationsbeziehungen einer Basis dar.“ (Irsula Peña 1994, S. 56).

Klasse, da so eine Kollokation die „außersprachlich existierende Beziehungen zwischen Dingen, Prozessen und Eigenschaften“ (ebd., S. 78) widerspiegelt. Die der zweiten Klasse zugeordneten Kollokationen „entstehen infolge einer konventionellen, referentiell nicht nachvollziehbaren Zuordnung zweier Lexeme“ (ebd.) (*der Wagen läuft, nackter Felsen*).

Nach dem Umfang des Kollokationsfeldes geht Gładysz (ebd.) vom Kollokator aus und unterscheidet zwischen Kollokationen mit singulärer Verknüpfung, „bei denen das Kollokationsfeld nur aus einem Element besteht“ (*blondes Haar, der Hund bellt*), und Kollokationen mit serieller Verknüpfung, „bei denen das Kollokationsfeld aus einigen Elementen besteht“ (*heikles Thema, heikle Frage*).

Ein anderes besonders im Rahmen des Kontextualismus zur Klassifizierung der Kollokationen eingesetztes Kriterium ist die Frequenz.⁸⁶

5.3 Arbeitsdefinition

Unter einer fachsprachlichen Kollokation verstehe ich eine Wortkombination

1) mit der Struktur:

Substantiv + Substantiv (mit oder ohne Präposition)

Substantiv + Verb (mit oder ohne Präposition)

Substantiv + Adjektiv,

2) zur Versprachlichung eines fachspezifischen Sachverhalts,

3) deren Komponenten in einer syntaktischen Beziehung zueinanderstehen,

4) die als eine Übersetzungseinheit fungiert,

5) die statistisch signifikant ist.

Syntaktisch gesehen fungieren diese Wortkombinationen als Bestandteile eines Satzes und als solche können sie auch nach verschiedenen Gesichtspunkten⁸⁷ betrachtet werden. Hinsichtlich „der grammatischen Merkmale Wortart und Kasus“ (Kunkel-Razum 2009, S. 765) fungieren diese Wortkombinationen als Nominalphrasen (im Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv) oder als

⁸⁶ Dieses Kriterium tritt auch bei Porzig (1934, S. 73) auf. Siehe Kapitel 4.1.1.2.

⁸⁷ „Die Bestandteile des Satzes lassen sich nach unterschiedlichen Gesichtspunkten näher betrachten. Als besonders fruchtbar haben sich die [...] Perspektiven erwiesen: innere Struktur, Verschiebbarkeit, Valenz, Funktion, grammatische Merkmale: Wortart und Kasus“ (Kunkel-Razum 2009, S. 765). Näheres zu jeder Betrachtungsperspektive in Kunkel-Razum (ebd., S. 765ff.).

Verbalphrasen. Bei den Nominalphrasen kann das untersuchte Fachwort sowohl die Funktion des Kerns als auch die Funktion eines Satelliten übernehmen. In Betracht ziehend, dass der Satz von einem finiten Verb bestimmt wird und dieser als Kern des Satzes fungiert, können diese Wortkombinationen auch hinsichtlich der Valenz betrachtet werden. Dann fungieren sie als Ergänzungen oder Angaben im Unterschied zu den Funktionsverbgefügen.

Aus der Sicht des Übersetzers fungieren die Wortverbindungen als Übersetzungseinheiten, das heißt, sie werden als Sinneinheiten empfunden und müssen als Ganzeinheiten in eine andere Sprache übertragen werden. Was die Übersetzbarkeit von Basen anbelangt, wird diese meistens als unproblematisch empfunden, da die Basen in ihren Grundbedeutungen verwendet werden und somit auch selbstständig verständlich und äquivalenzfähig sind. Probleme bei der Übersetzung bereiten aber die Kollokatoren, deren Äquivalenz nur bei den Kollokationen gefunden werden kann.

Im Merkmal statistische Auffälligkeit sind in meiner Kollokationsauffassung einerseits die Üblichkeit, die Rekurrenz, die Typikalität der fachsprachlichen Kollokation und andererseits die lexikalische Solidarität verkörpert. Hinzu kommt noch das oft in der einschlägigen Literatur genannte Merkmal, dass die Kollokationen erwartbare Wortkombinationen darstellen. Der Grad an Erwartbarkeit kann anhand statistischer Methoden quantifiziert werden.

Mit Hohnhold (1983a, 1983b, 1983c, 1984) vertrete ich die Ansicht, dass die Kollokationen die phraseologische Üblichkeit der Fachtexte verkörpern. Die Kollokationen sind üblich oder, nach anderen Autoren, rekurrent, usuell oder stellen die Typikalität der Fachsprachen dar. Alle diese zugeschriebenen Eigenschaften haben gemeinsam, dass sie mit oder aufgrund von Frequenzen ermittelt werden können. Dass diese Wortverbindungen tatsächlich in einer Fachsprache üblich sind, kann empirisch bestätigt werden oder nicht, indem von den Möglichkeiten, die die Statistik der Sprachwissenschaft zur Verfügung stellt, Gebrauch gemacht wird.

Andererseits gelten die fachsprachlichen Kollokationen auch als lexikalische Solidaritäten, so wie diese von Coseriu definiert wurden. Bei der Kombination von Wörtern in der Gemeinsprache, aber auch in der Fachsprache treten immer wieder solche Solidaritäten auf. Dabei kann der Grad an Solidarität zwischen den Wörtern unterschiedlich sein.

Anhand der statistischen Mittel kann die zwischen den bestimmten Wörtern bestehende Solidarität quantifiziert werden, indem die Frequenzen der einzelnen Wörter mit der Frequenz des Zusammen-Vorkommens und der Korpusgröße in Relation gebracht werden. So gesehen wird der Grad an Solidarität zwischen den bestimmten Wörtern in den statistisch ermittelten Assoziationsmaßen widergespiegelt. Das statistisch berechnete Assoziationsmaß ist nichts anderes als die Quantifizierung der lexikalischen Solidarität.

Auch aus der Übersetzungsperspektive ist die empirische Bestätigung dieser Üblichkeit der Kollokationen eine Notwendigkeit und kann gleichzeitig als Unterstützungspunkt bei der Auswahl der richtigen Kollokation im gegebenen Kontext dienen. Die Information, ob eine bestimmte Wortkombination in einer bestimmten Fachsprache üblicher als eine andere ist, hilft dem Übersetzer, die richtige Entscheidung zu treffen und somit nicht gegen die der Fachsprache spezifischen Kombinationsregeln zu verstoßen. Solche Informationen helfen ihm, die Übersetzung so zu gestalten, dass der Adressat sie möglichst als eigensprachig empfindet.

5.4 Praktische Anwendung für Übersetzer

Für die Praxis des allgemein ausgebildeten Übersetzers im Bereich der Fachübersetzungen sind folgende Punkte der Ausführungen festzuhalten:

- 1) Unabhängig davon, in welche Theorie die Kollokationen eingebettet werden, spielen sie bei der Textproduktion sowohl in der Gemein- als auch in der Fachsprache eine wichtige Rolle. Bei der Übersetzung geht es um Textproduktion und -reproduktion, was bedeutet, dass sich der Übersetzer der Existenz der Kollokationen bewusst sein muss.
- 2) Der Übersetzer bekommt die theoretische Grundlage zur Verfügung gestellt, aufgrund derer er die Kollokationen unter allen in Fachtexten vorkommenden Wortkombinationen identifizieren und abgrenzen kann.
- 3) Die in diesem Kapitel dargestellten Informationen über die Art und Weise, wie bestimmte Merkmale der Kollokationen quantifiziert und somit empirisch geprüft werden können, sind für den Übersetzer von Nutzen, indem er sie für die Schaffung einer objektiven Basis für die Entscheidungen im Übersetzungsprozess einsetzen kann.

- 4) Nützlich für den Übersetzer sind die Informationen über die Schwierigkeiten, mit denen er bei der Übersetzung fachsprachlicher Kollokationen zu rechnen hat.
- 5) Ferner werden dem Übersetzer Informationen über die Differenzen zwischen den gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Kollokationen zur Verfügung gestellt und erklärt, wie diese sich im Übersetzungsprozess als Übersetzungsschwierigkeiten auswirken.

6. Fachsprache der Rechnungslegung – Standards

6.1 Fachsprache der Rechnungslegung als Wirtschaftssprache

Damit die Stellung der Fachsprache der Rechnungslegung innerhalb der Fachsprachen der Wirtschaft bestimmt werden kann, muss geklärt werden, nach welchen Kriterien die Fachsprachen im Allgemeinen und besonders die Fachsprachen der Wirtschaft gegliedert werden.

Unabhängig davon, aus welcher Perspektive und unter welchem Gesichtspunkt die Fachsprachen untersucht werden, kann schon von Anfang an festgestellt werden, dass es nicht eine, sondern mehrere Fachsprachen gibt. Wie viele genau, konnte bis heute nicht mit 100%-iger Sicherheit festgestellt werden,⁸⁸ da es so viele Fachsprachen gibt wie Fächer und Fachbereiche.

Zur Gliederung der Fachsprachen werden in der Fachsprachenforschung folgende Kriterien eingesetzt (Roelcke 2010, S. 29f.):

- 1) die verschiedenen Fächer und deren Fachbereiche,
- 2) die verschiedenen Abstraktionsebenen der fachlichen Kommunikation,
- 3) die unterschiedlichen Verwendungsarten von fachsprachlichen Äußerungen in verschiedenen Fachtextsorten.

Wendet man das erste Kriterium an, wird von einer horizontalen Gliederung der Fachsprachen gesprochen; wird das zweite Kriterium angewendet, resultiert daraus eine vertikale Gliederung der Fachsprachen.

Möhn/Pelka (1984, S. 26ff.) unterscheiden zwischen einer „fachinternen“ Kommunikation (unter den Fachleuten gleichen Faches), einer „interfachlichen“ Kommunikation (unter den Fachleuten verschiedener Fachbereiche) und einer „fachexternen“ Kommunikation (unter Fachleuten und Laien).

Steger (1988, S. 311) schlägt eine horizontale Dreiteilung der deutschen Fachsprachen vor:

- 1) Fachsprachen der Wissenschaft, die dem Erkenntnisgewinn dienen (auch Theoriesprache genannt);

⁸⁸ Fluck (1976, S. 16) gibt eine ungefähre Zahl von 300 Fachbereichen an, wobei unter Fachbereich „nicht ein Komplex wie Wirtschaft oder Medizin“ zu verstehen ist, sondern deren „Teilbereiche, wie Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Geldwesen usw.“.

- 2) Fachsprachen der Technik⁸⁹ (zum Beispiel Handwerkerfachsprachen);
- 3) Fachsprachen der Institutionen (des Dienstleistungssektors, der Verwaltung, des Rechts).

Kalverkämper (1988) erweitert die horizontale Gliederung von Steger um die Fachsprachen von Wirtschaft und die der Konsumption mit der Begründung, dass diese sowohl „sachlich als auch sprachlich als eigene menschliche Tätigkeitsbereiche aufzufassen seien“ (Roelcke 2010, S. 32).

Im Handbuch *Fachsprachen* (Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.) 1999, S. 1020-1369) werden horizontal folgende Klassen von Fachsprachen unterschieden:

- 1) Fachsprachen der Urproduktion (zum Beispiel Fischereiwesen, Schifffahrt, Müllerei, Käserei),
- 2) technische Fachsprachen,
- 3) Fachsprachen angewandter Wissenschaften (zum Beispiel Gießerei-, Kraftfahrzeug-, Maschinen- und Anlagentechnik),
- 4) Wissenschaftliche Fachsprachen (zum Beispiel Mathematik, Physik, Chemie, Biologie),
- 6) Sprachen der Institutionen (politische und juristische Fachsprache und Verwaltungssprache).

Für die vertikale Schichtung der Fachsprachen wurden verschiedene Modelle⁹⁰ erarbeitet von den Zweischichtenmodellen⁹¹ über die Dreischichtenmodelle⁹² bis zum Fünfschichtenmodell von Hoffmann. Die Zweischichten- und

⁸⁹ Unter Technik ist derjenige „Fachbereich zu verstehen, [...], bei dem vom Menschen geschaffene Gerätschaften zweckgerichtet eingesetzt werden; die Fachsprache der Technik ist danach diejenige, mit der über diese Gerätschaften und deren Einsatz kommuniziert wird“ (Roelcke 2010, S. 32).

⁹⁰ Für einen fundierten Überblick siehe Kalverkämper (1997, S. 50f.).

⁹¹ Die Vertreter der Prager Schule unterscheiden „je nach seiner kommunikativen Funktion“ zwei Arten von Fachstilen: den praktischen Sachstil und den theoretischen, wissenschaftlichen Fachstil (Fluck 1976, S. 17f.).

⁹² Luck (1976, S. 17ff.) stellt dar und kommentiert kritisch die folgenden Dreischichtenmodelle: das Modell von Ischreyt (1965), der die Fachsprachen in Werkstätten-, Verbraucher- und wissenschaftliche Fachsprache unterteilt, und das von Hahn'sche Modell (1983), das aus der Theoriesprache (auch Wissenschaftssprache), der fachlichen Umgangssprache („dient der direkten Kommunikation unter den Fachleuten“, ebd., S. 18) und der Verteilersprache besteht.

Dreischichtenmodelle konvergieren in dem Punkt, dass die Schichtungen in Bezug auf den Fachwortschatz als Hauptkriterium unternommen und bearbeitet wurden. „Den neuesten Beitrag zum Problem von Schichtung von Fachsprachen hat L. Hoffmann geliefert“ (Fluck 1976, S. 20), indem er eine vertikale Schichtung einer Fachsprache aufgrund von vier Kriterien vorgeschlagen hat: die Abstraktionsstufe, die äußere Sprachform, das Milieu und die Teilnehmer an der Kommunikation (Hoffmann 1985, S. 64-70). Die Fachsprache der Wirtschaft,⁹³ die Wirtschaftssprache⁹⁴ besteht wie die Sprachen anderer Fachbereiche aus einem „Komplex“⁹⁵ (Fluck 1976, S. 16) von Sprachen. Der Begriff ist ein Sammelbegriff für verschiedene im Wirtschaftsbereich verwendete Fachsprachen. Die Wirtschaftssprache wird wie folgt definiert:

Wirtschaftsdeutsch, das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich, nämlich dem der Wirtschaft, verwendet werden, um die Verständigung der in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten. Sie ist begründet durch die Kommunikationsbereiche und -formen der in der Wirtschaft handelnden Personen. (Buhlmann/Fearns 2000, S. 306)

⁹³ Wirtschaft ist „die Gesamtheit der Einrichtungen und Maßnahmen zur planvollen Deckung des menschlichen Bedarfs nach Gütern (v. Stackelberg). In ihren *Formen* ist die *W. abhängig* von den jeweiligen geographischen, klimatischen und sonstigen natürlichen Bedingungen, vom Stand der Arbeitseinteilung und der Technik sowie vom Grade der Ausrüstung mit Produktionsmitteln und der Organisation der Warenverteilung, des Verkehrs, des Kreditwesens usw. *Inhalt des Wirtschaftens* ist stets die Beschaffung von Wertdingen zum Zwecke der Bedürfnisbefriedigung. Der *Zwang zum Wirtschaften* ergibt sich aus der relativen Knappheit der Güter gegenüber dem Bedarf. Mit *freien* Gütern, die in beliebiger Menge vorhanden sind, wird nicht gewirtschaftet. Freie Güter können jedoch potentiell wirtschaftliche Güter sein (vgl. zum Beispiel die zunehmende Bedeutung der Wasserwirtschaft). *W.* ist Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften. Quantitative Erfassung von Aufbau der *W.* und wirtschaftlichen Vorgängen: Wirtschaftsstatistik. Für die *W.* wesentliche Rechtsvorschriften im sog. Wirtschaftsrecht (Handelsrecht I 3) und im Steuerrecht.“ (Sellien/Sellien (Hg.) 1979, S. 2207, Hervorh. i. Orig.); ein fundierter Überblick über das Entstehen und verschiedene Gliederungen des Bereiches ist u.a bei Zhao (2002, S. 22ff.) und Hundt (1994, S. 13ff.) zu finden.

⁹⁴ Im Rahmen dieser Arbeit wird die Wirtschaftssprache aus einer synchronischen Perspektive betrachtet; für eine diachrone Übersicht vgl. unter anderem Crestani (2010, S. 54ff.).

⁹⁵ Vgl. dazu auch die Meinung von Wankerl (1988/1989, S. 82): „Auf alle Fälle dürfte aber klar geworden sein, dass die Auffassung vom ‘Wirtschaftsdeutsch’ als einem homogenen Ganzen eine unrealistische Konstruktion darstellt; mit anderen Worten, dass sich hinter ‘Wirtschaftsdeutsch’ eine recht heterogene Vielfalt fachsprachlicher Kommunikationsformen verbirgt.“

Wir verwenden den allgemeinen Begriff „Wirtschaftsdeutsch“ und meinen damit sowohl die wirtschaftsbezogene Fachsprache im wissenschaftlich-theoretischen Bereich als auch die Berufssprachen in der Wirtschaft und die fachbezogene Umgangssprache bzw. fachexterne Kommunikation. (von Hahn 1983, S. 92)

Die komplexe Struktur des Wirtschaftsbereiches ist auch im nachfolgenden Schema von Frenser (1991, S. 125) sichtbar:

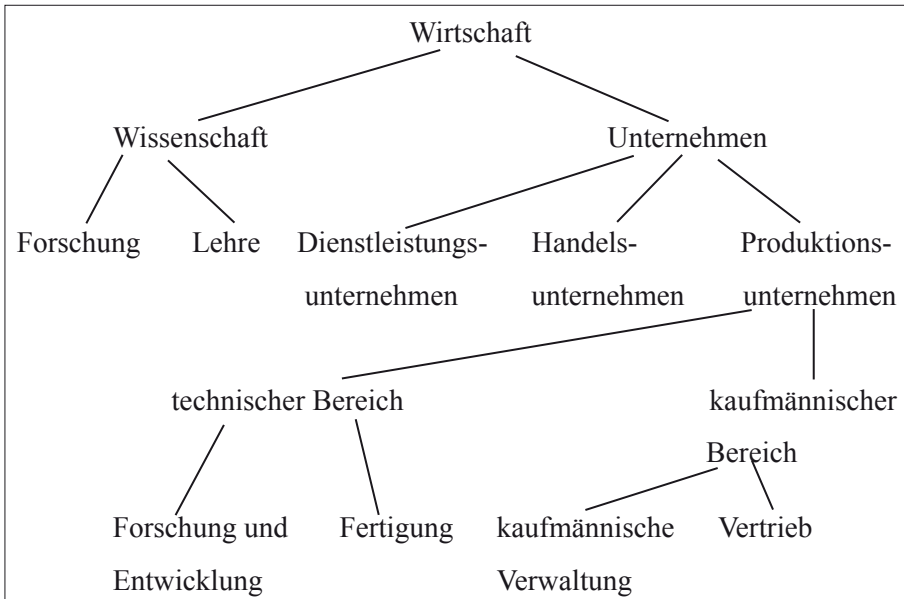


Abb. 3: Wirtschaftsbereich (nach Frenser 1991, S. 125)

In ihrem Beitrag über „einige wichtige Merkmale der deutschsprachigen Texte der Dokumentation in der Wirtschaft“ unterscheidet Borgulya (1988, S. 420f.) vertikal folgende Schichten der Wirtschaftssprachen:

- 1) wissenschaftliche Wirtschaftssprache (dabei handelt es sich um „Texte, deren Adressaten Wirtschaftswissenschaftler und hoch qualifizierte Wirtschaftsfachleute sind“),
- 2) halbwissenschaftliche und populärwissenschaftliche Wirtschaftssprache (dabei handelt es sich um die Wirtschaftssprache der Tagespresse, deren Adressaten von einem „breiten Leserkreis mit Wirtschaftsinteresse und mit Wirtschaftskenntnissen auf niedrigem Niveau“ dargestellt ist),

- 3) praktisch-fachliche Wirtschaftssprache (definiert als die „Sprache der Wirtschaftspraxis, der Wirtschaftslenkung, -realisierung und -verwaltung“; die Adressaten sind in diesem Fall die „Fachleute in Arbeitskreisen der verschiedenen Wirtschaftszweige“.

Die Fachsprache der Rechnungslegung gehört zu den praktisch-fachlichen Wirtschaftssprachen, da die Unterlagen und Dokumentationen der Rechnungslegung zur Information von Fachleuten aus dem gleichen Bereich dienen, aber auch beim Finanzamt eingereicht werden müssen.

Die Texte, die der Unterstützung der Tätigkeit der in Arbeitskreisen der verschiedenen Wirtschaftszweige tätigen Fachleute dienen, nennt Borgulya (1988, S. 420) Arbeitstexte, die drei Untergruppen von Texten umfassen:

- 1) Texte der Wirtschaftsdokumentation („in Prosaform“ erfasste Wirtschaftspläne, Berichte, Beschreibungen, Beschreibungen der Arbeitskreise, Arbeitsprozesse und -systeme in der Wirtschaft),
- 2) Korrespondenz von Firmen,
- 3) Schriftstücke der Buchführung und Verwaltung.

Aufgrund der Internationalen Standards der Rechnungslegung werden alle drei obigen Untergruppen von Arbeitstexten produziert, was auch ein Argument für die Repräsentativität des Korpus ist.

Da in dieser Arbeit die Wirtschaftssprache unter dem Gesichtspunkt des fremdsprachigen Textproduzenten betrachtet wird, ist die von Guèye (2004) vorgeschlagene Gliederung von Wirtschaftssprachen von Interesse. Dabei geht er von dem Ansatz Borgulyas aus, den er mit den Anmerkungen von Ohnacker (1992) ergänzt, um zu diesem Schema zu gelangen:

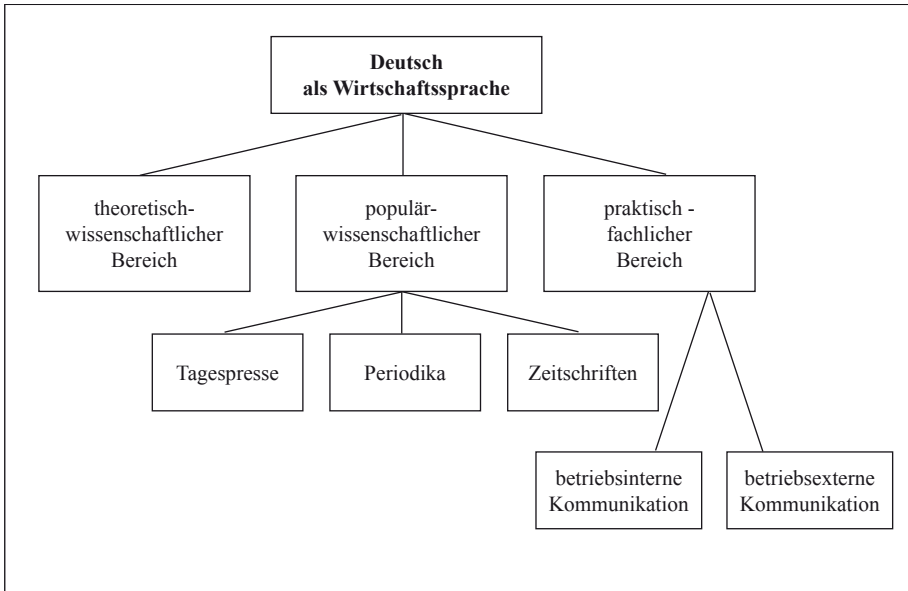


Abb. 4: Deutsch als Wirtschaftssprache (nach Guèye 2004, S. 38)

In dem obigen Schema (Abb. 4) gehört die Fachsprache der Rechnungslegung auch zum praktisch-fachlichen Bereich, wobei von dieser Fachsprache sowohl in der betriebsinternen als auch in der betriebsexternen Kommunikation Gebrauch gemacht wird. In der betriebsinternen Kommunikation wird von dieser Sprache Gebrauch gemacht, indem der Geschäftsführung zum Beispiel Abschlüsse, Bilanzen oder Abschreibungsdokumentationen zur Verfügung gestellt werden. In der betriebsexternen Kommunikation findet die Fachsprache der Rechnungslegung Anwendung, indem zum Beispiel Abschlüsse, Bilanzen oder Berichte der Geschäftspartner zur Verfügung gestellt werden, die als Basis oder Ausgangspunkt für die Weiterführung oder Bildung neuer Unternehmenszusammenschlüsse dienen können.

6.2 Stellung der Fachsprache der Rechnungslegung

Wie aus dem Schema von Frenser (1991, S. 125) ersichtlich ist, stellen Unternehmen und die in und von Unternehmen ausgeübten Tätigkeiten einen Hauptbereich der Wirtschaft dar.

Zu den wichtigsten Tätigkeitsbereichen eines Unternehmens gehört neben der Unternehmensführung mit den Entscheidungsbereichen des Managements, dem Bereich der Beschaffung und Lagerhaltung, dem Produktions- oder Fertigungsbereich, dem Marketing- und Absatzbereich und dem Finanzierungsbereich auch das „große Gebiet des Rechnungswesens, mit Buchführung, Bilanz, Gewinn-und-Verlust-Rechnung und Kostenrechnung einschließlich der Bilanz- und Erfolgsanalyse, des Jahresabschlusses und des Controllings“ (Pollert/Kirchner/Polzin 2008, S. 247), welches wie folgt definiert wird:

Das betriebliche Rechnungswesen dient der Abbildung von Vorgängen und Zuständen des Wirtschaftsgeschehens im Unternehmen sowie zwischen Unternehmen und Umwelt in einem System von Plan-, Soll- oder Istgrößen. (ebd., S. 298)

Die damit ermittelten Daten dienen sowohl der betriebsinternen als auch der betriebsexternen Kommunikation, wobei zwei Typen von Rechnungswesen unterschieden (ebd., S. 296) werden: das externe Rechnungswesen und das interne Rechnungswesen, jeweils mit den folgenden Merkmalen:

Externes Rechnungswesen (an Adressaten außerhalb des Unternehmens)		Internes Rechnungswesen (an Adressaten innerhalb des Unternehmens: Unternehmer)
Buchführungspflicht nach Handels- und Steuerrecht	gesetzliche Grundlage	ohne gesetzliche Regelungen, abhängig von Informationsbedarf
Vergangenheit	Zeitbezug	Gegenwart und Zukunft
Buchführung (Finanzbuchhaltung) und Jahresabschluss (Bilanz und GuV)	Teilgebiete	Kosten- und Erlösrechnung Planungsberechnung Betriebsstatistiken
Rechnungslegung zur Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, Dokumentation aller Geschäftsvorfälle	Ziele	Planung, Steuerung und Kontrolle des Geschäftsverlaufs Vorbereitung und Unterstützung von Entscheidungen
Kapitalgeber, Lieferanten, Kunden, Staat	Adressaten	Unternehmensführung Management

Abb. 5: Merkmale des internen und externen Rechnungswesens (nach Pollert/Kirchner/Polzin 2008, S. 296)

Wie aus Abbildung 5 hervorgeht, stellt die Rechnungslegung eines der Hauptziele des Rechnungswesens eines Unternehmens dar. Vor der starken Globalisierung der Märkte erfolgte die Rechnungslegung durch die Unternehmen gemäß nationaler Vorschriften, wobei diese in Deutschland durch das Handelsgesetzbuch und in Rumänien durch verschiedene vom Finanzministerium erlassene Gesetze geregelt wurde.

Mit dem Beginn der globalen und internationalen Tätigkeit von Unternehmen haben sich auch die Forderungen sowohl an die betriebsinterne als auch an die betriebsexterne Kommunikation geändert, indem die Kundschaft und das für die Weiterentwicklung des Unternehmens benötigte Kapital nicht mehr nur inländisch, sondern auch auf den internationalen Märkten erworben wird.

Es entstand somit sehr schnell in diesem Bereich ein Bedarf an Vereinheitlichung der rechtssteuerlichen Regelungen; in erster Linie, was die Berichterstattung (Jahresabschlüsse, Gewinn-und-Verlust-Rechnungen, Lageberichte) anbelangt, da für die potenziellen (ausländischen) Kapitalgeber und Kunden aus diesen Unterlagen die nötigen Informationen hervorzugehen haben.

Der erste Schritt in diese Richtung wurde 1973 gemacht, als das *International Accounting Standards Committee* (IASC) von den Wirtschaftsprüfungsverbänden aus neun Ländern⁹⁶ begründet wurde. Vom IASC werden die *International Accounting Standards* (IAS), Interpretationen zu den IAS durch das *Standing Interpretations Committee* (SIC), sowie ein theoretisches Rahmenkonzept herausgegeben.

Das IASC wurde 2001 im Zuge einer Reorganisation in das *International Accounting Standards Board* (IASB) umgewandelt. Mit der Umwandlung wurde auch beschlossen, die künftigen Standards und damit auch das gesamte Normensystem als *International Financial Reporting Standards* (IFRS)⁹⁷ zu bezeichnen. Die IAS/IFRS wurden in der Europäischen Union und weiteren

⁹⁶ Australien, Deutschland, Frankreich, Japan, Kanada, Mexiko, die Niederlande, das Vereinigte Königreich, Irland, die Vereinigten Staaten von Amerika (Buschhüter/Striegel 2009, S. 29).

⁹⁷ Für eine ausführliche Darstellung des „Wegs“ zu einer internationalen Rechnungslegung vgl. u.a Buschhüter/Striegel (2009, S. 29ff.).

Ländern umgesetzt,⁹⁸ sodass „mittlerweile über 100 Staaten nach IFRS bilanzieren“ (Buschhüter/Striegel 2009, S. 29).

In Deutschland und Rumänien wurden die IAS/IFRS zunächst für die marktorientierten Unternehmen⁹⁹ verpflichtend, wobei diese in Deutschland ab 2005 und in Rumänien ab 2007 die Konzernabschlüsse nach IAS/IFRS aufstellen müssen. Der deutsche Gesetzgeber hat die Pflicht der Aufstellung der Konzernabschlüsse auch auf die Unternehmen ausgeweitet, die den Handel von Wertpapieren an einem geregelten Markt beantragt haben. Zusätzlich können die anderen deutschen Unternehmen auf freiwilliger Basis ihre Abschlüsse nach IFRS aufstellen, wobei sie in diesem Fall von der Aufstellung der Abschlüsse nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches befreit sind.

Der rumänische Gesetzgeber hat die Pflicht der Aufstellung von Abschlüssen auf andere Kategorien von Unternehmen ausgeweitet, deren bewegliche Vermögensgegenstände zum Handel auf einem geregelten Markt zugelassen wurden und die konsolidierte Abschlüsse zu erstellen haben. Freiwillig können, wie in Deutschland, auch andere Unternehmen ihre Abschlüsse nach IAS/IFRS aufstellen.

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht bedeutete die Harmonisierung der rechtssteuerlichen Regelungen im Bereich der Rechnungslegung eine große Herausforderung, da die verschiedenen Wahlrechte, Konzepte und Terminologien zusammengeführt werden sollten. Es folgte eine immens große Arbeit für die Vereinheitlichung der Konzepte und somit auch des in den Standardtexten verwendeten Fachwortschatzes (Fachwörter, Fachwendungen und alle anderen spezifischen Kombinationen). Die englische Sprache hat hier von ihrem Status als *Lingua Franca* Gebrauch gemacht, sodass die Originalversion der Standards im Englischen erfasst wurde.

Die Standards wurden in einem zweiten Schritt in die Nationalsprachen der Staaten, in denen sie Anwendung finden, übersetzt, wobei jede übersetzte Fassung durch die zuständigen Nationalbehörden geprüft und überarbeitet wurde, bevor sie durch nationale Gesetze in Landesrecht umgesetzt wurde. Durch

⁹⁸ Durch die EU-Verordnung 1606 vom 19. Juli 2002 wurden alle marktorientierten (börsennotierten) Unternehmen der Mitgliedstaaten dazu verpflichtet, ihre Konzernabschlüsse ab 2005 nach IFRS aufzustellen (Buschhüter/Striegel 2009, S. 29ff.).

⁹⁹ „Als kapitalmarktorientierte Unternehmen gelten alle Unternehmen, deren Wertpapiere in einem Mitgliedstaat der EU zum Handel auf einem geregelten Markt zugelassen sind.“ (Buschhüter/Striegel 2009, S. 31).

das Umsetzen der übersetzten Fassungen der Internationalen Standards in das Landesrecht gelten die nationalen Fassungen als Originaltexte in den jeweiligen Sprachen der Staaten.

6.3 Standard als Textsorte

Wendet man die von Hoffmann (siehe Kapitel 6.1) für die vertikale Gliederung der Fachsprachen vorgeschlagenen Kriterien an, resultiert daraus eine unterschiedliche Zahl von Schichten und Zwischenschichten, die mit verschiedenen Textsorten belegt werden können.

Die Unterscheidung von Fachtextsorten¹⁰⁰ geht nach Roelcke (2010, S. 40) „vornehmlich von einem pragmlinguistischen Kontextmodell aus“. Gläser definiert die Fachtextsorte wie folgt:

Die Fachtextsorte ist ein Bildungsmuster für die geistig-sprachliche Verarbeitung eines tätigkeitsspezifischen Sachverhalts, das in Abhängigkeit von Spezialisierungsgrad von kommunikativen Normen bestimmt ist, die einzelsprachlich unterschiedlich ausgeprägt sein können. (Gläser 1990, S. 29)

Die Textsorte ‘Standard’ gehört nach Gläser (ebd., S. 50) zu den Textsorten der fachinternen Kommunikation¹⁰¹ und wird als eine direktive Textsorte¹⁰² bezeichnet. Wie die anderen Textsorten gleichen Typs, zum Beispiel Normvorschriften und Arbeitsschutzbestimmungen, weisen Standards die folgenden Eigenschaften auf:

- 1) Sie beinhalten direkte Aufforderungen zum Handeln (oder Unterlassen von Handlungen) und Abgrenzung von Handlungsspielräumen.
- 2) Sie schreiben vor (gebieten oder verbieten).
- 3) Sie begrenzen freie Entscheidungen.

¹⁰⁰ Für eine ausführliche Darstellung der Konzeptionen über die Klassifizierung und Typologisierung von Fachtextsorten vgl. Roelcke (2010, S. 40-54).

¹⁰¹ „Die fachinterne Kommunikation umfasst Texte mit einem hohen Spezialisierungs- und Fachlichkeitsgrad, die aufseiten der Kommunikationspartner die entsprechende Fachkompetenz voraussetzen und fachliche Information vermitteln.“ (Gläser 1990, S. 47).

¹⁰² Andere Typen von Textsorten der fachinternen Kommunikation „nach der jeweils dominierenden, kommunikativen (pragmatischen) ausschlaggebenden Funktion des Textes“ sind nach Gläser (1990, S. 50): die fachinformationsvermittelnden Textsorten (z.B. Monografien, wissenschaftliche Zeitschriften), die interpersonalen, kontaktiven Textsorten (z.B. Würdigungen, Nachrufe) und die didaktisierenden Textsorten (z.B. Hochschullehrbücher).

- 4) Sie dienen der Sicherung sozialer, in der Regel institutionsgebundener Handlungen.

Diese Textsorte umfasst folgende Arten von Handlungen (Fandrych/Thurmair-Mumelter 2011, S. 194f.):

- 1) restriktiv reglementierende sprachliche Handlungen, d.h. welche Handlungen der primäre Adressat unterlassen soll;
- 2) präskriptiv reglementierende sprachliche Handlungen, d.h. welche Handlungen er unter bestimmten Umständen durchführen muss;
- 3) permissiv reglementierende sprachliche Handlungen, d.h. welche Handlungen unter bestimmten Bedingungen erlaubt sind;
- 4) instruktive sprachliche Handlungen, d.h. der Adressat bekommt Anleitungen, wie er verfahren soll, wenn er bestimmte Ziele in seinem Handlungsbereich erreichen will.

Diese Textsorte findet in allen Situationen Anwendung, in denen ein Abhängigkeitsverhältnis, meist institutionell geregelt, besteht, in dem eine Person/Institution legitimiert ist zu befehlen, vorzuschreiben, anzuordnen usw., und in denen die Betroffenen grundsätzlich den vorgegebenen Handlungsspielraum nicht überschreiten dürfen: „Es geht den Institutionen, die Ordnungen verfassen, also insgesamt um die Festlegung eines Rahmens für Handlungen und Handlungsmöglichkeiten der Rezipienten in einer bestimmten, von der Institution kontrollierten Domäne.“ (ebd., S. 194).

Es handelt sich dabei um die Internationalen Standards der Rechnungslegung, und zwar:

- 1) International Financial Reporting Standards (IFRS), die vom International Accounting Standards Board (IASB) und dessen Vorgänger International Accounting Standards Committee (IASC) entwickelt worden sind,
- 2) IAS (International Accounting Standards),
- 3) die Interpretationen des International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC) und des früheren Standing Interpretations Committee (SIC).

Diese Standards wurden von der EU anerkannt und gelten seit 2005 als Pflicht für alle EU-Mitgliedsstaaten.

Die Textfunktion der IAS/IFRS ist es, den Bereich der Rechnungslegung zu reglementieren. Sie haben also hauptsächlich eine reglementierend-direktive Funktion. Jeder Standard behandelt ein spezifisches Problem der Bilanzierung, indem der entsprechende Sachverhalt erläutert und die Anwendung anhand von Einzelfällen verdeutlicht wird. Somit wird die reglementierend-direktive Funktion um permissive,¹⁰³ deskriptive¹⁰⁴ und instruktive¹⁰⁵ sprachliche Handlungen ergänzt.

Die Standards weisen eine starke Durchgliederung auf, indem sie ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt haben und mit durchnummerierten Paragraphen und Unterparagraphen operieren (Wagenhofer 2008, S. 110), zum Beispiel:

International Accounting Standard 12

Ertragssteuern

Einführung

Inhaltsverzeichnis	Paragraphen
Zielsetzung	
Anwendungsbereich	1-4
Definitionen	5-11
Steuerwert	7-11
Bilanzierung von tatsächlichen Steuerschulden und Steuererstattungsansprüchen	12-14
Bilanzierung von latenten Steuerschulden und latenten Steueransprüchen	15-45
Zu versteuernde temporäre Differenzen	15-23

¹⁰³ „Infolge eines Unternehmenszusammenschlusses kann ein Erwerber es für wahrscheinlich halten, dass er einen eigenen latenten Steueranspruch, der vor dem Unternehmenszusammenschluss nicht angesetzt wurde, realisieren kann.“ (Wagenhofer 2008, S. 111).

¹⁰⁴ „Beispiel zur Veranschaulichung von Paragraph 14 und 15: In einem Unternehmen sind 100 Mitarbeiter beschäftigt, die jeweils Anspruch auf fünf bezahlte Krankheitstage pro Jahr haben. Nicht in Anspruch genommene Krankheitstage können ein Kalenderjahr vorgetragen werden. Krankheitstage werden zuerst mit den Ansprüchen des laufenden Jahres und dann mit den etwaigen übertragenen Ansprüchen aus dem vorangegangenen Jahr (auf LIFO-Basis) verrechnet.“ (Wagenhofer 2008, S. 159).

¹⁰⁵ „Die meisten latenten Steuerschulden und latenten Steueransprüche entstehen dort, wo Ertrag oder Aufwand in das handelsrechtliche Periodenergebnis (vor Ertragssteuern) einer Periode einbezogen werden, jedoch im zu versteuernden Ergebnis (steuerlichen Verlust) einer davon unterschiedlichen Periode erfasst werden.“ (Wagenhofer 2008, S. 110).

Unternehmenszusammenschlüsse	19
Vermögenswerte, die zum beizulegenden Zeitwert angesetzt werden	20
Geschäfts- und Firmenwert	21
Erstmaliger Ansatz eines Vermögenswertes oder einer Schuld	22-23
Abzugsfähige temporäre Differenzen	24-33
Erstmaliger Ansatz eines Vermögenswertes oder einer Schuld	33
Noch nicht genutzte steuerliche Verluste und noch nicht genutzte Steuerzugschriften	34-36
Erneute Beurteilung von nicht angesetzten latenten Steueransprüchen	37
Anteile an Tochterunternehmen, Zweigniederlassungen und assoziierten Unternehmen sowie Anteil an Joint Ventures	38-45
Bewertung	46-56
Ansatz tatsächlicher und latenter Steuern	57-68
Gewinn-und-Verlust-Rechnung	58-60
Posten, die unmittelbar dem Eigenkapital gutgeschrieben oder belastet werden	61-65A
Latente Steuern als Folge eines Unternehmenszusammenschlusses	66-68
Tatsächliche und latente Steuern aus aktienbasierten Vergütungstransaktionen	68A-68C
Darstellung	69-78
Steueransprüche und Steuerschulden	69-76
Saldierung	71-76
Steueraufwand	77-78
Der gewöhnlichen Tätigkeit zuzurechnender Steueraufwand (Steuerertrag)	77
Währungsdifferenzen aus latenten Auslandssteuerschulden oder -ansprüchen	78
Angaben	79-88
Zeitpunkt des Inkrafttretens	89-91

II. Empirischer Teil

7. Korpora

Die vergleichbaren Korpora enthalten die rumänischen und deutschen Texte¹⁰⁶ der folgenden Internationalen Standards der Rechnungslegung:

1. Darstellung des Abschlusses
2. Vorräte
3. Kapitalzuflussrechnungen
4. Bewertungsmethoden
5. Ereignisse nach Bilanzstichtag
6. Fertigungsaufträge
7. Ertragssteuern
8. Segmentberichterstattung
9. Sachanlagen
10. Leasingverhältnisse
11. Erträge
12. Leistungen an Arbeitnehmer
13. Öffentliche Zuwendungen
14. Wechselkursänderungen
15. Fremdkapitalkosten
16. Nahestehende Personen
17. Altersversorgungspläne
18. Konzernabschlüsse
19. Assoziierte Unternehmen
20. Hochinflation
21. Joint Ventures
22. Finanzinstrumente: Angaben
23. Ergebnis je Aktie
24. Zwischenberichterstattung
25. Wertminderungen

¹⁰⁶ Die digitalisierten Texte der genannten Standards stehen unter www.ifrs-portal.com zur Verfügung; die Texte der rumänischen Fassung mussten digitalisiert werden (Corpul Expertilor Contabili și Contabililor Autorizați din România (Hg.) 2007).

26. Rückstellungen
27. Immaterielle Vermögenswerte
28. Finanzinstrumente: Bilanzierung
29. Immobilien
30. Landwirtschaft
31. Anteilsbasierte Vergütung
32. Unternehmenszusammenschlüsse
33. Versicherungsverträge
34. Veräußerungen und Aufgaben
35. Exploration und mineralische Ressourcen
36. Finanzinstrumente: Angaben
37. Geschäftssegmente

7.1 Vergleichbare Korpora

Wenn es um den Vergleich von Sprachen in ihren Systemen oder Teilsystemen geht, wie im Fall dieser Arbeit, deren Untersuchungsgegenstand der Vergleich des sprachlichen Phänomens der fachsprachlichen Kollokationen ist, wird ein Korpus benötigt, das dem Forschungsgegenstand angemessen ist.

Um vergleichen zu können, muss das Korpus mindestens bilingual sein. Die bilingualen Korpora werden in zwei Untertypen (Aijmer 2009, S. 276) eingeteilt:

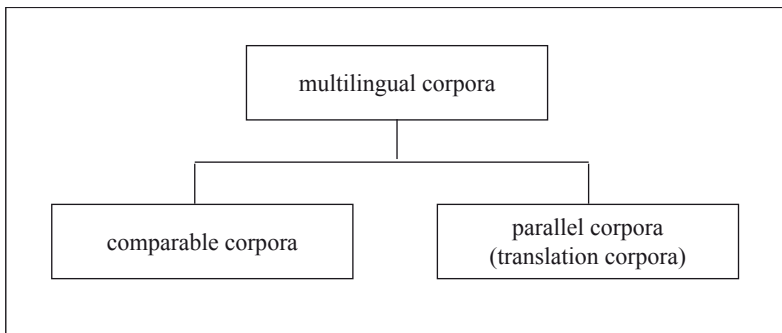


Abb. 6: Untertypen der multilingualen Korpora

Dabei werden ‘parallel corpora’ wie folgt definiert:

Parallel corpora consist of a source text and its translation into one or more languages. They can be further characterized in terms of the direction of the translation. If a corpus consists of e. g. English texts translated into Swedish, it is unidirectional; on the other hand, if this corpus also contains translations into English, it is bidirectional. Very often parallel corpora are aligned, either by sentence or by word. (Aijmer 2009, S. 276)

Im Gegensatz zu den Parallelkorpora bestehen die Vergleichskorpora oder vergleichbaren Korpora nicht aus Übersetzungen, sondern aus Originaltexten der verschiedenen Sprachen, die in Bezug auf bestimmte Parameter als gleichwertig eingestuft werden können:

A comparable corpus on the other hand does not contain translations but consists of texts from different languages which are similar or comparable with regard to a number of parameters such as text type, formality, subject-matter, time span, etc. (ebd.)

Lemnitzer/Zinsmeister (2010, S. 104) definiert die Vergleichskorpora als Korpora, die „zu vergleichbaren Diskursbereichen erfasst sind, die aber keine Übersetzungen voneinander sind“. Die Vergleichskorpora werden auch kontrastive Korpora oder Kontrastkorpora (Kratochvílová 2011, S. 155f.) genannt, da sie in der Regel als Basis für den Vergleich der verschiedenen Sprachen im Rahmen der kontrastiven Sprachwissenschaft verwendet werden.

Ein k. K. [kontrastives Korpus] enthält Texte von zwei oder mehreren Sprachen, die keine Übersetzungen voneinander sind, jedoch aus vergleichbaren Fachdomänen oder Sprachvarietäten stammen. K. K. [kontrastive Korpora] werden vor allem für sprachvergleichende linguistische oder stilistische Untersuchungen verwendet. (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 189)

7.2 Eigenes Korpus

Die meiner empirischen Analyse zugrunde gelegten Vergleichskorpora haben hinsichtlich der von Lemnitzer/Zinsmeister (2010, S. 103) genannten Kriterien zum Typologisieren von Korpora folgende Merkmale:

Funktionalität	Die Korpora wurden zur Untersuchung der für die Fachsprache der Rechnungslegung spezifischen Wortverbindungen namens Kollokationen aufgebaut.
Sprachenauswahl	Es handelt sich um bilinguale Vergleichskorpora mit einem deutschen und einem rumänischen Teil.
Medium	Sie belegen die geschriebene Sprache.
Größe	335.522 rumänische, 347.153 deutsche Wörter
Annotation	keine
Persistenz	Es handelt sich um statische Korpora, die sich im Gegensatz zu Monitorkorpora nicht ändern.
Sprachbezug	Es handelt sich um Spezialkorpora, die die Fachsprache der Rechnungslegung des Rumänischen und Deutschen belegen.

Tabelle 4: Merkmale der Vergleichskorpora

Exkurs: Korpusrepräsentativität

Nun ist noch die Frage nach der Repräsentativität des aufgebauten Korpus zu klären, also „inwieweit man Erkenntnisse, die man durch die Analyse des Korpus gewonnen hat, auf den Sprachauschnitt, den das Korpus repräsentieren soll, übertragen“ kann (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 50).

Es handelt sich dabei um das Verhältnis des Korpus als „Stichprobe“ zu der „Grundgesamtheit“ (Lemnitzer/Zinsmeister 2010, S. 51), die es repräsentieren soll. Da die Grundgesamtheit, wenn es um Sprachen geht, nicht präzise definiert werden kann, kann auch nicht präzise ermittelt werden, wie groß die Stichprobe sein muss, um als repräsentativ eingestuft werden zu können. Das trifft auch auf die Fachsprache der Rechnungslegung zu.

Da meine Forschung die der Fachsprache der Rechnungslegung spezifischen Kollokationen zum Gegenstand hat, ist die Repräsentativität des Korpus nicht mehr hinsichtlich der Größe zu betrachten, sondern hinsichtlich des Inhalts der im Korpus vorhandenen Textsammlungen. Da die internationalen Standards der Rechnungslegung inhaltlich alle Bereiche der Rechnungslegung abdecken und somit auch die diesem Bereich spezifischen Termini und Wortverbindungen enthalten, können sie als repräsentativ für die Fachsprache der Rechnungslegung betrachtet werden.

Gegen den möglichen Einwand, dass das aufgebaute Korpus anscheinend nur eine Textsorte aus dem Bereich der Rechnungslegung umfasst und in der Regel mehrere für den untersuchten Bereich spezifischen Textsorten im Korpus aufzunehmen wären, kann ich argumentieren, dass diese Standards den Inhalt und die Gestaltung aller anderen dem Bereich spezifischen Textsorten, wie Abschlüsse, Geschäftsführerberichte, Berichte über die verwendeten Bewertungsmethoden, Berichterstattung, Verträge aller Art, Arbeitsverträge und Leistungen an Arbeitnehmer, beim Finanzamt und öffentlichen Behörden vorzulegende Unterlagen, nicht nur reglementieren, sondern auch

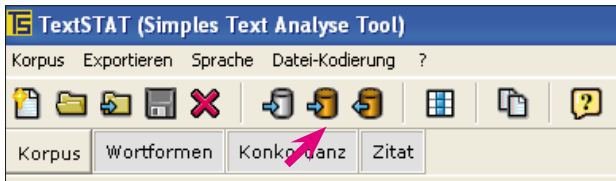
beschreiben. Und aus der Perspektive meines Forschungsvorhabens ist es wichtig, dass vom Inhalt her alle dem Bereich spezifischen Textsorten vertreten sind und somit auch Angaben über deren spezifische Kollokationen gewonnen werden können.

Diese rechtssteuerlichen Regelungen der Rechnungslegung in der jeweiligen national gültigen Fassung stellen vom Inhalt her eine Konzentration an Fachtermini und fachspezifischen Ausdrucksformen dar, die nicht nur spezifisch für den untersuchten Sprachabschnitt sind, sondern nach der Verabschiedung der national gültigen Fassung auch verpflichtend in den entsprechend den Standards gefertigten (übersetzten) Unterlagen. Dieser Aspekt gilt auch als ein Argument für die Korpusrepräsentativität.

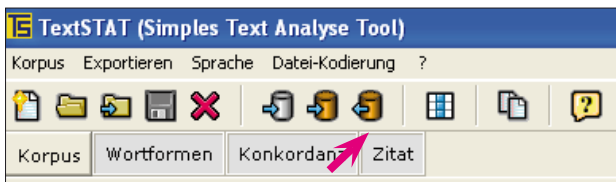
7.3 Korpusaufbau und -abfrage mit TextSTAT

Das Korpus wurde mittels TextSTAT aufgebaut, das ich im Folgenden kurz darstellen werde. TextSTAT, eine kostenlos zur Verfügung gestellte Software für die Analyse von großen Datenmengen, bietet die Möglichkeit, Korpora zu erstellen, wobei sie unter anderem den Vorteil hat, die Sonderzeichen der rumänischen Sprache zu erkennen und einlesen zu können.¹⁰⁷

Ein Korpus mit dieser Software zu erstellen, ist einfach und kann mit ein paar Klicks erledigt werden. Ist einmal das Korpus erstellt, können sowohl Dateien direkt aus dem WWW (Bildschirmfoto 1) als auch von der Festplatte (Bildschirmfoto 2) (<http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/textstat/>) hinzugefügt werden.



Bildschirmfoto 1: Dateien vom WWW zum Korpus hinzufügen



Bildschirmfoto 2: Dateien von der Festplatte zum Korpus hinzufügen

¹⁰⁷ Das Finden einer Software, die die Sonderzeichen des Rumänischen einlesen und erkennen kann, stellte während der Vorbereitungsphase dieser Untersuchung einen echten Stolperstein dar, da die meisten Softwares, kostenlos oder mit Lizenz zur Verfügung gestellt, die dem Rumänischen spezifischen Sonderzeichen nicht einlesen und bearbeiten können.

TextSTAT stellt folgende Funktionen zur Abfrage des Korpus zur Verfügung:

- 1) Frequenzlisten erstellen – um zu sehen, welche Wörter besonders oft vorkommen. Diese Funktion ist sehr nützlich, wenn nach Wörtern gesucht wird, die ein großes Kollokationspotenzial haben. Dabei muss aber immer mit Listen von Wörtern gearbeitet und nach einzelnen Wörtern gesucht werden. Gibt man kein Suchwort ein, erstellt die Software eine Frequenzliste. Wie in Bildschirmfoto 3 zu bemerken ist, weisen die Synsemantika¹⁰⁸ die höchste Frequenz auf. Die Ergebnisse können alphabetisch, nach Frequenz und retrograd, also rückläufig sortiert werden.

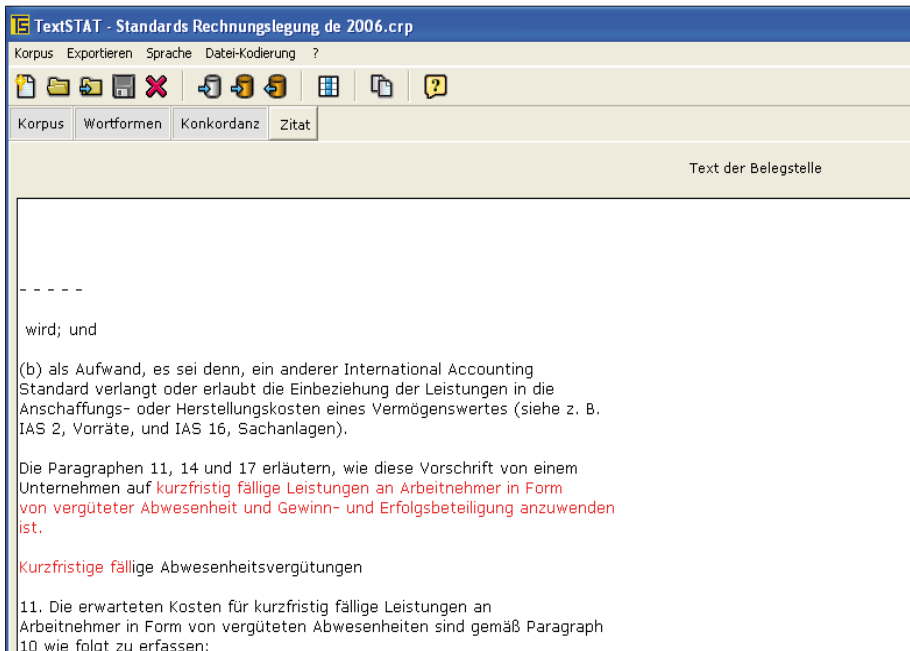
Wortform	Frequenz
der	13005
die	9691
und	7640
des	5268
oder	5008
in	4066
von	3717
zu	3570
den	3385
ist	3154
für	3098
auf	2727
Unternehmen	2718
das	2504
werden	2438
nicht	2344
IFRS	2308
sind	2256
als	2147
eine	2141
ein	2128
eines	2039
IAS	2004
das	1967
mit	1857
einer	1764
wird	1714
in	1376
aus	1317
an	1181
zur	1161

Bildschirmfoto 3: Beispiel einer Frequenzliste

- 2) Nach Wortformen eines Suchwortes im Korpus suchen und deren Frequenz anzeigen lassen, zum Beispiel das Suchwort *Vermögenswert/activ* mit 3.388 Treffern im Korpus.

¹⁰⁸ „Inhaltsarmes Wort, das seine eigentliche Bedeutung erst durch den umgebenden Text erhält (zum Beispiel *dieser*)“ (Duden CD-ROM 2007).

- 3) Nach Konkordanzen¹⁰⁹ für einzelne Suchwörter und Wortformen des untersuchten Suchwortes suchen; das heißt, dass bei jedem untersuchten Wort alle Wörter, die ko-vorkommen, angezeigt werden können. Dabei kann eine rechte und linke Spanne im Verhältnis zum Suchwort (Zahl von Zeichen links und rechts von minimal 10 bis maximal 100) festgelegt werden, in der nach Partnern des Suchwortes gesucht wird. Diese Funktion ist besonders nützlich, wenn Wortverbindungen untersucht werden. Die Ergebnisse können alphabetisch und nach Kontext links und rechts sortiert werden.
- 4) Bei der Zitation kommt man von jeder Belegstelle in der Ergebnisliste der Konkordanzen mit einem Doppelklick zum Kontext der einzelnen Konkordanzen, das heißt zum Text der Belegstelle im Korpus, wie Bildschirmfoto 4 veranschaulicht:



Bildschirmfoto 4: Kontext einer Konkordanz

¹⁰⁹ „Eine Konkordanz ist eine Sammlung von Kontexten eines bestimmten Schlüsselworts. Kontexte einer bestimmten Länge (von Buchstaben, Wörtern oder Sätzen) um ein Schlüsselwort herum werden aus einem Korpus extrahiert und meist mit dem Schlüsselwort im Zentrum angeordnet. Konkordanzen werden vor allem bei wortbezogenen Untersuchungen verwendet“ (Lemmitzer/Zinsmeister 2010, S. 188).

7.4 Methodik

7.4.1 Festlegung der Variablen

Vor der Abfrage des Korpus wird das in der Arbeitsdefinition der Kollokation umfasste Merkmal Wortart wie folgt operationalisiert:

0	=	Substantiv
1	=	Verb (einschließlich der als Adjektiv verwendeten Partizip I und Partizip II)
2	=	Adjektiv

Die Zählung der als Adjektiv verwendeten Partizipien zu den Verben ist darin begründet, dass die Partizipien, auch wenn sie attributiv verwendet werden, prinzipiell die Rektion des zugrunde liegenden Verbs behalten. Allerdings erscheint das Subjekt des Verbs als „übergeordnetes Nomen des Partizips“ (Engel et al. 1993, S. 360f.). Die Kollokationen sind sehr flexibel, da die gleiche Kollokation sowohl mit finiten Formen des Verbs als auch mit Partizip I oder II im Korpus zu finden ist.

<i>estima valoarea</i> ‘den Wert schätzen’	<i>Abwesenheiten vergüten</i>
<i>valoare estimată</i> ‘geschätzter Wert’	<i>vergütete Abwesenheiten</i>
<i>calcula valoarea</i> ‘Wert ermitteln’	<i>Vermögenswert ansetzen</i>
<i>valoare calculată</i> ‘ermittelter Wert’	<i>angesetzter Vermögenswert</i>
<i>genera o obligație</i>	<i>Gewinn erfassen</i>
‘eine Verpflichtung generieren’	<i>erfasster Gewinn</i>
<i>obligație generată</i>	<i>Aktien ausgeben</i>
‘generierte Verpflichtung’	<i>ausgegebene Aktien</i>

Als zusätzliches Unterstützungsargument für das Zählen der Partizipien zu den Verben ist auch zu nennen, dass aus der Fremdsprachlerperspektive in der Regel die Erschließung der Partizipbedeutung durch die Zurückführung auf den Infinitiv erfolgt:

Der Lerner erklärt sich die Bedeutung der Partizipien normalerweise aus den zugrunde liegenden Verben. Das gelingt ihm aber nur, wenn er den Infinitiv formal rekonstruieren kann, die Bedeutung des Verbs kennt und wenn die Partizipbedeutung durch den Infinitiv motiviert ist. (Barz 2005, S. 236)

7.4.2 Festlegung der zu untersuchenden Fachwörter

Der Ausgangspunkt der Untersuchung ist vom Glossar¹¹⁰ mit den Fachwörtern und Fachwendungen am Ende der rumänischen Fassung der IAS/IFRS¹¹¹ dargestellt, aus dem ich die substantivischen Fachwörter extrahiert und die folgende Liste mit 116 Fachwörtern erstellt habe:

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. <i>absențe</i> | 2. <i>achiziție</i> |
| 3. <i>acord</i> | 4. <i>acțiune</i> |
| 5. <i>activ</i> | 6. <i>activitate</i> |
| 7. <i>ajustare</i> | 8. <i>amortizare</i> |
| 9. <i>angajament</i> | 10. <i>aplicare</i> |
| 11. <i>asigurător</i> | 12. <i>asistență</i> |
| 13. <i>asociat</i> | 14. <i>asociere</i> |
| 15. <i>bază fiscală</i> | 16. <i>beneficii</i> |
| 17. <i>bilanț</i> | 18. <i>capacitate</i> |
| 19. <i>capital</i> | 20. <i>capitalizare</i> |
| 21. <i>câștig</i> | 22. <i>cedent</i> |
| 23. <i>cercetare</i> | 24. <i>cheltuială</i> |
| 25. <i>compensare</i> | 26. <i>componentă</i> |
| 27. <i>consolidare</i> | 28. <i>contabilitate</i> |
| 29. <i>contract</i> | 30. <i>contribuții</i> |
| 31. <i>control</i> | 32. <i>coridor</i> |
| 33. <i>cost</i> | 34. <i>creanță</i> |
| 35. <i>curs</i> | 36. <i>datorie</i> |
| 37. <i>decontare</i> | 38. <i>depreciere</i> |
| 39. <i>derecunoaștere</i> | 40. <i>diferență</i> |
| 41. <i>dividend</i> | 42. <i>dobândă</i> |
| 43. <i>drept</i> | 44. <i>echivalent</i> |
| 45. <i>element</i> | 46. <i>entitate</i> |
| 47. <i>eroare</i> | 48. <i>evaluare</i> |
| 49. <i>eveniment</i> | 50. <i>filială</i> |

¹¹⁰ Corpul Experților Contabili și Contabililor Autorizați din România (Hg.) (2007, S. 2501-2551).

¹¹¹ Corpul Experților Contabili și Contabililor Autorizați din România (Hg.) (2007).

- | | | | |
|------|-------------------------|------|----------------------------|
| 51. | <i>finanțare</i> | 52. | <i>flux</i> |
| 53. | <i>fond</i> | 54. | <i>grup</i> |
| 55. | <i>guvern</i> | 56. | <i>hiperinflație</i> |
| 57. | <i>imobilizare</i> | 58. | <i>imposibilitate</i> |
| 59. | <i>impozit</i> | 60. | <i>împrumut</i> |
| 61. | <i>influență</i> | 62. | <i>instrument</i> |
| 63. | <i>inteligibilitate</i> | 64. | <i>interes</i> |
| 65. | <i>întreprindere</i> | 66. | <i>investiție</i> |
| 67. | <i>investitor</i> | 68. | <i>leasing</i> |
| 69. | <i>lichiditate</i> | 70. | <i>moneda</i> |
| 71. | <i>note</i> | 72. | <i>numerar</i> |
| 73. | <i>obligație</i> | 74. | <i>operațiune</i> |
| 75. | <i>opțiune</i> | 76. | <i>parte</i> |
| 77. | <i>participanți</i> | 78. | <i>participare</i> |
| 79. | <i>personal</i> | 80. | <i>piață</i> |
| 81. | <i>pierdere</i> | 82. | <i>poliță</i> |
| 83. | <i>politică</i> | 84. | <i>poziție</i> |
| 85. | <i>prag</i> | 86. | <i>probabilitate</i> |
| 87. | <i>producție</i> | 88. | <i>profit</i> |
| 89. | <i>proprietate</i> | 90. | <i>provizion</i> |
| 91. | <i>raport</i> | 92. | <i>raportare</i> |
| 93. | <i>reasigurător</i> | 94. | <i>recoltă</i> |
| 95. | <i>recunoaștere</i> | 96. | <i>reevaluare</i> |
| 97. | <i>regie</i> | 98. | <i>relevanță</i> |
| 99. | <i>rentabilitate</i> | 100. | <i>restructurare</i> |
| 101. | <i>resursă</i> | 102. | <i>retratare</i> |
| 103. | <i>risc</i> | 104. | <i>situații financiare</i> |
| 105. | <i>societate</i> | 106. | <i>solvabilitate</i> |
| 107. | <i>standard</i> | 108. | <i>stingere</i> |
| 109. | <i>stoc</i> | 110. | <i>subvenție</i> |
| 111. | <i>transformare</i> | 112. | <i>tranzacție</i> |
| 113. | <i>valoare</i> | 114. | <i>valută</i> |
| 115. | <i>vânzător</i> | 116. | <i>venit</i> |

7.4.3 Exzerption von Kollokationskandidaten

Für die einzelnen rumänischen Fachwörter werden anhand der Konkordanz-Funktion von TextSTAT die Konkordanzen-Listen erstellt. Aus diesen Listen werden manuell nur die Kombinationen extrahiert, die die ersten zwei in der Arbeitsdefinition genannten Kriterien erfüllen:

- 1) Da mein Suchwort immer ein Substantiv ist, werden die folgenden Strukturen extrahiert:
Suchwort + Substantiv (mit oder ohne Präposition),
Suchwort + Adjektiv,
Suchwort + Verb (mit oder ohne Präposition).
- 2) Zwischen den Gliedern besteht eine syntaktische Beziehung; die Kombination fungiert aus syntaktischer Sicht als eine Nominal- oder Verbalphrase. Dabei werden sowohl die Kombinationen, in denen das Suchwort als Nukleus (Regens), als auch diejenigen, in denen das Fachwort als Satellit (Dependens) auftritt, exzerpiert.

<i>plată fiscală</i> ‘steuerliche Zahlung’	<i>finanzielle Verpflichtung</i>
<i>solicita o plată</i> ‘eine Zahlung fordern’	<i>der Verpflichtung nachkommen</i>

Eine besondere Behandlung war für die verbalen Kollokatoren nötig, da Verben von der Kombinatorik her unterschiedlich eingestuft werden können. Dabei werden nur die Hauptverben berücksichtigt und die Funktions- und Nebenverben¹¹² außer Acht gelassen. Diese Auswahl hängt mit meiner Kollokationsauffassung zusammen, nach der die Bestandteile einer Kollokation Autosemantika und nicht Synsemantika sind. Dabei können die Funktions- und Nebenverben nicht als Autosemantika betrachtet werden, da die Funktionsverben einerseits nur in Verbindung mit bestimmten Substantiven, Deverbativa, funktionieren und die Nebenverben andererseits immer in Kombination mit anderen Verben auftreten.

¹¹² „Alle Verben, die ein anderes Verb regieren, werden [...] als Nebenverben betrachtet, das unterste ist das Hauptverb. [...] Neben den Nebenverben und den Hauptverben bilden die Funktionsverben eine dritte Subklasse. Sie kommen zwar, wie die Nebenverben nicht allein vor und haben auch ähnlich wie diese eine sehr verblasste Bedeutung; aber sie regieren im Gegensatz zu den Nebenverben keine anderen Verben, sondern Nominal- oder Präpositionalphrasen.“ (Engel et al. 1993, S. 257).

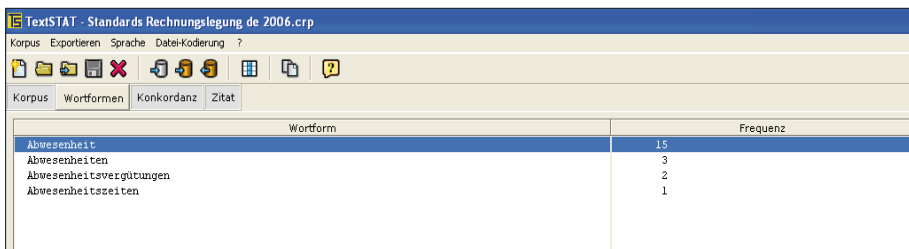
Bei Verben, die von der Kombinatorik her sowohl als Haupt- als auch als Funktions- oder Nebenverben fungieren können, werden die Wortkombinationen exzerpiert, bei denen das betroffene Verb als Hauptverb fungiert.

7.4.4 Ermittlung der Frequenzen

Diesen methodologischen Schritt habe ich in drei Etappen durchgeführt:

- 1) Extrahieren der Frequenzen der rumänischen Lexeme und Sortierung nach Frequenz; für die ersten 30 häufigsten Lexeme habe ich die Frequenzen der entsprechenden deutschen Lexeme extrahiert.
- 2) Extrahieren der einzelnen Frequenzen der vorkommenden Kollokatoren (Lexeme), sowohl für die deutsche als auch für die rumänische Sprache.
- 3) Extrahieren der Frequenzen der einzelnen Wortkombinationen mithilfe des Suchanfragen-Editors; bei der Suche habe ich für den Abstand zwischen den Komponenten einen Wert von 0 bis maximal 3 festgelegt; im Falle der mit betonten, trennbaren Präfixen abgeleiteten Verben wurde für den Abstand zwischen Verb und Präfix ein Wert zwischen 0 und 5 festgelegt.

Bei der Ermittlung der Frequenzen habe ich die Wortformen-Funktion von TextSTAT verwendet. Anhand dieser Funktion werden alle flektierten und unflektierten Formen, alle Schreibweisen, sowie alle Komposita, in denen das untersuchte Wort als Teil auftritt, angezeigt.



Wortform	Frequenz
Abwesenheit	15
Abwesenheiten	3
Abwesenheitsvergütungen	2
Abwesenheitzeiten	1

Bildschirmfoto 5: Frequenz der einzelnen Wortformen

Durch Summierung der Frequenzen der einzelnen Wortformen bin ich zur Frequenz der einzelnen Lexeme (Fachwörter und Kollokatoren) gelangt:

1) Substantive

Bei den Substantiven wurden die Trefferzahlen aller Deklinationsformen aller Schreibweisen summiert, um die Lexemfrequenz zu erhalten.

Wortform	Frequenz
<i>absența</i>	17
<i>absențe</i>	10
<i>absențelor</i>	6
<i>absențele</i>	5
<i>Absențe</i>	4
<i>Absențele</i>	4
<i>absenței</i>	2
<i>Absența</i>	1
Summe	49

Wortform	Frequenz
<i>Abwesenheit</i>	15
<i>Abwesenheiten</i>	3
Summe	18

2) Adjektive

Auch im Falle der Adjektive wurden die Trefferzahlen aller flektierten und unflektierten Formen aller Schreibweisen summiert, um die Lexemfrequenz zu erhalten.

Wortform	Frequenz
<i>financiare</i>	1.905
<i>financiar</i>	562
<i>financiară</i>	208
<i>FINANCIARE</i>	21
<i>nefinanciare</i>	10
<i>Financiare</i>	6
<i>financiar</i>	2
<i>Financiar</i>	1
<i>FINANCIAR</i>	1
<i>financiara</i>	1
Summe	2.717

Wortform	Frequenz
<i>finanziellen</i>	588
<i>finanzielle</i>	293
<i>finanzieller</i>	128
<i>Finanzielle</i>	19
<i>finanziell</i>	4
<i>finanziellem</i>	1
Summe	1.033

3) Verben

Dabei wurden die Trefferzahlen aller finiten und infiniten Verbformen summiert, um die Lexemfrequenz zu erhalten.

estima ‘schätzen’

Wortform	Frequenz
<i>estimate</i>	163
<i>estimată</i>	84
<i>estimat</i>	56
<i>estimează</i>	40
<i>estima</i>	15
<i>estimeze</i>	11
<i>estimase</i>	2
<i>estimăm</i>	1
<i>estimând</i>	1
<i>estimat-o</i>	1
Summe	374

erfassen

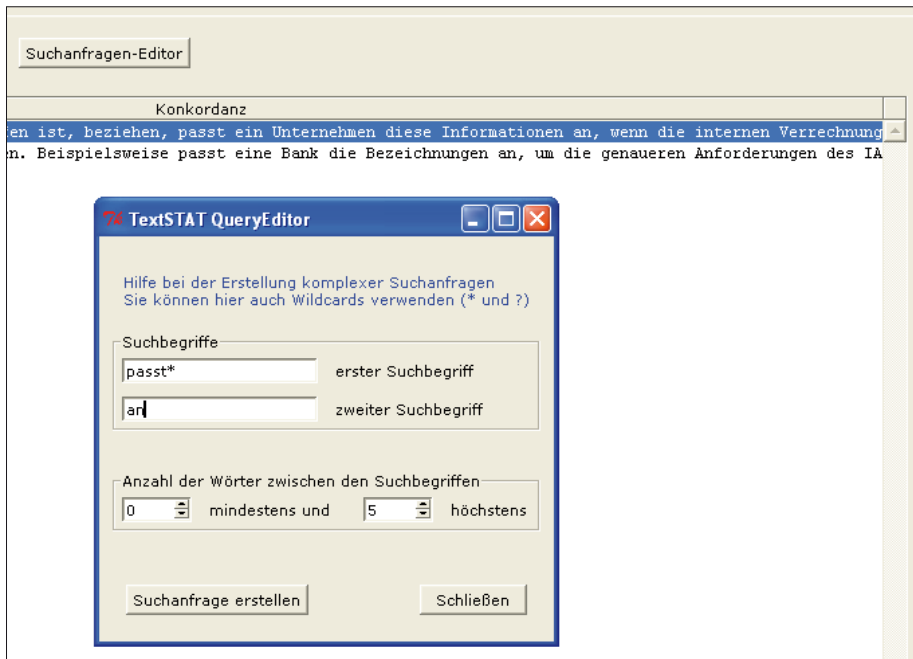
Wortform	Frequenz
<i>erfasst</i>	452
<i>erfassen</i>	303
<i>erfassten</i>	109
<i>erfasste</i>	56
<i>erfasser</i>	14
<i>erfassenden</i>	7
<i>erfassender</i>	5
<i>erfassende</i>	3
<i>erfasstem</i>	1
Summe	950

Für die deutsche Sprache ist bei der Ermittlung der Lexemfrequenz von Verben auch auf die gesonderte Abfrage des Korpus im Falle der mit Präfix abgeleiteten Verben zu achten, wenn es sich bei der Ableitung um betonte und somit trennbare Präfixe handelt:

Verbform	Trefferzahl
<i>angepasst</i>	74
<i>anzupassen</i>	69
<i>angepassten</i>	16
<i>anpassen</i>	10
<i>passt</i>	7
<i>angepasste</i>	4
<i>Anpassungsbetrags</i>	4
<i>anpasst</i>	3
<i>Angepasste</i>	1
<i>angepasster</i>	1
<i>Passt</i>	1
Summe	190

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, tritt *passt* siebenmal im Korpus auf. Da aber das Verb *passen* mit verschiedenen Präfixen kombiniert werden kann, muss geprüft werden, ob es in allen Fällen, in denen es allein auftritt, mit dem gleichen Präfix kombiniert oder auch mit anderen Präfixen vorkommt.

Bei solchen deutschen Verben, die zahlreich unter den deutschen verbalen Kollokatoren sind, habe ich den Suchanfrageneditor verwendet und sie quasi als Wortkombinationen gesucht. Dabei wird als erster Suchbegriff das Verb und im Feld des zweiten Suchbegriffes das Präfix eingetragen (siehe Bildschirmfoto 6).



Bildschirmfoto 6: Suche von Verben mit betontem, trennbarem Präfix

Aus obigem Bildschirmfoto ist ersichtlich, dass das Verb *passen* nur in zwei Fällen mit dem Präfix *an* vorkommt, was bedeutet, dass beim Summieren die Form *passt* nicht sieben-, sondern zweimal gezählt werden muss.

Bei der Ermittlung der Verbfrequenzen mussten auch die Konjugationsmerkmale der Verben berücksichtigt werden. Im Falle der Verben, bei denen durch die Konjugation mit Formveränderungen beim Stamm zu rechnen ist, wurde einzeln nach jeder Stammform gesucht; im Rumänischen wurden berücksich-

tigt: Infinitiv, 1. Person Singular, Präsens, einfaches Perfekt und Partizip (Engel et al. 1993, S. 271). Im Deutschen hat das Verb die Stammformen Infinitiv, 3. Person Singular Präteritum, Partizip II (ebd.).

emite, emis, emisã

ausgeben, gab ... aus, ausgegeben

7.4.5 Speicherung der Daten

Die extrahierten quantitativen Daten werden in Kontingenztabelle eingetragen, wobei die nachfolgenden Werte als Ausgangswerte einer Kontingenztabelle benötigt werden:

- 1) Zahl der Wörter im Korpus,
- 2) Frequenz der Kombination Fachwort + Kollokator,
- 3) Frequenz des Fachwortes,
- 4) Frequenz des jeweiligen Kollokators.

Ausgehend von diesen Werten werden dann die anderen Werte in der Tabelle anhand mathematischer Formeln berechnet, zum Beispiel bei *einen Vertrag abschließen*:

	abschließen	¬abschließen	
Vertrag	4 _{Zelle A}	$372 - 4 = 368$ _{Zelle B}	372 _{Zelle C}
¬Vertrag	$12 - 4 = 8$ _{Zelle D}	$346.781 - 8 = 346.773$ _{Zelle E}	$347.153 - 372 = 346.781$ _{Zelle F}
	12 _{Zelle G}	$347.153 - 12 = 347.141$ _{Zelle H}	347.153 _{Zelle I}

Tabelle 5: Beispiel einer Kontingenztabelle mit beobachteten Werten

Die in den Zellen der Tabelle 5 eingetragenen Werte werde ich zunächst kurz beschreiben:

Zelle	Beschreibung
Zelle A	In der Zelle A wird die Trefferzahl der untersuchten Kombination, im gegebenen Beispiel <i>einen Vertrag abschließen</i> , eingetragen. 4 bedeutet, dass diese Kombination im Korpus viermal in allen Wortformen vorkommt.
Zelle B	Die Zahl in der Zelle B, 368, steht für alle Fälle, in denen <i>Vertrag</i> im Korpus vorkommt, aber mit anderen Wörtern außer <i>abschließen</i> kombiniert ist. Diese Zahl wird ermittelt, indem von der gesamten Trefferzahl von <i>Vertrag</i> die Trefferzahl der untersuchten Kombination, in diesem Fall 4, abgezogen wird ($372 - 4 = 368$).
Zelle C	372, die Zahl in der Zelle C, stellt die Trefferzahl (die Frequenz) des Lexems <i>Vertrag</i> dar. <i>Vertrag</i> ist in allen Wortformen 372-mal im Korpus belegt.
Zelle D	In der Zelle D wird die Zahl eingetragen, die die Fälle darstellt, in denen <i>abschließen</i> vorkommt, minus die Fälle, in denen es mit <i>Vertrag</i> kombiniert belegt ist; auch in diesem Fall wird 4 abgezogen ($12 - 4 = 8$).
Zelle E	346.773, die Zahl in der Zelle E, stellt alle Fälle dar, in denen entweder <i>Vertrag</i> oder <i>abschließen</i> vorkommt, also die Zahl aller Wörter im Korpus, die entweder <i>Vertrag</i> oder <i>abschließen</i> sind ($347.153 - 372 - 12 = 346.773$).
Zelle F	In der Zelle F wird die Zahl eingetragen, die für alle Fälle steht, in denen <i>Vertrag</i> nicht vorkommt, also die Zahl aller Wörter außer <i>Vertrag</i> , die im Korpus vorkommen ($347.153 - 372 = 346.781$).
Zelle G	12 ist die Frequenz des Lexems <i>abschließen</i> , zwölfmal kommt das Verb in allen seinen Wortformen im Korpus vor.
Zelle H	In dieser Zelle wird die Zahl aller Wörter außer <i>abschließen</i> im Korpus eingetragen. Für die Bestimmung der Zahl wird aus der Korpusgröße die Trefferzahl von <i>abschließen</i> abgezogen. Es sind 347.141 Wörter außer <i>abschließen</i> im Korpus belegt.
Zelle I	In dieser Zelle wird die Korpusgröße, also die Zahl aller Wörter im Korpus eingetragen; das dieser Untersuchung zugrunde gelegte Korpus der deutschen Sprache der Rechnungslegung umfasst 347.153 Wörter.

Die extrahierten Daten wurden in einer Excel-Tabelle eingetragen, wobei ich folgende Regel von Gries (2008, S. 22) beachtet habe:

Erstens, jede Zeile repräsentiert *einen und nur einen Fall* (also, ein untersuchtes Element). Zweitens, die erste Spalte enthält, wie oben nur einen Zähler von 1 bis n, sodass jede Zeile eindeutig identifiziert werden kann und alle Daten immer in zum Beispiel die ursprüngliche Reihenfolge gebracht werden können. Drittens, andere Spalten repräsentieren jeweils eine und nur eine Variable, bezüglich derer jeder Fall codiert wird und zusätzliche Informationen über jeden Fall.

7.4.6 Tabelle der untersuchten Fachwörter

In der nachfolgenden Tabelle sind die untersuchten rumänischen Fachwörter und ihre Frequenz eingetragen; die Fachwörter sind nach ihrer Frequenz sortiert.

	Fachwort	Frequenz
1.	<i>activ</i>	4.286
2.	<i>valoare</i>	4.006
3.	<i>întreprindere</i>	3.342
4.	<i>standard</i>	1.751
5.	<i>pierdere</i>	1.650
6.	<i>datorie</i>	1.606
7.	<i>cost</i>	1.590
8.	<i>numerar</i>	1.234
9.	<i>profit</i>	1.221
10.	<i>situații</i>	1.088
11.	<i>beneficii</i>	1.071
12.	<i>cheltuială</i>	986
13.	<i>activitate</i>	954
14.	<i>venit</i>	912
15.	<i>instrument</i>	834
16.	<i>contract</i>	833
17.	<i>investiție</i>	803
18.	<i>recunoaștere</i>	747
19.	<i>impozit</i>	746
20.	<i>contabilitate</i>	740
21.	<i>obligație</i>	731
22.	<i>parte</i>	727
23.	<i>fond</i>	719
24.	<i>evaluare</i>	670
25.	<i>depreciere</i>	659

	Fachwort	Frequenz
26.	<i>element</i>	632
27.	<i>flux</i>	621
28.	<i>bază</i>	597
29.	<i>piață</i>	586
30.	<i>bilanț</i>	585
31.	<i>capital</i>	555
32.	<i>acțiune</i>	545
33.	<i>drept</i>	538
34.	<i>risc</i>	519
35.	<i>tranzacție</i>	506
36.	<i>leasing</i>	432
37.	<i>diferență</i>	422
38.	<i>curs</i>	413
39.	<i>dobândă</i>	385
40.	<i>eveniment</i>	372
41.	<i>politică</i>	370
42.	<i>amortizare</i>	361
43.	<i>achiziție</i>	357
44.	<i>societate</i>	344
45.	<i>ajustare</i>	330
46.	<i>raportare</i>	318
47.	<i>provizion</i>	299
48.	<i>operațiune</i>	298
49.	<i>proprietate</i>	279
50.	<i>entitate</i>	262

51.	<i>imobilizare</i>	257
52.	<i>stoc</i>	253
53.	<i>câștig</i>	248
54.	<i>producție</i>	234
55.	<i>componentă</i>	229
56.	<i>creanță</i>	214
57.	<i>aplicare</i>	213
58.	<i>subvenție</i>	208
59.	<i>reevaluare</i>	202
60.	<i>filială</i>	199
61.	<i>opțiune</i>	196
62.	<i>grup</i>	185
63.	<i>asociere</i>	176
64.	<i>contribuții</i>	160
65.	<i>dividend</i>	146
66.	<i>interes</i>	143
67.	<i>raport</i>	142
68.	<i>resursă</i>	135
69.	<i>moneda</i>	120
70.	<i>control</i>	118
71.	<i>restructurare</i>	113
72.	<i>poziție</i>	112
73.	<i>decontare</i>	109
74.	<i>finanțare</i>	108
75.	<i>asociat</i>	107
76.	<i>investitor</i>	100
77.	<i>rentabilitate</i>	98
78.	<i>angajament</i>	91
79.	<i>eroare</i>	90
80.	<i>note</i>	89

81.	<i>cercetare</i>	85
82.	<i>compensare</i>	84
83.	<i>valută</i>	78
84.	<i>împrumut</i>	77
85.	<i>echivalent</i>	71
86.	<i>probabilitate</i>	69
87.	<i>capacitate</i>	68
88.	<i>participare</i>	63
89.	<i>poliță</i>	62
90.	<i>acord</i>	59
91.	<i>asistență</i>	59
92.	<i>consolidare</i>	55
93.	<i>influența</i>	53
94.	<i>coridor</i>	50
95.	<i>stingere</i>	49
96.	<i>vânzător</i>	47
97.	<i>participanți</i>	43
98.	<i>personal</i>	42
99.	<i>capitalizare</i>	41
100.	<i>retratare</i>	39
101.	<i>lichiditate</i>	38
102.	<i>prag</i>	34
103.	<i>absențe</i>	29
104.	<i>derecunoaștere</i>	28
105.	<i>guvern</i>	28
106.	<i>transformare</i>	25
107.	<i>cedent</i>	19
108.	<i>regie</i>	17
109.	<i>hiperinflație</i>	7
110.	<i>relevanță</i>	5

111.	<i>asigurător</i>	4
112.	<i>inteligibilitate</i>	4
113.	<i>solvabilitate</i>	4

114.	<i>imposibilitate</i>	3
115.	<i>recoltă</i>	2
116.	<i>reasigurător</i>	1

Tabelle 6: Frequenzen der untersuchten rumänischen Fachwörter

Die Informationen zur Frequenz der rumänischen Fachwörter aus der obigen Tabelle können anhand von Diagramm 1 veranschaulicht werden.

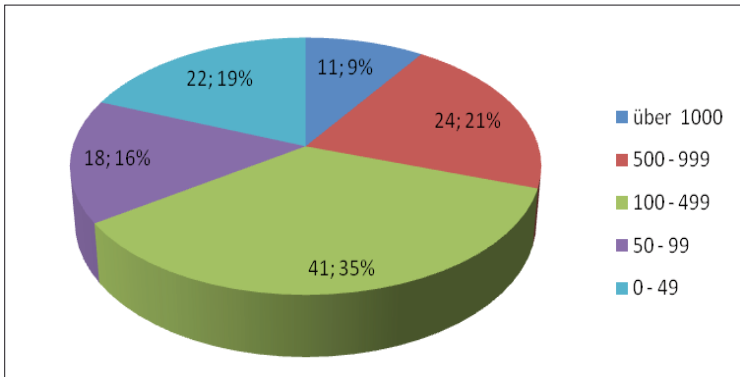


Diagramm 1: Frequenz der 116 rumänischen Fachwörter

Aus Diagramm 1 ist ersichtlich, dass die meisten rumänischen Fachwörter (35%) eine Frequenz zwischen 100 und 499 aufweisen. 24% der Fachwörter weisen Frequenzen zwischen 500- und 999-mal, 19% zwischen 0- und 49-mal, 16% zwischen 50- und 99-mal auf und nur 11% kommen über 1.000-mal im Korpus vor.

In der nächsten Etappe wurde nach äquivalenten deutschen Termini für die ersten 30 häufigsten Fachwörter gesucht. Dabei wurde schnell ersichtlich, dass es einerseits keine totale Äquivalenz der Termini gibt, und damit verbunden andererseits, dass es für ein rumänisches Fachwort mehrere mögliche mehr oder weniger äquivalente deutsche Fachwörter gibt.

Da aber die Äquivalenz von Fachwörtern nicht zu meinem Forschungsgegenstand gehört, habe ich mich entschieden, lediglich die Frequenzen für ein äquivalentes Fachwort in der deutschen Sprache zu suchen.

	Rumänische Fachwörter	Frequenz rumän. Fachwörter	Frequenz deut- scher Fachwörter	Deutsche Fachwörter
1.	<i>activ</i>	4.286	3.388	<i>Vermögenswert</i>
2.	<i>valoare</i>	4.006	142	<i>Wert</i>
3.	<i>întreprindere</i>	3.342	3.631	<i>Unternehmen</i>
4.	<i>standard</i>	1.751	2.193	<i>Standard</i>
5.	<i>pierdere</i>	1.650	505	<i>Verlust</i>
6.	<i>datorie</i>	1.606	405	<i>Schuld</i>
7.	<i>cost</i>	1.590	348	<i>Kosten</i>
8.	<i>profit</i>	1.221	572	<i>Gewinn</i>
9.	<i>beneficii</i>	1.071	357	<i>Erträge</i>
10.	<i>cheltuială</i>	986	214	<i>Aufwendungen</i>
11.	<i>activitate</i>	954	182	<i>Tätigkeit</i>
12.	<i>venit</i>	912	357	<i>Erträge</i>
13.	<i>instrument</i>	834	129	<i>Instrument</i>
14.	<i>contract</i>	833	372	<i>Vertrag</i>
15.	<i>investiție</i>	803	22	<i>Investition</i>
16.	<i>impozit</i>	746	85	<i>Steuer</i>
17.	<i>contabilitate</i>	740	36	<i>Rechnungslegung</i>
18.	<i>obligație</i>	731	599	<i>Verpflichtung</i>
19.	<i>parte</i>	727	134	<i>Partei</i>
20.	<i>fond</i>	719	44	<i>Fonds</i>
21.	<i>evaluare</i>	670	359	<i>Bewertung</i>
22.	<i>depreciere</i>	659	10	<i>Abwertung</i>
23.	<i>element</i>	632	27	<i>Element</i>
24.	<i>flux</i>	621	42	<i>Mittelzuflüsse</i>
25.	<i>piață</i>	586	132	<i>Markt</i>
26.	<i>bilanț</i>	585	493	<i>Abschluss</i>
27.	<i>capital</i>	555	23	<i>Kapital</i>
28.	<i>acțiune</i>	545	299	<i>Aktie</i>
29.	<i>drept</i>	538	196	<i>Recht</i>
30.	<i>risc</i>	519	276	<i>Risiko</i>
31.	<i>achiziție</i>	357	6	<i>Beschaffung</i>

32.	<i>dividend</i>	146	125	<i>Dividende</i>
33.	<i>interes</i>	143	8	<i>Interesse</i>
34.	<i>raport</i>	142	37	<i>Bericht</i>
35.	<i>resursă</i>	135	79	<i>Ressource</i>
36.	<i>control</i>	118	24	<i>Kontrolle</i>

Tabelle 7: Frequenzen der untersuchten rumänischen und deutschen Fachwörter

Dazu sind folgende Anmerkungen nötig:

- 1) Für folgende rumänische Termini wurden die Frequenzen der deutschen Äquivalente nicht gesucht, obwohl sich diese nach Frequenz unter den Top 30 der häufigsten rumänischen Wörter befinden: *numerar* (8. Platz), *situații* (10. Platz), *recunoaștere* (18. Platz) und *bază* (28. Platz). Der Ausschluss dieser Fachwörter ist darin begründet, dass dem rumänischen Fachwort *numerar* im Deutschen ein Adverb entspricht, und zwar *bar*. Dem verbalen Substantiv *recunoaștere* entspricht im Deutschen kontextuell bedingt immer ein anderes Verb, und was *situații* und *bază* anbelangt, so werden sie jeweils nur mit einem Adjektiv im Rumänischen kombiniert, *situații financiare* ‘finanzielle Dokumentationen’ und *bază fiscală* ‘steuerliche Basis’; die erste rumänische Kollokation wird im Deutschen kontextabhängig durch verschiedene Komposita wiedergegeben (*utilizatorii situațiilor financiare* / *Abschlussadressaten* oder *reînregistrarea cheltuielii cu un activ în situațiile financiare* / *Nachaktivierung des Vermögenswertes*); der zweiten Kollokation entspricht im Deutschen das Kompositum *Steuerwert*.
- 2) Zu den ersten 30 deutschen Fachwörtern habe ich noch 6 hinzugefügt, da ich prüfen wollte, ob der große Unterschied zwischen den Frequenzen der rumänischen und deutschen Fachwörter auch bei kleineren Trefferzahlen der rumänischen Fachwörter weiter besteht.

Die großen Unterschiede zwischen den Trefferzahlen der rumänischen und deutschen Fachwörter sind besser ersichtlich, wenn die Fachwörter nach der Frequenz der rumänischen Fachwörter in Klassen aufgeteilt werden.

Frequenz	Rumänisch	Deutsch
über 1.000	9	3
500 – 999	21	3
100 – 499	6	17
0 – 99	0	13

Tabelle 8: Frequenz-Klassen der untersuchten rumänischen und deutschen Fachwörter

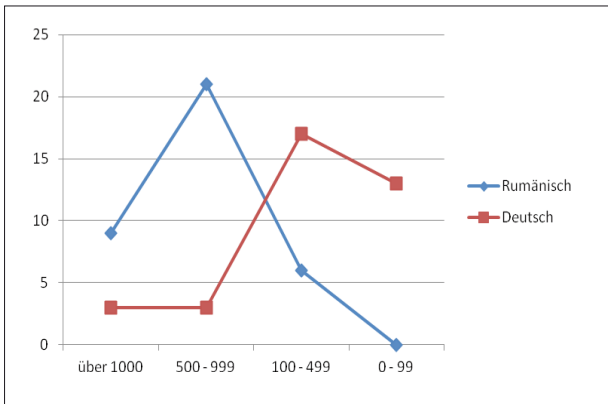


Diagramm 2: Frequenz-Klassen der rumänischen und deutschen Fachwörter

Aus Diagramm 2 ist ersichtlich, dass die meisten deutschen Fachwörter eine Frequenz bis 500 aufweisen, während die Frequenz der rumänischen Fachwörter meistens zwischen 500 und 1.000 liegt. Dieser Umstand schlägt sich auch in der niedrigeren Zahl an Kollokationskandidaten für die deutsche Sprache nieder: 877 im Gegensatz zu den über 1.700 Kollokationskandidaten für die rumänische Sprache bei der gleichen Fachwörterzahl. Die kleineren Frequenzen hängen damit zusammen, dass dann lediglich nach einem möglichen Äquivalent des rumänischen Fachwortes gesucht wurde, aber auch damit, dass die deutschen Fachwörter nur als Teil von Komposita auftreten.

Wie stark sich die einzelnen Fachwörter der beiden Sprachen in ihrer Frequenz unterscheiden, ist besser ersichtlich, wenn man die einzelnen Frequenzen gegenüberstellt. In Diagramm 3 sind die Frequenzen folgender Fachwörter gegenübergestellt: *Vermögenswert*, *Wert*, *Unternehmen*, *Standard*, *Verlust*, *Schuld*, *Kosten*, *Gewinn*, *Erträge*.

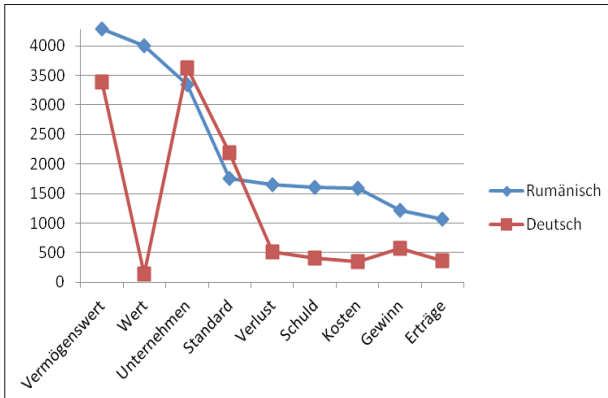


Diagramm 3: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl über 1.000

Wie das Diagramm 3 veranschaulicht, liegen die höchsten Frequenzen der deutschen Fachwörter weit unter den Frequenzen der rumänischen Fachwörter. Nur im Falle der Fachwörter *Unternehmen* und *Standard* liegen die Frequenzen im gleichen Bereich.

Die starken Unterschiede in der Frequenz bestehen bei Fachwörtern mit einer mittleren Frequenz, zum Beispiel *Aufwendung*, *Tätigkeit*, *Erträge*, *Instrument*, *Vertrag*, *Investition*, *Steuer*, *Rechnungslegung*, *Verpflichtung*, *Partei*, *Fonds*, *Bewertung*, *Abwertung*, *Element*, *Mittelzuflüsse*, *Markt*, *Abschluss*, *Kapital*, *Aktie*, *Recht*, *Risiko*, wie aus den Diagrammen 4, 5 und 6 ersichtlich.

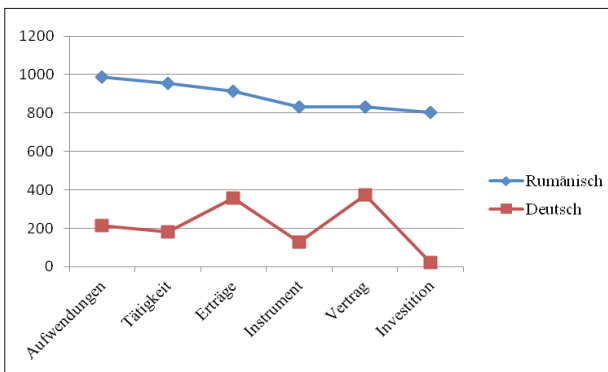


Diagramm 4: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl zwischen 500 und 1.000 (1)

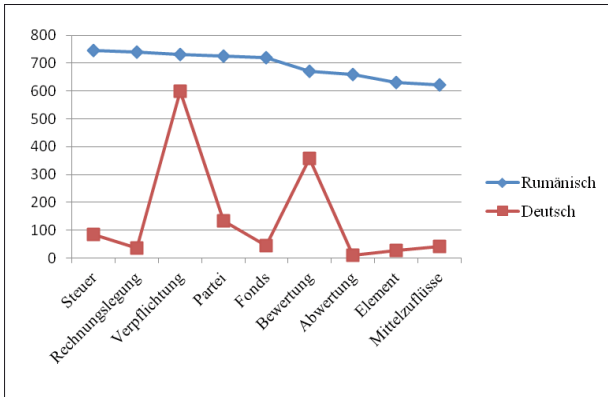


Diagramm 5: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl zwischen 500 und 1.000 (2)

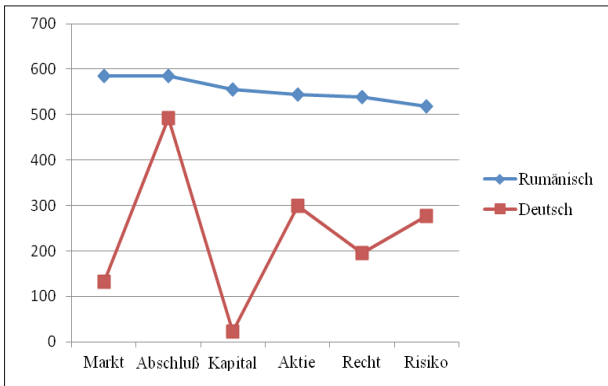


Diagramm 6: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl zwischen 500 und 1.000 (3)

Entgegengesetzte Richtungen gehen die Frequenzen im Falle der Fachwörter mit einer Frequenz unter 500, wie in Diagramm 7 dargestellt.

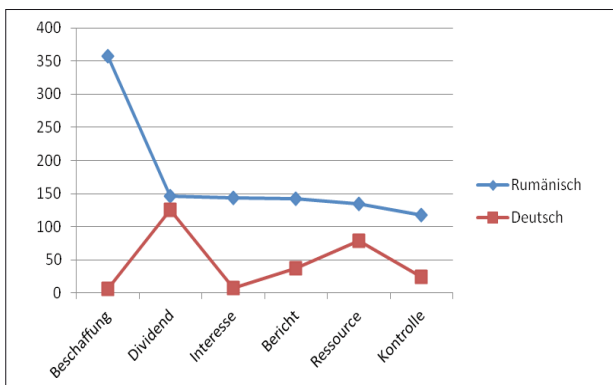


Diagramm 7: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl unter 500

Nach der Art der Wortbildung sind die 36 rumänischen Fachwörter und deren deutsche Äquivalente wie folgt verteilt:

	Rumänisch	Deutsch
Simplizia	31	26
Komposita	0	3
Ableitungen	5	6

Tabelle 9: Verteilung der untersuchten rumänischen und deutschen Fachwörter nach der Wortbildungsart

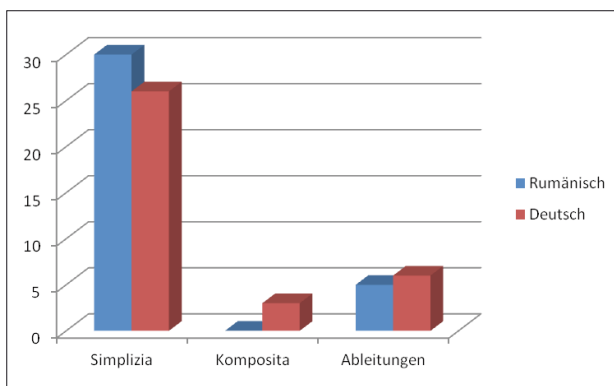


Diagramm 8: Verteilung der deutschen und rumänischen Fachwörter nach Wortbildungsart

Diagramm 8 stellt die Verteilung der deutschen und rumänischen Fachwörter nach der Art der Wortbildung dar. Dabei ist ersichtlich, dass in einigen Fällen den rumänischen Simplicia im Deutschen Komposita oder Ableitungen entsprechen.

Dem rumänischen *activ* entspricht zum Beispiel im Deutschen das Kompositum *Vermögenswert* aus den beiden Substantiven *Vermögen* und *Wert* oder das deutsche Kompositum *Mittelzuflüsse*, welches im Rumänischen das Simplex *flux* als Äquivalent hat. Ein Kompositum entspricht im Deutschen auch der rumänischen Ableitung *contabilitate*, und zwar *Rechnungslegung*.

7.5 Praktische Anwendung für Übersetzer

Aus diesem Kapitel fließen die nachfolgenden nützlichen und brauchbaren Informationen dem allgemein ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten zu:

- 1) Dass es Datensammlungen gibt, die Korpora genannt werden, die den tatsächlichen Usus im System oder in den Subsystemen von Sprachen, wie den Fachsprachen, belegen.
- 2) Dass es mehrere Typen von Korpora gibt, und dass die vergleichbaren Korpora besonders nützlich im Übersetzungsprozess sein können, da diese aus Originaltexten verschiedener Sprachen bestehen.
- 3) Wie der Übersetzer solche vergleichbaren Korpora richtig aufbauen kann; dazu gehören Informationen wie: Welche Parameter und Kriterien sind bei der Auswahl der Korpustexte zu beachten, welche Möglichkeiten gibt es diesen Typ von Korpora aufzubauen, indem die einzelsprachlichen Eigenschaften nicht außer Acht gelassen werden.
- 4) Wie der Übersetzer die Korpora richtig abfragen kann; das heißt, was muss bei der Formulierung einer Korpusabfrage, wenn es um Wortkombinationen geht, aber auch wenn nicht, beachtet werden, damit brauchbare Ergebnisse zurückgeliefert werden; ferner bekommt der Übersetzer weitere genaue Informationen über die Besonderheiten der Korpusabfrage, je nach Wortart, zu der der Suchbegriff gehört.
- 5) Wie die quantitativen, aus dem Korpus gewonnen Daten gehandhabt werden müssen, damit man richtige Ergebnisse für die späteren statistischen Verfahren erreicht.

8. Quantitative Analyse

8.1 Tests zur Prüfung statistischer Auffälligkeit

Die statistische Auffälligkeit kann nach Bubenhofer (2009, S. 116) anhand zweier Gruppen von Definitionen deutlich gemacht werden:

- 1) In der „einfachsten Definition“ werden alle möglichen Wortkombinationen in einem Korpus gezählt; je häufiger eine Wortkombination auftritt, desto eher wird sie als „musterhaft“ eingestuft.
- 2) Im Rahmen von Signifikanz-Tests „werden die reinen Auftretens-Frequenzen der Kollokationen in Beziehung zu den Eigenfrequenzen“ (Bubenhofer 2009, S. 116) der Einzelkomponenten gesetzt. Es handelt sich dabei nicht mehr um einfaches Häufigkeitszählen, sondern es werden Instrumente der Statistik verwendet, um zu prüfen, inwieweit zwischen den Komponenten einer Wortkombination auch eine statistische Assoziation vorhanden ist und dass die Komponenten nicht zufällig nebeneinander aufgetreten sind.

In dieser Arbeit wird die statistische Auffälligkeit gemäß der zweiten Definition verstanden und verwendet

Im Rahmen der Signifikanz-Tests werden die Frequenzen der einzelnen Lexeme und der untersuchten Wortkombination in Verbindung mit der Größe des Korpus gebracht, damit die statistischen Assoziationsmaße der aus den untersuchten Fachwörtern und deren Kollokatoren bestehenden fachsprachlichen Kollokationen ermittelt werden können. Die berechneten Assoziationsmaße werden danach in Verbindung mit verschiedenen statistischen Koeffizienten gebracht, die für die Stärke der berechneten Assoziationen zwischen den Fachwörtern und deren Kollokatoren stehen.

Dabei stelle ich das statistisch ermittelte Assoziationsmaß und die statistisch ermittelten Stärke-Koeffizienten der lexikalischen Solidarität zwischen den Kollokationskomponenten gleich und betrachte sie als eine Quantifizierung der Üblichkeit der Kollokationen.

Bei den Signifikanz-Tests spielt nicht mehr nur die reine Frequenz einer Wortkombination eine Rolle, in der das untersuchte Fachwort auftritt, weil zusätzlich die Frequenzen der einzelnen Komponenten und die Größe des Korpus in Beziehung zueinander gebracht werden. Somit sind die ermittelten Werte

mehr als reine Frequenzwerte, sodass sichergestellt werden kann, dass auch die Wortkombinationen, die seltener im Korpus vorkommen, als signifikant eingestuft werden, wenn ihren Komponenten in wenigen Fällen auch zusammen vorkommen. Andererseits kann es auch sein, dass zwei Wörter, die einzeln im Korpus sehr häufig sind, ab und zu zusammen vorkommen, was aber nicht bedeutet, dass die Kombination als statistisch auffällig eingestuft wird.

Ein Beispiel dafür ist rum. *absențe compensate*/dt. *vergütete Abwesenheiten*, in welcher das Wort *absențe* 29-mal im Korpus vorkommt, das Wort *compensate* 58-mal und die Wortkombination 26-mal. Das bedeutet also, dass 26-mal *absențe* mit *compensate* kombiniert wird und nur dreimal andere Kombinationen eingeht. Diese Angaben deuten schon darauf hin, dass es zwischen den beiden Komponenten eine Sonderbeziehung gibt, die ich im Rahmen dieser Untersuchung als Kollokation interpretiere.

Damit die Durchführung von Signifikanz-Tests möglich ist, sind nach Bubenhofer (2009, S. 117) folgende Parameter festzulegen:

- 1) Länge der Wortgruppe; es muss die Frage beantwortet werden, wie viele Wörter die Wortgruppe hat. Die von mir untersuchten Kombinationen bestehen aus zwei, in seltenen Fällen drei Wörtern.
- 2) Spannweite der Wortgruppe: Dabei wird zwischen „kontinuierlichen“ und „diskontinuierlichen“ Kombinationen unterschieden, wobei kontinuierliche Kombinationen als diejenigen Kombinationen eingestuft werden, deren Komponenten unmittelbar aufeinander folgen, und als diskontinuierliche Kombinationen die Kombinationen, bei denen zwischen den Komponenten eine bestimmte Zahl an Wörtern erlaubt wird.

Die fachsprachlichen Kollokationen können sowohl als kontinuierliche als auch als diskontinuierliche Wortkombinationen auftreten, wobei ich die Zahl der sich zwischen den Komponenten befindenden Wörter auf drei begrenzt habe. Die Suchanfrage sieht dann folgendermaßen aus:

Wort 1 → minimal 0, maximal 3 Wörter → Wort 2

- 3) Reihenfolge der Wörter: „Entweder werden die Varianten *Wort 1* → *Wort 2* und *Wort 2* → *Wort 1* als zwei unterschiedliche Wortgruppen oder aber als Varianten derselben Gruppe gerechnet.“ (ebd.).

Im Rahmen meiner Untersuchung setze ich die Reihenfolge der Wörter abhängig von der bestehenden syntaktischen Beziehung einzeln fest. Im Falle der deutschen Kombinationen mit einem Verb werden die zwei Varianten zu einer Wortgruppe gezählt.

Abwesenheiten vergüten wird sowohl nach der Reihenfolge *vergüt**¹¹³ → 0-3 Wörter → *Abwesenheit** gesucht als auch nach der Reihenfolge *Abwesenheit** → 0-3 Wörter → *vergüt**, um die Treffer ausfindig zu machen, in denen das Verb in einer unflektierten Form auftritt.

Bei den kontrastiven Suchabfragen muss je nach Sprache auf die richtige Reihenfolge der Wörter auch in den Kombinationen mit einem Adjektiv geachtet werden; während in der rumänischen Sprache das Adjektiv dem Substantiv nachgestellt wird, wird es im Deutschen vor das Substantiv gestellt. Richtig gesucht wird also wie in Tabelle 10:

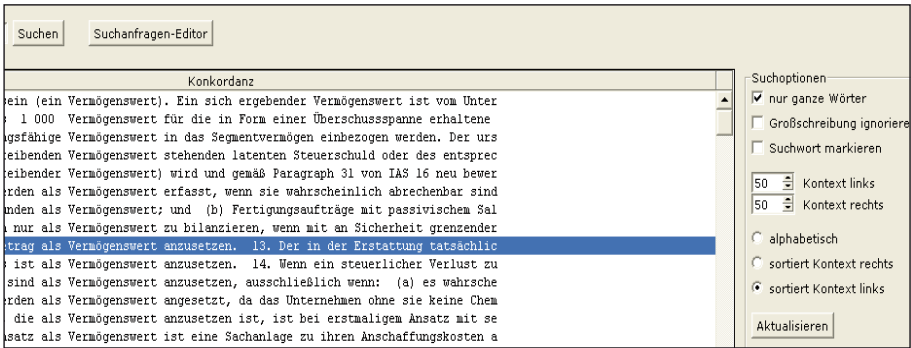
Erster Suchbegriff: <i>biologische</i>	Erster Suchbegriff: <i>active</i> ‘ <i>Vermögenswerte</i> ’
Zweiter Suchbegriff: <i>Vermögenswerte</i>	Zweiter Suchbegriff: <i>biologică</i> ‘ <i>biologische</i> ’
Abstand: 0 – mindestens und 3 – höchstens	Abstand: 0 – mindestens und 3 – höchstens

Tabelle 10: Beispiele von Suchanfragen für Substantiv-Adjektiv-Kombinationen im deutschen und rumänischen Korpus

- 4) Satzgrenze: Die Wortgruppe darf die Satzgrenze nicht überschreiten.
- 5) Suchbegriff: Entweder kann man nach Kotextpartnern für ein bestimmtes Wort suchen oder einfach alle Kookkurrenzen in einem Korpus berechnen lassen.

Im Rahmen meiner Untersuchung gehe ich von einer Liste mit Fachwörtern aus. Mit der Konkordanzfunktion von TextSTAT werden dann innerhalb eines Abstands von 50 Zeichen links und rechts alle Kontexte angezeigt, in denen das untersuchte Fachwort auftritt.

¹¹³ Der *-Operator besagt, dass nach allen flektierten Formen des jeweiligen Wortes gesucht werden muss.



Bildschirmfoto 7: Funktion Konkordanzensuche

8.2 Signifikanz-Tests

8.2.1 Chi-Quadrat-Test

The essence of the test is to compare the observed frequencies in the table with the frequencies expected for independence. If the difference between observed and expected frequencies is large, then we can reject the null hypothesis of independence. (Manning/Schütze 2005, S. 169)

Der Chi-Quadrat-Test, auch χ^2 -Test, vergleicht die beobachteten Werte der Frequenzen der zwei Komponenten der Kombination mit den zu erwartenden Werten der Frequenzen, wenn keine Assoziation zwischen den beiden Komponenten vorhanden wäre. Wenn zwischen den beobachteten und erwarteten Werten eine große Differenz festzustellen ist, kann die Nullhypothese abgelehnt werden.

Die Formel für den Chi-Quadrat-Test lautet:

$$\chi^2 = \sum_{ij} \frac{(O_{ij} - E_{ij})^2}{E_{ij}}$$

Formel 1: Chi-Quadrat-Test

Wobei O (observed) für die beobachteten Werte und E (expected) für die erwarteten Werte steht. Die Formel für die Berechnung der erwarteten Werte, die einer durch Zufälligkeit bedingten Verteilung der Wörter entsprechen würden, lautet:

Reihensumme \times Spaltensumme
geteilt durch die Summe aller Frequenzen

Die beiden Kontingenztabelle mit den beobachteten und erwarteten Werten sehen für das oben genannte Beispiel *Vertrag abschließen* folgendermaßen aus:

Beobachtete Werte

	<i>abschließen</i>	\neg <i>abschließen</i>	Total
<i>Vertrag</i>	4	368	372
\neg <i>Vertrag</i>	8	346.773	346.781
Total	12	347.141	347.153

Erwartete Werte

	<i>abschließen</i>	\neg <i>abschließen</i>	Total
<i>Vertrag</i>	0,01	371,98	372
\neg <i>Vertrag</i>	11,98	346.769,02	346.781
Total	12	347.141	347.153

Chi Quadrat **1.237,65**

Tabelle 11: Beispiele von Kontingenztabelle mit den beobachteten und erwarteten Werten für *Vertrag abschließen*

Die Kombination *Vertrag abschließen* sollte also gemäß der Tabelle mit den erwarteten Werten, wenn das Zusammenvorkommen von Wörtern durch Zufälligkeit geschehen würde, 0,013-mal vorkommen. Sie kommt aber viermal vor. Dieser Unterschied allein deutet schon auf die statistische Auffälligkeit dieser Kombination hin.

Nur die richtige Anwendung der Formel dieses Signifikanz-Tests kann aber die statistische Auffälligkeit von einem zufällig bedingten Auftreten unterscheiden. Nachdem die oben genannte Formel angewandt wurde, wurde 1.237,65 als Ergebnis ermittelt, ein Wert, der größer ist, als der kritische Wert¹¹⁴ 3,84, der einer Wahrscheinlichkeit von 5% entspricht, was bedeutet, dass *Vertrag abschließen* eine statistisch signifikante Wortkombination, also eine fachsprachliche Kollokation darstellt.

Eine der Schwächen dieses Tests ist, dass er bei kleineren Werten (unter 5) dazu tendiert, einen signifikanten Unterschied zu belegen, obwohl es sich eigentlich um ein zufälliges Ereignis handelt: „Einschränkend für die Anwen-

¹¹⁴ Statistischer Grenzwert für die Gültigkeit oder Nicht-Gültigkeit verschiedener statistischer Hypothesen (siehe Kapitel 3.2).

derung des χ^2 -Unabhängigkeitstests gilt als Faustregel, dass keine der bei der Unabhängigkeit erwarteten Häufigkeiten kleiner als eins sein darf. Zudem sollte der Anteil Zellen mit erwarteten Häufigkeiten kleiner 5 nicht mehr als 20% ausmachen.“ (Jann 2002, S. 161).

Da die von mir extrahierten Kombinationen beobachtete Frequenzen kleiner als 5 aufweisen, und somit auch damit gerechnet werden muss, dass die entsprechenden erwarteten Frequenzen unter 5 liegen werden, habe ich mich dazu entschlossen, die Genauigkeit des Chi-Quadrat-Tests durch einen weiteren statistischen Test zu prüfen, und zwar anhand des Log-Likelihood-Ratio-Tests.

8.2.2 Log-Likelihood-Ratio-Test

Likelihood ratios are another approach to the hypothesis testing. We will see below that they are more appropriate for sparse data than χ^2 test. But they also have the advantage that the statistic we are computing, a *likelihood ratio*, is more interpretable than the χ^2 statistic. It is simple a number that tell us how much more likely one hypothesis is than the other. (Manning/Schütze 2005, S. 172)

Bei dieser Art Test werden nicht mehr die beobachteten Frequenzen mit den der Unabhängigkeit zustehenden erwarteten Werten verglichen, sondern es wird ermittelt, ob die Null- oder die Alternativhypothese wahrscheinlicher ist.

Der Ausgangspunkt für die Berechnung ist auch bei diesem Test die Kontingenztafel mit den beobachteten Werten.

Beobachtete Werte

	<i>abschließen</i>	\neg <i>abschließen</i>	Total
<i>Vertrag</i>	4 _{=A}	368 _{=B}	372 _{=A+B}
\neg <i>Vertrag</i>	8 _{=C}	346.773 _{=D}	346.781 _{=C+D}
Total	12 _{=A+C}	347.141 _{=B+D}	347.153 _{=A+B+C+D}

Tabelle 12: Kontingenztafel mit den beobachteten Werten für *Vertrag abschließen*

Die Formel des Tests lautet nach Bubenhofer (www.bubenhofer.com, 3.3.2012):

$$G^2 = \frac{1}{2} [A \log A + B \log B + C \log C + D \log D - (A + B) \log (A + B) - (A + C) \log (A + C) - (B + D) \log (B + D) - (C + D) \log (C + D) + (A + B + C + D) \log (A + B + C + D)]$$

Formel 2: Log-Likelihood-Ratio-Test

Der damit ermittelte Wert ist 39,49, was zwar ein kleinerer Wert ist als der, der mittels Chi-Quadrat-Tests ermittelt wurde, aber immer noch höher als der kritische Wert (3,84). Das bedeutet, dass auch in diesem Fall die Alternativhypothese 95% wahrscheinlicher als die Nullhypothese ist, also dass mit 95% Sicherheit *Vertrag abschließen* eine statistisch auffällige Wortkombination und somit eine Kollokation im Sinne meiner Arbeit darstellt.

8.2.3 Stärkekoeffizienten der Assoziation

Die beiden durchgeführten Signifikanz-Tests bestätigen, dass es zwischen *Vertrag* und *abschließen* eine statistische Assoziation gibt; sie machen aber keine Angaben über die Stärke der Assoziation.

Der Grad an Assoziationsstärke kann im Falle des ermittelten Chi-Wertes mittels des Phi-Koeffizienten (Φ) und im Falle des ermittelten Log-Likelihood-Ratio-Wertes mittels der Pointwise Mutual Information (PMI) berechnet werden. Siehe ausführlich Jann (2002, S. 73f.).

Der Phi-Koeffizient (Φ) wird aus dem ermittelten Chi-Wert anhand der folgenden Formel (ebd.) berechnet:

$$\Phi = \sqrt{\frac{\chi^2}{n}}$$

Formel 3: Phi-Koeffizient

Der Koeffizient kann dabei einen Wert zwischen 0 und 1 haben. Es gilt: 0 bedeutet absolute statistische Unabhängigkeit, 1 bedeutet dagegen absolute statistische Abhängigkeit. Je näher der Wert von Φ an 1 liegt, desto stärker ist die Assoziation; und umgekehrt, je näher der Phi-Koeffizient an 0 liegt, desto schwächer ist sie.

Die ‘Pointwise Mutual Information’ (PMI) (Manning/Schütze 2005, S. 178ff.) wird als ein Korrelationsmaß für das Auftreten zweier Wörter definiert. Die PMI ist positiv, wenn die Wörter oft gemeinsam auftreten, und negativ, wenn das Vorkommen des einen Wortes wahrscheinlich macht, dass das andere Wort nicht auftritt. Sind die beiden Wörter statistisch unabhängig, ist ihr PMI 0. Je höher der PMI-Wert ist, desto stärker ist auch die Assoziation zwischen den untersuchten Wörtern.

Die Formel für die PMI lautet wie folgt, wobei x und y für Wort 1 und Wort 2 stehen:

$$I(x; y) = \log \frac{p(x, y)}{p(x) p(y)}$$

Formel 4: Pointwise Mutual Information

Bei meinem Beispiel *Vertrag abschließen* hat der Phi-Koeffizient einen Wert von 0,06 und einen PMI-Wert von 8,28.

8.3 Tests zur Prüfung der Korrelationen

Um zu prüfen, ob signifikante Unterschiede in der Verteilung der Assoziationsmaße in Bezug auf die Wortartart des Kollokators vorhanden sind, eignet sich ein ANOVA-Test. Dieser Test, auch Varianzanalyse genannt, vergleicht die Verteilung in den untersuchten Gruppen in Bezug auf eine bestimmte Variable. In diesem Fall stellen die Assoziationsmaße die abhängige und die Wortart die unabhängige Variable dar.

	F-Wert	p-Wert
Wortart	14,9	0,00
Sprache	9,56	0,00
Wortart#Sprache	3,56	0,03

Tabelle 13: Ergebnisse des ANOVA-Tests für die Assoziationsmaße

Der gleiche Test wurde für die Werte des Stärke-Koeffizienten durchgeführt, wobei die abhängige Variable, also die Variable, deren Verhalten erklärt werden soll, von den Werten des Stärke-Koeffizienten repräsentiert ist. Das Ergebnis dieses Tests ist der sogenannte F-Wert.

	F-Wert	p-Wert
Wortart	17,49	0,00
Sprache	94,74	0,00
Wortart#Sprache	2,46	0,09

Tabelle 14: Ergebnisse des ANOVA-Tests für die Stärke-Koeffizienten

Dabei gilt: „Ein niedriger F-Wert deutet generell darauf hin, dass zwischen den Gruppen kein Unterschied besteht. Bei dem p-Wert handelt sich um die Irrtumswahrscheinlichkeit in Form des genannten ‘empirischen Signi-

fikanzniveaus'. Je kleiner die Irrtumswahrscheinlichkeit, um so eher kann man von einem statistisch bedeutsamen Ergebnis sprechen.“ (Klosa et al. 2012, S. 109).

Die ziemlich hohen F-Werte und die nahe Null liegenden p-Werte bestätigen einerseits, dass zwischen den Wortarten signifikante Unterschiede bezüglich der Assoziationsmaße und des Stärke-Koeffizienten sowohl im Rumänischen als auch im Deutschen bestehen, andererseits, dass diese Unterschiede signifikant auch beim Vergleich der beiden Sprachen sind.

Diese Ergebnisse sind mit den Ergebnissen des Vergleichs der Mittelwerte der Assoziationsmaße der Wortarten zu korrelieren, wobei der große Unterschied zwischen den Mittelwerten im Rumänischen und Deutschen hinsichtlich der einzelnen Wortarten anhand dieses Tests quantifiziert wurde.

Auffällig ist hierbei der sehr große Unterschied zwischen dem F-Wert der Assoziationsmaße und dem F-Wert des Stärke-Koeffizienten der Assoziation in Bezug auf die beiden Sprachen, was bedeutet, dass die Komponenten der rumänischen und deutschen Kollokationen in ganz unterschiedlichem Grade zueinander stehen.

Zum letzten Punkt der quantitativen Analyse wollte ich bei den einzelnen Kollokationen prüfen, ob es zwischen dem Assoziationsmaß und dem dazugerechneten Stärke-Grad der Kollokation eine Korrelation gibt in dem Sinne, dass mit steigendem Assoziationsmaß auch die Gradstärke zunimmt.

Dazu kann ein sogenannter Korrelationskoeffizient berechnet werden, welcher einen Wert zwischen -1 und $+1$ annehmen kann. Dabei steht -1 für einen perfekten negativen Zusammenhang, also „je größer X, desto kleiner Y“ und $+1$ für einen perfekten positiven Zusammenhang, also „je größer X, desto größer Y“.

Der Korrelationstest hat einen Koeffizienten mit einem Wert von $0,15$ ergeben. Das bedeutet einerseits, dass es keinen negativen Zusammenhang zwischen dem Assoziationsmaß und dem Stärke-Grad gibt, andererseits ist der Koeffizient auch nicht groß genug, um von einem positiven Zusammenhang sprechen zu können. Ein Zusammenhang zwischen einem hohen Assoziationsmaß und einem hohen Stärke-Grad kann aus diesem Wert nicht zweifelsfrei abgelesen werden, auch wenn im Einzelfall ein hohes Assoziationsmaß mit einem hohen Stärke-Grad korreliert.

8.4 Resultate

Die 116 Fachwörter aus der Ausgangsliste gehen 3.022 Wortkombinationen ein, die die ersten beiden in meiner Arbeitsdefinition aufgestellten Kriterien erfüllen. Sie stehen in einer syntaktischen Beziehung zueinander und aus der Sicht des Übersetzers fungieren sie als eine Übersetzungseinheit; sie werden weiterhin Kollokationskandidaten genannt.

Die statistischen Tests wurden somit für die rumänische Sprache für 3.022 Kollokationskandidaten und für die deutsche Sprache für 877 Kollokationskandidaten durchgeführt. Die niedrigere Zahl der Kollokationskandidaten der deutschen Sprache liegt einerseits daran, dass es zwischen den rumänischen und deutschen Fachwörtern keine totale Äquivalenz gibt und lediglich die Kollokationskandidaten für eine mögliche Äquivalenz des Fachwortes gesucht wurden (Beispiel 1), und andererseits daran, dass die entsprechenden deutschen Fachwörter häufiger als Teil verschiedener Komposita und nicht selbstständig auftreten (Beispiel 2).

- 1) Dem rumänischen Fachwort *activ*, *active* entsprechen im Deutschen sowohl *Vermögenswert* als auch *Aktiva*, wobei nur die Kollokationskandidaten für die Entsprechung *Vermögenswert* exzerpiert wurden; diese Auswahl ist darin begründet, dass die Äquivalenz der einzelnen Fachwörter nicht Gegenstand dieser Untersuchung ist.
- 2) *valoare/Wert* tritt 142-mal allein auf und 3.379-mal als Teil von Komposita; *impozit/Steuer* tritt 86-mal allein und 766-mal als Teil von Komposita auf:

valoare/Wert

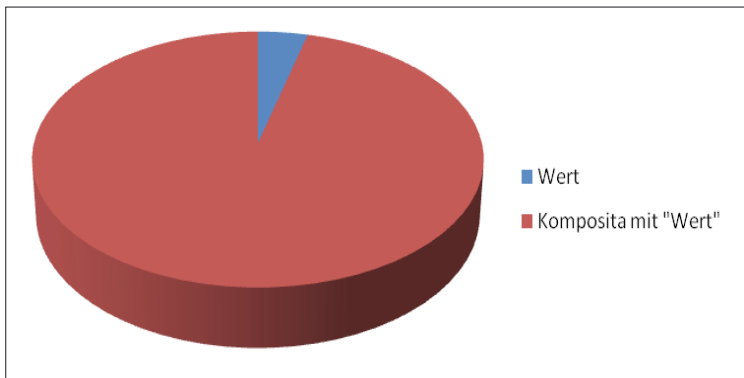


Diagramm 9: Das Fachwort *Wert* selbstständig oder als Teil von Komposita

Komposita mit Wert	Trefferzahl
<i>Zeitwert</i>	820
<i>Buchwert</i>	409
<i>Zeitwertes</i>	229
<i>Firmenwert</i>	193
<i>Wertminderung</i>	164
<i>Barwert</i>	115
<i>Wert</i>	112
<i>Zeitwerts</i>	106
<i>Wertminderungsaufwand</i>	81
<i>Wertminderungsaufwendungen</i>	79
<i>Firmenwertes</i>	78
<i>Steuerwert</i>	75
<i>Buchwertes</i>	70
<i>Zeitwerte</i>	53
<i>Buchwerte</i>	48
<i>wertgemindert</i>	44
<i>Nutzungswert</i>	38
<i>Barwertes</i>	37
<i>Nettoveräußerungswert</i>	33
<i>Wertminderungsaufwands</i>	33
<i>Restwert</i>	32
<i>Wertaufholung</i>	30
<i>Werte</i>	30
<i>Wertpapiere</i>	26
<i>Nutzungswertes</i>	25
<i>Barwerts</i>	21
<i>Restwertes</i>	20
<i>Neubewertungsmodell</i>	17
<i>Wertes</i>	17
<i>Zeitwerten</i>	17
<i>Wertminderungen</i>	16
<i>Nettozeitwert</i>	14
<i>Wertaufholungen</i>	14
<i>Wertsteigerung</i>	13

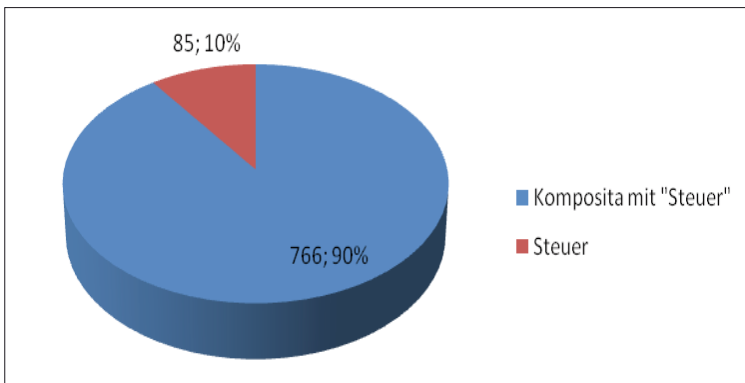
<i>Marktwert</i>	12
<i>Buchwerten</i>	10
<i>Firmenwerts</i>	10
<i>Wertberichtigungen</i>	10
<i>Wertentwicklung</i>	10
<i>Wertpapieren</i>	10
<i>Buchwerts</i>	9
<i>Gesamtbuchwert</i>	9
<i>Gegenwert</i>	8
<i>Schwellenwerte</i>	8
<i>Wertberichtigung</i>	8
<i>Wertberichtigungsposten</i>	8
<i>Wertpapierbörse</i>	8
<i>Bruttobuchwert</i>	7
<i>Erfahrungswerte</i>	7
<i>Marktwerte</i>	7
<i>Nettobuchwert</i>	7
<i>Nominalwert</i>	7
<i>Wertänderungen</i>	7
<i>Wertsteigerungsrechte</i>	7
<i>Barwerte</i>	6
<i>Eröffnungsbilanzwertes</i>	6
<i>Näherungswert</i>	6
<i>Nettoveräußerungswertes</i>	6
<i>Schätzwerte</i>	6
<i>Tageswerte</i>	6
<i>Wertzuwachs</i>	6
<i>Restwerte</i>	5
<i>Tageswerten</i>	5
<i>Werten</i>	5
<i>Wertpapierleihe</i>	5
<i>Barwert-Verfahren</i>	4
<i>Eröffnungsbilanzwert</i>	4
<i>Firmenwerte</i>	4
<i>Geldwerte</i>	4

<i>Schätzwert</i>	4
<i>Bruttobuchwertes</i>	3
<i>Gegenwerts</i>	3
<i>Marktwertes</i>	3
<i>Nennwert</i>	3
<i>Netto-Vermögenswerte</i>	3
<i>Nettobarwert</i>	3
<i>Rückkaufswert</i>	3
<i>Rückversicherungsvermögenswerte</i>	3
<i>Rückversicherungsvermögenswerten</i>	3
<i>Steuerwertes</i>	3
<i>Wertberichtigungskontos</i>	3
<i>Wertmäßige</i>	3
<i>wertmäßiger</i>	3
<i>Wertpapierkurses</i>	3
<i>Buchwertänderungen</i>	2
<i>Durchschnittswerte</i>	2
<i>Erfahrungswerten</i>	2
<i>Eröffnungsbilanzwerte</i>	2
<i>Ersatzvermögenswerten</i>	2
<i>Ertragswertverfahrens</i>	2
<i>Erwartungswert</i>	2
<i>Kapitalwert</i>	2
<i>Marktwerten</i>	2
<i>Mittelwert</i>	2
<i>Nettobuchwertes</i>	2
<i>Nettovermögenswerte</i>	2
<i>Optionswertes</i>	2
<i>Referenzvermögenswert</i>	2
<i>Restwertgarantie</i>	2
<i>Rückversicherungsvermögenswert</i>	2
<i>Schätzwerten</i>	2
<i>Schrottwert</i>	2
<i>Vergleichswerte</i>	2
<i>Wertschwankungsrisiken</i>	2

<i>Wertsteigerungen</i>	2
<i>Anfangsbilanzwerte</i>	1
<i>Anschaffungswert</i>	1
<i>Anwartschaftsbarwertverfahren</i>	1
<i>Ausgangswert</i>	1
<i>Barwert-Berechnung</i>	1
<i>Barwert-Ermittlung</i>	1
<i>Barwert-Methoden</i>	1
<i>Barwert-Verfahrens</i>	1
<i>Barwertberechnung</i>	1
<i>Barwertmethode</i>	1
<i>Barwertmethoden</i>	1
<i>Basiswerts</i>	1
<i>Buchwertänderung</i>	1
<i>Buchwertezugrunde</i>	1
<i>Durchschnittswerten</i>	1
<i>Eingabewert</i>	1
<i>Einzelwertberichtigungen</i>	1
<i>Erfahrungswert</i>	1
<i>Eröffnungswertes</i>	1
<i>Firmenswert</i>	1
<i>Folgbewertung</i>	1
<i>Gegenwertes</i>	1
<i>Gesamtwert</i>	1
<i>Grenzwert</i>	1
<i>Grundstückwertes</i>	1
<i>Inventarwert</i>	1
<i>Inventarwertes</i>	1
<i>Investitionswertes</i>	1
<i>Kreditwertminderung</i>	1
<i>Kreditwertminderungen</i>	1
<i>Kreditwertminderungsaufwand</i>	1
<i>Näherungswerte</i>	1
<i>Näherungswertes</i>	1
<i>Nennwertes</i>	1

<i>Netto-Veräußerungswert</i>	1
<i>Nettoinvestitionswertes</i>	1
<i>Nettozeitwerten</i>	1
<i>Nettozeitwertes</i>	1
<i>Neuwertversicherungen</i>	1
<i>Nutzungswerte</i>	1
<i>Referenzvermögenswertes</i>	1
<i>Reinvermögenswerte</i>	1
<i>Restbuchwertes</i>	1
<i>Rückkaufswerte</i>	1
<i>Rückkaufwertes</i>	1
<i>Rückversicherungsvermögenswertes</i>	1
<i>Schätzwertes</i>	1
<i>Schätzwerts</i>	1
<i>Schlussbilanzwerte</i>	1
<i>Steuerwerte</i>	1
<i>Tageswert</i>	1
<i>Tageswertkonzept</i>	1
<i>Unternehmenswert</i>	1
<i>Vergleichswerten</i>	1
<i>Verkaufswerten</i>	1
<i>Versicherungsvermögenswerte</i>	1
<i>Versicherungsvermögenswerten</i>	1
<i>Vertragswertes</i>	1
<i>Wert</i>	1
<i>Wertansätzen</i>	1
<i>Wertansatzes</i>	1
<i>Wertberichtigungen</i>	1
<i>Werterhöhung</i>	1
<i>Wertermittlung</i>	1
<i>Wertewegen</i>	1
<i>Wertmaßstäbe</i>	1
<i>Wertminderungsaufwandes</i>	1
<i>Wertminderungsbetrag</i>	1
<i>Wertminderungsüberprüfung</i>	1

<i>Wertpapierbörsen</i>	1
<i>Wertpapierleihgeschäft</i>	1
<i>Wertschöpfungsrechnungen</i>	1
<i>Wertsteigerungsrechten</i>	1
<i>Wertverlust</i>	1
<i>Wertvolle</i>	1
<i>Wiederbeschaffungswertes</i>	1
<i>Wiederbeschaffungswertmethode</i>	1

Tabelle 15: Komposita mit *Wert* und deren Frequenzen***impozit/Steuer***Diagramm 10: Das Fachwort *Steuer* selbstständig oder als Teil von Komposita

Komposita mit <i>Steuer</i>	Trefferzahl
<i>Ertragsteuern</i>	94
<i>Steuerwert</i>	75
<i>Steuerschulden</i>	64
<i>Steueransprüche</i>	59
<i>Steuerschuld</i>	53
<i>Steueranspruch</i>	47
<i>Steuersatz</i>	39
<i>Steueraufwand</i>	28
<i>Steuerertrag</i>	21

<i>Steuergutschriften</i>	20
<i>Steueranspruches</i>	17
<i>Steuersätze</i>	15
<i>Steuerbehörden</i>	13
<i>Steueransprüchen</i>	12
<i>Ertragssteuern</i>	10
<i>Steuervorschriften</i>	10
<i>Steueraufwandes</i>	8
<i>Steuerbehörde</i>	8
<i>Steuersätzen</i>	8
<i>Steuergesetzgebungen</i>	7
<i>Steuersatzes</i>	7
<i>Steuerzahlungen</i>	7
<i>Ertragsteueraufwand</i>	6
<i>Steuerertrages</i>	6
<i>Steuerrechtskreisen</i>	6
<i>Steuerabzug</i>	5
<i>Steuersubjekt</i>	5
<i>Ertragsteueraufwandes</i>	4
<i>Steuererstattungsansprüche</i>	4
<i>Steuergestaltungsmöglichkeiten</i>	4
<i>Steuerrechtskreis</i>	4
<i>Steuersubjektes</i>	4
<i>Steuerzwecke</i>	4
<i>Umsatzsteuern</i>	4
<i>Auslandssteuerschulden</i>	3
<i>Ertragssteuervorteile</i>	3
<i>Ertragsteuersatzes</i>	3
<i>Nachsteuerbetrag</i>	3
<i>Nachsteuerbeträge</i>	3
<i>Steuergesetzgebung</i>	3
<i>Steuerwertes</i>	3
<i>Börsenumsatzsteuern</i>	2

<i>Ertragsteueransprüche</i>	2
<i>Ertragsteueraufwands</i>	2
<i>Ertragsteuerertrags</i>	2
<i>Ertragsteuerschulden</i>	2
<i>Steuerabgrenzungsposten</i>	2
<i>Steueraufwendungen</i>	2
<i>Steuerauswirkungen</i>	2
<i>Steuererklärung</i>	2
<i>Steuererstattungsanspruch</i>	2
<i>Steuererstattungsansprüchen</i>	2
<i>Vorsteuerbasis</i>	2
<i>Auslandssteueransprüchen</i>	1
<i>Besteuerung</i>	1
<i>computergesteuerte</i>	1
<i>Einkommensteuer</i>	1
<i>Einkommensteuern</i>	1
<i>Einkommensteuersätze</i>	1
<i>Einkommensteuerschuld</i>	1
<i>Ertragsteuer</i>	1
<i>Ertragsteuereinnahmen</i>	1
<i>Ertragsteuerertrag</i>	1
<i>ertragsteuerliche</i>	1
<i>ErtragsteuernRealisierung</i>	1
<i>Ertragsteuersätze</i>	1
<i>Grenzsteuersätze</i>	1
<i>Investitionsteuergutschriften</i>	1
<i>Nachsteuerwirkungen</i>	1
<i>Quellensteuer</i>	1
<i>Quellensteuern</i>	1
<i>Risikosteuerung</i>	1
<i>Steuerabzugs</i>	1
<i>Steueransprücheoder</i>	1
<i>Steueranspruchs</i>	1

<i>Steueraufwände</i>	1
<i>Steuerbefreiung</i>	1
<i>Steuerbelastungen</i>	1
<i>Steuereffekte</i>	1
<i>Steuererklärungen</i>	1
<i>Steuererstattungsanspruches</i>	1
<i>Steuerfestsetzung</i>	1
<i>Steuerpolitik</i>	1
<i>Steuerrecht</i>	1
<i>Steuerrechtskreise</i>	1
<i>Steuerstatus</i>	1
<i>Steuerstundungen</i>	1
<i>Steuersubjekte</i>	1
<i>Steuervorteil</i>	1
<i>Steuervorteile</i>	1
<i>Steuervorteils</i>	1
<i>Steuerwerte</i>	1
<i>Steuerzahlung</i>	1
<i>Transaktionssteuern</i>	1
<i>Vor-Steuer-Zinssatz</i>	1
<i>Vorsteuer-Zinssatz</i>	1

Tabelle 16: Komposita mit *Steuer* und deren Frequenzen

Da für die deutsche Sprache die Kollokationskandidaten der 30 häufigsten Fachwörter exzerpiert wurden, wurde beim Vergleich der beiden Sprachen für die rumänische Sprache die Trefferzahl der Kollokationskandidaten der ersten 30 häufigsten Fachwörter berücksichtigt, und bei den weiteren Auswertungen wurden die Kollokationen dieser 30 häufigsten Fachwörter analysiert. Das bedeutet für die rumänische Sprache 1.706 Kollokationskandidaten und 1.407 Kollokationen.

8.4.1 Resultate der Signifikanz-Tests

Ergebnisse für die rumänische Sprache – alle Wortverbindungen:

Statistische Signifikanz nach Chi-Quadrat-Test:

signifikant	2.780
nicht signifikant	245

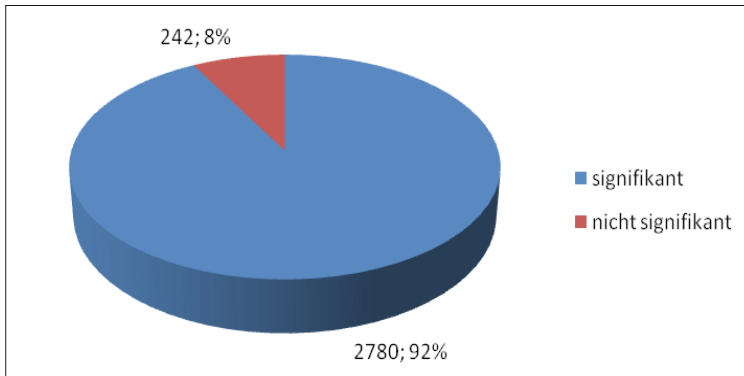


Diagramm 11: Statistische Signifikanz nach Chi-Quadrat-Test

Im Diagramm 11 sind die Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests für alle Wortkombinationen der rumänischen Sprache ersichtlich: In 92% der Fälle kann die Nullhypothese abgelehnt werden und in 8% der Fälle ist sie ungültig. Es bestätigt sich, dass die Wörter nicht zufällig miteinander kombiniert werden, sondern dass zwischen ihnen eine Sonderbeziehung besteht.

Statistische Signifikanz nach Log-Likelihood-Ratio-Test:

signifikant	2.566
nicht signifikant	456

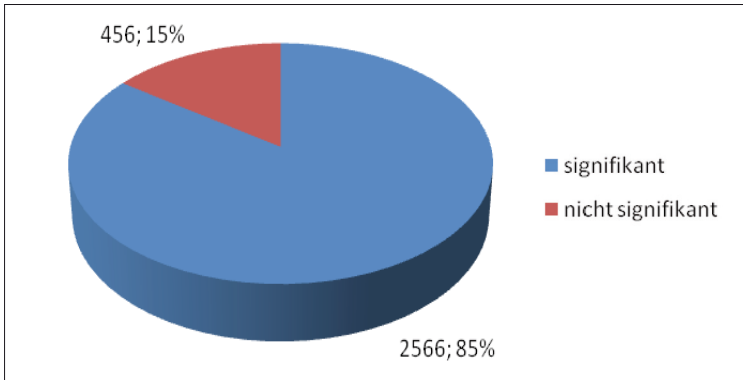


Diagramm 12: Statistische Auffälligkeit nach Log-Likelihood-Ratio-Test

Das Diagramm 12 veranschaulicht die Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests. Der Anteil an statistisch nicht signifikanten Kombinationen ist, wie erwartet, größer als derjenige nach dem Chi-Quadrat-Test. Diese Tatsache liegt darin begründet, dass dieser Test bei niedrigeren Frequenzen robuster ist als der Chi-Quadrat-Test.

Vergleich der Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests und Log-Likelihood-Ratio-Tests:

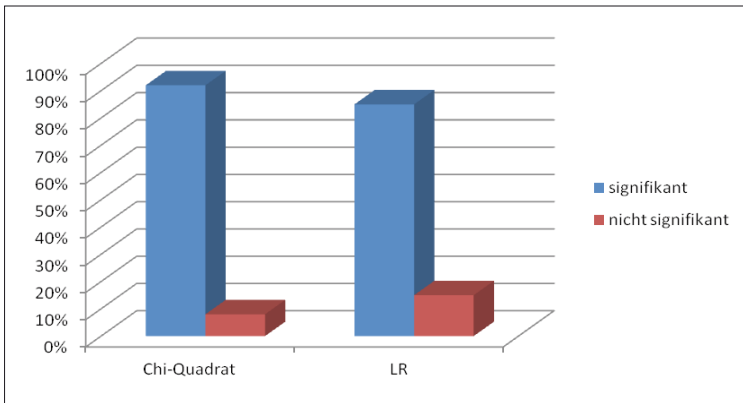


Diagramm 13: Vergleich der Ergebnisse der zwei statistischen Tests

Im Diagramm 13 werden die Ergebnisse der beiden durchgeführten statistischen Tests miteinander verglichen. Daraus ist ersichtlich, dass zwischen den Prozentsätzen bezüglich der statistischen Signifikanz eine Differenz von 7% besteht.

Ergebnisse für die rumänische Sprache – Wortverbindungen der Top 30 der häufigsten Fachwörter:

Die Top 30 der häufigsten rumänischen Fachwörter gehen 1.706 Wortkombinationen ein, deren Komponenten in einer syntaktischen Beziehung zueinander stehen und die gleichzeitig als Übersetzungseinheiten fungieren.

Ergebnisse nach Log-Likelihood-Ratio-Test:

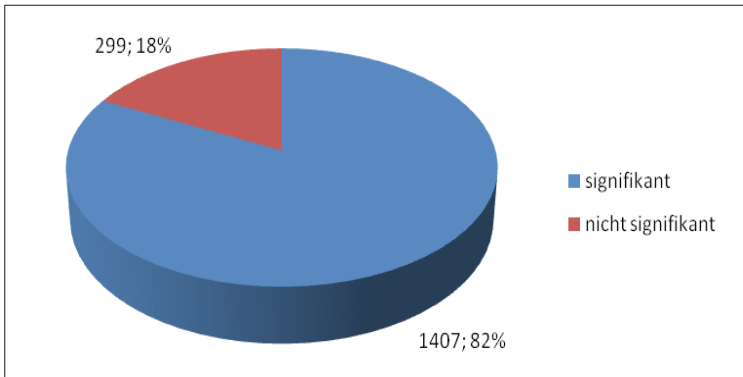


Diagramm 14: Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests – Top 30 rumänische Fachwörter

Im Diagramm 14 sind die Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests für die exzerpierten Kollokationskandidaten der Top 30 der rumänischen Fachwörter dargestellt. Wie aus dem Diagramm hervorgeht, werden 82% der Kombinationen als fachsprachliche Kollokationen eingestuft.

In Tabelle 17 sind die Kollokationen dargestellt, die die höchsten Assoziationsmaße nach dem Chi-Quadrat-Test aufweisen:

Fachwort	Kollokator	Frequenz			Chi-Wert	Phi-Koef.	LR-Test	PMI-Wert
		Fachwort	Kollokator	Wortkombination				
<i>imobilizare</i>	<i>corporală</i>	257	272	255	312.086,08	0,69	4.022,13	10,25
<i>eroare</i>	<i>fundamentală</i>	90	106	90	284.863,59	0,68	1.570,27	11,62
<i>fond</i>	<i>comercial</i>	719	591	521	214.122,79	0,62	6.504,26	8,68
<i>control</i>	<i>comun</i>	118	165	103	182.770,64	0,59	1.563,92	10,79
<i>subvenție</i>	<i>guvernamentală</i>	208	185	132	151.840,50	0,56	1.839,20	10,16
<i>numerar</i>	<i>flux (de)</i>	1.234	621	587	150.523,51	0,56	6.654,74	8,00
<i>asociere</i>	<i>participație (în)</i>	176	188	120	145.938,60	0,55	1.678,38	10,24
<i>diferență</i>	<i>temporară</i>	422	195	189	145.535,23	0,55	2.571,97	9,59
<i>absențe</i>	<i>compensate</i>	29	58	26	134.830,10	0,54	445,12	12,34
<i>situații</i>	<i>financiare</i>	1.088	2.707	1.088	134.205,74	0,54	10.996,02	6,95
<i>impozit</i>	<i>amânat</i>	746	443	354	126.970,74	0,52	4.083,87	8,48
<i>prag (de)</i>	<i>semnificație</i>	34	37	21	117.602,29	0,51	352,67	12,45
<i>investiție</i>	<i>imobiliară</i>	803	454	341	106.736,44	0,49	3.777,62	8,29
<i>acțiune</i>	<i>ordinară</i>	545	169	167	101.476,45	0,48	2.180,75	9,24
<i>bilanșului</i>	<i>dată (a)</i>	585	750	355	96.047,49	0,47	3.752,96	8,08
<i>standard</i>	<i>internațional</i>	1.751	489	474	87.676,73	0,46	4.989,36	7,53
<i>hiperinflație</i>	<i>confrunța (se)</i>	7	5	3	86.274,17	0,45	59,46	14,81
<i>dobândă</i>	<i>rată (de)</i>	385	359	188	85.612,99	0,45	2.160,82	8,83
<i>câștiguri</i>	<i>actuariale</i>	248	263	129	85.476,12	0,45	1.578,96	9,37
<i>inteligibilitate</i>	<i>micșora</i>	4	1	1	83.879,75	0,45	22,95	16,35
<i>recolta</i>	<i>culege</i>	2	2	1	83.879,50	0,45	21,90	16,35
<i>numerar</i>	<i>generator (de)</i>	1.234	245	238	62.662,49	0,40	2.653,66	8,04
<i>pierdere</i>	<i>cont (de)</i>	1.650	356	330	61.912,85	0,40	3.392,50	7,55
<i>depreciere</i>	<i>pierdere (din)</i>	659	1.650	442	59.815,21	0,39	3.994,86	7,09
<i>leasing</i>	<i>operațional</i>	432	77	77	59.740,25	0,39	1.039,48	9,60
<i>interes</i>	<i>minoritar</i>	143	31	28	59.313,63	0,39	420,76	11,04

Tabelle 17: Rumänische Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Chi-Quadrat-Test

In Tabelle 18 werden die Kollokationen nach dem Log-Likelihood-Ratio-Test-Wert absteigend sortiert:

Fachwort	Kollokator	Frequenz			Chi-Wert	Phi-Koef.	LR-Test	PMI-Wert
		Fachwort	Kollokator	Wortverbindung				
<i>situații</i>	<i>financiare</i>	1.088	2.707	1.088	134.205,74	0,54	10.996,02	6,95
<i>numerar</i>	<i>flux (de)</i>	1.234	621	587	150.523,51	0,56	6.654,74	8,00
<i>fond</i>	<i>comercial</i>	719	591	521	214.122,79	0,62	6.504,26	8,68
<i>valoare</i>	<i>justă</i>	4.006	1.191	860	51.081,91	0,36	6.411,79	5,91
<i>activ</i>	<i>necorporal</i>	4.286	633	623	47.444,62	0,35	5.424,53	6,26
<i>standard</i>	<i>internațional</i>	1.751	489	474	87.676,73	0,46	4.989,36	7,53
<i>contabilitate</i>	<i>standard (de)</i>	740	1.751	478	58.648,73	0,39	4.208,00	6,95
<i>impozit</i>	<i>amânat</i>	746	443	354	126.970,74	0,52	4.083,87	8,48
<i>imobilizare</i>	<i>corporală</i>	257	272	255	312.086,08	0,69	4.022,13	10,25
<i>depreciere</i>	<i>pierdere (din)</i>	659	1.650	442	59.815,21	0,39	3.994,86	7,09
<i>investiție</i>	<i>imobiliară</i>	803	454	341	106.736,44	0,49	3.777,62	8,29
<i>bilanțului</i>	<i>dată (a)</i>	585	750	355	96.047,49	0,47	3.752,96	8,08
<i>pierdere</i>	<i>cont (de)</i>	1.650	356	330	61.912,85	0,40	3.392,50	7,55
<i>valoare</i>	<i>contabilă</i>	4.006	1.318	548	18.284,75	0,23	3.157,15	5,12
<i>numerar</i>	<i>generator (de)</i>	1.234	245	238	62.662,49	0,40	2.653,66	8,04
<i>diferență</i>	<i>temporară</i>	422	195	189	145.535,23	0,55	2.571,97	9,59
<i>politici</i>	<i>contabile</i>	370	1.318	266	48.395,54	0,36	2.565,67	7,51
<i>instrument</i>	<i>financiar</i>	834	2.707	374	20.263,23	0,24	2.518,20	5,79
<i>beneficii</i>	<i>economice</i>	1.071	385	246	48.963,25	0,36	2.385,89	7,64
<i>acțiune</i>	<i>ordinară</i>	545	169	167	101.476,45	0,48	2.180,75	9,24
<i>dobândă</i>	<i>rată (de)</i>	385	359	188	85.612,99	0,45	2.160,82	8,83
<i>subvenție</i>	<i>guvernamentală</i>	208	185	132	151.840,50	0,56	1.839,20	10,16
<i>activ</i>	<i>biologic</i>	4.286	259	229	15.602,24	0,21	1.824,35	6,11
<i>impozit (pe)</i>	<i>profit</i>	746	1.221	241	21.038,87	0,24	1.822,06	6,47
<i>valoare</i>	<i>recuperabilă</i>	4.006	323	235	14.030,28	0,20	1.718,65	5,92

Tabelle 18: Rumänische Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Log-Likelihood-Ratio-Test

Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests – deutsche Sprache:

Aus dem deutschen Korpus wurden insgesamt 877 Kollokationskandidaten extrahiert, in denen die den 30 häufigsten rumänischen Fachwörtern entsprechenden deutschen Fachwörter auftreten. Das Diagramm 15 veranschaulicht die Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests für die deutschen Kollokationskandidaten:

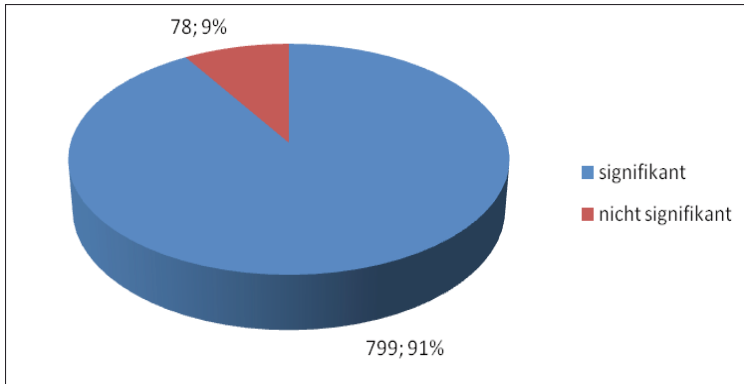


Diagramm 15: Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests – deutsche Sprache

Die Tabelle 19 veranschaulicht die Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen in der deutschen Sprache:

Suchwort	Kollokator	Frequenz			Chi-Wert	Phi-Koef	LR-Test	PMI-Wert
		Fachwort	Kollokator	Wortverbindung				
Abwesenheit	vergütete	18	20	13	162.960,89	0,57	243,84	13,61
Markt	aktiver	132	77	56	107.063,03	0,49	819,82	10,90
Ressourcen	Abfluss (der, von)	71	35	27	101.817,95	0,48	432,99	11,88
Kapital	gezeichnetes	23	9	7	82.169,89	0,44	127,56	13,52
Aktie	Ergebnis (je)	299	395	137	55.005,14	0,37	1.499,35	8,65
Tätigkeit	betriebliche	182	96	49	47.645,90	0,35	621,80	9,93
Interesse	weit verbreitetes	8	1	1	43.393,25	0,33	21,49	15,41
Vermögenswert	immaterieller	3.388	405	399	39.913,49	0,32	3.680,50	6,66

<i>Wert</i>	<i>innerer</i>	142	16	16	39.101,62	0,32	251,53	11,26
<i>Element</i>	<i>garantiertes</i>	27	33	10	38.948,91	0,32	153,02	11,93
<i>Vermögenswert</i>	<i>finanzieller</i>	3.388	1.033	605	35.551,41	0,31	4.321,12	5,91
<i>Mittelzuflüsse</i>	<i>erzeugen</i>	42	51	14	31.746,14	0,29	197,91	11,15
<i>Standard</i>	<i>Interpretation</i>	2.193	193	193	30.373,83	0,28	1.972,29	7,31
<i>Recht</i>	<i>vertragliches</i>	196	230	61	28.567,94	0,28	667,86	8,88
<i>Schulden</i>	<i>identifizierbare</i>	405	90	52	25.685,77	0,26	586,85	8,95
<i>Instrument</i>	<i>wandelbares</i>	129	28	16	24.583,54	0,26	216,56	10,59
<i>Verpflichtung</i>	<i>faktische</i>	599	67	53	24.238,48	0,26	610,59	8,84
<i>Ressourcen</i>	<i>nicht-regenerative</i>	71	4	4	19.554,14	0,23	68,19	12,26
<i>Unternehmen</i>	<i>assoziiertes</i>	3.631	196	194	18.169,61	0,22	1.757,55	6,56
<i>Gewinn</i>	<i>versicherungs-mathematischer</i>	572	192	76	18.145,98	0,22	727,19	7,91
<i>Tätigkeit</i>	<i>landwirtschaftliche</i>	182	83	28	17.974,96	0,22	321,47	9,33
<i>Verlust</i>	<i>steuerlicher</i>	505	127	57	17.504,27	0,22	576,89	8,27
<i>Verlust</i>	<i>versicherungs-mathematischer</i>	505	192	69	16.942,32	0,22	660,96	7,95
<i>Abschluss</i>	<i>veröffentlichen</i>	493	85	45	16.713,52	0,21	476,93	8,54
<i>Steuern</i>	<i>aktivische</i>	85	4	4	16.332,80	0,21	66,71	12,00
<i>Steuern</i>	<i>latente</i>	85	279	33	15.892,13	0,21	360,92	8,92
<i>Investition</i>	<i>kreditfinanzierte</i>	22	1	1	15.778,73	0,21	19,38	13,95
<i>Fonds</i>	<i>langfristig ausgelegter</i>	44	2	2	15.777,77	0,21	35,99	12,95
<i>Kontrolle</i>	<i>ordnungsgemäße</i>	24	1	1	14.463,75	0,20	19,20	13,82

Tabelle 19: Deutsche Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Chi-Quadrat-Test

In Tabelle 20 werden die deutschen Kollokationen dargestellt, die die höchsten Assoziationsmaße nach dem Log-Likelihood-Ratio-Test aufweisen:

Suchwort	Kollokator	Frequenz			Chi-Wert	Pearson	LR-Test	PMI-Wert
		Fachwort	Kollokator	Wortverbindung				
<i>Vermögenswert</i>	<i>finanzieller</i>	3.388	1.033	605	35.551,41	0,31	4.321,12	5,91
<i>Vermögenswert</i>	<i>immaterieller</i>	3.388	405	399	39.913,49	0,32	3.680,50	6,66
<i>Standard</i>	<i>Interpretation</i>	2.193	193	193	30.373,83	0,28	1.972,29	7,31
<i>Unternehmen</i>	<i>assoziertes</i>	3.631	196	194	18.169,61	0,22	1.757,55	6,56
<i>Aktie</i>	<i>Ergebnis (je)</i>	299	395	137	55.005,14	0,37	1.499,35	8,65
<i>Vermögenswert</i>	<i>biologischer</i>	3.388	128	115	10.462,14	0,17	984,85	6,52
<i>Vermögenswertes</i>	<i>Buchwert (des)</i>	3.388	546	170	5.144,69	0,12	912,41	5,00
<i>Vermögenswert</i>	<i>übertragener</i>	3.388	215	125	7.272,23	0,14	871,38	5,90
<i>Markt</i>	<i>aktiver</i>	132	77	56	107.063,03	0,49	819,82	10,90
<i>Gewinn</i>	<i>versicherungsmathematischer</i>	572	192	76	18.145,98	0,22	727,19	7,91
<i>Standard</i>	<i>Anwendung (des)</i>	2.193	451	121	4.936,28	0,12	711,76	5,41
<i>Unternehmen</i>	<i>erworbenes</i>	3.631	83	78	6.925,96	0,14	675,39	6,49
<i>Recht</i>	<i>Vertragliches</i>	196	230	61	28.567,94	0,28	667,86	8,88
<i>Verlust</i>	<i>versicherungsmathematischer</i>	505	192	69	16.942,32	0,22	660,96	7,95
<i>Unternehmen</i>	<i>erworbenes</i>	3.631	358	118	3.524,98	0,10	631,07	4,98
<i>Vermögenswert</i>	<i>identifizierbarer</i>	3.388	90	76	6.488,77	0,14	627,86	6,44
<i>Tätigkeit</i>	<i>betriebliche</i>	182	96	49	47.645,90	0,35	621,80	9,93
<i>Vermögenswert</i>	<i>langfristiger</i>	3.388	166	91	4.980,79	0,12	617,87	5,81
<i>Verpflichtung</i>	<i>faktische</i>	599	67	53	24.238,48	0,26	610,59	8,84
<i>Abschlusses</i>	<i>Darstellung (des)</i>	493	209	64	13.700,16	0,20	590,83	7,75

<i>Schulden</i>	<i>identifizierbare</i>	405	90	52	25.685,77	0,26	586,85	8,95
<i>Verlust</i>	<i>steuerlicher</i>	505	127	57	17.504,27	0,22	576,89	8,27
<i>Vermögenswerten</i>	<i>Gruppe (von)</i>	3.388	283	99	3.387,77	0,10	556,65	5,16
<i>Verpflichtung</i>	<i>vertragliche</i>	599	230	62	9.585,27	0,16	527,98	7,29
<i>Unternehmen</i>	<i>berichtendes</i>	3.631	105	71	4.496,54	0,11	517,40	6,01
<i>Vermögenswertes</i>	<i>Wertminderung (des)</i>	3.388	180	79	3.430,58	0,10	488,40	5,49
<i>Verpflichtung</i>	<i>Erfüllung (der)</i>	599	166	54	10.095,00	0,17	483,06	7,56
<i>Vermögenswertes</i>	<i>Zeitwert (der)</i>	3.388	1.225	145	1.498,98	0,07	478,15	3,60

Tabelle 20: Deutsche Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Log-Likelihood-Ratio-Test

Wie gemäß der einschlägigen Literatur zu erwarten war, hat sich der Log-Likelihood-Ratio-Test bei den Kombinationen mit kleineren Trefferzahlen als verlässlicher als der Chi-Quadrat-Test erwiesen (85% Signifikanz versus 92% Signifikanz), weshalb ich für die weiteren statistischen Analysen die Ergebnisse dieses Tests verwende.

Aus der Perspektive der Korpuslinguistik befindet sich die fachsprachliche Kollokation, wie ich sie verstehe, irgendwo in der Mitte (Diagramm 16) zwischen dem weiten, ausschließlich statistisch begründeten und dem engeren semantisch und syntaktisch begründeten Begriff der Kollokation.

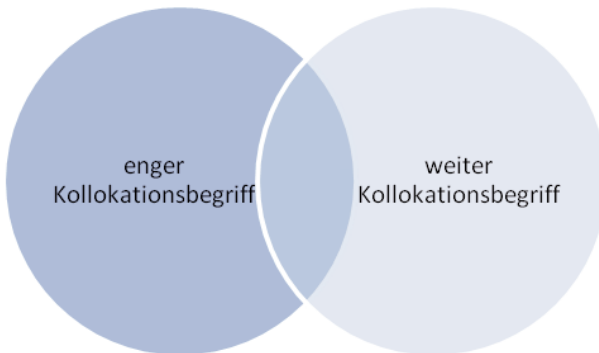


Diagramm 16: Position des Kollokationsbegriffs dieser Arbeit

82% der rumänischen und 91% der deutschen exzerpierten Kombinationen der Fachwörter haben sich als „statistisch signifikant“ erwiesen, was bedeutet, dass die jeweils syntaktische oder semantische Beziehung zwischen den verschiedenen Wörtern auch statistisch bestätigt wurde; umgekehrt betrachtet weist die statistische Assoziation der Wörter auf vorhandene syntaktische und semantische Beziehungen zwischen den Wörtern hin.

Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass diese statistischen Tests bei Wortverbindungen durchgeführt worden sind, die jeweils ein Fachwort als Komponente haben und zum Ausdruck von fachlichem Inhalt dienen, was heißt, dass sie aus einer terminologischen Perspektive als Mehrworttermini oder fachliche Wendungen fungieren. So gesehen könnte man behaupten, dass diese Kombinationen als Mehrworttermini oder fachliche Wendungen auch statistisch signifikant sein sollten, da deren Kombination durch spezifische Normen und Konventionen festgelegt ist. Sie sind es in 82% der Fälle in der rumänischen und in 91% der Fälle in der deutschen Sprache und eben nicht in den restlichen Fällen (12% in der rumänischen und 9% in der deutschen Sprache).

Dabei stellen sich gleich zwei Fragen: Woran liegt das? Was bedeutet das?

Da die durchgeführten statistischen Tests auf Frequenzen basieren, sind die Ursachen für die Einstufung als nicht signifikant auch in den Frequenzen zu finden. So kann man sagen, dass die Nicht-Signifikanz entweder mit zu niedrigen oder zu hohen Frequenzen verbunden ist. Da die Essenz dieser Tests darin liegt, die Frequenz der einzelnen Komponenten mit der Frequenz der Kombination in Verbindung zu bringen, werden Kombinationen mit niedrigen Trefferzahlen (1, 2 oder 3) als nicht signifikant eingestuft, wenn die einzelnen Komponenten höhere Frequenzen aufweisen.

Die Kombination *Verpflichtung erfassen* kommt dreimal vor, aber die einzelnen Komponenten *Verpflichtung* 599-mal und *erfassen* 950-mal. Dies wird als statistisch nicht signifikant eingestuft. Das bedeutet, dass die hohe Trefferzahl der einzelnen Komponenten dazu führen kann, dass die beiden Wörter zufällig dreimal zusammen vorkommen.

Das Gleiche gilt für die rumänische Kombination *cheltuieli operaționale* ‘betriebliche Aufwendungen’, bei der *cheltuieli* ‘Aufwendungen’ 659-mal, *operaționale* ‘betriebliche’ 76-mal und die Kombination einmal vorkommt.

Die Effizienz solcher Tests zeigt sich auch bei höheren Frequenzen. *Vermögenswert des Unternehmens* kommt 39-mal vor, aber in Betracht ziehend, dass sowohl *Vermögenswert* (3.388 Treffer) als auch *Unternehmen* (3.631 Treffer) sehr häufig im Korpus auftreten, wurde die Kombination als statistisch nicht signifikant eingestuft.

Das Gleiche gilt für rumänisch *valoare a contractului*, ‘Wert des Vertrages’, das trotz neunmaliger Belegung im Korpus als nicht signifikant eingestuft worden ist, weil *contract* ‘Vertrag’ 833-mal und *valoare* ‘Wert’ 4.006-mal vorkommt.

Andere Beispiele von als statistisch nicht signifikant eingestuften Kombinationen sind:

dt. *verbundenes Unternehmen*

1. Trefferzahl der Kombination: 4
2. Frequenz *verbundenes*: 259
3. Frequenz *Unternehmen*: 3.361

ru. *risc de piață* ‘Marktrisiko’ oder *piață financiară* ‘finanzieller Markt’

1. Trefferzahl *risc de piață*: 3
2. Frequenz *risc*: 519
3. Frequenz *piață*: 586
4. Frequenz *financiară*: 2.707.

Bei diesen Kombinationen besteht einerseits eine syntaktische Beziehung zwischen den Komponenten, indem sie eine Partizipialphrase (*verbundenes Unternehmen*) oder eine Nominalphrase (*risc de piață* ‘Marktrisiko’ oder *piață financiară* ‘finanzieller Markt’) bilden, und andererseits besteht eine semantische Beziehung, indem sie eine Übersetzungseinheit bilden. Aus der Perspektive des engeren Kollokationsbegriffs (vgl. Hausmann 2004, S. 321) sind diese eng verknüpfte semantische Einheiten, bei denen die Hierarchie Basis-Kollokator klar bemerkbar ist. Das Verb *verbinden*, das verschiedene Bedeutungen hat, bekommt in Verbindung mit *Unternehmen* einen fachlichen Inhalt zugeordnet, der in anderen Kombinationen nicht sichtbar ist.

Diese Beispiele weisen auf die Grenzen statistischer Methoden zur Ermittlung der Zusammenhänge hin, die dem Zusammenvorkommen von Wörtern zugrunde liegen.

Um nun auf die Frage „Was bedeutet das?“ zurückzukommen, kann diese wie folgt beantwortet werden: Anhand von statistischen Signifikanz-Tests können die Kollokationen definiert werden, die sich in dem mittleren Teil der Achse befinden (Diagramm 16), die an einem Ende den engeren Kollokationsbegriff von Hausmann und am anderen Ende den weiteren, rein statistisch ermittelten Kollokationsbegriff des Kontextualismus hat. Gegenstand einer anderen Untersuchung könnte die Ermittlung der Kollokationen sein, die den weiteren (rein statistischen) Kollokationsbegriff verkörpern.

8.4.2 Frequenzen, Verteilungen und Korrelationen

Bei der Durchführung der weiteren statistischen Tests in Bezug auf die Frequenzen, Verteilungen und Korrelationen wurden nur die Wortverbindungen in Betracht gezogen, die vom Log-Likelihood-Ratio-Test als statistisch signifikant eingestuft wurden, und zwar:

- 1) Rumänisch: 2.567 Kollokationen gesamt
- 2) Rumänisch: 1.407 Kollokationen Top 30
- 3) Deutsch: 799 Kollokationen

Frequenz der Kollokatoren nach Wortart:

Rumänisch – Gesamt:

	Frequenz
Substantiv	1.399
Verb	688
Adjektiv	479

Tabelle 21: Kollokatoren nach Wortart – rumänische Sprache

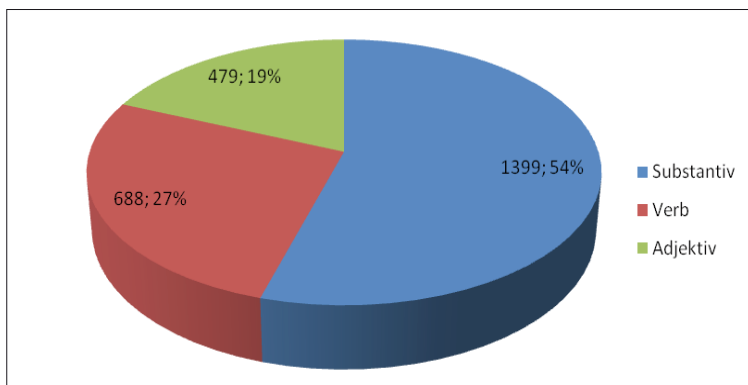


Diagramm 17: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Rumänisch alle Wortverbindungen

Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Rumänisch Top 30:

	Frequenz
Substantiv	779
Verb	339
Adjektiv	289

Tabelle 22: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Rumänisch Top 30

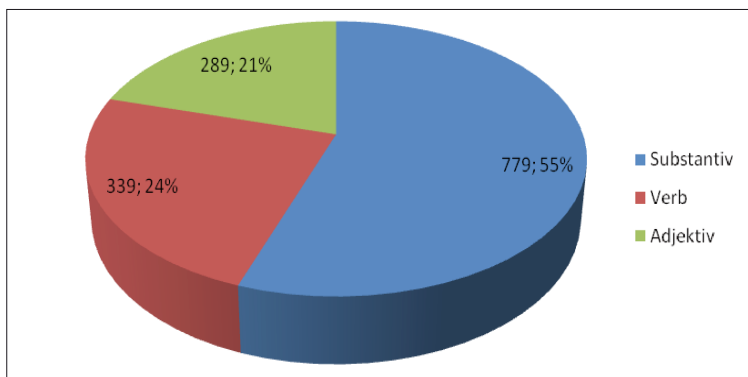


Diagramm 18: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Rumänisch Top 30

Die Analyse der Frequenzen zeigt, dass sich meine Hypothese zur Frequenz der Wortart der Kollokatoren für die rumänische Sprache nicht bestätigt hat, da die Substantive die häufigsten Kollokatoren der rumänischen Fachwörter sind, indem 55% der Kollokatoren dieser Wortart angehören.

Wie aus den Diagrammen 17 und 18 hervorgeht, gibt es keine bedeutsamen Unterschiede bei den Wortartanteilen der Kollokatoren zwischen den Ergebnissen für alle Kollokationen und Kollokationen der Top 30 der rumänischen Fachwörter, was bedeutet, dass die Kollokationen der Top 30 der häufigsten Fachwörter repräsentativ für die rumänische Sprache sind und als Grundlage des Vergleichs dienen können.

Frequenz nach Wortart – Deutsch:

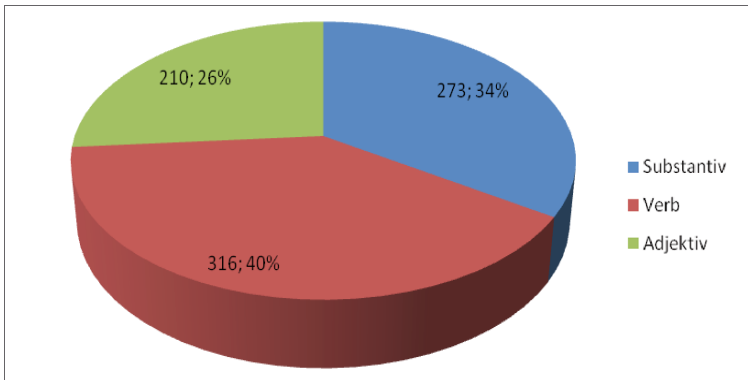


Diagramm 19: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Deutsch

Vergleich der Frequenzen nach der Wortart des Kollokatoren – Rumänisch/Deutsch:

	Rumänisch	Deutsch
Substantiv	55%	34%
Verb	24%	40%
Adjektiv	21%	26%

Tabelle 23: Vergleich der Frequenzen nach der Wortart des Kollokatoren – Rumänisch/Deutsch

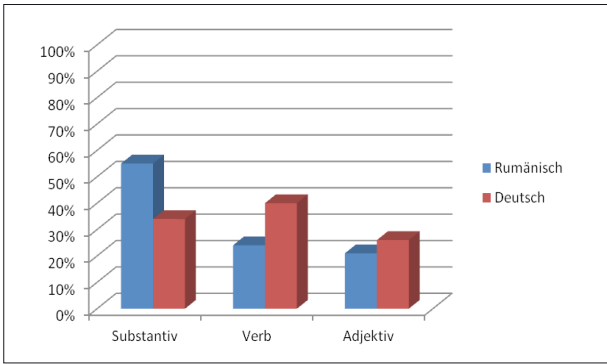


Diagramm 20: Vergleich der Frequenzen nach der Wortart des Kollokators – Rumänisch/Deutsch

Das Diagramm 20 zeigt, dass das Verb der häufigste Kollokator der deutschen Fachwörter ist (40%), während das Substantiv nur an zweiter Stelle mit 34% steht. Das Adjektiv besetzt die dritte Stelle.

Assoziationsmaße der Kollokationen nach der Wortart des Kollokators:

	Rumänisch	Deutsch
Substantiv	106,72	55,41
Verb	74,19	53,71
Adjektiv	260,33	111,57

Tabelle 24: Mittelwerte der Assoziationsmaße der Kollokationen nach der Wortart des Kollokators

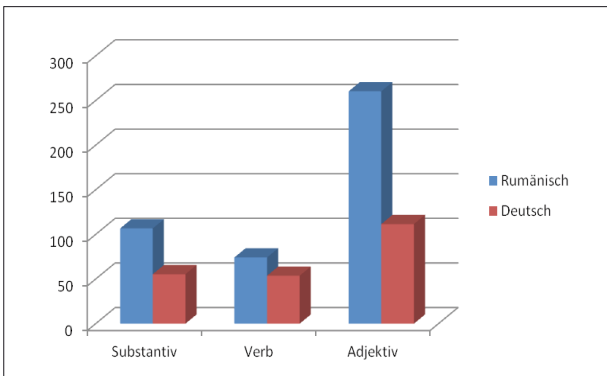


Diagramm 21: Vergleich der Assoziationsmaße nach der Wortart des Kollokators – Rumänisch/Deutsch

In Tabelle 24 und Diagramm 21 sind die Assoziationsmaße der rumänischen und deutschen fachsprachlichen Kollokationen anhand der Mittelwerte gegenübergestellt. Auffällig ist hierbei der sehr hohe Mittelwert der adjektivischen Kollokationen im Rumänischen gegenüber den deutschen adjektivischen Kollokationen.

Assoziationsstärke der Kollokationen nach der Wortart des Kollokators:

	Rumänisch	Deutsch
Substantiv	4,58	5,69
Verb	4,76	7,46
Adjektiv	5,35	4,68

Tabelle 25: Mittelwerte der Assoziationsstärke der Kollokationen nach der Wortart des Kollokators

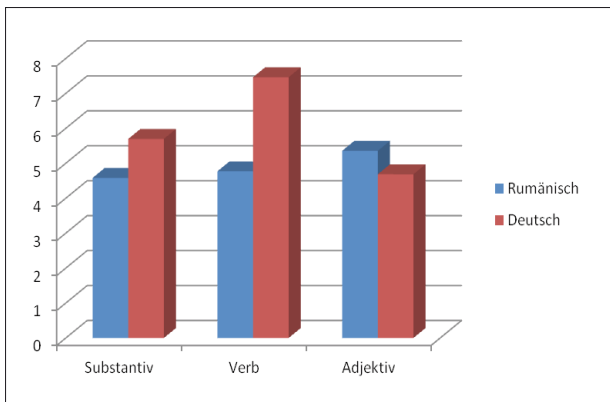


Diagramm 22: Assoziationsstärke der Kollokationen nach der Wortart des Kollokators – Deutsch/Rumänisch

Im Diagramm 22 sind die Grade der Assoziations-Stärke der Kollokationen nach der Wortart des Kollokators dargestellt. Während bei den rumänischen Kollokationen die Assoziations-Stärke ungefähr das gleiche Niveau hat, ist bei den deutschen Kollokationen die Assoziations-Stärke der Verben auffällig.

8.5 Fazit

Im Rahmen dieser quantitativen Analyse wurden die beiden Sprachen auf der Grundlage von statistisch ermittelten Informationen miteinander verglichen. Das Kriterium des Tertium Comparationis wurde dabei durch die Verwendung der gleichen statistischen Verfahren für die beiden Sprachen erfüllt.

Meine Hypothese zum höheren Anteil der verbalen Kollokatoren im Verhältnis zu den substantivischen und adjektivischen Kollokatoren der Fachwörter hat sich für die deutsche Sprache bestätigt, nicht aber für das Rumänische. Im Rumänischen gehören die meisten Kollokatoren der untersuchten Fachwörter der Wortklasse der Substantive an. Die adjektivischen Kollokatoren befinden sich in den beiden Sprachen an dritter Stelle. Die Belegung der zweiten Stelle durch die substantivischen Kollokatoren im Deutschen ist mit der großen Zahl an Komposita in Verbindung zu bringen, da die deutschen Fachwörter meist als Teil von Komposita im Korpus belegt sind.

Ferner weisen die Adjektiv-Substantiv-Kollokationen die höchsten Assoziationsmaße im Rumänischen auf, während im Deutschen die Substantiv-Verb-Kollokationen diejenigen sind, die die höchsten Assoziationsmaße aufweisen.

Dass eine Korrelation zwischen dem statistischen Assoziationsmaß einer fachsprachlichen Kollokation und dem dazu gehörenden Stärke-Koeffizienten besteht, konnte nicht zweifelsfrei bestätigt werden. Der anhand des ANOVA-Tests ermittelte Wert ist nicht hoch genug, dass eine Korrelation zwischen den beiden statistischen Werten bestätigt wird.

8.6 Praktische Anwendung für Übersetzer

Der Übersetzer bekommt folgende Informationen zur Verfügung gestellt, die er im Rahmen des Übersetzungsprozesses auch in die Praxis umsetzen kann:

- 1) Welche Parameter bei der Suche von Kollokationen in einem Korpus festzulegen sind, damit die Korpusabfrage auch brauchbare Ergebnisse liefert.
- 2) Wie man richtig Korpusabfragen zu Wortkombinationen und insbesondere von Kollokationen formuliert; hierzu gehören unter anderem Aspekte wie die richtige Reihenfolge der Wörter oder die zulässigen Abstände zwischen den Komponenten der Kollokation.

- 3) Welche statistischen Methoden für Übersetzer nützliche, aussagekräftige quantifizierende Werte liefern.
- 4) Wie diese statistischen Werte berechnet werden und wofür sie stehen.
- 5) Wie rumänische und deutsche fachsprachliche Kollokationen strukturell und bezüglich der Assoziationsmaße, Stärke-Koeffizienten, Frequenzen und Korrelationen zueinander stehen.

9. Qualitative Analyse

9.1 Morphosyntaktische Kontrastierung

Die folgenden syntaktischen Muster der Kollokationen stellen den Untersuchungsgegenstand dar:

- Substantiv + Substantiv
- Substantiv + Adjektiv
- Substantiv + Verb

Dabei ist die meistvertretene Wortart diejenige des Substantivs, da die substantivischen Fachwörter der Untersuchung zugrunde gelegt worden sind, und wie die quantitative Analyse gezeigt hat, gehören auch die meisten Kotextpartner der untersuchten rumänischen Fachwörter dieser Klasse an. Das ist darin begründet, dass die Substantive die Dinge und Phänomene der Welt ausdrücken. Die Substantive bezeichnen Größen und diesen Größen werden mittels Adjektiven Eigenschaften, Beschaffenheiten zugeordnet; sie werden durch Verben in Relation gebracht, da die Verben „alles als Geschehen im weitesten Sinne darstellen“ (Engel et al. 1993, S. 241).

Wie für die Fachsprachen spezifisch, sind die meisten Substantive Abstrakta: „die hierher gehörenden Nomina bezeichnen Immaterielles: Eigenschaften, Vorgänge, Relationen u.a.“ (ebd., S. 485). Auffällig sind hierbei die sogenannten verbalen Substantive,¹¹⁵ die im Rumänischen durch Ableitung des Verbalstamms mit dem Suffix *re*¹¹⁶ und im Deutschen mit dem Suffix *ung* zustande gekommen sind. 27% der rumänischen und 31% der deutschen Substantive aus meinen Korpora gehören dieser Klasse an. Diese Anteile sind im Diagramm 23 veranschaulicht.

¹¹⁵ Diese werden in Guțu Romalo (2005, S. 113-118) zusammen mit den adjektivalen Substantiven behandelt; zu erwähnen ist noch, dass in der Grammatik der Rumänischen Akademie diese Substantive „postverbale substantivale“ ‘substantivische Nachverben’ genannt werden (ebd., S. 577-584).

¹¹⁶ „Das Suffix *re* bildet, wenn es an einen Verbstamm angefügt wird, mit diesem zusammen den ‘langen Infinitiv’ [...]. Dieser hat ausnahmslos nominalen Charakter und ist im Gegensatz zum Deutschen (vgl. *das Singen*) immer feminin“ (Engel et al. 1993, S. 478f.).

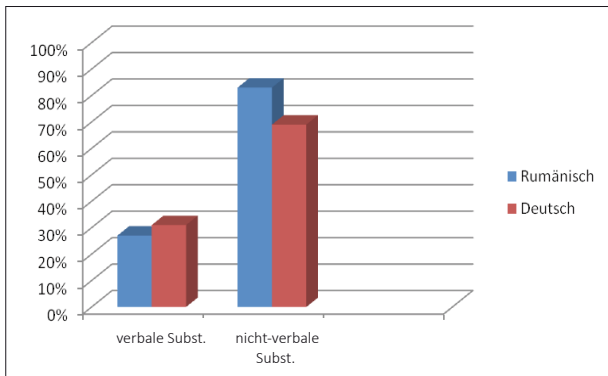


Diagramm 23: Anteil der verbalen und nicht-verbalen Substantive

înregistrare

Platzierung

cedare

Übertragung

demolare

Auswirkung

creștere

Eliminierung

operare

Feststellung

Obwohl in Hinblick auf die Wortbildung der Substantive „vom System her [...] in beiden Sprachen gleiche Wortbildungsmöglichkeiten“ bestehen, „sind die verschiedenen Wortbildungsmuster im Deutschen und im Rumänischen unterschiedlich produktiv“ (Engel et al. 1993, S. 463), was besonders im Bereich des fachsprachlichen Wortschatzes ersichtlich ist. Während die Komposition¹¹⁷ sich als besonders produktiv¹¹⁸ in der deutschen Sprache und in den Fachsprachen insbesondere erweist, steht die Komposition im Rumänischen, „gemessen an ihrer Produktivität, deutlich hinter den anderen Wortbildungsverfahren zurück“ (ebd., S. 464).

Im Folgenden werden die Kollokationen der beiden Sprachen nach morpho-syntaktischen Kriterien klassifiziert und beschrieben. Als Ausgangspunkt der Untersuchung wurde eine Liste mit substantivischen Fachwörtern herangezogen.

¹¹⁷ „wir verstehen darunter die Zusammenführung von mindestens zwei ursprünglich selbstständigen Wörtern zu einer neuen Einheit, die wiederum als ein Wort aufgefasst wird“ (Engel et al. 1993, S. 463).

¹¹⁸ „Im Deutschen ist die Komposition im Bereich des Nomens besonders stark entwickelt und produktiv“ (ebd., S. 464).

gen und wurden die Substantive, Adjektive und Verben aus dem Korpus extrahiert, mit denen sich diese kombinieren. Diese Klassifikation geht über die der Kollokationsdefinition zugrunde gelegte rein morphologische Klassifikation hinaus, da die Kollokationskomponenten in einer syntaktischen Beziehung zueinander stehen. Die syntaktischen Beziehungen werden somit in der Klassifikation berücksichtigt und als Basis des Vergleichs der beiden Sprachen verwendet

Wie im Kapitel 8.1 angegeben, überschreiten die Kollokationen nicht die Grenzen des Satzes, was bedeutet, dass sie als Satzbestandteile betrachtet werden können. Als Satzbestandteile können sie aus mehreren Perspektiven betrachtet werden: So fungieren die Substantiv-Substantiv-Kollokationen und die Substantiv-Adjektiv-Kollokationen aus der Perspektive der inneren Struktur als Nominalphrasen; im Falle der Substantiv-Verb-Kollokationen steht das Verb im Mittelpunkt, was bedeutet, dass diese aus der Perspektive der Valenz betrachtet werden können.

Die substantivischen und adjektivischen Komponenten weisen folgende morphologischen Kategorien auf: Genus, Numerus und Kasus. Die verbalen Komponenten weisen die Kategorien Person, Numerus, Tempus, Genus Verbi und Modus auf.

Diese kategorialen Eigenschaften in Betracht ziehend, unterscheidet ich folgende Klassen und Unterklassen von Kollokationen:

1) Substantivische Kollokationen

Wenn der Kollokator ein Substantiv ist, wird bei der Klassifizierung dessen Kasus berücksichtigt. Syntaktisch hat der Kollokator immer die Funktion des Attributs in Beziehung zu der Basis.

1.1) Substantiv + Nominalphrase im Genitiv

<i>cost al participației</i>	<i>Rendite der Aktie</i>
<i>diminuaire a profitului</i>	<i>Ausfallrisiko des Instruments</i>
<i>consumare a beneficiilor</i>	<i>Natur der Tätigkeit</i>
<i>execuție a contractului</i>	<i>Anlagerfolg des Fonds</i>
<i>acoperire a riscului</i>	<i>Buchwert der Verpflichtung</i>

1.2) Substantiv + von-Phrase (nur im Deutschen)

Portefeuilles von Vermögenswerten
Abgabe von Aktien
Berücksichtigung von Erträgen
Steuerauswirkungen von Aufwendungen
Neustückelung von Aktien

1.3) Substantiv + Präpositionalphrase im Akkusativ

<i>mecanism de reducere</i>	<i>Recht auf Barvergütung</i>
<i>preț de achiziție</i>	<i>Vertrag über das Joint-Ventures</i>
<i>flux de numerar</i>	<i>Anspruch auf Dividende</i>
<i>contract de emisiune</i>	<i>Anteile für Dividende</i>
<i>instrument de datorie</i>	

1.4) Substantiv + Präpositionalphrase im Dativ

Verlust aus Abgang
Gewinne aus der Tilgung
Angaben im Abschluss
Ausstieg aus dem Vertrag
Erträge aus dem Anteilbesitz

1.5) Adjektiv + Substantiv

<i>activ financiar</i>	<i>körperlicher Vermögenswert</i>
<i>contract irevocabil</i>	<i>faktische Verpflichtung</i>
<i>obligație curentă</i>	<i>betriebliche Gewinne</i>
<i>piață deschisă</i>	<i>öffentliches Recht</i>
<i>flux net</i>	<i>gesetzliches Recht</i>

2) Verbale Kollokationen

Die folgenden Unterklassen von Kollokationen wurden aufgrund der Wortart des Kollokators ermittelt. Aus der Valenzperspektive¹¹⁹ fungieren die Fachwörter als Ergänzungen oder Angaben.

2.1) Verb + Substantiv als Subjektergänzung

Verlust entstehen
Verlust auftreten
Verpflichtung ergeben
Vertrag zulassen
Standard umfassen

2.2) Verb + Nominalphrase als Akkusativergänzung

<i>compensa un activ</i>	<i>eine Verpflichtung eingehen</i>
<i>genera un beneficiu</i>	<i>den Verlust erfassen</i>
<i>capitaliza o cheltuială</i>	<i>Aktien ausgeben</i>
<i>emite un instrument</i>	<i>Aufwendungen tragen</i>
<i>prezenta interes</i>	<i>den Wert vermindern</i>

2.3) Verb + Nominalphrase als Dativergänzung

einem Markt zuführen
dem Risiko unterliegen
der Verpflichtung nachkommen

¹¹⁹ Was die Verbindung zwischen Valenz und Kollokation anbelangt, so vertrete ich die Meinung von Irsula Peña (1994, S. 56), dass die Verknüpfung zwischen Valenz und Kollokation „auf halbem Wege“ stattfindet, indem „die Basis die erwünschte Beziehung eingeht und der Prädikatsteil seine Bedingungen gelten lässt. [...] Der Satz besteht aus einem Komplex von Beziehungen (komplexer Sachverhalt), die von der Valenz erfasst werden. Valenz und Kollokation überlappen sich z. T. in dem Sinne, dass jede Kollokation an sich die Realisierung einer Valenzbeziehung dieses Komplexes darstellt. [...] Umgekehrt stellt jede Valenzbeziehung die Orientierung zur Realisierung einer der vielfältigen Kollokationsbeziehungen einer Basis dar“.

2.4) Verb + Präpositionalphrase im Akkusativ

<i>califica ca asociere</i>	<i>an eine Partei übertragen</i>
<i>emite în monedă</i>	<i>als Ertrag behandeln</i>
<i>ieși din întreprindere</i>	<i>in den Markt eintreten</i>
<i>oferi spre împrumut</i>	
<i>decurge din proprietate</i>	

2.5) Verb + Präpositionalphrase im Dativ

<i>ausscheiden aus dem Unternehmen</i>
<i>mit einem Recht ausstatten</i>
<i>auf einem Markt ermitteln</i>
<i>von der Verpflichtung abziehen</i>
<i>im Abschluss ausweisen</i>

2.6) Partizip I/Gerundium + Nominalphrase (nur im Deutschen)

<i>berichtendes Unternehmen</i>
<i>entstehende Gewinne</i>
<i>belastender Vertrag</i>
<i>anfallende Aufwendungen</i>
<i>vorgehende Rechte</i>

2.7) Partizip II/Partizip als Attribut + Nominalphrase

<i>operațiune întreruptă</i>	<i>verbundenes Unternehmen</i>
<i>entitate separată</i>	<i>entrichteter Vermögenswert</i>
<i>plată efectuată</i>	<i>erfasster Verlust</i>
<i>risc asumat</i>	<i>verkürzter Abschluss</i>
<i>amortizare acumulată</i>	<i>ingeräumtes Recht</i>

2.8) Partizip II/Partizip + Präpositionalphrase (nur im Rumänischen)

trecut pe pierdere
înregistrat la cost
inclus în cost
emis contra numerar
exclus din profit
scos din bilanț

2.9) Partizip II/Partizip + Nominalphrase im Dativ (nur im Rumänischen)

expus unui risc
supus unui risc
supus controlului

2.10) zu + Partizip I/Supinum + Nominalphrase (nur im Deutschen)

zu entrichtende Steuern
zu zahlende Steuern
zu begleichende Verpflichtung
anzuwendender Standard
einzugehende Kosten

9.2 Exemplarische Analysen

Gegenstand der qualitativen Analyse sind ausgewählte verbale Kollokationen der folgenden drei Fachwörter: *valoare/Wert*, *câștig, profit / Gewinn* und *pierdere/Verlust*. Sie stellen drei Schlüsselkonzepte der Tätigkeit eines Unternehmens und somit auch der Rechnungslegung dar, und aus diesem Grund wurden sie auch Gegenstand dieser qualitativen exemplarischen Analyse.

Diese exemplarische Analyse von verbalen Kollokationen der drei für den Bereich der Rechnungslegung prototypischen Konzepte *valoare/Wert*, *pierdere/Verlust* und *câștig, profit / Gewinn* setzt sich zwei Hauptziele:

- 1) dem Übersetzer exemplarisch zu zeigen, wie die vergleichbaren Korpora und die statistisch ermittelten Daten im Übersetzungsprozess zur Findung der Kollokationenäquivalenz verwendet werden können;

- 2) die vorhandenen Äquivalenztypen der Kollokationen bei der Übersetzung aus dem Rumänischen ins Deutsche darzustellen und zu analysieren.

Von besonderem Interesse sind im Rahmen dieser Analyse die „scheinbar harmlosen gemeinsprachlichen Verben“ (Picht 1988, S. 187), die semantische Identität nur im Rahmen der Kollokationen bekommen¹²⁰. Wie aus der quantitativen Analyse hervorgeht, befinden sich die Verben¹²¹ hinsichtlich ihrer Frequenz auf der zweiten Stelle in der rumänischen Sprache und auf der ersten Stelle in der deutschen Sprache. Eine weitere quantitative Analyse der verbalen Kollokatoren der rumänischen Fachwörter hat gezeigt, dass, wenn man alle Verben zählt, die als Teil von Kollokationen auftreten und sie nach Frequenz und Stärke der eingegangenen Assoziationen hierarchisiert, die ersten Stellen von gemeinsprachlichen Verben wie *recunoaște* ‘erkennen’, *amâna* ‘verschieben’, *înregistra* ‘eintragen’ besetzt sind.

Außerdem erweisen sich diese „harmlosen“ Verben, die als Kollokatoren von Fachwörtern auftreten, als besonders problematisch beim Übersetzen, da sie nicht wortwörtlich übersetzt werden können und auch nicht in den Wörterbüchern zur Verfügung stehen. Wenn der Übersetzer deren Bedeutung nicht kompetenzbasiert erschließen kann, braucht er andere Hilfsmittel.¹²²

Bei der Analyse wird nur die Richtung Rumänisch-Deutsch als Muttersprache-Fremdsprache berücksichtigt, da die Kollokationen in erster Linie ein Produktionsproblem in der Fremdsprache darstellen. Es wird vom Substantiv ausgegangen, da die Produktion in einer Fremdsprache vom Substantiv ausgeht und erst dann das passende Verb gesucht wird.

¹²⁰ Damit stimme ich Heid/Freibott (1990, S. 249) zu: „das Problem sind hier [im Falle der Kollokationen] nicht die fehlenden Äquivalente; im Gegenteil: man kann für Kollokationen meist Äquivalente angeben [...], und diese Äquivalente sind durch den Kontext der Kollokation genau festgelegt. Problematisch sind dabei nicht so sehr Nomina, sondern Verben, Adjektive oder Adverbien, deren Auswahl in Quell- und Zielsprache durch die jeweiligen Lexeme bestimmt ist, mit denen sie zusammen auftreten“.

¹²¹ „Der Bedarf an Verben ist primärer als der von Substantiven, denn bevor der Ingenieur seiner Erfindung eine treffende Benennung gibt, versucht er anderen klarzumachen, was das ‘Ding’ leistet und wie es arbeitet“ (Sommerfeldt 1993, S. 48).

¹²² Vgl. unter anderem Kimmes/Koopmann (2008, S. 441): „Der Übersetzer benötigt ein prozessbezogen einsetzbares Hilfsmittel, das ihm die Verifikation seiner mental tentativ verfügbaren Zweiworteinheiten erlaubt, in dem Kollokationen unter anderem in validen, aussagekräftigen, da korpusgestützten Kontexten angezeigt werden.“

9.2.1 Kollokationen in der übersetzungsorientierten Terminologiearbeit

Da die fachsprachlichen Kollokationen jeweils einen Terminus¹²³ beinhalten und zum Ausdruck eines fachsprachlichen Inhalts dienen, kann deren Übersetzbarkeit und Äquivalenz nicht außerhalb der Terminologiearbeit¹²⁴ besprochen werden.

Dabei muss der Unterschied zwischen einer allgemein orientierten (Wüster 1979) und einer übersetzungsorientierten Terminologiearbeit gemacht werden:

Übersetzungsbezogene Terminologiearbeit bedeutet [...] Untersuchung und Beschreibung eines Fachwortschatzes auf der Grundlage seines Vorkommens in Fachtexten unter Berücksichtigung von deren Verwendungssituation. Ziel einer solchen übersetzungsbezogenen Terminologiearbeit ist es, einen Fachwortschatz so darzustellen, dass einem Übersetzer jene Daten zur Verfügung stehen, die es ihm ermöglichen, einen Fachtext im Rahmen seines Übersetzungsanliegens zu verstehen, sowie einen sachlich korrekten und fachsprachlich angemessenen Text in der Zielsprache zu formulieren. (Lothholz 1986, S. 193)

Die übersetzungsorientierte Terminologiearbeit setzt sich nach Lothholz (1986, S. 203) drei Ziele:

- 1) die Beziehungen der Termini zu ihrer Fachwelt (das heißt die Denotationsrelationen) zu beschreiben;
- 2) die Beziehungen der Termini zueinander innerhalb des Terminologiesystems (das heißt die Sinnrelationen) zu beschreiben;
- 3) die Termini in ihren Beziehungen zu dem sie umgebenden sprachlichen Umfeld (das heißt ihr Kollokationspotenzial) zu beschreiben.

¹²³ In der DIN-Norm 2342 (zit. nach Arntz/Picht/Mayer 2009 S. 37) wird der Terminus und seine Bestandteile wie folgt definiert: „Terminus (auch: Fachwort): Das zusammengehörige Paar aus einem Begriff und seiner Benennung als Element einer Terminologie“, wobei der Begriff eine „Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der dieser Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird“ ist und die Benennung für die „aus einem Wort oder mehreren Wörtern bestehende Bezeichnung“ steht.

¹²⁴ „d.h. die Erarbeitung, Bearbeitung oder Verbreitung der Terminologie“ (Arntz/Picht/Mayer 2009, S. 3).

Die Bestimmung des sprachlichen Kontextes, „in dem die Benennungen üblicherweise vorkommen“, betrachtet Lothholz (ebd., S. 207) als einen „unabhängbaren Bestandteil“ der übersetzungsbezogenen Terminologiearbeit. Kontext definiert Hohnhold (1982, S. 2) wie folgt:

Eine Benennung oder fachsprachliche Wendung in, das heißt mit ihrem vorgefundenen sprachlichen Umfeld, soweit dieser zur begrifflichen Klärung oder zur phraseologischen Einordnung der Benennung bzw. Wendung beiträgt – also ein Textausschnitt.

Dabei kann der Kontext unter der Satzgrenze liegen, dem Satz gleich sein oder den Satz überschreiten. Der Kontext ist kein festes Gebilde, sein Umfang hängt von dessen praktischer Anwendung ab.

Der Kontext erfüllt zwei wichtige Funktionen: Einerseits „bringt er den für die sprachganzheitliche Betrachtung wesentlichen phraseologischen Aspekt ein“ (Hohnhold 1982, S. 2), andererseits trägt er zur Klärung der begrifflichen Identität der Termini bei.

Das bedeutet, dass bei der übersetzungsbezogenen Terminologiearbeit auf das Postulat des monosemantischen und kontextunabhängigen Terminus verzichtet wird. Dabei sind zwischen den Termini in den Nomenklaturen und den „realen“ Termini, wie sie in den verschiedenen Fachtexten vorkommen, wesentliche Unterschiede festzustellen, sodass diese nur im Rahmen von Fachtexten analysiert und beschrieben werden können.

Die Termini stellen nur die untere Ebene eines Fachtextes dar, und sie werden im richtigen sprachlichen Umfeld in verschiedenen Fachtexten verwendet. Ziel der fachsprachlichen Übersetzung soll dabei sein, einen fachlich richtigen und angemessenen Fachtext in der Zielsprache zu gestalten.

Die fachsprachlichen Kollokationen stellen dabei nach Hohnhold (1983a, 1983b, 1983c, 1984) die „phraseologische Üblichkeit“ von Fachtexten dar. Sie befinden sich auf einer mittleren Ebene zwischen der terminologischen und textuellen Ebene von Fachtexten. Diese Stellung in Betracht ziehend, gelten die Kollokationen als die nächstgrößeren Einheiten der Termini, aber aus der textuellen Perspektive als die kleineren Einheiten unter der Textebene, die in dem Text als Ganzes „aufgehen“ müssen, damit der Text seine Funktion erfüllen kann.

9.2.1.1 Äquivalenztypen

Äquivalenz, eines der wichtigsten Konzepte der Übersetzungswissenschaft¹²⁵, wurde in verschiedenen Übersetzungstheorien¹²⁶ im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Übersetzungsstrategien ganz unterschiedlich definiert.

Im Rahmen der fachsprachlichen Übersetzungstheorien wird das Konzept der Äquivalenz in erster Linie in Bezug auf die einzelnen Fachwörter besprochen, wobei sie als „begriffliche Übereinstimmung“ (Arntz/Picht/Mayer 2009, S. 148) definiert wird:

Zwei Termini sind grundsätzlich dann als äquivalent zu betrachten, wenn sie in sämtlichen Begriffsmerkmalen übereinstimmen, das heißt, wenn begriffliche Identität vorliegt. (ebd., S. 152)

Dabei unterscheiden Arntz/Picht/Mayer (ebd., S. 153f.) folgende Fälle von Äquivalenz:

- 1) vollständige begriffliche Äquivalenz (wenn sich die Begriffsmerkmale in den zwei Sprachen total überlappen);
- 2) begriffliche Überschneidung (hierbei werden zwei Fälle unterschieden: Einerseits, wenn die inhaltliche Übereinstimmung der Begriffe groß ist und die beiden untersuchten Termini einander zugeordnet werden können, und andererseits, wenn die inhaltliche Übereinstimmung zu klein ist, als dass die beiden untersuchten Termini einander zugeordnet werden können; in diesem Fall spricht Stolze (2009, S. 75) von „Entsprechung“);
- 3) begriffliche Inklusion (wenn der Begriff A den Begriff B beinhaltet und darüber hinaus weitere Merkmale aufweist);
- 4) keine begriffliche Äquivalenz (wenn der Begriff A oder der Begriff B in der anderen Sprache fehlt).

¹²⁵ „Die Übersetzungswissenschaft ist die Wissenschaft vom Übersetzen und von den Übersetzungen. Sie beschäftigt sich einerseits mit dem Prozess des Übersetzens, das heißt dem Prozess, der von einem geschriebenen Ausgangssprachlichen Text (AS-Text) zu einem geschriebenen Zielsprachigen Text (ZS-Text) der Übersetzung führt. [...] Andererseits untersucht die Übersetzungswissenschaft Übersetzungen, das heißt die Produkte des Übersetzungsprozesses“ (Koller 2011, S. 5).

¹²⁶ Ein fundierter Überblick verschiedener Übersetzungstheorien ist u.a bei Stolze (2001) zu finden.

Die Fragen, die sich dabei stellen, sind einerseits, ob auch bei den fachsprachlichen Kollokationen die gleichen Regeln wie bei den Fachwörtern zur Findung der Äquivalenz verwendet werden können, und andererseits, ob bei den fachsprachlichen Kollokationen die gleichen Äquivalenztypen wie bei Fachwörtern feststellbar sind.

Die zweite Frage kann mit Nein beantwortet werden, da diese dargestellten Äquivalenztypen von einem kontextunabhängigen Fachwort ausgehen, welches seine begriffliche Identität nur innerhalb des Begriffssystems bekommt, dessen Teil es ist. Im Rahmen einer solchen Auffassung braucht das Fachwort keinen Kontext, um seine begriffliche Identität zu bestimmen, da dieses allein durch seine Stellung im Begriffssystem und durch seine Beziehungen zu den anderen Fachwörtern des Systems seine begriffliche Identität bekommt.

Somit ist nach der Äquivalenz der Termini in den verschiedenen zur Verfügung gestellten Terminologielisten und -datenbanken zu suchen. Wie Heid/Freibott (1991) feststellen, beinhalten die Terminologiedatenbanken in der Regel nur „abstrakte“ Fachwörter, ohne weitere Angaben über deren Kombinationsmöglichkeiten. Da es bereits unstrittig ist, dass bei der Textproduktion die Listen mit „losen“ Wörtern nicht weiterhelfen, da man Kombinationen braucht und mit Sinneinheiten operiert, werden Einbettungskontexte der Termini gebraucht, und diese sind im Rahmen verschiedener Fachtexte vorhanden.

In Bezug auf Fachtexte wird die Äquivalenz¹²⁷ je nach ausgewähltem Übersetzungsprozesses unterschiedlich verstanden, definiert und realisiert. Bühler (1988) beschreibt in Verbindung mit den Fachtexten zwei Übersetzungstypen:

- 1) „die instrumentale“ Übersetzung,
- 2a) die „funktionell/kommunikative“ Übersetzung,
- 2b) die „funktionell/autonome“ Übersetzung.

Während die instrumentale Übersetzung keinen Verstehensprozess seitens des Übersetzers voraussetzt, aber ihm auch keine Entscheidungsfreiheit und Kreativität zuerkennt, sichert die funktionale Übersetzung die Entscheidungsfreiheit und Kreativität während des Übersetzens.

¹²⁷ „Die Identifizierung von Äquivalenz im Text ist dann wie ein Aufleuchten der adäquaten kommunikativen Werte in der zielsprachlichen Zeichenkette“ (Neubert 1988a, S. 84).

Bei der funktionalen Übersetzung unterscheidet Bühler (1988, S. 288) zwischen der funktionell/kommunikativen und funktionell/autonomen. Der Übersetzungsprozess der funktionell/kommunikativen Übersetzung ist zweiphasig, wobei „vor allem der Analysephase, dem Verstehensprozeß, großer Wert beigemessen wird“. Als Übersetzungseinheit werden nicht mehr nur die Wörter (wie im Falle der instrumentalen Translation) und Wendungen betrachtet, sondern auch größere Textsegmente. Zu den Übersetzungsprozeduren, die diesem Typ von Übersetzungsprozess angehören, zählt Bühler (ebd., S. 289) Substitution auf Parole-Ebene und obligatorische Teilparaphrasen (syntaktische, semantische und pragmatische Paraphrasen). Dieser Übersetzungsprozessstyp ist nach Bühler (ebd., S. 290) „wohl der bei Weitem häufigste Übersetzungstyp bei der kommerziell/professionellen schriftlichen Übersetzung“.

Als kommunikative Funktion der funktionell/autonomen Übersetzung wird „nicht nur ein Informationstransfer, sondern vor allem auch ein Kulturtransfer angestrebt“ (ebd., S. 291). Bei diesem Übersetzungstyp wird der Text als Übersetzungseinheit betrachtet und als Übersetzungsprozedur wird „durchgehend obligate Totalparaphrase“ (ebd.) angesetzt.

Als Sinn- und Übersetzungseinheiten tragen die Kollokationen zur Realisierung der funktionell/kommunikativen Äquivalenz von Fachtexten bei, indem sie die „phraseologische Üblichkeit“ (Hohnhold 1983a) dieser Texte darstellen. In mehreren 1983 und 1984 veröffentlichten Beiträgen stellt Hohnhold sein Äquivalenz-Konzept¹²⁸ im Rahmen des terminologischen Fachübersetzens vor (vgl. Hohnhold 1983a, 1983b, 1983c, 1984), welches sich auf drei Ebenen realisiert.

Äquivalenz im Bereich fachsprachlichen Übersetzens beginnt bei der terminologischen Äquivalenz, und diese beginnt ihrerseits auf der Ebene der Begriffe und Benennungen. Als nächste Ebene schließt sich die der Wendungen und weitergehenden Fügungen einschließlich der Standardsätze und Standardtexte an. Diese Ebene ist bereits stark idiomatisch und phraseologisch sowie zunehmend auch syntaktisch geprägt. Sie weist erste textganzheitliche Merkmale auf. (Hohnhold 1983b, S. 103)

Das heißt, dass die Äquivalenz im Bereich des fachsprachlichen Übersetzens mit der „terminologischen Äquivalenz“ beginnt, also die begriffliche Äquivalenz der verschiedenen Termini mit den vier von Arntz/Picht/Mayer (2009) dargestellten Äquivalenztypen. Sie wird auf einer nächsten Ebene mit der

¹²⁸ Im Mittelpunkt seines Äquivalenz-Konzeptes stellt er den folgenden Gedanken: „Äquivalenz bedeutet Gleichwertigkeit, nicht unbedingt Gleichheit (Identität)“ (Hohnhold 1983b, S. 102).

Äquivalenz der „Wendungen und Fügungen“, wozu auch die Kollokationen gezählt werden können, ergänzt, bis auf der letzten Ebene die Äquivalenz des Textes als Ganzes realisiert wird.

Auf einer mittleren Ebene befinden sich die Kollokationen auch aus der Perspektive des lexikalischen „Interpretationsaufwands“ (vgl. Delisle 1984, zit. nach Koller 2011, S. 227f.) beim Übersetzungsprozess: Während auf der Stufe Null „semantisch eindeutige Ausdrücke des AS-Textes [...] in der ZS semantisch eindeutige Ausdrücke zugeordnet werden“ können (Koller 2011, S. 227), handelt es sich auf der Stufe 1 um „kontextbedingte Bedeutungen“, zu denen der Übersetzer durch Interpretation des Kontextes gelangt. In diesem Fall gibt es für die Ausdrücke des Ausgangstextes „fest zuordenbare, im System prätablierte Entsprechungen, die sich auf die gleiche Wirklichkeit in der gleichen Kommunikationssituation beziehen“ (ebd.). Auf der nächsten Stufe, der Stufe 2, sind diejenigen Ausdrücke des AS-Textes zu finden, bei denen es „keine festen Äquivalenzbeziehungen“ (ebd.) gibt.

Die Äquivalenzbeziehungen zwischen den Einheiten in verschiedenen Sprachen können aus mehreren Perspektiven klassifiziert werden. Im Folgenden werde ich kurz nur die zu meinem Forschungsvorhaben dienenden Kriterien und die daraus resultierenden Äquivalenztypologien¹²⁹ beschreiben.

Das erste Kriterium, welches für mich von Interesse ist, ist der Bezugsrahmen (Koller 2011, S. 219), nach dem folgende Arten von Äquivalenz unterschieden werden:

- 1) denotative Äquivalenz (dabei ist der Bezugsrahmen von dem außersprachlichen Sachverhalt dargestellt);
- 2) konnotative Äquivalenz (die durch die Art der Verbalisierung vermittelten Konnotationen stellt der Bezugsrahmen dar);
- 3) pragmatische Äquivalenz (oder empfängerbezogene Äquivalenz, wenn sich die Übersetzung an den Empfänger richtet);
- 4) ästhetische Äquivalenz (dabei bezieht sich der Äquivalenzbegriff auf „bestimmte ästhetische, formale, individualstilistische Eigenschaften des AS-Textes“).

Bei den fachsprachlichen Kollokationen, so wie sie im Rahmen dieser Arbeit verstanden werden, handelt es sich immer um denotative Äquivalenz.

¹²⁹ Eine ausführliche Darstellung der Äquivalenz-Konzepte in Verbindung mit der Phraseologie kann u.a bei Labno-Falecka (1995) oder Higi-Wydler (1989) gefunden werden.

Weiterhin unterscheidet Koller (2011, S. 331) im lexikalischen Bereich fünf Äquivalenztypen:

- 1) Eins-zu-eins-Entsprechungen;
- 2) Eins-zu-viele-Entsprechungen;
- 3) Viele-zu-eins-Entsprechungen;
- 4) Eins-zu-Null-Entsprechungen;
- 5) Eins-zu-Teil-Entsprechungen.

Beim ersten Äquivalenztyp entspricht dem Ausdruck des Ausgangstextes ein Ausdruck in der Zielsprache; beim zweiten Typ entsprechen einem Ausdruck des Ausgangstextes mehrere Ausdrücke in der Zielsprache; beim dritten Typ entspricht mehreren Ausdrücken des Ausgangstextes nur ein Ausdruck in der Zielsprache; zum vierten Typ gehören Fälle, in denen es keinen Ausdruck in der Zielsprache für den Ausdruck des Ausgangstextes gibt („echte Lücken im lexikalischen System“ nach Koller 2011, S. 234); zu dem letzten Typ ordnet Koller die Fälle, in denen der Ausdruck in der Zielsprache nur teilweise den Inhalt des Ausdruckes des Ausgangstextes wiedergibt.

Da die Kollokationen die „phraseologische Üblichkeit“ der Fachtexte verkörpern, weisen sie die gleichen Äquivalenztypen wie die Phraseologismen auf. Dabei ist aber die nachfolgende Feststellung von Caro Cedillo nicht außer Acht zu lassen: „Die Phraseologie ist einzelsprachlich abhängig. Nicht alles, was in einer Sprache eine typische Wortverbindung ist, hat immer eine Entsprechung in der anderen Sprache in der Form einer typischen Wortverbindung“ (Caro Cedillo 2002, S. 192). Wenn es um den Vergleich der romanischen Sprachen mit dem Deutschen geht, kann der Kollokation der romanischen Sprache im Deutschen ein Kompositum oder eine Paraphrase entsprechen.

Gładysz (2003, S. 88) unterscheidet nach der Struktur, Idiomatizität, Verknüpfungsart und Übersetzungsäquivalenz einzelner Kollokate („Entsprechung in der Komponentenkette“) folgende Äquivalenztypen der Kollokationen:

- 1) vollständige Äquivalenz („gleiche Merkmale, übersetzungsäquivalente Kollokate“);
- 2) partielle Äquivalenz;
- 3) lexikalische Äquivalenz.

Bei der lexikalischen Äquivalenz unterscheidet Gładysz (ebd., S. 89) die folgenden Untertypen:¹³⁰

- 1) Einer Kollokation entspricht einer Kontamination von Kollokationen.
- 2) Einer Kollokation entspricht ein Kompositum oder eine syntagmatische Nominationseinheit.
- 3) Einer Kollokation entspricht ein Phraseologismus.
- 4) Einer Kollokation entspricht ein nicht zusammengesetztes Einzelwort.
- 5) Eine Kollokation der einen Sprache kann nur durch Umschreibung in der anderen Sprache wiedergegeben werden.

Zur Bestimmung der Äquivalenztypen der fachsprachlichen Kollokationen beruft sich Caro Cedillo (2002, S. 194f.) auf referenzielle, pragmatische und stilistische Kriterien. Dabei unterscheidet sie:

- 1) totale Äquivalenz, „wenn die referentiellen, pragmatischen und stilistischen Kriterien für beide Sprachen gleich sind“. Hierzu unterscheidet sie die nachfolgenden Untertypen:
 - 1.1) referenzielle Äquivalenz (wenn die Kollokationen auf „die gleiche nukleare Relation, die gleiche Aktivität, die gleiche Aktivitätssequenz und das gleiche Fachgebiet bzw. den gleichen Teilbereich referieren“ (ebd., S. 194);
 - 1.2) pragmatische Äquivalenz (wenn die Kollokation in der gleichen Textsorte verwendet werden, der gleichen kommunikativen Funktion dienen und ebenso frequent und typisch für den Ausdruck des gleichen Sachverhalts sind);
 - 1.3) stilistische Äquivalenz (wenn die Kollokationen den gleichen Grad an Fachlichkeit aufweisen).

¹³⁰ Dabei geht er von den nachfolgenden Typen und Untertypen der Äquivalenz von Eckert (1979, S. 77f.) aus: (1) phraseologische Äquivalenz mit den nachfolgenden Untertypen: (1.a) vollständige Äquivalenz (gleiche Bedeutung, vollständige Entsprechung in der Komponentenreihe, gleiches Bild), (1.b) partielle Äquivalenz (gleiche Bedeutung, partielle Entsprechung in der Komponentenreihe, ähnliches Bild) und (1.c) Bedeutungsäquivalenz; (2) lexikalische Äquivalenz mit den nachfolgenden Untertypen: (2.a) „der russischen phraseologischen Wendung entspricht im Deutschen ein Kompositum“ und (2.b) „der russischen phraseologischen Wendung entspricht im Deutschen ein nicht zusammengesetztes Lexem“.

- 2) partielle Äquivalenz („wenn die referentiellen, pragmatischen und stilistischen Kriterien in sich nicht völlig identisch sind oder wenn bei referentieller Identität pragmatische oder stilistische Unterschiede auftreten“ (ebd., S. 198). Hierzu unterscheidet sie folgende Untertypen:
- 2.1) referenziell partiell-äquivalente Kollokationen (wenn die Sachverhalte und Relationen, auf die sie sich beziehen, nicht ganz mit denen der ausgangssprachlichen Kollokationen übereinstimmen);
 - 2.2) pragmatisch partiell-äquivalente Kollokationen (wenn die Kollokationen auf der referenziellen Ebene äquivalent sind, aber in einer anderen Textsorte mit unterschiedlicher kommunikativer Funktion als die ausgangssprachlichen Kollokationen vorkommen);
 - 2.3) stilistisch partiell-äquivalente Kollokationen (wenn die Kollokationen auf der referenziellen Ebene äquivalent sind, aber einen anderen Fachlichkeitsgrad als die ausgangssprachlichen Kollokationen aufweisen).

9.2.1.2 Top-down-Äquivalenzsuchverfahren

Mit Caro Cedillo (2002) bin ich der Ansicht, dass die Äquivalenz der fachsprachlichen Kollokationen im Rahmen der Fachtexte realisiert wird und somit auch im Rahmen der Fachtexte zu suchen ist.

Caro Cedillo (ebd., S. 145ff.) entwickelt eine eigene Methode für die Suche von Übersetzungsäquivalenten der Kollokationen im Deutschen und Spanischen, indem sie die Methode des Paralleltextvergleichs mit dem von Neubert (1988a) entwickelten Top-down-Verfahren zur Realisierung der textuellen Äquivalenz¹³¹ kombiniert. Diese Methode werde ich im Folgenden kurz beschreiben, da sie mir bis auf einige Punkte angemessen für die Auffindung der Kollokationsäquivalente zu sein scheint.

Bei der Entwicklung ihrer Methode für die Auffindung der Kollokationsäquivalente geht Caro Cedillo (2002, S. 146ff.) davon aus, dass die Äquivalenz der Kollokationen textbezogen festzustellen sei und kombiniert im Rahmen der

¹³¹ Die textuelle bzw. textbezogene Äquivalenz wird von Neubert/Shreve (1992, S. 142) von der kommunikativen Äquivalenz unterschieden; während die kommunikative Äquivalenz die gleiche Funktion und Wirkung von Texten fordert, fordert die textuelle Äquivalenz die pragmatische Äquivalenz zwischen den Texten, die äquivalente soziale und kommunikative Rollen spielen (sollen).

Methode ein semasiologisches mit einem onomasiologischen Verfahren¹³², die Methode des Paralleltextvergleichs und das von Neubert (1988a, 1988b; Neubert/Shreve 1992) für die Gemeinsprache entwickelte Top-down-Äquivalenzsuchverfahren.

Dabei geht sie von dem Postulat der kommunikativen Äquivalenz beim Übersetzen von Fachtexten aus und vertritt mit Neubert die Meinung, dass dies nur textbezogen erreicht werden kann:

Textbezogene Äquivalenz erlaubt Mehrfachbelegung. Entscheidung für ein Äquivalent aus einem potenziellen Äquivalenzangebot setzt voraus, dass die kleinere Einheit in der größeren „aufgeht“. Es ist praktisch so, dass Äquivalenz erst durch Textbezogenheit zustande kommt. Erst der Text verleiht dem Segment Äquivalenzqualität. Der Text ist somit eine Art Verstärker, ohne den die einzelnen Segmente nicht „ankommen“. (Neubert 1988a, S. 83)

Die Äquivalenz realisiert sich also auf mehreren Ebenen, wobei immer zu beachten ist, dass die kleineren Einheiten in den größeren Einheiten „aufgehen“. Die Äquivalenzsuche geht also vom Text (Top) bis zu den kleineren Einheiten (down). Die Kollokationen stellen einige dieser „kleineren Einheiten“ dar, die wiederum in größeren Einheiten aufgehen müssen. Verwendet man dieses Verfahren zur Suche der Kollokationsäquivalente, so ist nach Caro Cedillo (ebd., S. 155) die Frage nach dem Tertium Comparationis¹³³ zu klären, da damit „eine Vergleichsgröße hergestellt wird, die die Äquivalenzsuche im zielsprachlichen Paralleltext vom Gesamttext bis zur Kollokation leitet und die Äquivalenzkriterien bestimmt“.

Caro Cedillo (ebd., S. 155f.) betrachtet die Textsorte als Vergleichsgröße bei der Äquivalenzsuche von Kollokationen, da ihrer Ansicht nach die Kollokationen fachtextsortenspezifisch seien. Indem sie das Top-down-Äquivalenzsuchverfahren von Neubert mit der im Rahmen des Kontextualismus entwickelten Genre-Theorie verbindet, entwickelt sie ein eigenes Äquivalenzsuchverfahren für die Kollokationen mit den nachfolgenden Kategorien:

¹³² „Der onomasiologische Ansatz geht [...] von den Begriffen und Begriffssystemen einer Sprache aus und fragt nach den Benennungen, der semasiologische Ansatz geht vom Signifikanten bzw. von der Ausdrucksseite einer Sprache aus und eruiert deren Bedeutungen“ (Caro Cedillo 2002, S. 146).

¹³³ „eine übereinzelsprachliche Bezugsgröße“, die „weder ausschließlich anhand der Gegebenheiten von Sprache A noch ausschließlich aus denen von Sprache B formuliert werden, weil sie damit nicht ihrer Funktion, einheitlicher Maßstab für verschiedene Erscheinungen zu sein, entsprechen würde“ (Sternemann (Hg.) 1978, S. 89).

Die sprachliche Ebene geht vom Text als Obereinheit über die Elemente der Textstruktur (Absätze/Paragraphen) zu den Sätzen und den Kollokationen über. Die sprachliche Ebene führt uns semasiologisch zur außersprachlichen Ebene, die als Tertium Comparationis, das heißt als Größe für die Feststellung der Äquivalenz, und zwar von oben nach unten, das heißt von der kommunikativen Funktion, dem Register, der Aktivitätssequenz, der Aktivität und der Kernrelation funktioniert. (ebd., S. 157)

Zur Veranschaulichung ihres Äquivalenzsuchverfahrens der Kollokationen verwendet Caro Cedillo (ebd.) das nachfolgende Schema:

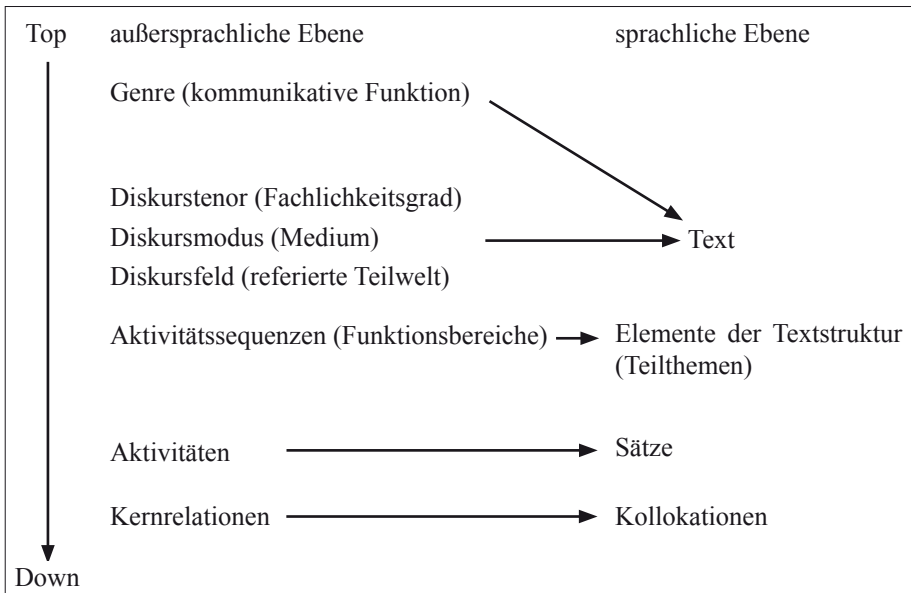


Abb. 7: Top-down-Äquivalenzverfahren (nach Caro Cedillo 2002, S. 157)

Dabei folgt sie der Forderung von Sandrini (1996), gemäß der die Äquivalenzsuche von Termini nicht merkmalsorientiert, sondern funktionsorientiert sein sollte. Dabei wird das Kriterium der idiomatischen Üblichkeit „hoch gewichtet“, denn nur durch die „Einbeziehung von pragmatischen und situativen Aspekten – neben den referenziellen – kann sich der Übersetzer in jeder Übersetzungssituation für das adäquate Äquivalent entscheiden“ (ebd., S. 159).

9.2.2 Verbale Kollokationen

Bei der Äquivalenzsuche wird hier sowohl semasiologisch (von der Form zu den dahinter steckenden Inhalten) als auch onomasiologisch (vom Inhalt zu den Ausdrucksformen) verfahren.

Die folgenden methodologischen Schritte werden dabei durchgeführt:

- 1) Die Kontexte der Ausgangssprache, in diesem Fall Rumänisch, werden semantisch analysiert; dabei werden die Bedeutung der Kollokation und diejenige des Kollokators erschlossen.
- 2) Die Partizip-Form wird auf ihren Infinitiv zurückgeführt; dieser methodologische Schritt findet seine Begründung im Verhalten der Fremdsprachler, die die Partizip-Form auf den Infinitiv zurückführen, um dessen Bedeutung zu erschließen.
- 3) Die Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der Zielsprache, in diesem Fall Deutsch, wird geprüft; dann werden die Konkordanzan abgerufen.
- 4) Die Belegung von Synonymen des untersuchten Kollokators wird im Korpus geprüft; dieser methodologische Schritt begründet sich durch die Merkmale der Kollokation selbst, da in der Regel bei Kollokationen vom Sprachsystem her mehrere synonyme Kollokatoren möglich sind, der Gebrauch aber nur einen auswählt.
- 5) Die statistischen Werte werden sowohl für die rumänische als auch für die deutsche Sprache angesetzt.
- 6) Die Konkordanz-Listen werden miteinander verglichen.
- 7) Die Kontexte in der Zielsprache, in diesem Fall Deutsch, werden semantisch analysiert.
- 8) Die Kontexte der beiden Sprachen werden verglichen, sodass die Äquivalenzpaare festgestellt werden. Dadurch wird die referenzielle Gleichwertigkeit der Kollokationen der beiden Sprachen sichergestellt.

Diese methodologischen Schritte werden nach jeder exemplarischen Analyse in Form einer tabellarischen Checkliste aufgezeigt.

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	✓
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

Bei der empirischen Analyse der ausgewählten verbalen Kollokationen der Fachwörter *câștig, profit / Gewinn* und *pierdere/Verlust* wird ein weiterer methodologischer Schritt eingeführt, indem die verbalen Kollokationsprofile dieser Fachwörter miteinander verglichen werden und der Vergleich als Ausgangspunkt der exemplarischen Analyse gesetzt wird.

Was das Kriterium des Tertium Comparations anbelangt, so vertrete ich die Ansicht von Schneider (1998, S. 206), dass dieses durch die „Funktionsähnlichkeit der deutschen und rumänischen Rechnungslegungssysteme“ als erfüllt betrachtet werden kann.

Es muss noch erwähnt werden, dass nach Durchsicht aller Kontexte aller rumänischen verbalen Kollokatoren nur diejenigen Kollokationen zur Veranschaulichung der Art und Weise, wie die vergleichbaren Korpora bei der Äquivalenzsuche verwendet werden können, ausgewählt wurden und zum

Gegenstand der exemplarischen Analyse geworden sind, die mindestens eine der nachfolgenden Bedingungen erfüllen:

- 1) Das rumänische Verb wird nicht nur in seiner wortwörtlichen Bedeutung im Rahmen der Kollokation verwendet.
- 2) Das rumänische Verb hat mindestens zwei Bedeutungen in Verbindung mit dem jeweiligen Fachwort.
- 3) Das rumänische Verb war ursprünglich als ein gemeinsprachliches Verb einzustufen.
- 4) Die Äquivalente der rumänischen Kollokation konnten nicht anhand von Wörterbüchern oder kompetenzbasiert erschlossen werden; dazu zähle ich Kollokationen wie *se ridică la valoarea/einen Wert von haben/im Wert von*.

Einige Anmerkungen zur Darstellungsweise:

- 1) Die Beispiele für die rumänische Sprache befinden sich auf der linken Seite, die Beispiele für die deutsche Sprache befinden sich auf der rechten Seite.
- 2) Die untersuchten Kollokationen/Kombinationen werden in den Belegen durch **Fettschrift** hervorgehoben.
- 3) Die Formulierungen der Suchanfragen im rumänischen Korpus werden auf der linken Seite, die im deutschen Korpus auf der rechten Seite angegeben.
- 4) Die Ergebnisse der Korpusabfragen werden auf der linken Seite eingetragen, wenn das rumänische Korpus abgefragt wurde, und auf der rechten Seite, wenn das deutsche Korpus abgefragt wurde.
- 5) Bei allen rumänischen Kollokationen und Kollokatoren wird die wörtliche Bedeutung in einfachen Anführungszeichen angegeben (*valoarea actualizată* ‘aktualisierter Wert’); bei äquivalenten Paaren wird der Schrägstrich verwendet (*valoarea/Wert*).

9.2.2.1 *valoare/Wert*

valoare actualizatǎ (wörtlich: ‘aktualisierter Wert’)

Bei dieser Kollokation wird das Fachwort *Wert* mit einem Partizip kombiniert. Das rumänische Partizip *actualizatǎ* ‘aktualisiert’ ist auf das Verb *actualiza* ‘aktualisieren’ zurückzuführen. Die wörtliche Entsprechung des rumänischen Verbs *actualiza* ist *aktualisieren*. In einem ersten Schritt wird im Korpus geprüft, ob das deutsche Verb *aktualisieren* belegt ist und wenn ja, in welchen Wortkombinationen.

Anhand der ‘Wortformen’-Funktion von TextSTAT wird das Korpus abgefragt. Die Abfrage liefert für das Verb *aktualisieren* nur einen Treffer.

Beleg 1

*19. Wenn ein Unternehmen Informationen über Gegebenheiten, die bereits am Bilanzstichtag vorgelegen haben, nach dem Bilanzstichtag erhält, hat es die betreffenden **Angaben** auf der Grundlage der neuen Informationen zu **aktualisieren**. (IAS 12)*

Das Verb *aktualisieren* wird im deutschen Text (Beleg 1) mit dem Substantiv *Angaben* und nicht mit dem Substantiv *Wert* kombiniert, was bedeutet, dass die rumänische Kollokation *valoare actualizatǎ* ‘aktualisierter Wert’ eine andere Ausdrucksform im Deutschen hat. Es muss somit nach weiteren Kombinationspartnern des Fachwortes *Wert* im Deutschen gesucht werden, und von diesen müssen diejenigen ausgewählt werden, die die Bedeutung der rumänischen Kollokation wiedergeben.

Eine Möglichkeit weitere mögliche Kollokatoren zu erhalten, ist nach Synonymen zu suchen. Die Entscheidung nach möglichen Synonymen zu suchen, ist in den Merkmalen der Kollokation begründet. In der Regel sind im Rahmen der Kollokationen vom Sprachsystem her mehrere Kollokatoren möglich, aber der Sprachgebrauch, der Usus, postuliert als akzeptabel nur einen dieser Kollokatoren in Verbindung mit dem untersuchten Wort oder Fachwort. Die Synonyme stellen einfach alle vom System her möglichen Ausdrucksformen für einen bestimmten Inhalt dar.

Duden (2007) gibt folgende Synonyme für *aktualisieren* an: „anpassen, auf dem Laufenden halten, auf den aktuellen/neuesten Stand bringen, aufdatieren, austauschen, auswechseln, ergänzen, erneuern, ersetzen, fortschreiben, modernisieren, überarbeiten, wechseln; (*schweiz.*): nachführen; (*bildungsspr.*): à jour bringen, ajourieren; (*EDV*): updaten“.

Das Verb *anpassen* wird als erstes Synonym von *aktualisieren* angegeben. Die Abfrage des Korpus ergibt folgende Bezugswörter für das Verb *anpassen*:

Bezeichnungen anpassen

Beträge anpassen

Leistungen anpassen

Unternehmenszusammenschlüsse anpassen

verwässerte Ergebnisse je Aktie anpassen

Buchwert anpassen

Zahlungen anpassen

Schaut man sich diese Liste mit den möglichen Substantiven durch, mit denen das Verb *anpassen* kombiniert auftritt, findet man die Kombination *Buchwert anpassen*. Im Rahmen dieser Kombination wird das Verb mit einem Kompositum mit *Wert* kombiniert, was bedeutet, dass eine Kombination wie *Wert anpassen* auch richtig sein kann.

Die Flexion der Kollokation in Betracht ziehend, in dem Sinne, dass mehrere Kollokationen sowohl im rumänischen als auch im deutschen Korpus, mit der finiten Verbform und der partizipialen Form belegt sind¹³⁴, ist auch eine Form wie *angepasster Wert* neben der Form *Wert anpassen* denkbar. Für dieses mögliche Äquivalent müssen aber Belege im Korpus gefunden werden. Die Abfrage des Korpus ist auch in diesem Fall weiterführend, da das Korpus das Vorhandensein der Kombination bestätigt und auch die entsprechenden Kontexte der Verwendung liefert.

Mithilfe des Suchanfrage-Editors wird folgende Korpusabfrage formuliert:

Erster Suchbegriff: *angepasst**

Zweiter Suchbegriff: *Wert**

Abstand: 0 bis maximal 3 Wörter

¹³⁴ Wie *estima valoarea* ‘Wert schätzen’ / *valoarea estimată* ‘geschätzter Wert’ oder *Verlust erfassen* / *erfasster Verlust* ‘înregistra o pierdere / pierdere înregistrată’.

Die Suchanfrage ergibt zwei Treffer für die gesuchte Wortkombination, und in den zwei belegten Kontexten bezieht sich die Wortkombination *angepasster Wert* auf die weitere Kollokation *nicht monetärer Posten*. Wenn die rumänische Kollokation *valoare actualizată* ‘aktualisierter Wert’ den gleichen Bezug wie die deutsche Kombination hat, können sie als äquivalent betrachtet werden.

Dabei bietet sich wieder eine Abfrage in dem rumänischen Korpus an, um herauszufinden, worauf sich die rumänische Kollokation bezieht. Die Korpusabfrage liefert folgende Ergebnisse:

valoare actualizată a plăților minime de leasing
‘aktualisierter Wert der Mindestleasingzahlungen’

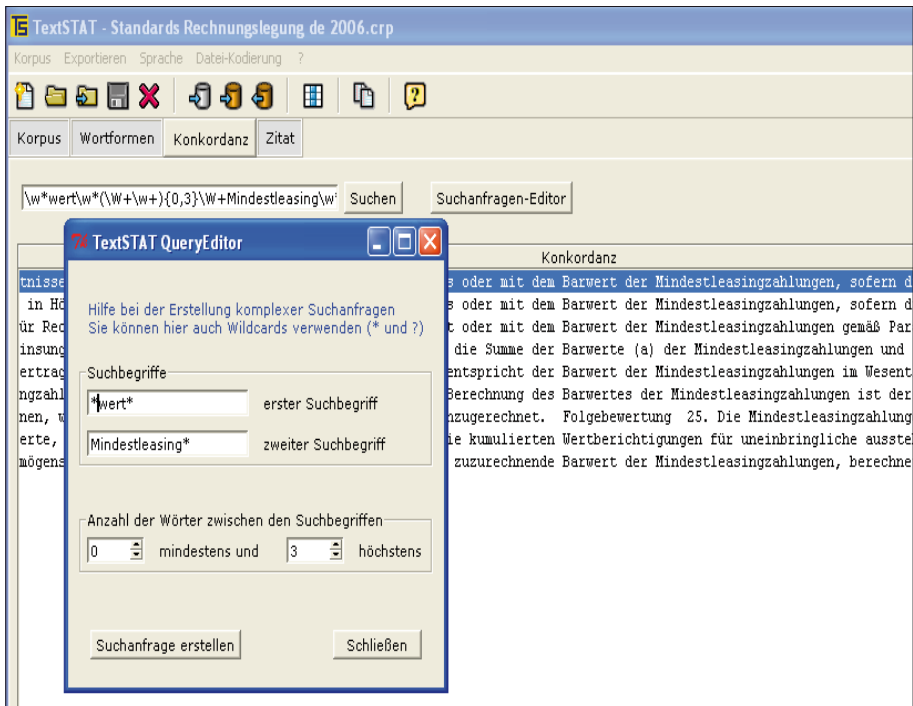
valoare actualizată a obligației
‘aktualisierter Wert der Verpflichtung’

valoare actualizată a pensiilor
‘aktualisierter Wert der Versorgungsleistungen’

valoare actualizată a fluxurilor de numerar
‘aktualisierter Wert der Cashflows’

Wie aus dieser Liste ersichtlich, bezieht sich die rumänische Kollokation auf die Substantive *Verpflichtung*, *Mindestleasingzahlungen*, *Versorgungsleistungen* und *Cashflow* und nicht auf die Kollokation *nicht monetärer Posten*. Das heißt also, dass die Kollokation *angepasster Wert* nicht das Äquivalent der rumänischen Kollokation *valoare actualizată* ‘aktualisierter Wert’ ist. Um zum Äquivalent zu gelangen, muss das Korpus nochmals abgefragt werden. Diesmal wird in umgekehrter Reihenfolge gesucht, und zwar ausgehend von den oben ermittelten Bezugswörtern der rumänischen Kollokation.

Mit dem Suchanfragen-Editor wird also nach allen Wortkombinationen gesucht, bei denen der erste Suchbegriff ein Kompositum oder ein Syntagma mit *Wert* und der zweite Suchbegriff der Reihe nach *Mindestleasingzahlung*, *Verpflichtung*, *Versorgungsleistung* und *Cashflow* ist. Bildschirmfoto 8 veranschaulicht die formulierte Suchanfrage mit dem Bezugswort *Mindestleasingzahlungen*.



Bildschirmfoto 8: Formulierung der Suchanfrage mit *Mindestleasingzahlung*

Bei der Formulierung der Suchanfrage habe ich den Platzhalteroperator * verwendet, der für 0 bis n Zeichen (keines bis unendlich viele Zeichen) steht; *wert* bedeutet also: ‘Suche nach allen Wortformen mit Wert und nach allen Komposita, in denen Wert als Teil auftritt’ in Kombination mit *Mindestleasing** (das heißt alle Wortformen von *Mindestleasingzahlungen*).

Die Suchanfragen ergeben, dass *Mindestleasingzahlungen* und auch *Verpflichtung*, *Versorgungsleitungen*, *Cashflow* mit *Barwert* kombiniert auftreten. Es scheint also der rumänischen Kollokation *valoarea actualizată* ‘aktualisierter Wert’ im Deutschen ein Kompositum aus einem Adverb und einem Substantiv *Barwert* zu entsprechen.

Ob das so ist, kann wieder nur anhand des Korpus bestätigt werden, indem die Kontexte, in denen die rumänischen Kollokationen und das deutsche Kompositum vorkommen, miteinander verglichen werden. Die Kontexte überlappen sich in den nachfolgenden Belegen 2-9:

Beleg 2

Exemplu care ilustrează paragrafele 104A-C **Valoarea actualizată a obligației** 1.241 Câștiguri actuariale nerecunoscute 17 Datorie recunoscută în bilanț 1.258 Drepturi în baza polițelor de asigurare care se potrivesc exact valorii și momentului unora dintre sau totalității beneficiilor plătitibile în baza planului. Aceste **beneficii** au o **valoare actualizată** de 1.092. (IAS 19)

Beleg 3

Beispiel zur Veranschaulichung der Paragraphen 104A to C **Barwert der Verpflichtung** 1.241 Nicht erfasste versicherungsmathematische Gewinne 17 In der Bilanz erfasste Schulden 1.258 Rechte aus Versicherungsverträgen, die in Bezug auf den Vertrag und Ihre Fälligkeit genau Teilen der zu zahlenden Leistungen aus dem Plan entsprechen. Diese **Leistungen** haben einen **Barwert** von 1.092. (IAS 19)

Beleg 4

Exemplu ce ilustrează paragraful 115 O întreprindere întrerupe un segment al activității ei și angajații ce lucrau în cadrul aceluia segment nu vor mai câștiga beneficii suplimentare. Această situație este o reducere fără decontare. Folosind ipotezele actuariale (incluzând ratele dobânzii curente pe piață și alte prețuri de piață curente) determinate cu o **valoare actualizată** netă de 1.000, active ale planului cu o **valoare justă** de 820 și câștiguri actuariale cumulate nerecunoscute nete de 50. (IAS19)

Beleg 5

Beispiel zur Veranschaulichung von Paragraph 115 Ein Unternehmen gibt ein Geschäftssegment auf, wodurch die Arbeitnehmer des aufgegebenen Geschäftssegments keine weiteren Leistungen erdienen werden. Das ist eine Plankürzung ohne gleichzeitige Abgeltung. Die Bewertung unter Verwendung aktueller versicherungsmathematischer Annahmen (einschließlich aktueller Marktzinssätze und anderer aktueller Marktwerte) unmittelbar vor der Kürzung resultiert in einer leistungsorientierten **Verpflichtung** des Unternehmens mit einem **Nettoarwert** von 1.000, einem Planvermögen mit **einem beizulegenden Zeitwert** von 820 und einem kumulierten nicht erfassten Gewinn versicherungsmathematischen Gewinn von 50. (IAS19)

Beleg 6

În plus, pentru prezentarea **valorii actualizate** actuariale a **pensiilor promise**, ar putea fi necesare explicații suplimentare pentru a indica cu claritate contextul în care trebuie interpretată această **valoare actualizată**. Explicațiile se pot referi la modul în care finanțarea viitoare a planului și politicile de finanțare corespund salariilor prognozate. Astfel de explicații pot fi incluse în cadrul informațiilor financiare sau în raportul elaborat de actuar. (IAS 26)

Beleg 7

Zusätzlich zur Angabe des versicherungsmathematischen **Barwertes** von zugesagten **Versorgungsleistungen** sind eventuell ausreichende Erläuterungen nötig, um genau anzugeben, in welcher Umgebung dieser **Wert** zu verstehen ist. Eine derartige Erläuterung kann in Form von Informationen über die Angemessenheit der geplanten zukünftigen Fondsfinanzierung und der Finanzierungspolitik auf Grund der Gehaltsprojektionen erfolgen. (IAS26)

Beleg 8

Valoare actualizată 45. Acolo unde efectul valorii-timp a banilor este semnificativă, valoarea provizionului reprezintă **valoarea actualizată a cheltuielilor** estimate a fi necesare pentru stingerea obligației. (IAS37)

Beleg 9

Barwert 45. Bei einer wesentlichen Wirkung des Zinseffektes ist im Zusammenhang mit der Erfüllung der Verpflichtung eine Rückstellung in Höhe des **Barwertes der erwarteten Ausgaben** anzusetzen. (IAS 37)

Das Äquivalent der Kollokation (1) *valoare actualizată* ist also *Barwert*, ein Kompositum aus *Wert* und *bar*, welchem im Rumänischen *în numerar*, also ‘mit Geldscheinen oder Münzen’ entspricht.

(1) <i>valoare actualizată</i>	
--------------------------------	--

Auf der konzeptuellen Ebene ist dieses Äquivalenzpaar besonders interessant, weil in der rumänischen Sprache der Wert à jour gebracht wird, der deutsche Begriff dagegen, auch Angaben darüber macht, was das À-jour-Bringen des Wertes bedeutet, und zwar den aktuellen Wert von etwas in Geldscheinen oder Münzen umzurechnen.

Schematisch lassen sich die bei der Äquivalenzsuche der rumänischen Kollokationen *valoare actualizată* / *Barwert* durchgeführten methodologischen Schritte wie folgt darstellen:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	✓
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	–
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

aloare ajustată ‘angepasster Wert’

Diese Kollokation ist im rumänischen Korpus sowohl mit der Form *ajusta valoarea* ‘Wert anpassen’ als auch mit der Form *valoare ajustată* ‘angepasster Wert’ belegt. Die wörtliche Bedeutung des rumänischen Verbs ist ‘anpassen’, sodass die Kombination *angepasster Wert* als Äquivalent dieser rumänischen Kollokation gelten könnte. Die Kollokation *angepasster Wert* bezieht sich im Deutschen auf die Kollokation *nicht monetärer Posten*. Stellt man den deutschen Kontext (Beleg 11) dem entsprechenden rumänischen Kontext (Beleg 10) gegenüber, so ist Folgendes ersichtlich:

Beleg 10

19. Valoarea retratată a unui element nemonetar este diminuată în concordanță cu Standardele Internaționale de Contabilitate adecvate, când depășește valoarea recuperabilă din utilizarea viitoare a elementului (inclusiv vânzarea sau o altă formă de ieșire). (IAS 29)

Beleg 11

19. Der angepasste Wert eines nicht monetären Postens wird gemäß den entsprechenden International Accounting Standards vermindert, wenn er den aus der künftigen Verwendung des Postens (einschließlich seines Verkaufes oder eines anderweitigen Abganges) erzielbaren Betrag überschreitet (IAS 29)

Beleg 10 zeigt, dass das rumänische Äquivalent *valoarea retratată* ‘neu behandelter Wert’ der deutschen Kollokation *angepasster Wert* mit Bezug auf die Kollokation *nicht monetärer Posten* eine andere verbale Kollokation ist, und zwar *valoare retratată* ‘neu behandelter Wert’. Das heißt also, dass während im Rumänischen der Wert eines nicht monetären Postens zur Anpassung neu behandelt wird, wird er im Deutschen einfach angepasst, ohne weitere Angaben darüber zu erhalten, wie die Anpassung erfolgt. In diesem Fall ist die rumänische Sprache spezifischer.

Die Frage nach dem möglichen Äquivalent der rumänischen Kollokation *valoare ajustată* ‘angepasster Wert’ bleibt somit immer noch offen, da im Rumänischen der Wert, außer der Wert von nicht monetären Posten, auch anderen buchhalterischen Elementen angepasst werden kann. Diese Frage kann anhand der Abbildung 8 beantwortet werden:

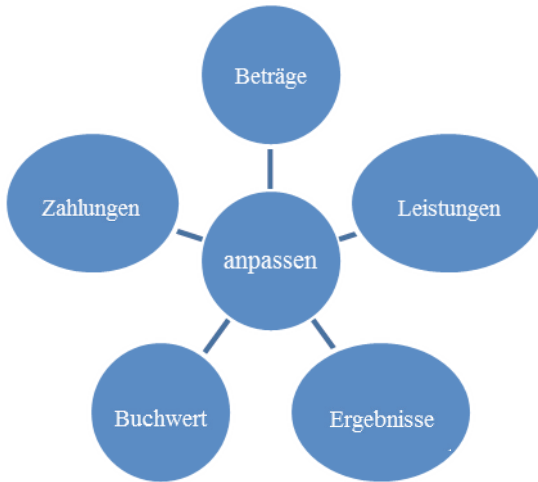


Abb. 8: Bezugswörter von *anpassen*

Vergleicht man diese Abbildung mit der Liste der möglichen Kotextpartner des deutschen Verbs *anpassen*, so kann angemerkt werden, dass sich diese teilweise mit den rumänischen Kotextpartnern überlappt. Die Belege 12, 13 14 dienen als Bestätigung:

Beleg 12

10. Ein Unternehmen darf die im Abschluss erfassten **Beträge** nicht **anpassen**, um nicht zu berücksichtigende Ereignisse nach dem Bilanzstichtag abzubilden. (IAS 10)

Beleg 13

85. Wenn ein Unternehmen auf Grund der formalen Regelungen eines Planes (oder auf Grund einer faktischen, darüber hinausgehenden Verpflichtung) die zugesagten **Leistungen** in künftigen Perioden **anpassen** muss, sind diese Anpassungen bei der Bewertung der Verpflichtung zu berücksichtigen. (IAS 19)

Beleg 14

*B1B Ein Unternehmen kann den IAS 21 retrospektiv auf **Anpassungen an den beizulegenden Zeitwert und den Geschäfts- oder Firmenwert** anwenden im Zusammenhang mit: [...] (b) allen Unternehmenszusammenschlüssen, die das Unternehmen zur Erfüllung von IAS 22 gemäß Paragraph B1 oben anpassen möchte. (IAS 21)*

Im Beleg 14 behält das deutsche Verb *anpassen* seine Valenzeigenschaften, obwohl es nominalisiert wird: *anpassen an/Anpassungen an: Anpassungen an den Zeitwert und den Geschäfts- und Firmenwert*. Führt man diese Nominalphrase auf die zustehende Verbalphrase zurück, so hat man die Kollokation *etw. an den Wert anpassen*, welche der rumänischen Kollokation *ajusta la valoarea* ‘etw. bei dem Wert anpassen’ entspricht. Die Belege 15, 16 und 17 veranschaulichen weitere Kontexte des deutschen Verbs *anpassen*.

Beleg 15

*65. Ein Unternehmen darf **verwässerte Ergebnisse je Aktie**, die in früheren Perioden ausgewiesen wurden, aufgrund von Änderungen der Berechnungsannahmen zur Ergebnisermittlung je Aktie oder zwecks Umwandlung potenzieller Stammaktien in Stammaktien nicht rückwirkend **anpassen**. (IAS 33)*

Beleg 16

*108. Ein Unternehmen darf den **Buchwert** nicht finanzieller Vermögenswerte und nicht finanzieller Verbindlichkeiten **nicht anpassen**, um Gewinne und Verluste aus Absicherungen von Zahlungsströmen, die vor dem Beginn des Geschäftsjahres, in dem der vorliegende Standard zuerst angewendet wurde, in den Buchwert eingeschlossen war, auszuschließen. (IAS 39)*

Beleg 17

(b) Verträge, die die rechtliche Form von Versicherungen haben, aber jedes signifikante Versicherungsrisiko durch unkündbare und durchsetzbare Mechanismen an den Versicherungsnehmer zurückübertragen, indem sie die künftigen **Zahlungen** des Versicherungsnehmers als direkte Folge der versicherten Schäden **anpassen**, wie beispielsweise einige Finanzrückversicherungs- oder Gruppenversicherungsverträge (solche Verträge sind in der Regel nicht-versicherungsartige Finanzinstrumente oder Dienstleistungsverträge, siehe Paragraphen B20 und B21). (IFRS 4)

Die Analyse der rumänischen Kollokation hat ergeben, dass es für die Bedeutungen der beiden rumänischen Kollokationen im Deutschen eine einzige Ausdrucksform gibt. Folgende Äquivalenzpaare sind aus dieser Analyse festzuhalten:

(2) <i>ajusta valoarea /</i> <i>valoare ajustată</i>	<i>Wert anpassen</i> <i>angepasster Wert</i>
(3) <i>valoare retrată</i>	

Die folgenden methodologischen Schritte wurden im Falle der rumänischen Kollokation *ajusta valoarea / valoare ajustată* ‘Wert anpassen’ durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–

Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

afecta valoarea ‘Wert beeinflussen’

Diese Kollokation hat die Struktur *afecta* ‘auf etw. einwirken’ + *valoare/Wert*. Sie ist ein gutes Beispiel für die Umdeutung eines „harmlosen“ gemeinsprachlichen Verbs *afecta* (‘auf etw. einwirken’, ‘beeinflussen’), welches in der Gemeinsprache die Bedeutung ‘traurig machen’ hat und welchem im Rahmen der Kollokation der Inhalt ‘beeinflussen’, ‘eine Wirkung ausüben’, ‘auswirken’ zugeordnet wird.

Hier handelt es sich um das, was Schwalm (1991) bei der Behandlung der Differenzen zwischen den gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Kollokationen in der Kategorie der quantitativen Abweichungen einstuft. Eine quantitative Abweichung besteht, wenn gemeinsprachlich bestimmte Kombinationen hochgradig erwartbar sind, wie das Verb *afecta*, das in der Gemeinsprache in der Regel mit Substantiven kombiniert auftritt, die das Merkmal ‘menschlich’, also [+hum] aufweisen.

Da die gemeinsprachliche Kompetenz beim Übersetzer immer im Vordergrund steht, auch wenn er Fachtexte zu übersetzen hat, braucht er Daten und Angaben, die ihm bestätigen, dass es sich um eine in der Fachsprache übliche, usuelle Wortkombination handelt.

Das anhand der statistischen Tests zur Verfügung gestellte Assoziationsmaß dieser Kombination mit einem Wert von 21,49 weist schon darauf hin, dass die Kombination *afecta valoarea* eine statistisch auffällige Kombination ist, dass die Wörter in einer bestimmten Beziehung zueinander stehen, dass es

zwischen diesen einen hohen Grad an Solidarität gibt und dass sie nicht durch Zufall zusammen vorkommen. Somit gilt diese Kombination als eine fachsprachliche Kollokation. Nachdem anhand statistischer Werte bestätigt wird, dass es sich dabei nicht um eine einmalige, zufällige, sondern um eine wiederkehrende Wortverbindung handelt, kann die Bedeutung der Kollokation erschlossen werden und nach der entsprechenden Ausdrucksform im Deutschen gesucht werden.

Es wird im Korpus zunächst nach der wörtlichen Entsprechung gesucht, und die Suchanfrage ergibt, dass die Kombination *Wert beeinflussen* im Korpus belegt ist.

Beleg 18

*În mod similar, recunoașterea creanțelor și a datoriilor privind impozitul amânat într-o combinare de întreprinderi **afectează valoarea fondului comercial și a fondului comercial negativ** apărute în acea combinare. (IAS 12)*

Beleg 19

*Gleichermaßen **beeinflusst** der Anteil latenter Steueransprüche und latenter Steuerschulden aus einem Unternehmenszusammenschluss **den Betrag** des aus diesem Unternehmenszusammenschluss entstandenen **Geschäfts- und Firmenwerts** oder den Betrag des aus diesem Erwerb zu einem Preis unter dem Marktwert erfassten Gewinnes. (IAS12)*

Aus den Belegen 18 und 19 geht eine andere Lesart des Fachwortes *valoare* hervor, und zwar ‘Betrag’. Das Wort *Wert* tritt zwar in dem deutschen Beleg auf, aber die rumänische Entsprechung ist *fond* ‘Fonds’.

Obwohl die Adjektiv-Substantiv-Kollokationen nicht Gegenstand dieser exemplarischen Analyse sind, möchte ich auf die interessanten Äquivalenzen der rumänischen Adjektiv-Substantiv-Kollokationen *fond comercial* ‘geschäftlicher Fonds’ und *fond comercial negativ* ‘negativer geschäftlicher Fonds’ in den Belegen 18 und 19 aufmerksam machen. Dabei handelt es sich um das Kompositum *Geschäftswert* für die rumänische Kollokation *fond comercial* ‘geschäftlicher Fonds’ und das Kompositum *Firmenwert* für die rumänische Kollokation *fond comercial negativ* ‘negativer geschäftlicher Fonds’. Einer rumänischen Adjektiv-Substantiv-Kollokation *fond comercial* ‘geschäftlicher Fonds’ entspricht im Deutschen ein Kompositum aus Substan-

tiv + Substantiv: *Geschäftswert*. Ein deutsches Substantiv-Substantiv-Kompositum entspricht auch der Adjektiv-Adjektiv-Substantiv-Kollokation *fond comercial negativ* ‘negativer geschäftlicher Fonds’ des Rumänischen.

Die Belege 20 und 21 veranschaulichen einen weiteren Kontext, in dem die rumänische Kollokation *afecta valoarea* auftritt:

Beleg 20

87A. Paragraful 82A cere unei întreprinderi să prezinte informații referitoare la natura consecințelor potențiale asupra impozitului pe profit care ar rezulta din plata către acționari a dividendelor. O întreprindere prezintă informații cu privire la caracteristicile importante ale sistemelor de impozitare a profitului, precum și la factorii care vor **afecta valoarea** consecințelor potențiale ale politicii de dividende asupra impozitului pe profit. (IAS12)

Beleg 21

87A. Paragraph 82A fordert von einem Unternehmen die Art der potenziellen ertragsteuerlichen Konsequenzen, die aus der Zahlung von Dividenden an die Anteilseigner resultieren würden, anzugeben. Ein Unternehmen gibt die wichtigen Bestandteile des ertragsteuerlichen Systems und die Faktoren an, die **den Betrag** der potenziellen ertragsteuerlichen Konsequenzen von Dividenden **beeinflussen**. (IAS12)

Im Beleg 22 ist eine weitere Lesart desselben rumänischen Wortes sichtbar, und zwar *valoarea* als *nivel* ‘Niveau’ der Zahlungen:

Beleg 22

(b) să prezinte: (i). faptul că planul este un plan de beneficii determinate; și (ii). motivul pentru care nu sunt disponibile: suficiente informații pentru a permite întreprinderii să contabilizeze planul ca pe un plan de beneficii determinate; și (c) în măsura în care un surplus sau un deficit în plan poate **afecta valoarea contribuțiilor** viitoare, să prezinte suplimentar (IAS 19, Art 30)

Beleg 23

(b) im Abschluss anzugeben: (i) die Tatsache, dass der Plan ein leistungsorientierter Plan ist; und (ii) aus welchem Grund keine ausreichende Informationen zur Verfügung stehen, um den Plan als leistungsorientierten Plan zu bilanzieren; und (c) soweit eine Vermögensüber- oder unterdeckung des Planes **Auswirkungen auf die Höhe der künftigen Beitragszahlungen** haben könnte, im Abschluss zusätzlich anzugeben. (IAS 19, Art 30)

Die deutsche Nominalphrase *Auswirkungen auf die Höhe der künftigen Beitragszahlungen* (Beleg 23) kann auf die folgende Verbalphrase zurückgeführt werden: *sich auf die Höhe von etw. auswirken*. Im Korpus ist die Nominalphrase *Auswirkungen auf die Höhe* auch mit den Fachwörtern *Leistungen* und *Versorgungsleistungen* kombiniert. Das bedeutet, dass ‘von etw.’ aus der Verbalphrase mit den Substantiven *Beitragszahlungen*, *Leistungen* und *Versorgungsleistungen* ersetzt werden kann:

sich auf die Höhe der Beitragsleistungen auswirken

sich auf die Höhe der Leistungen auswirken

sich auf die Höhe der Versorgungsleistungen auswirken

Zusammenfassend kann die rumänische Kollokation *afecta valoarea* die folgenden deutschen Äquivalente haben:

(4) <i>afecta valoarea</i>	<i>Wert beeinflussen</i> <i>Betrag beeinflussen</i> <i>sich auf die Höhe von etw. auswirken</i>
----------------------------	---

Wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, wurden anhand des Korpus zwei weitere Lesarten des rumänischen Fachwortes *valoarea/Wert* ans Licht gebracht: *Betrag* ‘Summe’ und *Höhe* ‘Niveau’.

Bei dieser Kollokation wurden die folgenden methodologischen Schritte durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓

Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	✓
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

aprecia valoarea ‘Wert schätzen’

Diese Verb-Substantiv-Kollokation ist im rumänischen Korpus einmal im Beleg 24 vorhanden:

Beleg 24

23. *O subvenție guvernamentală poate îmbrăca forma transferului unui activ nemonetar, cum ar fi pământul sau alte resurse, pentru uzul întreprinderii. În astfel de circumstanțe este normal a se aprecia valoarea justă a activului nemonetar și a se contabiliza atât subvenția, cât și activul la valoarea justă. Dacă, uneori, se urmează o direcție alternativă, este pentru a se înregistra contabil atât activul, cât și subvenția la valoarea nominală (IAS 20)*

Es handelt sich dabei um den beizulegenden Zeitwert eines nicht monetären Vermögenswerts, der geschätzt werden muss. Der Übersetzer hat also auch in diesem Fall, basierend auf seiner gemeinsprachlichen Kompetenz, ein mögliches deutsches Äquivalent im Kopf, die Kollokation *Wert schätzen*. Es wird zunächst im Korpus geprüft, ob diese Kombination belegt ist und wenn ja, in welchen Kontexten.

Die Abfrage des Korpus ergibt, dass das mögliche Äquivalent im Korpus belegt ist und beim Durchsehen der Kontexte, in denen dieses belegt ist, wird sogar ein Kontext gefunden (Beleg 25), der dem Kontext ähnlich ist, in dem die rumänische Kollokation auftritt.

Beleg 25

*19. Es ist nicht immer erforderlich, sowohl den beizulegenden Zeitwert abzüglich der Verkaufskosten als auch den Nutzungswert eines Vermögenswertes zu bestimmen. Wenn einer dieser Werte den Buchwert des Vermögenswertes übersteigt, ist der Vermögenswert nicht wertgemindert und es ist nicht erforderlich, den anderen **Wert zu schätzen**. (IAS 36)*

In diesem Fall scheint die Suche nach dem Äquivalent problemlos zu sein, da der Übersetzer mit seiner gemeinsprachlichen Kompetenz die Bedeutung des gemeinsprachlichen Verbs erschlossen hätte und seine mögliche Entsprechung im Korpus in einem ähnlichen Kontext belegt ist.

Betrachtet man jedoch den rumänischen Kontext näher, ist diese Lösung doch nicht zufriedenstellend. Warum? In der Definition der Rechnungslegung geht es um die genaue Darstellung des Unternehmensgeschehens. Im gegebenen Kontext muss der Wert des Vermögenswertes bilanziert werden. Für die Bilanzierung werden exakte und nicht geschätzte Werte benötigt. Das heißt also, dass in diesem Kontext dem rumänischen Verb *aprecia* wieder ein ganz anderer fachspezifischer Inhalt zugeordnet wurde, und zwar ‘ermitteln, ‘bestimmen’.

Die Kombinationen *Wert ermitteln*, *Wert bestimmen* sind auch im deutschen Korpus (Belege 26 und 27) belegt:

Beleg 26

*Der Standard bestimmt ferner, wie der **Buchwert** immaterieller Vermögenswerte zu **ermitteln** ist, und fordert bestimmte Angaben in Bezug auf immaterielle Vermögenswerte.(IAS 38)*

Beleg 27

Zur Bestimmung des Barwertes einer leistungsorientierten Verpflichtung, des damit verbundenen Dienstzeitaufwands und, falls zutreffend, des nachzuverrechnenden Dienstzeitaufwandes, hat ein Unternehmen die Methode der laufenden Einmalprämien anzuwenden. (IAS 19)

Wie aus den Belegen 27 und 28 ersichtlich ist, beziehen sich *Ermitteln* und *Bestimmen* auf den Buchwert von immateriellen Vermögenswerten. Setzt man auch dem rumänischen Artikel den entsprechenden deutschen Artikel gegenüber (Beleg 28 und Beleg 29), so ist ersichtlich, dass im deutschen Text das Verb *feststellen* auftritt, welches die Verben *ermitteln* und *bestimmen* als Synonyme hat.

Beleg 28

23. O subvenție guvernamentală poate îmbrăca forma transferului unui activ nemonetar, cum ar fi pământul sau alte resurse, pentru uzul întreprinderii. În astfel de circumstanțe este normal **a se aprecia valoarea justă a activului nemonetar** și a se contabiliza atât subvenția, cât și activul la valoarea justă. Dacă, uneori, se urmează o direcție alternativă, este pentru a se înregistra contabil atât activul, cât și subvenția la valoarea nominală (IAS 20)

Beleg 29

Eine Zuwendung der öffentlichen Hand als ein nicht monetärer Vermögenswert, wie beispielweise Grund und Boden oder andere Ressourcen zur Verfügung im Unternehmen übertragen werden. Unter diesen Umständen gilt es als übliches Verfahren, **den beizulegenden Zeitwert des nicht monetären Vermögenswertes festzustellen** und sowohl die Zuwendung als auch den Vermögenswert zu diesem beizulegenden Wert zu bilanzieren. (IAS 20)

In diesem Fall gibt es somit drei mögliche Äquivalente für die rumänische Kollokation:

(5) <i>aprecia valoarea</i>	<i>Wert ermitteln</i> <i>Wert bestimmen</i> <i>Wert feststellen</i>
-----------------------------	---

Da die drei deutschen Äquivalente synonym in Verbindung mit *Wert* verwendet werden, stellt sich für den Übersetzer die Frage, welches von den dreien auszuwählen ist. Wenn der in der Übersetzung vorhandene Kontext nur ein Äquivalent erlaubt, dann soll das Äquivalent verwendet werden. Wenn aber vom Kontext her zwei oder sogar alle drei möglich wären, helfen die statistisch ermittelten Werte der Solidaritätsgrade zwischen den Komponenten der Kombinationen beim Entscheidungstreffen (Tab. 26):

	<i>Wert feststellen</i>	<i>Wert bestimmen</i>	<i>Wert ermitteln</i>
LR-Wert	17,52	41,91	16,07
PMI-Wert	7,68	5,68	5,24

Tabelle 26: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Wert feststellen*, *Wert bestimmen* und *Wert ermitteln*

Der Grad an Solidarität ist zwischen *Wert* und *bestimmen* am höchsten, was dem Übersetzer die Entscheidung sehr erleichtert. Zusätzlich sichern diese Werte dem Übersetzer auch eine klare und fundierte Begründung, warum er eine bestimmte Kombination von mehreren möglichen ausgewählt hat. Diese Werte können als Nachweis für die bei der Übersetzung getroffenen Entscheidungen dienen.

Methodologisch wurden bei dieser Kollokation die folgenden Schritte durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanz der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–

Verwendung der statistischen Werte in der ZS	✓
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

valoare cumulată ‘kumulierter Wert’

Diese Kollokation hat die Struktur Partizip *cumulată* ‘kumulierter’ + Substantiv *valoare/Wert*. Die Abfrage des Korpus nach *kumulierter Wert* ergab keine Ergebnisse. Da im Rahmen der Analyse der Kollokation *afecta valoarea / den Betrag beeinflussen* die Lesart ‘Betrag’ des rumänischen Fachwortes *valoare* ermittelt worden ist, wurde entschieden, die Konkordanzen für diese Lesart im Korpus abzufragen und zu analysieren.

Dabei wurde der nachfolgende überlappende Kontext (Beleg 30 und 31) gefunden:

Beleg 30

87. *Deseori este imposibilă calcularea valorii datoriilor nerecunoscute privind impozitul amânat rezultate din investițiile în filiale, sucursale și întreprinderi asociate și din interesele în asocierile în participație (a se vedea paragraful 39). Iată de ce acest Standard impune unei întreprinderi să prezinte informațiile privind **valoarea cumulată a diferențelor temporare aferente**, dar nu impune prezentarea informațiilor despre datoriile privind impozitul amânat. (IAS 12)*

Beleg 31

87. *Es ist häufig nicht praktikabel, den Betrag der nicht bilanzierten latenten Steuerschulden aus Anteilen an Tochterunternehmen, Zweigniederlassungen und assoziierten Unternehmen sowie Anteilen an Joint-Ventures zu berechnen (siehe Paragraph 39). Daher verlangt dieser Standard von einem Unternehmen die Angabe **der Summe des Betrages der zugrunde liegenden temporären Differenzen**, aber er verlangt keine Angabe der latenten Steuerschulden. (IAS 12)*

Aus Beleg 32 geht hervor, dass das Äquivalent der rumänischen Partizip-Substantiv-Kollokation eine Substantiv-Substantiv-Kombination ist: *Summe des Betrages*. Bei diesem Beispiel ist der einzelsprachliche Charakter der Kollokation sichtbar, da auf das Substantiv *Summe* im Rumänischen immer eine Pluralform folgt; eine Wortverbindung wie *Summe des Betrages* ist im Rumänischen grammatikalisch betrachtet nicht richtig. Von der Bedeutung her gibt aber das Substantiv *Summe* die Bedeutung des rumänischen Verbs *cumula* ‘kumulieren’ wieder, welches ‘summieren, Teilbeträge zu einem Gesamtbetrag summieren’ bedeutet.

Die Belege 32 und 33 beziehen sich auf den Wert von Differenzen, in diesem Fall aber sind es *diferențe de curs valutar* ‘Differenzen aus dem Wechselkurs’. Im Rumänischen bezieht sich die Kollokation *valoarea cumulată* auf eine komplexe Nominalphrase: Substantiv *diferențe* ‘Differenzen’ + Präposition *de* ‘von’ + Substantiv *curs* ‘Kurs’ + Adjektiv *valutar* ‘währungsbezogen’. Diese komplexe Nominalphrase wird im Deutschen durch ein Substantiv-Substantiv-Kompositum wiedergegeben: *Umrechnungsdifferenzen*. Diese Umrechnungsdifferenzen sind kumulativ.

Beim Äquivalent *kumulative Umrechnungsdifferenzen* (Beleg 33) wird das rumänische Verb im Deutschen durch ein Adjektiv ersetzt, welches im Deutschen nicht mehr die Bedeutung ‘summieren’ enthält, sondern ‘anhäufend, steigend’ bedeutet. Während also das Partizip *cumulat* etwas als in sich geschlossen, zu Ende gebracht, summiert bezeichnet, verleiht das deutsche Adjektiv dem Bezugswort die Eigenschaft ‘anhäufend, steigend’. Es handelt sich dabei nicht mehr um eine Summe, um einen statischen Wert, sondern um einen dynamischen Wert, der sich (ständig) ändert.

Beleg 32

La cedarea unei entități externe, valoarea cumulată a diferențelor de curs valutar ce au fost amânate și care sunt legate de entitatea externă respectivă trebuie să fie recunoscută ca venit sau cheltuială în aceeași

Beleg 33

Beim Abgang eines ausländischen Geschäftsbetriebs sind die kumulativen Umrechnungsdifferenzen, die bis zu diesem Zeitpunkt als separater Bestandteil des Eigenkapitals abgegrenzt wurden und die sich auf die

perioadă în care se recunoaște câștigul sau pierderea din cedare. (IAS 21) *sen ausländischen Geschäftsbetrieb beziehen, im Ergebnis der gleichen Periode zu erfassen, in der auch der Gewinn oder Verlust aus dem Abgang erfasst wird.* (IAS 21)

Weiterhin bezieht sich die rumänische Kollokation *valoare cumulată* ‘kumulierter Wert’ auf die Kollokation *fluxurile de numerar* ‘Flüsse von Bargeld’. In Beleg 34 werden zwei Kollokationen miteinander verbunden: *valoare cumulată* ‘kumulierter Wert’ und *fluxuri de numerar* ‘Flüsse von Bargeld’. Der zweiten rumänischen Kollokation entspricht im Deutschen eine Entlehnung aus dem Englischen: *flux de numerar/Cashflow*.

Beleg 34

(c) valoarea cumulată a fluxurilor de numerar ce reprezintă creșteri ale capacității de exploatare (IAS7)

Obwohl es diese Entlehnung aus dem Englischen auch im Rumänischen gibt, wurde im Rahmen der rumänischen Fassung der internationalen Standards der Rechnungslegung eine Kollokation aus einheimischen Wörtern bevorzugt. Diese Erkenntnis ist für den Übersetzer besonders wichtig, da das Ziel immer ist, eine angemessene Übersetzung zu liefern. Eine angemessene Übersetzung kann nur durch die Verwendung der angemessenen Wörter und Wörterkombinationen geliefert werden. Obwohl diese englische Entlehnung im Rumänischen üblich ist, wird sie im Bereich der Rechnungslegung gemäß den Internationalen Standards nicht verwendet.

Hier zeigt sich der Nutzen der Verwendung von Korpora bei der Übersetzung, auch in Bezug auf die Muttersprache. Die Korpora helfen dem Übersetzer die richtigen Entscheidungen zu treffen, unabhängig davon, in welche Richtung übersetzt wird.

Da mich das Äquivalent der rumänischen Kollokation in Bezug auf *Cashflows* interessiert, wird zunächst das deutsche Korpus anhand der Konkordanzfunktion abgefragt, um zu sehen, mit welchen Wörtern oder Wörterkombinationen dieses Fachwort zusammen vorkommt. Dabei wird deutlich, dass die

rumänische Kollokation im Deutschen durch ein Simplex wiedergegeben wird: *Summe des Cashflows* (IAS 7).

Zusammenfassend hat die rumänische Kollokation *valoarea cumulată* die folgenden deutschen Äquivalente:

(6) <i>valoarea cumulată</i>	<i>Summe des Betrages</i> <i>kumulative Umrechnungsdifferenzen</i> <i>Summe</i>
------------------------------	---

Diese rumänische Kollokation ist ein gutes Gegenbeispiel für die Behauptung mancher Terminologen, dass die Fachwörter kontextunabhängig und semantisch autonom seien. Dass dies nicht der Fall ist, wird bei dieser Kollokation auch empirisch bestätigt, da die verschiedenen Lesarten des Fachwortes nur im Rahmen des Kontextes durch seine Verwendung in einem Text sichtbar sind.

Im Rahmen dieser Analyse wurden die folgenden methodologischen Schritte durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	✓
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	✓
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓

Vergleich der Konkordanz-Listen in der AS	✓
Vergleich der Konkordanz-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

reflecta valoarea ‘Wert widerspiegeln’

In diesem Fall hat die rumänische Kollokation die Struktur Verb *reflecta* ‘widerspiegeln’ + Nominalphrase im Akkusativ *valoarea* ‘den Wert’.

Die Analyse der Kontexte, in denen diese rumänische Kollokation auftritt, ergibt, dass der verbale Kollokator sowohl mit seiner wörtlichen Bedeutung ‘widerspiegeln’, als auch mit der Bedeutung ‘berücksichtigen’ verwendet wird.

In einem ersten Schritt werden die Konkordanz der wörtlichen deutschen Entsprechung des rumänischen Verbs *reflecta* ‘widerspiegeln’ im Korpus abgefragt. In den Belegen 35 und 36 werden der rumänische und der deutsche Kontext gegenübergestellt:

Beleg 35

*Întreprinderea încheie adesea contracte pentru a vinde activele ei biologice sau produsele agricole la o dată viitoare. Prețurile contractelor nu sunt în mod neapărat necesar relevante pentru determinarea valorii juste, deoarece valoarea justă **reflectă valoarea pe piața curentă** pe care se încheie o tranzacție între un vânzător și un cumpărător în cunoștință de cauză. (IAS 41)*

Beleg 36

*Unternehmen schließen oft Verträge ab, um ihre biologische Vermögenswerte oder landwirtschaftliche Erzeugnisse zu einem späteren Zeitpunkt zu verkaufen. Die Vertragspreise sind nicht notwendigerweise für die Ermittlung des beizulegenden Zeitwerts relevant, da der beizulegende Zeitwert **die gegenwärtige Marktsituation widerspiegelt**. (IAS 41)*

Dazu ist anzumerken, dass die rumänische Nominalphrase *valoarea pe piața curentă* ‘Wert auf dem aktuellen Markt’ mit einer ganz anderen Sinneinheit wiedergegeben wird, *gegenwärtige Marktsituation*, welche im Rumänischen ‘aktueller Lage des Marktes’ entspricht. Das deutsche Verb bezieht sich nicht mehr auf das Substantiv *Wert*, sondern auf das Substantiv *Marktsituation*. Während im Rumänischen der beizulegende Zeitwert einen Wert auf dem Markt widerspiegelt, spiegelt er im Deutschen die gesamte Marktsituation wider.

Der Kontext im Beleg 37 veranschaulicht die zweite Bedeutung des rumänischen Verbs *reflecta* ‘widerspiegeln’, und zwar ‘berücksichtigen’:

Beleg 37

48. *Evenimentele viitoare ce pot afecta sumele necesare stingerii unei obligații trebuie reflectate în valoarea provizionului, în cazul în care există dovezi suficiente de obiective că aceste evenimente vor avea loc.* (IAS 37)

Beleg 38

Künftige Ereignisse, die den zur Erfüllung einer Verpflichtung erforderlichen Betrag beeinflussen können, sind bei der Höhe einer Rückstellung zu berücksichtigen, sofern es ausreichende objektive, substantielle Hinweise auf deren Eintritt gibt. (IAS 37)

Im zweiten Fall besteht die gleiche syntaktische Beziehung, und zwar Verb + Präpositionalphrase, die Präpositionen sind aber unterschiedlich: im Rumänischen *în* ‘in’ und im Deutschen *bei*.

Das rumänische Verb bekommt also in der Kombination mit *Wert* neben der wörtlichen Bedeutung noch einen fachspezifischen Inhalt zugeordnet:

(7) <i>reflecta valoarea</i>	<i>Wert widerspiegeln</i>
(8) <i>reflecta în valoarea</i>	<i>bei der Höhe berücksichtigen</i>

Das Äquivalenzsuchverfahren der analysierten Kollokation weist in diesem Fall folgende methodologische Schritte auf:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	✓

Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	✓
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

recupera valoarea ‘Wert wiedergewinnen’

Das Fachwort *Wert* erfüllt im Rahmen dieser Kollokation in Verbindung mit dem Verb *recupera* ‘wiedergewinnen’ die Funktion einer Nominalphrase im Akkusativ.

Zunächst werden anhand des Suchanfrageneditors im Korpus die Kontexte abgefragt, in denen diese Kollokation auftritt, um die Bedeutung dieses gemeinsprachlichen Verbs in Verbindung mit *Wert* zu erschließen. Beim Durchsehen der Belege des rumänischen Korpus fällt auf, dass die Bedeutung des Verbs ausnahmsweise in Klammern nach dem Verb gegeben wird, wie Beleg 39 veranschaulicht:

Beleg 39

52. În unele jurisdicții, maniera în care o întreprindere **recuperează (decontează)** valoarea contabilă a unui activ (a unei datorii) poate afecta fie una dintre situațiile următoare, fie ambele: (a) Rata de impozitare aplicabilă în momentul în care întreprinderea **recuperează (stinge)** valoarea contabilă a activului (a datoriei); și (b) Baza fiscală a activului (a datoriei). (IAS 12)

Bei der ersten Hervorhebung gewinnt das Unternehmen den Buchwert eines Vermögenswertes oder einer Schuld mittels *decontare* ‘Verrechnung’ wieder. Bei der zweiten Hervorhebung erfolgt das Wiedergewinnen des Buchwertes des Vermögenswertes (der Schuld) durch *stingere* ‘Löschen’.

Das Korpus wurde zunächst anhand der Wortformenfunktion abgefragt, um zu prüfen, ob die drei Verben *recupera* ‘wiedergewinnen’, *deconta* ‘verrechnen’, *stinge* ‘löschen’ im Korpus belegt sind, und wenn ja, in welchen Kombinationen.

Die Korpusabfrage ergab folgende Ergebnisse: Das Verb *recupera* ‘wiedergewinnen’ ist im Korpus nicht belegt, das Verb *stinge* ‘löschen’ ist einmal mit der Form *gelöscht* belegt (Beleg 40), und das Verb *deconta* ‘verrechnen’ tritt im deutschen Korpus in den nachfolgenden Kombinationen auf:

Aufwand verrechnen

Betrag verrechnen

Zuwendungen der öffentlichen Hand verrechnen

Erträge verrechnen

Aufwendungen verrechnen

Forderungen verrechnen

Das heißt also, dass der Buchwert eines Vermögenswertes oder einer Schuld im Deutschen nicht verrechnet wird.

Beleg 40

38. *Potenzielle Stammaktien werden für die Periode gewichtet, in der sie im Umlauf sind. Potenzielle **Stammaktien**, die während der Periode **gelöscht wurden** oder verfallen sind, werden bei der Berechnung des verwässerten Ergebnisses je Aktie nur für den Teil der Periode berücksichtigt, in dem sie im Umlauf waren. (IAS 33)*

Was das Verb *stinge* ‘löschen’ anbelangt (Beleg 40), so können im Deutschen also nur Stammaktien gelöscht werden.

Die Frage nach dem deutschen Äquivalent der rumänischen Kollokation *recupera valoarea* ‘den Wert wiedergewinnen’ bleibt noch offen. Sie kann beantwortet werden, indem die Kontexte analysiert werden, in denen das Substan-

tiv *Buchwert* sich auf das Substantiv *Vermögenswert* oder das Substantiv *Schuld* bezieht. Dabei sind die Verben von Interesse, die in der Nähe dieser erweiterten Nominalphrase auftreten:

Buchwert eines Vermögenswertes

anpassen

realisieren

berichtigen

erfassen

bestimmen

überprüfen

unter den ... fallen

Bei Durchsicht der Belege, die die oben aufgelisteten Kombinationen beinhalten, fällt Beleg 41 auf:

Beleg 41

*Das Unternehmen bilanziert auch eine latente Steuerschuld und einen latenten Steueraufwand von 20 000 (50 % von 40 000), die die Ertragsteuern darstellen, die das Unternehmen bezahlen wird, wenn es **den Buchwert der Vermögenswerte realisiert** oder **den Buchwert der Schulden erfüllt**, basierend auf dem Steuersatz für nicht ausgeschüttete Gewinne. (IAS 12)*

Beleg 41 gibt einen Kontext aus dem gleichen Standard wieder, aus dem auch der rumänische Beleg 39 stammt. In Betracht ziehend, dass aufgrund der Textsorteneigenschaften die in den einzelnen Standards verwendete Terminologie und Kombinationen einheitlich sind, kann man schlussfolgern, dass der Buchwert eines Vermögenswertes im Deutschen realisiert und der Buchwert einer Schuld im Deutschen erfüllt wird.

Bei einer genaueren Analyse der im Beleg 41 beschriebenen Sachverhalte ist zu bemerken, dass im Rumänischen sowohl der Buchwert eines Vermögenswertes als auch der Buchwert einer Schuld *recupera* 'wiedergewonnen' wird, dagegen wird im Deutschen nur der Buchwert eines Vermögenswertes realisiert und der Buchwert einer Schuld erfüllt.

Wie man aber sehr schön idiomatisch im Rumänischen sagt, *cu o floare nu se face primăvară* (‘eine Blume macht noch keinen Frühling’ = ‘eine Schwalbe macht noch keinen Sommer’) muss die Üblichkeit, die Rekurrenz dieser Kombinationen geprüft werden. Dazu bieten die statistischen Verfahren eine zuverlässige Hilfe.

Zur Durchführung der statistischen Tests werden zunächst die Frequenzen der einzelnen Lexeme, in diesem Fall *Buchwert*, *realisieren* und *erfüllen*, sowie der Kombinationen *Buchwert realisieren* und *Buchwert erfüllen* aus dem Korpus extrahiert und in den entsprechenden Kontingenztabelle eingetragen. In der nächsten Etappe wird der Log-Likelihood-Ratio-Test durchgeführt und der Stärke-Koeffizient (der Assoziation) ermittelt (Tab. 28):

	<i>Buchwert (eines Vermögenswertes) realisieren</i>	<i>Buchwert (einer Schuld) erfüllen</i>
LR-Wert	139,10	92,91
PMI-Wert	7,40	5,79

Tabelle 27: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Buchwert realisieren* und *Buchwert erfüllen*

Die Kollokationen *Buchwert eines Vermögenswertes realisieren* und *Buchwert einer Schuld erfüllen* stellen also übliche, rekurrente Wortkombinationen dar. Die höheren PMI-Werte weisen auf einen höheren Grad an Solidarität zwischen den Kollokationskomponenten *Buchwert* und *realisieren* sowie *Buchwert* und *erfüllen*, da dieser Wert den Grad an Wahrscheinlichkeit ausdrückt, dass, wenn die eine Komponente auftritt, die andere auch dabei ist. Damit gehören sie zur Gruppe der fachsprachlichen Kollokationen.

Beleg 42

52. În unele jurisdicții, maniera în care o întreprindere recuperează (decontează) valoarea contabilă a unui activ (a unei datorii) poate afecta fie una dintre situațiile următoare, fie ambele: (a) Rata de impozitare aplicabilă în momentul în care întreprinderea re-

Beleg 43

52. Gemäß manchen Steuergesetzgebungen kann die Art und Weise, in der ein Unternehmen **den Buchwert eines Vermögenswertes realisiert** oder **den Buchwert einer Schuld erfüllt**, entweder einen oder beide der folgenden Parameter beeinflussen:

cuperează (stinge) valoarea contabilă a activului (a datoriei); și (b) Baza fiscală a activului (a datoriei). (IAS 12) (a) den anzuwendenden Steuersatz, wenn das Unternehmen **den Buchwert des Vermögenswertes realisiert oder den Buchwert der Schuld erfüllt**; und (b) den Steuerwert des Vermögenswertes (der Schuld) (IAS 12)

Beleg 44

Baza fiscală a unui activ reprezintă valoarea ce va fi dedusă în scopuri fiscale din orice beneficiu economic impozabil care va fi generat către o întreprindere atunci când aceasta recuperează valoarea contabilă a activului. (IAS 12)

Beleg 45

*Der Steuerwert eines Vermögenswertes ist der Betrag, der für steuerliche Zwecke von allen zu versteuernden wirtschaftlichen Vorteilen abgezogen werden kann, die einem Unternehmen bei **Realisierung des Buchwertes des Vermögenswertes** zufließen werden. (IAS 12)*

Der Buchwert eines Vermögenswertes wird also im Deutschen realisiert und nicht wiedergewonnen wie im Rumänischen. Dieses Beispiel veranschaulicht einen der wenigen Fälle, in denen einem rumänischen abgeleiteten Verb ein verbales Simplex im Deutschen entspricht, da in den meisten Fällen den rumänischen Verben im Deutschen präfigierte Verben entsprechen.

Die rumänische Kollokation hat somit zwei verschiedene Entsprechungen im Deutschen, je nachdem, ob sie sich auf *Vermögenswert* oder auf *Schuld* bezieht:

(9) <i>recupera valoarea contabilă – activ</i>	<i>Buchwert realisieren – Vermögenswert</i>
(10) <i>recupera valoarea contabilă – datorie</i>	<i>Buchwert erfüllen – Schuld</i>

Bei der Äquivalenzsuche im Falle dieser Kollokation wurden die folgenden Schritte durchlaufen:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

utiliza o valoare ‘einen Wert verwenden/nutzen’

Bei dieser Kollokation stellt sich kompetenzbasiert die Frage, welches der beiden deutschen Verben *verwenden* oder *nutzen* in Verbindung mit dem Substantiv *Wert* in den Fachtexten verwendet wird. Tritt in den deutschen Fachtexten der Rechnungslegung nur die Kombination *Wert verwenden* oder nur die Kombination *Wert nutzen* oder treten beide Formen auf?

Eine Korpusabfrage hilft dem Übersetzer die Frage zu beantworten: In diesem Fall sind die beiden Formen *Wert verwenden* und *Wert nutzen* im deutschen Korpus belegt (Belege 46-49):

Beleg 46

32. Investițiile planurilor de pensii trebuie înregistrate la valoarea justă. În cazul titlurilor de plasament, aceasta este valoarea de piață. În situația în care nu este posibilă o estimare a valorii juste a investițiilor planului, trebuie specificat motivul pentru care **nu se utilizează valoarea justă**. (IAS26, Art. 32)

Beleg 47

32. Die Kapitalanlagen des Altersversorgungsplanes sind mit dem beizulegenden Zeitwert zu bilanzieren. Im Falle von marktfähigen Wertpapieren ist der beizulegende Zeitwert gleich dem Marktwert. In den Fällen, in denen ein Plan Kapitalanlagen hält, für die eine Schätzung des beizulegenden Zeitwertes nicht möglich ist, ist der Grund für **die Nichtverwendung des beizulegenden Zeitwertes** anzugeben. (IAS 26, Art 32)

Beleg 48

20. În unele circumstanțe, pentru un activ biologic, prețurile sau valorile determinate pe piață pentru condiția curentă a activului pot să nu fie disponibile. În aceste circumstanțe, pentru determinarea valorii juste o întreprindere **utilizează valoarea curentă netă** a fluxurilor de numerar din activ, actualizate la rata înainte de impozitare determinată de fluctuațiile pieței. (IAS 41 Art 20)

Beleg 49

20. Unter gewissen Umständen können marktbestimmte Preise oder Werte nicht für einen biologischen Vermögenswert in seinem gegenwärtigen Zustand verfügbar sein. Unter diesen Umständen **nutzt** ein Unternehmen für die Ermittlung des beizulegenden Zeitwertes **den Barwert** der erwarteten Netto-Cashflow eines Vermögenswertes abgezinst mit einem aktuellen marktbestimmten Vorsteuer-Zinssatz. (IAS 41, Art. 20)

Da die beiden Verben in Verbindung mit dem Fachwort *Wert* im Korpus belegt sind, entsteht eine weitere Frage, und zwar, wann *verwenden* und wann *nutzen* gebraucht wird. Einen Ausgangspunkt für die Beantwortung dieser Frage können die Frequenzen der einzelnen Lexeme bieten: Das Verb *verwenden* tritt im Korpus 279-mal auf, während das Verb *nutzen* nur 116-mal im Korpus belegt ist. Mithilfe der Konkordanz-Funktion können auch die Kombinationen gefunden werden, in denen die beiden Verben auftreten. Daraus ergeben sich zwei Listen von Substantiven, mit denen sie kombiniert werden. Die Listen haben nur zwei Punkte gemeinsam:

<i>verwenden</i>	<i>nutzen</i>
<i>Format</i>	<i>Anspruch</i>
<i>Abschlussstichtag</i>	<i>Kenntnisse</i>
<i>Abschluss</i>	<i>Ausweis</i>
<i>Prognose</i>	<i>Banken</i>
<i>Anzahl</i>	<i>Vermögenswert</i>
<i>Ansatz</i>	<i>Barwert</i>
<i>Modell</i>	<i>Information</i>
<i>Sachanlage</i>	<i>Cashflow</i>
<i>Vermögenswert</i>	<i>Ausnahme</i>
<i>(beizulegender) Zeitwert</i>	<i>Markt</i>
<i>Instrumente</i>	
<i>Differenzen</i>	
<i>Mittelpunkt</i>	
<i>Betrag</i>	
<i>Preise</i>	
<i>Vorräte</i>	
<i>Verfahren</i>	
<i>Diskontierungssatz</i>	
<i>Erlöse</i>	

Die Informationen aus diesen Listen weisen darauf hin, dass in Verbindung mit den Substantiven *Barwert* und *(beizulegender) Zeitwert* die beiden deutschen Verben das gleiche Semem, die gleiche Bedeutung aktualisieren, und zwar ‘etw. für einen / zu einem bestimmten Zweck benutzen’. Das bedeutet, dass die Verben dieser Kollokationen synonym sind. Nicht so eindeutig liegt der Fall bei der Kombination mit dem Substantiv *Vermögenswert*, da dem rumänischen Verb kontextabhängig sowohl das deutsche Verb *verwenden* entspricht, wenn es sich um den Einsatz des *Vermögenswertes* handelt, als auch das Verb *nutzen*, wenn der *Vermögenswert* mit dem Zweck, Gewinn oder andere (wirtschaftliche) Vorteile zu erzielen, eingesetzt wird.

Um nun die Frage zu beantworten, welche von den beiden möglichen, kontextuell bedingten synonymen Äquivalenten bei der Übersetzung zu verwenden ist, können wieder die statistischen Tests Hilfe leisten. Die statistisch ermittelten Werte der Üblichkeit und Solidarität der Komponenten im Falle der zwei Äquivalente sind in Tabelle 28 zusammengefasst:

	<i>Wert verwenden</i>	<i>Wert nutzen</i>
LR-Wert	70,09	10,98
PMI-Wert	6,40	5,34

Tabelle 28: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Wert verwenden* und *Wert nutzen*

Das heißt also, dass in den Fällen und nur in den Fällen, in denen die zwei Verben in Kombination mit *Wert* als synonym gelten, die statistisch ermittelten Werte große Hilfe leisten können, indem sie dem Übersetzer eine empirische Entscheidungshilfe zur Verfügung stellen.

Aus dieser Analyse sind die folgenden Äquivalenzpaare festzuhalten:

(11) <i>utiliza valoarea</i>	<i>Wert nutzen</i>
	<i>Wert verwenden</i>

Methodologisch wurden bei der Erschließung der deutschen Äquivalente folgende Schritte durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	✓

Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	✓
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

9.2.2.2 *câștig, profit/Gewinn* und *pierdere/Verlust*

Aufgrund der engeren semantischen Verknüpfung weisen die beiden Fachwörter, die zusammen mit *Wert* prototypisch für den Bereich der Rechnungslegung sind, viele gemeinsame verbale Kollokatoren auf. Diese Tatsache in Betracht ziehend, werden sie auch im Rahmen der exemplarischen Äquivalenzanalyse zusammen behandelt. Die untenstehende Tabelle veranschaulicht, welche gemeinsamen verbalen Kollokatoren *pierdere/Verlust* und *profit/Gewinn* haben:

		<i>pierdere/Verlust</i>	<i>profit/Gewinn</i>
1.	<i>acoperi</i> ‘decken’	x	
2.	<i>acumula</i> ‘kumulieren’	x	x
3.	<i>afecta</i> ‘traurig machen’	x	x
4.	<i>amânat(-ă)</i> ‘verschoben’	x	x
5.	<i>apărut(-ă)</i> ‘aufgetretener, -e’	x	x
6.	<i>arăta</i> ‘zeigen’		x
7.	<i>câștiga</i> ‘gewinnen’		x
8.	<i>cumulat(-ă)</i> ‘kumuliert’	x	x
9.	<i>da naștere (la)</i> wörtl. ‘generieren’	x	
10.	<i>genera (o, un)</i> ‘generieren’	x	x
11.	<i>înregistra (o, un)</i> ‘aufgetretener, -e’	x	x
12.	<i>obține</i> ‘erreichen’		x
13.	<i>provenită</i> ‘resultierte’	x	

14.	<i>raporta</i> ‘berichten’		x
15.	<i>realizat(-ă)</i> ‘geschaffener, -e’	x	x
16.	<i>recunoscut (în)</i> ‘erkannt in’		x
17.	<i>recunoscut(-ă)</i> ‘erkannt’	x	x
18.	<i>reportat</i> ‘errungener’		x
19.	<i>reprezenta</i> ‘darstellen’		x
20.	<i>trecut (pe)</i> ‘eingetragen auf’	x	

Tabelle 29: Gemeinsame verbale Kollokatoren der Fachwörter *Gewinn* und *Verlust*

Folgende Anmerkungen beziehen sich auf den Unterschied, den die rumänische Fachsprache der Rechnungslegung zwischen den buchhalterischen Konzepten *câştig* und *profit* macht. Zunächst ist zu erwähnen, dass die beiden rumänischen Begriffe durch den Begriff *Gewinn* in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung wiedergegeben werden. Diese zwei Konzepte gehören zu den sogenannten „buchhalterischen Kontroversen“,¹³⁵ da diese sich teilweise in der Bedeutung überlappen.

Das rumänische Fachwort *profit* wird als der wirtschaftliche Nutzen definiert, welcher übrig bleibt, nachdem die Aufwendungen aus den Erträgen abgezogen worden sind. Zusätzlich gilt als *profit* jeder (zusätzliche) über den für die Erhaltung des Kapitals auf seinen Anfangswert nötige Wert. Als *câştig* wird jede Steigerung der wirtschaftlichen Erträge betrachtet

Semantisch betrachtet bezeichnen die beiden rumänischen Konzepte etwas Positives im Gegensatz zu *pierdere/Verlust*, welches etwas Negatives bezeichnet. Aus dieser Perspektive ist erwartbar, dass sie auch die gleichen Kollokatoren mit den gleichen Bedeutungen aufweisen.

¹³⁵ Vgl. <http://cig.ase.ro/grant797/dictionar.htm>. Dieses Wörterbuch ist als Ergebnis des Forschungsprojektes 797/28.09.2007 entstanden, welches im Rahmen der Bukarester Akademie der Wirtschaftswissenschaften von einer Gruppe von Professoren und Praktikern im Bereich der Rechnungslegung realisiert wurde. Im Rahmen des Projektes wird die Art und Weise dargestellt, wie sich die rumänische Rechnungslegung nach dem Beitritt Rumäniens in die EU und nach der Einführung der Internationalen Standards der Rechnungslegung geändert hat. Dabei wurde darauf gezielt, die nationalen Besonderheiten der Rechnungslegung, die über die Zeit aufbewahrt worden sind, zu identifizieren und zu ermitteln, worin diese Aufbewahrung begründet ist.

acoperi o pierdere ‘einen Verlust decken’

Die verbale Komponente *acoperi* ‘decken’ stellt noch ein Beispiel eines gemeinsprachlichen Verbs dar, das ursprünglich Bedeutungen wie ‘zum Schutz mit etw. Bedeckendem versehen’ hat (vgl. Duden 2007). In der Kollokation wird es nicht mehr mit seiner konkreten Bedeutung verwendet, sondern ihm wird ein fachspezifischer Inhalt zugeordnet (Belege 50 und 51):

Beleg 50

*Pierderile aplicabile minorității într-o filială consolidată pot depăși interesul minoritar în capitalurile proprii ale filialei. Valoarea în plus și orice alte pierderi atribuibile minorității sunt deduse din interesul majoritar, cu excepția cazului când minoritatea are obligația și poate **să acopere pierderile**. Dacă filiala raportează ulterior profit, interesului majoritar îi este alocat tot acest profit până când partea din pierdere a minorității, anterior absorbită de majoritate, este recuperată. (IAS 27)*

Beleg 51

*Când o poliță de asigurare este pe numele unui participant specificat la plan sau a unui grup de participanți la plan și întreprinderea nu are nici o obligație legală sau implicită de a **acoperi** orice **pierdere** a contractului poliței, întreprinderea nu are nici o obligație de a plăti angajaților beneficii și asigurătorul este singurul răspunzător pentru plata acelor beneficii. (IAS 19)*

In den Belegen 50 und 51 hat die rumänische Kollokation die Bedeutung ‘dem Verlust nachkommen’. *Minderheit* im Beleg 50 und *Unternehmen* im Beleg 51 sind dazu verpflichtet, die Verluste zu decken.

Das Verb *decken* ist allerdings auch im deutschen Korpus belegt. Eine Suchanfrage ergibt folgende Kotextpartner des Verbs:

Kosten decken
Verpflichtung decken
Ereignis decken
Verbindlichkeit decken

Eine Annahme ist, dass dem rumänischen verbalen Simplex in der Regel ein präfigiertes Verb im Deutschen entspricht. Daher wird zunächst nach anderen von *decken* präfigierten Verben gesucht. Die Suchanfrage ergibt folgende Ergebnisse: *abdecken*, *entdecken*, *bedecken* und *unterdecken*. Von diesen vier Verben erweist sich *abdecken* als der beste Äquivalenzkandidat des rumänischen Verbs, da die anderen drei Verben ganz andere Bedeutungen haben.¹³⁶

Die Suche ergibt folgende Substantive, die mit dem Verb *abdecken* kombiniert auftritt:

Fälligkeit abdecken
abgedeckte Verpflichtung
abgedeckter Zeitraum
abgedeckte Tätigkeit
abgedeckte Periode
abgedecktes Geschäftsfeld

Das finanzielle Ergebnis Verlust wird also im Deutschen nicht gedeckt und auch nicht abgedeckt. Für die Bedeutung der rumänischen Kollokation muss es somit eine andere Ausdrucksform in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung geben.

Aus dem deutschen Korpus wird nochmals die Liste der Konkordanzen des deutschen Fachwortes *Verlust* in seiner Pluralform *Verluste* aufgerufen. Beim Durchsehen der Kontexte fällt der nachfolgende Kontext auf:

¹³⁶ Vgl. „ent|de|cken <sw. V.; hat> [mhd. endecken = entblößen, aufdecken; mitteilen, ahd. intdecchan = aufdecken]: 1. *etw. bislang Unbekanntes finden*: eine Insel, ein chemisches Element e.; Sie wären auch gar nicht in der Lage gewesen, den Abbau zu organisieren, ja nicht einmal dazu, die Vorkommen zu e.“ (Gruhl, Planet 316); be|de|cken <sw. V.; hat> [mhd. bedecken, ahd. bidecchen]: 1. *mit etw. zudecken, um zu verhüllen od. zu verbergen*: den Leichnam mit einem Tuch b.; sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen; Un|ter|de|ckung, die; -, -en (Kaufmannsspr.): *nicht ausreichende Deckung* (4 a)“ (Duden – CD-ROM 2006).

Beleg 52

*Der übersteigende Betrag und jeder weitere auf Minderheitsanteile entfallende Verlust ist gegen die Mehrheitsbeteiligung am Konzerneigenkapital zu verrechnen, mit Ausnahme des Betrages, für den die Minderheiten eine verbindliche Verpflichtung besitzen und in der Lage sind, **die Verluste auszugleichen**. Falls das Tochterunternehmen zu einem späteren Zeitpunkt Gewinne ausweist, sind diese in voller Höhe der Mehrheitsbeteiligung zuzuweisen, bis der zuvor von der Mehrheit übernommene Verlustanteil der Minderheiten zurückerstattet ist. (IAS 27)*

Aus Beleg 52 ist ersichtlich, dass das Fachwort *Verluste* mit dem Verb *ausgleichen* kombiniert wird. Die Frage, die sich stellt, ist, ob dies Kollokation *Verlust ausgleichen* äquivalent der rumänischen Kollokation *acoperi o pierdere* ‘Verlust decken’ ist. Von der sprachlichen Kompetenz ausgehend, ist kaum wahrscheinlich, dass die beiden Kollokationen als äquivalent betrachtet werden können. Der Grund dafür ist, dass das Verb *ausgleichen* in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung soviel wie ‘kompensieren’ bedeutet und das rumänische Verb nach Analyse des Kontextes, in dem es auftritt, nicht als ‘kompensieren’ interpretierbar ist. Ferner gibt es in der rumänischen Fachsprache der Rechnungslegung das fachsprachliche Verb *compensa* ‘kompensieren’, und dieses ist im Korpus in Kombination mit dem Fachwort *pierdere/Verlust* auch belegt: *compensa o pierdere* ‘einen Verlust kompensieren’, *compensa pierderile* ‘die Verluste kompensieren’.

Bei der Gegenüberstellung der rumänischen und deutschen Kontexte (Belege 53 und 54) wird deutlich, dass die Kollokation *Verlust ausgleichen* tatsächlich als Ausdrucksform der rumänischen Kollokation *acoperi o pierdere* ‘Verlust decken’ im deutschen Text verwendet wird:

Beleg 53

*Pierderile aplicabile minorității într-o filială consolidată pot depăși interesul minoritar în capitalurile proprii ale filialei. Valoarea în plus și orice alte pierderi atribuibile minorității sunt deduse din interesul majoritar, cu excepția cazului când minoritatea are obligația și poate **să acopere pierderile**. Dacă filiala raportează ulterior profit, interesului majoritar îi este alocat tot acest profit până când partea din pierdere a minorității, anterior absorbită de majoritate, este recuperată. (IAS 27)*

Beleg 54

*Die auf Minderheitsanteile entfallenden Verluste eines konsolidierten Tochterunternehmens können den auf diese Anteile entfallenden Anteil am Eigenkapital des Tochterunternehmens übersteigen. Der übersteigende Betrag und jeder weitere auf Minderheitsanteile entfallende Verlust ist gegen die Mehrheitsbeteiligung am Konzerneigenkapital zu verrechnen, mit Ausnahme des Betrages, für den die Minderheiten eine verbindliche Verpflichtung besitzen und in der Lage sind, die **Verluste auszugleichen**. Falls das Tochterunternehmen zu einem späteren Zeitpunkt Gewinne ausweist, sind diese in voller Höhe der Mehrheitsbeteiligung zuzuweisen, bis der zuvor von der Mehrheit übernommene Verlustanteil der Minderheiten zurückerstattet ist. (IAS 27)*

Die Belege 55 und 56 bringen weitere Kontexte hervor, in denen *Verlust ausgleichen* als Äquivalent der rumänischen Kollokation verwendet wird:

Beleg 55

*Când o poliță de asigurare este pe numele unui participant specificat la plan sau a unui grup de participanți la plan și întreprinderea nu are nici o obligație legală sau implicită de a **acoperi** orice **pierdere** a contractului poliței, întreprinderea nu are nici o obligație de a plăti angajaților beneficii și*

Beleg 56

*Ist der Versicherungsvertrag auf den Namen eines einzelnen Planbegünstigten oder auf eine Gruppe vom Planbegünstigten ausgestellt und das Unternehmen weder rechtlich noch faktisch dazu verpflichtet, mögliche **Verluste** aus der Police **auszugleichen**, so ist das Unterneh-*

asigurătorul este singurul răspunzător pentru plata acelor beneficii. (IAS 19) *men auch nicht dazu verpflichtet, Leistungen unmittelbar an die Arbeitnehmer zu zahlen; die alleinige Verantwortung zur Zahlung der Leistungen liegt dann beim Versicherer.* (IAS 19)

Das bedeutet, dass das rumänische Verb *acoperi* ‘decken’ synonym mit *compensa* ‘kompensieren’ ist, wenn es mit dem Fachwort *pierdere/Verlust* kombiniert wird. Das Äquivalent der rumänischen Kollokationen ist in diesem Fall auch im Deutschen eine Kollokation:

(12) <i>acoperi o pierdere</i>	<i>Verlust ausgleichen</i>
(13) <i>compensa o pierdere</i>	

Allerdings ist auch das deutsche Verb *kompensieren* dreimal im Korpus belegt, einmal gemeinsam mit *Gewinn* und *Verlust*:

Beleg 57

95. *Langfristig können sich versicherungsmathematische **Gewinne und Verluste** gegenseitig **kompensieren**. Deswegen können Schätzungen von Verpflichtungen für Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses als Näherungswerte in einer Bandbreite (einem Korridor) um den bestmöglichen Schätzwert herum angesehen werden.* (IAS 19)

Methodologisch wurden zur Erschließung des deutschen Äquivalentes folgende Schritte durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓

Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

pierdere acumulata ‘angesammelter Verlust’

profit acumulat ‘angesammelter Gewinn’

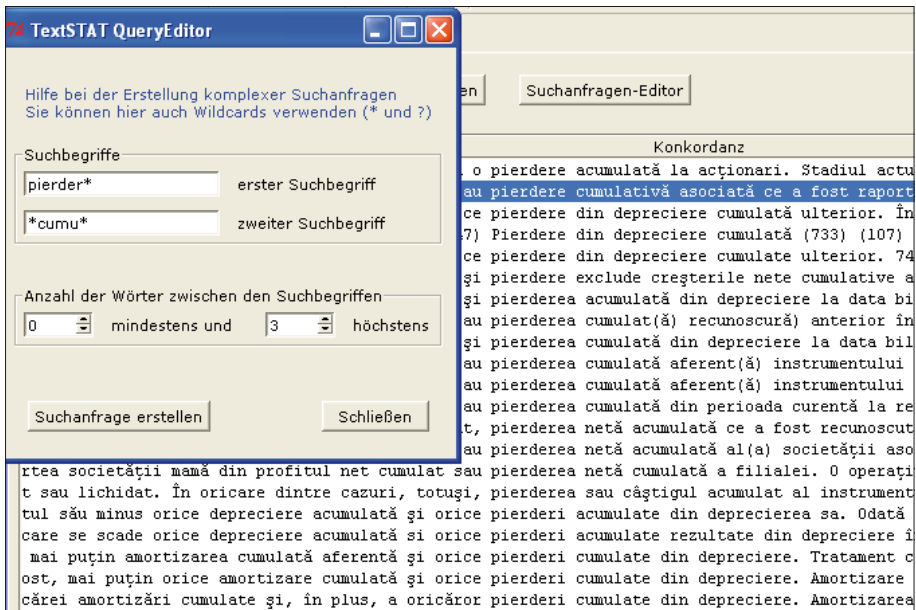
pierdere cumulată ‘summierter Verlust’

profit cumulât ‘summierter Gewinn’

Weil die verbalen Kollokatoren der rumänischen Kollokationen mit *cumula* ‘summieren’ und *acumula* ‘ansammeln’ sehr nah beieinander liegen, indem das letzte Verb durch Präfigierung des Verbs *cumula* ‘summieren’ entstanden ist, werden sie zusammen analysiert. Das erste Verb *cumula* hat die Bedeutung ‘summieren, mehrere Teilbeträge zu einer Summe machen’.

Das präfigierte Verb *acumula* ‘ansammeln’ gibt von der Semantik das wieder, was das deutsche Adjektiv im Rahmen der Kollokation *kumulativer Wert* bedeutet, und zwar, dass die Bezugsgröße sich ständig durch Anhäufung, Ansammlung ändert.

Um zu prüfen, welche Wortformen in der Kombination mit *pierdere/Verlust*, *câstig*, *profit / Gewinn* im Korpus vorkommen, wurde die nachfolgende Korpusanfrage formuliert:



Bildschirmfoto 9: Formulierung einer Suchanfrage im rumänischen Korpus

Die formulierte Anfrage von Bildschirmfoto 9 lautet: Suche nach allen Kombinationen mit *pierdere/Verlust* (erster Suchbegriff) und **cumu* *kumu** (zweiter Suchbegriff) mit einem maximalen Abstand zwischen den Suchbegriffen von 3 Wörtern. Die Anfrage **cumu**, **kumu** bedeutet, dass alle Wortformen und abgeleiteten Wörter mit dem gegebenen Suchbegriff gesucht werden müssen. Die Anfrage hat ergeben, dass die nachfolgenden Kombinationen im Korpus belegt sind:

	<i>cumulat</i> 'summiert'	<i>acumulat</i> 'angesammelt'	<i>cumulativ</i> 'kumulativ'
<i>pierdere/Verlust</i>	x	x	x
<i>câștig/Gewinn</i>	x	x	x
<i>profit/Gewinn</i>	x	x	

Tabelle 30: Kombinationen mit *cumulat* 'summiert', *acumulat* 'angesammelt', *cumulativ* 'kumulativ'

Zunächst wurde im deutschen Korpus nach den Wortformen mit *kumu* am Anfang des Wortes gefolgt von beliebigen Zeichen gesucht; die nachfolgenden Formen sind im deutschen Korpus belegt:

	<i>kumuliert</i>	<i>kumulativ</i>
<i>Verlust</i>	x	
<i>Gewinn</i>	x	
<i>Wert</i>		x

Tabelle 31: Kombinationen mit *kumuliert* und *kumulativ*

Wie aus Tabelle 31 hervorgeht, können Verlust und Gewinn in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung kumuliert werden, sind aber nicht kumulativ. Die Eigenschaft 'kumulativ' können im Deutschen noch die nachfolgenden Bezugsgrößen bekommen:

kumulativ(e)

Dividenden

Saldo

Vorzugsaktie

Abschreibung

Preissteigerungsrate

Neubewertungsgrundlage

Währungsumrechnungsdifferenzen

Zusätzlich können noch folgende Bezugsgrößen in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung die Eigenschaft 'kumuliert' bekommen:

kumuliert(e)

Abschreibung

Wertminderungsaufwendung

Krankengeldanspruch

Auswirkung

Umrechnungsdifferenzen

Anpassung

Beträge

Zinsen

Zwischenberichtstermin

Schaut man sich die Liste der Substantive an, mit denen das Partizip *kumuliert* im Korpus zusammen vorkommt, so ist die Kombination *kumulierte Wertminderungsaufwendungen* von Interesse, da sie als Äquivalent der rumänischen erweiterten Kollokationskonstruktion *pierderi din depreciere acumulate* ‘kumulierte Verluste aus Wertminderung’, *pierderi acumulate din depreciere* ‘kumulierte Verluste aus Wertminderung’ gelten kann. Eine nähere Betrachtung der Belege 58 und 59, in denen die rumänische und die deutsche Kollokation auftreten, bestätigt die Äquivalenz dieser beiden Kollokationen:

Beleg 58

Pentru determinarea costului, amortizării acumulate și pierderilor din depreciere acumulate, o întreprindere aplică IAS 2, Stocuri, IAS 16, Imobilizări corporale și IAS 36 Deprecierea activelor. Subvenții guvernamentale. (IAS 41)

Beleg 59

Bei der Ermittlung der Anschaffungs- oder Herstellungskosten der kumulierten Abschreibungen und der kumulierten Wertminderungsaufwendungen berücksichtigt ein Unternehmen IAS 2 Vorräte, IAS 16, Sachanlagen und IAS 36 Wertminderung von Vermögenswerten. (IAS 41)

Die weitere Analyse der Kontexte, in denen die Kollokationen *pierdere acumulată* ‘angesammelter Verlust’, *pierdere cumulată* ‘summierter Verlust’, *câștig acumulat* ‘angesammelter Gewinn’, *câștig cumulată* ‘summierter Gewinn’ vorkommen, zeigt, dass diese als synonym verwendet werden und die vorhandene semantische Differenz zwischen ‘summieren’ – geschlossen im Sinne von ‘abgerundet’ – und ‘ansammeln’ – offen in dem Sinne, dass es noch geändert werden kann – bei den Belegen 60 und 61 neutralisiert wurde:

Beleg 60

IAS 20, Contabilitatea subvențiilor guvernamentale și prezentarea informațiilor legate de asistența guvernamentală se aplică pentru o subvenție guvernamentală în relație cu un activ biologic evaluat la cost minus orice amortizare acumulată și orice pier-

Beleg 61

Wenn eine Zuwendung der öffentlichen Hand mit einem biologischen Vermögenswert im Zusammenhang steht, der zu seinen Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich aller kumulierter Abschreibungen und aller kumulierten Wertminde-

deri din depreciere acumulate (a se vedea IAS 20, paragraful 30). (IAS 41)

rungsaufwendungen bewertet wird (siehe Paragraph 30), wird IAS 20, Bilanzierung und Darstellung von Zuwendungen der öffentlichen Hand, angewendet (IAS 41)

Was die Kombinationen der rumänischen Fachwörter *pierdere/Verlust* und *câștig, profit / Gewinn* mit dem Adjektiv *cumulativ* ‘anhäufend’ anbelangt, so sind sie in den Belegen 62 und 63 nachgewiesen:

Beleg 62

*În mod special, datoria privind beneficiile determinate, recunoscută în conformitate cu paragraful 54, este crescută (redușă) în măsura în care **câștigurile (pierderile) actuariale nete cumulative** generate de obligația privind beneficiile determinate și de dreptul de rambursare aferent, rămâne nerecunoscută în conformitate cu paragrafele 92 și 93.*

Beleg 63

*Atunci când tranzacția are loc, se aplică paragrafele 161 și 162; sau (c) tranzacția angajată sau preconizată nu mai este prognozată să apară, caz în care **orice câștig cumulativ sau pierdere cumulativă** asociată ce a fost raportat(ă) direct în capital trebuie raportat(ă) direct în profitul net sau pierderea netă aferent(ă) perioadei. Operațiuni de acoperire împotriva riscurilor unei investiții nete într-o entitate externă (IAS 39)*

Das Äquivalent der rumänischen Kollokation *pierdere actuarială* (Beleg 62) ist im Deutschen *versicherungsmathematischer Verlust*. Interessant ist in diesem Fall die Suche nach Adjektiven, die mit *versicherungsmathematisch* und *Verlust* und *Gewinn* kombiniert auftreten:

Beleg 64

*Nach IAS 19 Leistungen an Arbeitnehmer kann ein Unternehmen einen Korridor-Ansatz verwenden, bei dem einige versicherungsmathematische Gewinne und Verluste nicht erfasst werden. Die retrospektive Anwendung dieses Ansatzes setzt voraus, dass ein Unternehmen die **kumulierten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste** seit Beginn des Plans bis zum Zeitpunkt des Übergangs auf IFRS in erfasste bzw. nicht erfasste Gewinne und Verluste aufteilt.*

Aus dem Beleg 64 ist ersichtlich, dass den rumänischen Kollokationen mit den Komponenten *pierdere/Verlust*, *câştig*, *profit / Gewinn* und *cumulativ* 'anhäufend' Kollokationen mit dem Partizip *kumuliert* entsprechen.

Zusammenfassend wurden in dieser Etappe der Analyse folgende Äquivalenzpaare festgestellt:

(14) <i>pierdere cumulată</i>	<i>kumulierter Verlust</i>
(15) <i>pierdere acumulată</i>	
(16) <i>pierdere cumulativă</i>	
(17) <i>câştig cumulată</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
(18) <i>câştig acumulat</i>	
(19) <i>câştig cumulativ</i>	
(20) <i>profit cumulată</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
(21) <i>profit acumulat</i>	
(22) <i>profit cumulativ</i>	

Methodologisch wurden in dieser Etappe der Analyse folgende Schritte bei der Äquivalenzsuche durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	✓
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

afecta pierdereă, profitul ‘den Verlust, den Gewinn beeinflussen’

Das gemeinsprachliche Verb *afecta* ‘auf etw. einwirken, traurig machen’ wurde bereits bei der Analyse der rumänischen Kollokation *afecta valoarea/Wert beeinflussen* behandelt. Da dem Verb in Verbindung mit dem Fachwort *Wert* die Bedeutung ‘beeinflussen’ zugeordnet wurde, wird zunächst im deutschen Korpus geprüft, ob ihm auch in Verbindung mit *Verlust* und *Gewinn* die gleiche Bedeutung zugeordnet wird und ob die entsprechenden deutschen Kollokationen *den Verlust beeinflussen* und *den Gewinn beeinflussen* sind.

Die Korpusabfrage ergibt, dass diese Kollokationen im Korpus belegt sind:

Beleg 65

*Die entsprechenden Gewinne und Verluste, die gemäß Paragraph 95 unmittelbar im Eigenkapital erfasst wurden, sind in das Ergebnis derselben Berichtsperiode oder der Berichtsperioden umzubuchen, in denen der erworbene Vermögenswert oder die übernommene Verbindlichkeit **den Gewinn oder Verlust beeinflusst** (wie zum Beispiel in den Perioden, in denen Abschreibungsaufwendungen oder Umsatzkosten erfasst werden). (IAS 39)*

Das heißt also, dass das Verb *afecta* ‘auf etw. einwirken, traurig machen’ in Verbindung mit allen drei Fachwörtern *valoare/Wert, pierdere/Verlust* und *profit/Gewinn* die gleiche Bedeutung zugeordnet bekommt. Somit sind die nachfolgenden Äquivalenzpaare festzuhalten:

(23) <i>afecta pierdere</i>	<i>Verlust beeinflussen</i>
(24) <i>afecta profitul</i>	<i>Gewinn beeinflussen</i>

In diesem Fall wurden die folgenden methodologischen Schritte durchgeführt.

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	–
Abruf der Konkordanz der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanz in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–

Analyse der Kontexte in der ZS	–
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	–
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

înregistra o pierdere ‘einen Verlust eintragen’

Die Analyse der Kontexte, in denen die Kollokation *înregistra o pierdere* auftritt, zeigt, dass das Verb *înregistra* ‘eintragen’ polysem in Verbindung mit dem Fachwort *Verlust* verwendet wird, mit den nachfolgenden Bedeutungen:

Beleg 66

*Această metodă statistică de evaluare poartă denumirea de „valoare previzională“. Prin urmare, provizionul va diferi în funcție de probabilitatea, de exemplu, 60% sau 90% cu care se poate **înregistra o anumită pierdere**. În cazul în care există un interval continuu de rezultate posibile și probabilitățile de realizare a fiecăruia sunt egale, se va utiliza punctul de mijloc al intervalului. (IAS 37)*

Im Beleg 66 geht es um die Wahrscheinlichkeit, dass ein Verlust auftritt. Im Beleg 67 ist die Bedeutung des Verbs ‘eintragen’.

Beleg 67

*Totuși, dacă există o relație de acoperire a riscurilor între activele sau datoriile financiare respective (elementele fiind acoperite) și un instrument de acoperire, așa cum este descris în paragrafele 121-152, **înregistrarea câștigurilor sau a pierderilor** trebuie să urmeze prevederile paragrafelor 153-164. (IAS 39)*

Im Beleg 68 geht es darum, dass es unvermeidbar sei, dass die Banken in Ausübung ihrer Tätigkeiten Verluste erleiden.

Beleg 68

Este inevitabil ca în desfășurarea obișnuită a activităților băncile să înregistreze pierderi din credite, avansuri sau alte facilități de credit care devin parțial sau total neperformante. Valoarea pierderilor identificate în mod specific este înregistrată ca și cheltuială și dedusă din valoarea contabilă a categoriei corespunzătoare de credite și avansuri provizion pentru pierderi din credite și avansuri. (IAS 39, Art. 45)

Im Beleg 69 hat die Kollokation die Bedeutung ‘ein Verlust tritt auf’; es geht dabei um die Wahrscheinlichkeit mit der ein Verlust auftreten, erscheinen kann. Die Kollokation *Verluste auftreten* ist im Korpus belegt (Belege 69 bis 71):

Beleg 69

*(c) ob die noch nicht genutzten steuerlichen **Verluste** aus identifizierbaren Ursachen stammen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wieder **auftreten**; (IAS 12)*

Beleg 70

*(b) erstmalige **Betriebsverluste**, wie diejenigen, die während der Nachfrage nach Produktionserhöhung des Gegenstandes **auftreten**; (IAS16)*

Beleg 71

*(a) wenn bei einem anderen am Plan teilnehmenden Unternehmen versicherungsmathematische **Verluste auftreten**, weil jedes an einem gemeinschaftlichen Plan mehrerer Arbeitgeber teilnehmende Unternehmen die versicherungsmathematischen Risiken der anderen teilnehmenden Unternehmen mitträgt; (IAS 17)*

Die Kontexte in den Belegen 66 und 69 können als gleichwertig betrachtet werden, da beide von der Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines Verlusts handeln. Somit gilt auch die Kollokation *Verlust auftreten* als Äquivalent der rumänischen Kollokation *înregistra o pierdere*. Bemerkenswert ist hier der Unterschied auf der morpho-syntaktischen Ebene der beiden Kollokationen,

da das Fachwort im Rumänischen als Akkusativergänzung des Verbs fungiert, während es im Deutschen die Funktion eines Subjekts hat.

Allerdings ist im Korpus auch das rumänische Verb *apărea* ‘auftreten’ in Verbindung mit den Fachwörtern *pierdere/Verlust* und *câștig, profit / Gewinn* belegt:

Beleg 72

82. *O întreprindere trebuie să prezinte informații despre valoarea unei creanțe privind impozitul amânat și despre natura probelor care sprijină recunoașterea sa, atunci când: (a) utilizarea creanței privind impozitul amânat este dependentă de profiturile impozabile viitoare a căror valoare este mai mare decât **profiturile apărute** în urma reluării diferențelor temporare impozabile existente; și (b) întreprinderea a suferit o pierdere fie în perioada curentă, fie în cea precedentă în cadrul jurisdicției fiscale căreia îi este aferentă creanței privind impozitul amânat. (IAS 12)*

Es handelt sich hier um die finanziellen Ergebnisse, Gewinne, die als Folge der zu versteuernden temporären Differenzen aufgetreten sind. Die Belege 73 und 74 stellen dem rumänischen Kontext den deutsche Kontext gegenüber. Aus dieser Gegenüberstellung ist ersichtlich, dass das deutsche Äquivalent der rumänischen Kollokation *apărea pierdere* die Kollokation *Verlust entstehen* ist.

Beleg 73

*O subvenție guvernamentală poate reprezenta o creanță pentru o întreprindere, în situația în care ar compensa cheltuielile sau **pierderile apărute** într-o perioadă contabilă precedentă. O astfel de subvenție este recunoscută drept venit al perioadei în care ea urmează a fi încasată, drept element extraordinar, dacă este cazul, alături de prezentarea informațiilor care asigură că efectul său a fost înțeles în mod clar. (IAS 20)*

Beleg 74

*Eine Zuwendung der öffentlichen Hand kann einem Unternehmen zum Ausgleich von Aufwendungen oder **Verlusten**, die bereits in einer vorangegangenen Periode **entstanden** sind, gewährt werden. Solche Zuwendungen sind als Ertrag in der Periode zu erfassen, in der der entsprechende Anspruch besteht, mit entsprechender Angabepflicht, um sicherzustellen, dass ihre Auswirkungen klar zu erkennen sind. (IAS 20)*

Nun soll geprüft werden, ob die Kollokation *Verlust entstehen* auch als Äquivalent der rumänischen Kollokation *înregistra o pierdere* mit der Bedeutung gilt, dass Verlust auftritt. Die Prüfung erfolgt auch in diesem Fall durch die Gegenüberstellung der Kontexte. Die Gegenüberstellung (Belege 75 und 76) bringt aber in diesem Fall eine andere mögliche Äquivalenz ans Licht:

Beleg 75

*Această metodă statistică de evaluare poartă denumirea de „valoare previzională”. Prin urmare, provizionul va diferi în funcție de **probabilitatea**, de exemplu, 60% sau 90% **cu care se poate înregistra o anumită pierdere**. (IAS 37)*

Beleg 76

*Dieses statistische Schätzungsverfahren wird als Erwartungswertmethode bezeichnet. Daher wird je nach **Eintrittswahrscheinlichkeit eines Verlustbetrages**, zum Beispiel 60 % oder 90 % eine unterschiedlich hohe Rückstellung gebildet (IAS 37)*

Wie aus Beleg 76 hervorgeht, wird die von der rumänischen Kollokation beinhaltetete Bedeutung durch das folgende Syntagma wiedergegeben: *Eintrittswahrscheinlichkeit eines Verlustbetrages*, was im Rumänischen der Wahrscheinlichkeit des Eintritts eines Betrages als Verlust entspricht. Die daraus erschließbare verbale entsprechende Kollokation ist *Verlustbetrag eintreten*, in welchem Fall morpho-syntaktisch das Substantiv wieder die Funktion eines Subjektes hat. Dem Kompositum *Verlustbetrag* entspricht im Rumänischen das Substantiv-Substantiv-Syntagma *valoarea pierderii* ‘Wert des Verlustes’. Das heißt, dass im deutschen Text die Bedeutung nuancierter wiedergegeben wird.

Vor dem Übergang zu einer anderen Bedeutung des rumänischen Verbs *înregistra* soll nun dem Beleg 71 der entsprechende deutsche Kontext (Beleg 77) gegenübergestellt werden:

Beleg 71

*82. O întreprindere trebuie să prezinte informații despre valoarea unei creanțe privind impozitul amânat și despre natura probelor care sprijină recunoașterea sa, atunci când: (a) utilizarea creanței privind impozitul amânat este dependentă de **profiturile***

Beleg 77

*Ein Unternehmen hat den Betrag eines latenten Steueranspruches und die substanziellen Hinweise für seinen Ansatz anzugeben, wenn: (a) die Realisierung des latenten Steueranspruches von zukünftigen **zu versteuernden Ergebnissen** abhängt, die*

impozabile viitoare a căror valoare este mai mare decât **profiturile apărute** în urma reluării diferențelor temporare *impozabile* existente; și (b) în treprinderea a suferit o pierdere fie în perioada curentă, fie în cea precedentă în cadrul jurisdicției fiscale căreia îi este aferentă creanței privind impozitul amânat. (IAS 12)

höher als die **Ergebniseffekte** aus der Umkehrung bestehender zu versteuernder temporärer Differenzen sind, und (b) das Unternehmen in der laufenden Periode oder der Vorperiode im gleichen Steuerrechtskreis, auf den sich der latente Steueranspruch bezieht, Verluste erlitten hat. (IAS 12)

Aus den Belegen 71 und 77 geht hervor, dass die rumänische Kollokation *profituri apărute* ‘aufgetretene Gewinne’ im deutschen Text durch *Ergebniseffekte*, ein Kompositum aus zwei Substantiven, ausgedrückt wird.

In diesem Fall scheint auf den ersten Blick, als ob das verwendete deutsche Äquivalent semantisch umfangreicher und der rumänischen Kollokation übergeordnet sei, da das Ergebnis sowohl positiv Gewinn, als auch negativ Verlust sein kann. Es scheint, als ob das deutsche Kompositum durch seine Teilkomponente *Ergebnis* sowohl den Verlust als auch den Gewinn decken würde, während der rumänische Text spezifisch von dem positiven Ergebnis, dem Gewinn handelt. Schaut man aber den deutschen Kontext näher an, so bemerkt man, dass das Kompositum *Ergebniseffekte* in Beziehung zu der Kollokation *zu versteuernde Ergebnisse* steht, welche im rumänischen Korpus der Kollokation *profituri impozabile* ‘zu versteuernde Gewinne’ entspricht. Das heißt also, dass die ursprüngliche Bedeutung des Fachwortes *Ergebnisse*, das semantisch sowohl die Verluste als auch die Gewinne deckte, im Fachtext durch den Kollokator *zu versteuernde* auf *Gewinne* reduziert wurde. Versteuert werden können allerdings nur die positiven Ergebnisse, also die Gewinne. Das Fachwort *Ergebnis* bleibt weiterhin Ausgangspunkt der sprachlichen Produktion, seine Semantik ist in der Kollokation *zu versteuernde Ergebnisse* durch den Kollokator eingeschränkt worden.

Die Belege 78 und 79 bringen eine weitere Möglichkeit der Äquivalenz der rumänischen Kollokation *înregistra o pierdere* ‘Verlust tritt auf’ hervor:

Beleg 78

5. Clasificarea operațiunilor de leasing adoptată în acest Standard se bazează pe măsura în care riscurile și avantajele aferente titlului de proprietate a unui bun în regim de leasing revin locatorului sau locatarului. Riscurile includ **posibilitatea de a se înregistra pierderi**, ca urmare a unui grad scăzut de utilizare a bunului sau a uzurii morale și a unor variații ale venitului datorate modificării condițiilor economice. (IAS 17)

Beleg 79

Grundlage für die Klassifizierung von Leasingverhältnissen in diesem Standard ist der Umfang, in welchem die mit dem Eigentum eines Leasinggegenstandes verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber oder Leasingnehmer liegen. Zu den Risiken gehören die **Verlustmöglichkeiten** auf Grund von ungenutzten Kapazitäten oder technischer Überholung und Rendite Abweichungen auf Grund geänderter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen. (IAS 17)

Im Beleg 78 ist die rumänische Kollokation Teil einer erweiterten Nominalphrase, *posibilitatea de a se înregistra pierderi* ‘die Möglichkeit des Auftretens der Verluste’, welche im deutschen Text durch das Kompositum *Verlustmöglichkeiten* wiedergegeben wird. Das Verb tritt also in der deutschen Fassung nicht mehr auf.

Diese Bedeutung des Verbs *înregistra* ‘auftreten’ in Verbindung mit dem Fachwort *Verlust* wird im Deutschen auch mittels eines anderen Verbs wiedergegeben, und zwar *entstehen*, wie es die Kontexte in den Belegen 80 und 81 nachweisen:

Beleg 80

27. La recunoașterea inițială a unui activ biologic se pot **înregistra pierderi**, deoarece, la determinarea valorii juste, costurile estimate la punctul de vânzare sunt deduse, mai puțin costurile estimate la punctul de vânzare al activului biologic. Recunoașterea inițială a unui activ biologic poate **genera** și un **câștig**, de exemplu atunci când se naște un vițel. (IAS 41)

Beleg 81

27. **Ein Verlust** kann beim erstmaligen Ansatz **entstehen**, weil bei der Ermittlung des beizulegenden Zeitwerts abzüglich der geschätzten Verkaufskosten eines biologischen Vermögenswertes die geschätzten Verkaufskosten abgezogen werden. **Ein Gewinn** kann beim erstmaligen Ansatz eines biologischen Vermögenswertes **entstehen**, wenn beispielweise ein Kalb geboren wird. (IAS 42)

Im rumänischen Beleg 80 ist die Bedeutung des Verbs *înregistra* die gleiche, und zwar ‘auftreten’. Diese Bedeutung wird aber im Deutschen auch durch das Verb *entstehen* wiedergegeben, wobei die äquivalente Kollokation *Verlust entstehen* ist. Extrahiert man aus dem Korpus die Kotextpartner der zwei Verben *auftreten* und *entstehen*, kommt die Tabelle 32 zustande:

<i>auftreten</i>	<i>entstehen</i>
<i>Differenzen</i>	<i>Änderungen</i>
<i>Verlust</i>	<i>Risiko</i>
<i>Gewinn</i>	<i>Geschäftsvorfälle</i>
<i>Ungleichheiten</i>	<i>Verlust</i>
<i>Nebengeschäfte</i>	<i>Gewinn</i>
<i>Geschäftsvorfälle</i>	<i>Rechtsstreitigkeiten</i>
<i>Risiko</i>	<i>Differenzen</i>
<i>Transaktionen</i>	<i>Steueransprüche</i>
	<i>Angaben</i>
	<i>Kosten</i>
	<i>Verpflichtung</i>
	<i>Ertragssteuer</i>
	<i>Unsicherheiten</i>

Tabelle 32: Bezugswörter von *auftreten* und *entstehen*

Aus Tabelle 32 ist ersichtlich, dass die beiden Verben einen Teil gemeinsame Kotextpartner und einen Teil unterschiedliche Kotextpartner aufweisen. Mit den Substantiven *Differenzen*, *Risiko*, *Gewinn*, *Verlust*, *Geschäftsvorfall* treten sowohl *auftreten* als auch *entstehen* auf. Das heißt also, dass diese beiden Verben in Verbindung mit den Substantiven die gleiche Bedeutung haben und als synonym betrachtet werden können.

Der rumänischen Kollokation *înregistra o pierdere* mit der Bedeutung, dass ein Verlust auftritt, entsprechen im Deutschen zwei Kollokationen, und zwar: *Verlust auftreten* und *ein Verlust entstehen*, mit dem Unterschied auf der morphosyntaktischen Ebene, dass das Fachwort *Verlust* im Rumänischen die Funktion eines Objekts hat und im Deutschen als Subjekt fungiert. Darüber hinaus ist anzumerken, dass die rumänische Pluralform des Fachwortes *pierderi* ‘Verluste’ im deutschen Text durch die Singularform *Verlust* wiedergegeben ist.

Welches Verb von den beiden Möglichen ist nun auszuwählen? Die anhand der statistischen Tests ermittelten Assoziations-Werte, Solidaritätsgrade für die zwei Verben in Verbindung mit dem Fachwort *Verlust* können als Basis für das Treffen einer Entscheidung dienen, indem die beiden statistischen Werte miteinander verglichen werden:

	<i>Verlust auftreten</i>	<i>Verlust entstehen</i>
LR-Wert	11,14	16,48
PMI-Wert	5,38	3,69

Tabelle 33: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Verlust auftreten* und *Verlust entstehen*

Aus Tabelle 33 ist ersichtlich, dass die Kollokation *Verlust entstehen* aus statistischer Sicht signifikanter als *Verlust auftreten* ist, was darauf hindeutet, dass sie auch üblicher im Bereich der Rechnungslegung ist. Andererseits belegen die berechneten Koeffizienten der Stärke-Grade der Assoziation zwischen den Komponenten, dass das Fachwort *Verlust* enger mit dem Verb *auf-treten* als mit dem Verb *entstehen* verbunden ist. Das heißt also, dass der Grad an Solidarität zwischen den Komponenten bei den beiden Kollokationen sehr unterschiedlich ist. Wären die Werte im Falle einer Kollokation, sowohl was die Assoziation als auch was die Stärke der Assoziation betrifft, höher als im Falle der anderen gewesen, könnte man sich problemlos für eine Kollokation entscheiden. Indem man in Betracht zieht, dass die Kollokationen in den fachsprachlichen Texten die „phraseologische Üblichkeit“ darstellen, würde ich mich für die Kollokation mit dem höheren Assoziationswert entscheiden. Das gleiche Verfahren gilt auch für die Kollokationen *Gewinn auftreten* und *Gewinn entstehen*.

Aus den bisherigen Ausführungen wurde ersichtlich, dass das rumänische Verb *înregistra* mit der Bedeutung ‘auftreten’ synonym mit dem Verb *apărea* ‘auftreten’ ist. Schaut man nun die Liste mit den rumänischen verbalen Kollokatoren von *pierdere/Verlust* und *câştig, profit / Gewinn* durch, so werden zwei weitere verbale Kollokatoren gefunden, die die gleiche Bedeutung haben; es handelt sich dabei um das Verb *genera* ‘generieren’ und um das Funktionsverbgefüge *da naştere*, wörtlich ‘Geburt geben’. Die wörtliche Entsprechung, das Verb *generieren*, ist einmal im deutschen Korpus belegt (Beleg 82):

Beleg 82

*Mit der Verfügungsmacht über körperliche und immaterielle Vermögenswerte ist zwar die Möglichkeit verbunden, **Finanzmittelzuflüsse** oder den **Zufluss** anderer finanzieller Vermögenswerte zu **generieren**, sie führt aber nicht zu einem bestehenden Rechtsanspruch auf flüssige Mittel oder andere finanzielle Vermögenswerte. (IAS 32)*

Wie aus Beleg 82 hervorgeht, wird das Verb aber nicht mit dem Fachwort *Verlust* oder mit dem Fachwort *Gewinn* verbunden, sondern mit dem Fachwort *Zufluss*.

Nicht weniger interessant ist aber der Fall des Funktionsverbgefüges *da naștere* wörtlich ‘Geburt geben’, das auch als Verkörperung einer quantitativen Abweichung zwischen fach- und gemeinsprachlichen Kollokationen betrachtet werden kann. Entsprechend der im Vordergrund stehenden gemeinsprachlichen Kompetenz des Übersetzers wäre hochgradig erwartbar, dass sich so ein Funktionsverbgefüge nicht in Fachtexten findet. Und das mindestens aus zwei Gründen: Erstens, weil in der Gemeinsprache etwas damit verbunden wird, was menschenspezifisch ist, und zweitens, weil in Fachtexten mit einem hohen Fachlichkeitsgrad wie im Falle der Internationalen Standards der Rechnungslegung solche „dichterischen Gebilde“ nicht verwendet werden (sollten?). Ferner wird es in der Regel mit etwas Positivem verbunden.

Von den drei Kontexten aber, in denen dieses Funktionsverbgefüge im Korpus belegt ist, ist es zweimal mit dem Fachwort *pierdere/Verlust* und nur einmal mit dem Fachwort *profit/Gewinn* verbunden, wobei es in Verbindung mit dem Fachwort *pierdere/Verlust* eine negative Bedeutung ‘verursachen, schuldig an etwas sein’ bekommt.

Die empirischen Daten aus dem Korpus haben weitere Erkenntnisse in Bezug auf die muttersprachliche Fachsprache gebracht, wobei angenommen wird, dass der Übersetzer in der Regel mehr sprachliche und fachliche Kompetenz hat als in der Fremdsprache. Dieses Beispiel zeigt, dass die vergleichbaren Korpora auch in Bezug auf die Muttersprache erfolgreich verwendet werden können, da sie empirische Daten hervorbringen, deren Vorhandensein kompetenzbasiert nicht immer sprachintuitiv denkbar ist. Das ist nur ein weiterer Vorteil der Arbeit mit Korpora im Übersetzungsprozess.

Im rumänischen Korpus sind Belege mit der Kollokation *înregistra o pierdere* zu finden, in denen die Bedeutung nicht mehr ‘auftreten’ ist, sondern ‘eintragen’ in der Buchführung des Unternehmens gemäß Bestimmungen des Internationalen Standards (Beleg 83):

Beleg 83

*Totuși, dacă există o relație de acoperire a riscurilor între activele sau datoriile financiare respective (elementele fiind acoperite) și un instrument de acoperire, așa cum este descris în paragrafele 121-152, **înregistrarea câștigurilor sau a pierderilor** trebuie să urmeze prevederile paragrafelor 153-164. (IAS 39)*

Beleg 83 handelt von der Pflicht, die Bestimmungen der Paragraphen 153-164 bei der Eintragung der Gewinne und Verluste in der Buchführung einzuhalten.

Sucht man im Korpus nach der Wortkombination *Verlust eintragen*, werden keine Treffer gefunden. Eine weitere Suche ergibt, dass das Verb *eintragen* überhaupt nicht im Korpus vorkommt. Die Bedeutung der buchhalterischen Eintragung wird mit einer anderen Form im Deutschen ausgedrückt.

Sucht man im Duden (2007) nach Synonymen für das Verb *eintragen*, findet man das Verb *erfassen*, welches als Kollokator von *Verlust* im deutschen Korpus aufgelistet wurde. Das kann bedeuten, dass der rumänischen Kollokation in diesem Fall die Kollokation *Verlust erfassen* entspricht. Zur Bestätigung des Vorhandenseins oder Nicht-Vorhandenseins einer Äquivalenz zwischen den beiden Kollokationen werden die Kontexte, in denen sie auftreten, miteinander verglichen (Belege 84 und 85):

Beleg 84

*Totuși, dacă există o relație de acoperire a riscurilor între activele sau datoriile financiare respective (elementele fiind acoperite) și un instrument de acoperire, așa cum este descris în paragrafele 121-152, **înregistrarea câștigurilor sau a pierderilor** trebuie să urmeze prevederile paragrafelor 153-164. (IAS 39)*

Beleg 85

Ein Gewinn oder Verlust aus einer Änderung des beizulegenden Zeitwertes eines finanziellen Vermögenswertes oder einer finanziellen Verbindlichkeit, die nicht Teil einer Sicherungsbeziehung sind [...] ist wie folgt zu erfassen.
(IAS 39)

Aus dem Vergleich wird deutlich, dass das Äquivalent der rumänischen Kollokation *înregistra o pierdere* die Kollokation *Verlust erfassen* ist, wenn es um Eintragungen in den buchhalterischen Unterlagen geht. Aus dem Beleg 85 geht allerdings ein Äquivalent einer anderen rumänischen Kollokation *înregistra un câștig* / *Gewinn erfassen* hervor. Das heißt also, dass die Gewinne und Verluste in der deutschen Rechnungslegung erfasst werden.

Im nachfolgenden Kontext bekommt das rumänische Verb *înregistra* den Inhalt ‘erleiden’ zugeordnet. Diese andere Bedeutung des Verbs in Verbindung mit dem Fachwort *Verlust* geht aus den Belegen 86 und 87 hervor:

Beleg 86

Este inevitabil ca în desfășurarea obișnuită a activităților băncile să înregistreze pierderi din credite, avansuri sau alte facilități de credit care devin parțial sau total neperformante. Valoarea pierderilor identificate în mod specific este înregistrată ca și cheltuială și dedusă din valoarea contabilă a categoriei corespunzătoare de credite și avansuri provizion pentru pierderi din credite și avansuri. (IAS 39, Art. 45)

Beleg 87

16. Într-o altă ilustrare, o întreprindere care raportează trimestrial obține un profit înainte de impozit de 15.000 în primul trimestru, dar se așteaptă să înregistreze pierderi de 5.000 în fiecare din celelalte trei trimestre (având astfel un profit zero pe an) și activitatea sa este sub o jurisdicție în care rata de impozit pe profitul mediu anual estimat se așteaptă să fie de 20%. (IAS 34)

Die Belege 86 und 87 handeln davon, dass es unvermeidbar sei, dass die Unternehmen und die Banken in Ausübung ihrer Tätigkeit Verluste erleiden. Anhand des Suchanfrageneditors wird im deutschen Korpus geprüft, ob die Kollokation *Verlust erleiden* belegt ist oder nicht. Die Korpusabfrage ergibt, dass diese Kollokation im Korpus existiert (Belege 88 und 89):

Beleg 88

wenn [...] (ii) das Unternehmen entweder in der laufenden Periode oder in der vorhergehenden Periode in dem Steuerrechtskreis, auf den sich die latenten Steueransprüche beziehen, **einen Verlust erlitten** hat. (IAS 12)

Beleg 89

Der Versicherer wird bei jenen individuellen Verträgen **einen Verlust erleiden**, deren Versicherungsnehmer früh sterben, selbst wenn es insgesamt im Bestand der Verträge keinen Verlust gibt. (IFRS 4)

In Verbindung mit den Fachwörtern *câştig, profit / Gewinn* wird dem rumänischen Verb *înregistra* ‘auftreten’ der Inhalt ‘erleiden’ nicht zugeordnet. Das ist in der Inkompatibilität der Bedeutungen von den Fachwörtern *câştig, profit / Gewinn* und dem Verb *erleiden* begründet: Während die Fachwörter *câştig, profit / Gewinn* etwas an sich Positives ausdrücken, ist das Verb *erleiden* mit Negativem verbunden.

Zusammenfassend entsprechen der rumänischen Kollokation *înregistra o pierdere*, je nach dem dem rumänischen Verb zugeordneten Inhalt, folgende deutsche Wortkombinationen, die ebenfalls als fachsprachliche Kollokationen eingestuft werden können:

(25) <i>înregistra o pierdere</i>	<i>Verlust auftreten</i> <i>Verlust entstehen</i> <i>Verlustbetrag eintreten</i> <i>Verlust erfassen</i> <i>Verlust erleiden</i>
-----------------------------------	--

Im Rahmen dieser Analyse wurden noch die nachfolgenden Äquivalenzpaare festgestellt:

(26) <i>înregistra câștig</i>	<i>Gewinn entstehen</i>
(27) <i>înregistra profit</i>	<i>Gewinn erfassen</i>
(28) <i>pierdere apărută</i>	<i>Entstandener Verlust</i>
(29) <i>câștig apărut</i>	<i>entstandener Gewinn</i>
(30) <i>profit apărut</i>	
(31) <i>profituri apărute</i>	<i>Ergebniseffekte</i>
(32) <i>genera profit</i>	<i>Gewinn entstehen</i>
(33) <i>genera o pierdere</i>	<i>Verlust entstehen</i>
(34) <i>da naștere la profit</i>	<i>Gewinn entstehen</i>

Was die Methodologie der Verwendung von vergleichbaren Korpora bei der Äquivalenzsuche der Kollokationen anbelangt, so wurden im Rahmen dieser Analyse die folgenden Operationen durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	✓
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	✓

Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	-
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

pierdere realizatǎ ‘realisierter Verlust’

profit realizat ‘realisierter Gewinn’

obține profit ‘Gewinn erreichen’

realiza profit ‘Gewinn realisieren’

câștiga profit ‘Gewinn gewinnen’

raporta profit ‘Gewinn berichten’

profit reportat ‘errungener Gewinn’

Zunächst wird im rumänischen Korpus durch die Analyse der Kontexte geprüft, inwieweit die (scheinbar) synonymen rumänischen verbalen Kollokationen tatsächlich synonym sind und ob dann auch die Kollokationen als synonym gelten. Es handelt sich dabei um die folgenden Verben:

realiza ‘realisieren’

obține ‘erreichen’

câștiga ‘gewinnen’

raporta ‘berichten’

reporta ‘erringen’

Die Analyse der Kontexte ergibt, dass diese fünf Verben in Verbindung mit dem Fachwort *Gewinn* die Bedeutung wiedergeben, dass der Gewinn vorhanden ist. Von diesen Verben wird nur *realiza* ‘realisieren’ auch mit dem Fachwort *Verlust* verbunden, wobei seine ursprünglich positive Bedeutung neutralisiert wird: *realiza pierderi* ‘Verluste realisieren’ (Beleg 90). Hierbei liegt wieder ein Fall vor, in dem es sich um eine quantitative Abweichung zur Gemeinsprache handelt. Das Verb *realiza* ‘realisieren’ wird in der Gemeinspra-

che immer mit etwas Positivem verbunden, in der Fachsprache wird diese Kombinationseinschränkung aufgehoben, indem die Kollokation *realiza pierderi* ‘Verluste realisieren’ zustande gekommen ist (Beleg 90).

Beleg 90

55. *Societățile prezintă baza de prezentare în contul de profit și pierdere a câștigurilor și pierderilor realizate și nerealizate, a dobânzii și altor elemente de venituri și cheltuieli asociate cu activele și datoriile financiare. Această prezentare include informații despre baza de recunoaștere a veniturilor și cheltuielilor provenind din instrumente financiare deținute în scopul acoperirii riscurilor.* (IAS 32)

Zunächst wird im deutschen Korpus geprüft, ob die entsprechenden wörtlichen Übersetzungen der Kollokationen *realiza pierderi* ‘Verluste realisieren’, *realiza profit* ‘Gewinn realisieren’ im Korpus belegt sind und wenn ja, in welchen Kontexten. Die Suchanfrage ergibt, dass diese Kombinationen in der Form von *realisierte Gewinne* und *realisierte Verluste* im Korpus vorhanden sind (Beleg 91).

Beleg 91

30. *In einigen Rechnungslegungsmodellen haben die realisierten Gewinne und Verluste der Vermögenswerte eines Versicherers einen direkten Effekt auf die Bewertung einiger oder aller seiner (a) Verbindlichkeiten, (b) zugehörigen abgegrenzten Abschlusskosten und (c) zugehörigen immateriellen Vermögenswerten, wie die in den Paragraphen 31 und 32 beschriebenen.* (IFRS 4)

Die nächste Kollokation *câștiga profit* wörtlich ‘Gewinn gewinnen’ (Beleg 92) stellt ein Beispiel einer Kollokation dar, bei der die Semantik eines gemeinsprachlichen, sehr allgemein bedeutenden Verbs auf eine einzige kollokationsspezifische Bedeutung eingeschränkt worden ist. Dasselbe gilt auch für das polyseme Fachwort *profit/Gewinn*, dessen Polysemie auf die Bedeutung ‘Nutzen’ reduziert wird. Im Beleg 92 geht es darum, dass der Franchise-Geber Güter bestellen und deren Lieferung an den Auftragnehmer organisieren kann, ohne dass er irgendwelchen Nutzen davon hat.

Beleg 92

Tranzacții de intermediere. Între francizor și beneficiar se pot încheia tranzacții prin care, în fond, francizorul acționează ca agent al beneficiarului francizei. De exemplu, francizorul poate face comandă pentru anumite bunuri și poate aranja ca ele să fie livrate beneficiarului, fără să câștige vreun profit din aceasta. Astfel de tranzacții nu generează venit. (IAS 18)

Die Kombination *Nutzen haben* wäre dann die wortwörtliche Entsprechung der rumänischen Kollokation. Wie erwartet, ist sie im Korpus auch nicht belegt. Schaut man aber in der Konkordanzliste von *Nutzen* nach dessen verbalen Kotextpartnern, sind die folgenden Verben als Kotextpartner belegt:

*Nutzen**zufließen**ziehen**verschaffen**zur Verfügung stehen**erzeugen**zum ~ einsetzen**zu ~ führen*

Von diesen Verben sind *zufließen* und *ziehen* von der Frequenz her auffällig. Das Fachwort *Nutzen* tritt 171-mal im Korpus auf und ist 17-mal mit dem Verb *zufließen* und 14-mal mit dem Verb *ziehen* kombiniert. Die Kollokation *Nutzen zufließen* scheint auch ein guter Äquivalenzkandidat der rumänischen Kollokation *câștiga profit* wörtlich ‘Gewinn gewinnen’ zu sein. Um zu prüfen, ob die Äquivalenz zwischen den beiden Kollokationen besteht, werden die Kontexte, in denen die beiden miteinander auftreten, verglichen. Dabei wird Beleg 93 gefunden:

Beleg 93

Erträge aus der Nutzung solcher Vermögenswerte des Unternehmens durch Dritte, die Zinsen, Nutzungsentgelte oder Dividenden erbringen, sind nach den Maßgaben in Paragraph 30 zu erfassen, wenn:

(a) *es hinreichend wahrscheinlich ist, dass dem Unternehmen der wirtschaftliche Nutzen aus dem Geschäft zufließen wird; und (b) die Höhe der Erträge verlässlich bestimmt werden kann.* (IAS 18)

Beleg 93 handelt vom gleichen Sachverhalt wie der rumänische Kontext, da die Bestellung und die Lieferung von Gütern an sich ein Geschäft darstellen. Ferner wird das Substantiv *Nutzen* vom Adjektiv *wirtschaftlich* spezifiziert und damit der Sachverhalt klarer wiedergegeben. Das Äquivalent der rumänischen Kollokation *câștiga profit* wörtlich ‘Gewinn gewinnen’ ist dann die Kollokation *jdm. wirtschaftlichen Nutzen zufließen lassen*. Auf der syntaktischen Ebene ist anzumerken, dass, während der Ausdruck für den Nutznießer (den Franchise-Geber oder das Unternehmen) im Rumänischen die Funktion einer Nominalphrase in Nominativ hat (*der Franchise-Geber*), der Ausdruck für das Unternehmen die Funktion einer Nominalphrase im Dativ erfüllt.

Der nächste verbale Kollokator ist *raporta* ‘berichten’, welches in Verbindung mit dem Fachwort *Gewinn* zwei unterschiedliche Inhalte zugeordnet bekommt: Einerseits bedeutet es ‘eintragen’ (Beleg 94) und andererseits hat es die Bedeutung ‘zeigen’ (Beleg 95).

Beleg 94 handelt von der Art und Weise, wie der Gewinn im Rahmen der verschiedenen Bilanzierungsmethoden eingetragen wird. Wie aber aus der Analyse der Kollokation mit dem Fachwort *Verlust* herausgekommen ist, wird die Bedeutung ‘eintreten’ durch das Verb *erfassen* wiedergegeben. Die Kollokation ist in diesem Fall *Gewinn erfassen*, und sie gilt als Äquivalent der rumänischen Kollokation *raporta profitul/Gewinn erfassen*.

Beleg 94

*17. Conform unui alt punct de vedere, nu este necesară recunoașterea în contul de profit și pierdere a costului suplimentar de înlocuire al activelor, în măsura în care ele sunt finanțate prin împrumut. Metodele care se bazează pe acest punct de vedere **raportează profitul** după ce a fost menținută acea parte a capacității de exploatare a întreprinderii care este finanțată de acționarii săi. Acest lucru poate fi realizat, spre exemplu prin reducerea ajustării totale pentru amortizare*

a costului vânzării și, acolo unde metoda impune, a capitalului monetar circulant, din proporția datoriilor în totalul datoriilor și capitalurilor proprii. (IAS 15)

Im Beleg 95 ist das Verb nicht mehr mit dem Verb *erfassen* gleichzusetzen, sondern hat die Bedeutung ‘zeigen’. Im Beleg 95 geht es darum, dass eine Niederlassung zu einem späteren Zeitpunkt Gewinn erzielt, dass die erzielten Gewinne an die Mehrheit auszuschütten sind.

Beleg 95

*27. Pierderile aplicabile minorității într-o filială consolidată pot depăși interesul minoritar în capitalurile proprii ale filialei. Valoarea în plus și orice alte pierderi atribuibile minorității sunt deduse din interesul majoritar, cu excepția cazului când minoritatea are obligația și poate să acopere pierderile. Dacă filiala raportează ulterior **profit**, interesului majoritar îi este alocat tot acest profit până când partea din pierdere a minorității, anterior absorbită de majoritate, este recuperată. (IAS 27)*

Das Verb *zeigen* ist im deutschen Korpus 13-mal in den folgenden Kombinationen belegt:

Rechte zeigen

Beschränkung zeigen

Schätzung zeigen

Angabe zeigt

Analyse zeigt

Aus dieser Liste geht hervor, dass das Wort *Gewinn* nicht als Kotextpartner des Verbs *zeigen* im Korpus belegt ist, was bedeutet, dass es für die rumänische Kollokation *raporta profit* ‘Gewinn zeigen’ eine andere Ausdrucksform in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung geben muss.

Zunächst werden erneut die Konkordanzen von *Gewinn* durchgesehen mit dem Ziel, einen dem rumänischen Kontext ähnlichen deutschen Kontext zu finden. Dabei fällt der nachfolgende Kontext (Beleg 96) auf:

Beleg 96

*Der übersteigende Betrag und jeder weitere auf Minderheitsanteile entfallende Verlust ist gegen die Mehrheitsbeteiligung am Konzerneigenkapital zu verrechnen, mit Ausnahme des Betrages, für den die Minderheiten eine verbindliche Verpflichtung besitzen und in der Lage sind, die Verluste auszugleichen. Falls das Tochterunternehmen zu einem späteren Zeitpunkt **Gewinne ausweist**, sind diese in voller Höhe der Mehrheitsbeteiligung zuzuweisen, bis der zuvor von der Mehrheit übernommene Verlustanteil der Minderheiten zurückerstattet ist. (IAS 27)*

Beleg 96 gibt genau den gleichen Sachverhalt wie der rumänische Text wieder und daraus folgt, dass das deutsche Äquivalent der rumänischen Kollokation *raporta profit* ‘Gewinn realisieren’ eine Kollokation ist, und zwar *Gewinn ausweisen*.

Das deutsche Verb *ausweisen* kann auch als Äquivalent eines anderen rumänischen Verbs *arăta* ‘zeigen’ mit der Bedeutung ‘darstellen, angeben’ in den Kollokationen *arăta profit* ‘Gewinn zeigen’ und *arăta pierdere* ‘Verlust zeigen’ fungieren. Zur Veranschaulichung bietet sich Beleg 97 an, der von der Ausweisung des Gewinns oder Verlusts in separaten Spalten einer Tabelle handelt:

Beleg 97

*39. Corectarea erorii fundamentale este inclusă în determinarea profitului net sau a pierderii nete a perioadei curente. Totuși, informațiile suplimentare sunt prezentate, deseori, pe coloane separate pentru a **arăta profitul net** sau **pierderea netă** a perioadei curente și a oricăror perioade precedente prezentate ca și cum eroarea fundamentală ar fi fost corectată în perioada în care a fost făcută. (IAS 8)*

Der nächste Kollokator des Fachwortes *Gewinn*, das Verb *raporta* ‘erringen’, gilt als ein Paronym des verbalen Kollokators *raporta* ‘berichten’ (*reporta/raporta*). Es ist im Beleg 98 in Kombination mit dem Fachwort *Gewinn* belegt:

Beleg 98

14. Pierderile nerealizate rezultate în urma tranzațiilor din interiorul grupului sunt eliminate prin includerea în valoarea contabilă a stocurilor și a imobilizărilor corporale. 15. **Profitul reportat** al filialelor, sucursalelor, întreprinderilor asociate și al asocierilor este inclus în profitul reportat consolidat, dar impozitele pe profit vor fi plătibile dacă profiturile sunt distribuite societății mamă raportoare. (IAS 12)

Es geht dabei um den errungenen Gewinn der Niederlassungen, der assoziierten Unternehmen und der Unternehmenszusammenschlüsse, der bei der Ermittlung der konsolidierten Gewinn-und-Verlust-Rechnung berücksichtigt werden muss. Das Verb *erringen* ist im deutschen Korpus nicht belegt.

In der Rechnungslegung wird der *profit reportat* ‘errungener Gewinn’ als der Gewinn bezeichnet, der am Ende einer steuerlichen Periode an Gesellschafter o.Ä. nicht ausgeschüttet wurde. Die Kombination *nicht ausgeschütteter Gewinn* ist im deutschen Korpus mehrmals belegt (Belege 99 und 100):

Beleg 99

*Solche Unterschiede können aus einer Reihe unterschiedlicher Umstände entstehen, beispielsweise: (a) dem Vorhandensein **nicht ausgeschütteter Gewinne** von Tochterunternehmen, Zweigniederlassungen, assoziierten Unternehmen und Joint Ventures; (b) Änderungen der Wechselkurse, wenn ein Mutterunternehmen und sein Tochterunternehmen ihren jeweiligen Sitz in unterschiedlichen Ländern haben; und (c) einer Verminderung des Buchwertes der Anteile an einem assoziierten Unternehmen auf seinen erzielbaren Betrag. (IAS 12)*

Beleg 100

(b) *zahlungsunwirksame Posten, wie beispielsweise Abschreibungen, Rückstellungen, latente Steuern, unrealisierte Fremdwährungsgewinne und -verluste, nicht ausgeschüttete Gewinne von assoziierten Unternehmen und Minderheitsanteile; (IAS 7)*

Wie der rumänische Kontext (Beleg 98) handeln auch die deutschen Kontexte (Belege 99 und 100) von den Gewinnen von Niederlassungen, Tochterunternehmen und assoziierten Unternehmen, die reposit/nicht ausgeschüttet worden sind, was bedeutet, dass das deutsche Äquivalent der rumänischen Kollokation *profit repositat* die Kombination *nicht ausgeschütteter Gewinn* ist.

Die folgenden Äquivalenzpaare sind aus der obigen Analyse festzuhalten:

(35) <i>profit realizat</i>	<i>realisierter Gewinn</i>
(36) <i>pierdere realizatã</i>	<i>realisierter Verlust</i>
(37) <i>cãştiga profit</i>	<i>Nutzen zufließen</i>
(38) <i>raporta profit</i>	<i>Gewinn erfassen</i>
	<i>Gewinn ausweisen</i>
(39) <i>arãta profit</i>	<i>Gewinn ausweisen</i>
(40) <i>profit repositat</i>	<i>nicht ausgeschütteter Gewinn</i>

Methodologisch wurde bei der Suche der Äquivalenzen auf die folgende Art und Weise von den vergleichbaren Korpora Gebrauch gemacht:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓

Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	✓
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	✓
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

pierdere recunoscută ‘anerkannter Verlust’

profit recunoscut ‘anerkannter Gewinn’

recunoscut în profit ‘im Gewinn anerkennen’

Das rumänische Verb *recunoaște* ‘erkennen’, von dem die Partizipform *recunoscut* ‘erkannt’ stammt, ist übrigens das häufigste allgemeinsprachliche Verb, das als Kollokator der untersuchten Fachwörter im Korpus auftritt. Es wird mit 26 von den 116 in dieser Arbeit untersuchten Fachwörtern kombiniert, und geht mit diesen 826 Kombinationen ein.

Hier ist sein Verhalten in Kombination mit den Fachwörtern *profit/Gewinn* und *pierdere/Verlust* von Interesse. Aus den Belegen 101-104 gehen die beiden Bedeutungen hervor, die das Verb bei der Kombination mit den beiden Fachwörtern zugeordnet bekommt.

Im Beleg 101 geht es darum, dass jeder Gewinn oder Verlust sofort einzutragen ist, wenn der Verkaufspreis unter dem beizulegenden Zeitwert liegt. Im Beleg 101 ist das Verb also synonym mit *înregistra* mit der Bedeutung ‘eintragen’, welches in der Kollokation *înregistra o pierdere* ‘einen Verlust eintragen’ im Deutschen durch das Verb *erfassen* wiedergegeben wird: *Verlust erfassen*.

Die Kollokationen *Gewinn erfassen* und *Verlust erfassen* sind im deutschen Korpus belegt. Es muss aber ein überlappender Kontext gefunden werden, der den Beweis beinhaltet, dass das Verb *erfassen* auch als Äquivalent von *recunoscut* ‘anerkannt’ in den Kollokationen *profituri recunoscute* ‘anerkannte Gewinne’ und *pierderi recunoscute* ‘anerkannte Verluste’ gilt.

Als Ausgangspunkt der Anfrage bietet sich das englische Fachwort *Leaseback* an, welches wahrscheinlich in der gleichen Form im deutschen Korpus belegt ist. Die Suchanfrage ergibt, dass dieses Wort tatsächlich im Korpus in den nachfolgenden Kombinationen belegt ist:

Sale-and-leaseback-Transaktionen
Sale-and-leaseback-Transaktion
Sale-and-Leaseback-Transaktionen
Leaseback
Sale-and-leaseback
Sale-andleaseback
Sale-andleaseback-Vereinbarungen
Sales-and-leaseback-Transaktionen

Bei Durchsicht der Kontexte ergibt sich das Vorhandensein des gleichen Kontextes wie im rumänischen Korpus (Belege 101 und 102):

Beleg 101

52. *Dacă o tranzacție de vânzare și de leaseback are ca rezultat un leasing operațional și este evident că tranzacția se face la valoarea justă, orice profit sau pierdere trebuie recunoscută imediat. Dacă prețul de vânzare este mai mic decât valoarea justă, orice profit sau pierdere trebuie recunoscută imediat, cu excepția cazului în care pierderea se compensează prin plăți de leasing viitoare cu o valoare sub prețul pieței și profitul sau pierderea trebuie amânată și amortizată proporțional cu plățile de leasing, pe durata estimată de utilizare a bunului (IAS 17)*

Beleg 102

61. *Wenn eine Sale-and-leaseback-Transaktion zu einem Operating-Leasingverhältnis führt und es klar ist, dass die Transaktion zum beizulegenden Zeitwert getätigt wird, so ist jeglicher Gewinn oder Verlust sofort zu erfassen. Liegt der Veräußerungspreis unter dem beizulegenden Zeitwert, so ist jeder Gewinn oder Verlust unmittelbar zu erfassen, mit der Ausnahme, dass ein Verlust abzugrenzen und im Verhältnis zu den Leasingzahlungen über dem voraussichtlichen Nutzungszeitraum zu verteilen ist. (IAS 17)*

Das heißt also, dass das Äquivalent der rumänischen Kollokationen *profit recunoscut* und *pierdere recunoscută* die Kollokationen *erfasster Gewinn* und *erfasster Verlust* sind. Stellt man auch die weiteren Kontexte gegenüber (Belege 103 und 104), so kommt Folgendes ans Licht:

Beleg 103

*Suma brută datorată de beneficiari pentru munca prestată prin contract reprezintă valoarea netă a: (a) costurilor suportate plus **profiturile recunoscute**; mai puțin (b) sumei pierderilor recunoscute și facturărilor în curs pentru toate contractele în desfășurare pentru care costurile suportate plus profiturile recunoscute (mai puțin pierderile recunoscute) depășesc facturările în curs. (IAS 11)*

Beleg 104

*Fertigungsaufträge mit aktivischem Saldo gegenüber Kunden setzen sich aus den Nettobeträgen (a) der angefallenen Kosten plus **ausgewiesenen Gewinnen** abzüglich (b) der Summe der ausgewiesenen Verluste und der Teilabrechnungen für alle laufenden Aufträge zusammen, für die die angefallenen Kosten plus der ausgewiesenen Gewinne (abzüglich der ausgewiesenen Verluste) die Teilabrechnungen übersteigen. (IAS 11)*

Im Beleg 103 ist die kontextuell bedingte neue Bedeutung des rumänischen Verbs nur durch die Kontrastierung mit dem deutschen Text sichtbar. Im deutschen Text werden die Gewinne ausgewiesen, was bedeutet, dass das rumänische Verb *recunoscut* 'eintragen' bedeutet

In den Belegen 105 und 106 tritt auch die Partizipform des Verbs auf, in diesen Beispielen aber von den Fachwörtern *Gewinn* und *Verlust* als Präpositionalphrasen mit der Präposition *în/in* gefolgt. Dabei geht es um die Berücksichtigung der Differenzen (Beleg 105) und der Auswirkungen der Dividendenpolitik (Beleg 106) bei der Ermittlung des Gewinns. Das Äquivalent könnte somit *im Gewinn berücksichtigen*, *im Verlust berücksichtigen*, oder *im Ergebnis berücksichtigen* sein.

Beleg 105

*28. În cazul unei societăți de producție, diferențele apărute la nivelul prețului, eficienței, cheltuielilor și volumului sunt recunoscute în profit la datele de raportare interimară în același mod în care sunt **recunoscute în profit** la sfârșitul exercițiului financiar. (IAS 34)*

Beleg 106

*Consecințele politicii de dividende asupra impozitului pe profit sunt într-un mod mult mai direct legate de tranzacțiile sau evenimentele trecute decât de distribuțiile către proprietari. Prin urmare, consecințele politicii de dividende asupra impozitului pe profit sunt **recunoscute în profitul net sau pierderea netă** a perioadei așa cum se cere în paragraful 58, cu excepția cazului în care consecințele politicii de dividende asupra impozitului pe profit apar din circumstanțele descrise în paragraful 58(a) și (b). Exemplu ilustrativ pentru paragrafele 52A și 52. (IAS 12)*

Es wird zunächst im Korpus geprüft, ob das Verb *berücksichtigen* belegt ist und wenn ja, wird anhand der Konkordanzen-Liste erschlossen, in welchen Kombinationen es als Kotextpartner auftritt. Die Abfragen des Korpus ergeben, dass das Verb 260 mal im Korpus vorkommt und sowohl mit den Fachwörtern *Gewinn* und *Verlust* (Beleg 107) als auch mit *Ergebnis* (Belege 108 und 109) kombiniert wird:

Beleg 107

*(c) der gemäß den Paragraphen 20-22 erfasste Gewinn oder Verlust und, falls dieser nicht gesondert in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung ausgewiesen wird, in welcher Kategorie der Gewinn-und-Verlust-Rechnung dieser **Gewinn oder Verlust berücksichtigt wurde**; (IFRS 5)*

Beleg 108

*80. Andere Standards behandeln Posten, die im Sinne des Rahmenkonzeptes als Erträge und Aufwendungen zu definieren sind, die jedoch im Regelfall **bei der Ermittlung des Periodenergebnisses nicht berücksichtigt werden**. Beispiele: Neubewertungsrücklagen (siehe IAS 16), besondere Gewinne und Verluste aus der Umrechnung des Abschlusses eines ausländischen Unterneh-*

mens (siehe IAS 21) sowie Gewinne und Verluste aus der Neubewertung von zur Veräußerung verfügbaren finanziellen Vermögenswerten (siehe IAS 39). (IAS 1)

Beleg 109

*Die ertragsteuerlichen Konsequenzen der Dividendenzahlungen sind mehr mit Geschäften oder Ereignissen der Vergangenheit verbunden als mit der Ausschüttung an die Anteilseigner. Deshalb werden die ertragssteuerlichen Konsequenzen der Dividendenzahlungen, wie im Paragraph 58 gefordert, im **Periodenergebnis erfasst**, es sei denn, dass sich die ertragsteuerlichen Konsequenzen aus den Umständen ergeben, die im Paragraph 58 (a) und (b) beschrieben sind. (IAS 12)*

Im Beleg 108 tritt die Konstruktion *bei der Ermittlung des Periodenergebnisses berücksichtigen* auf, welche genau den Sinn der rumänischen Kollokation wiedergibt. Mit der Bedeutung des deutschen Kompositums *Periodenergebnis* ist sowohl die Bedeutung des Fachwortes *Verlust* als auch die des Fachwortes *Gewinn* gedeckt, da das Ergebnis sowohl positiv (Gewinn) als auch negativ (Verlust) sein kann.

Aus dieser Analyse sind die folgenden Äquivalenzpaare festzuhalten:

(41) <i>profit recunoscut</i>	<i>erfasster Gewinn ausgewiesener Gewinn</i>
(42) <i>pierdere recunoscută</i>	<i>erfasster Verlust ausgewiesener Verlust</i>
(43) <i>recunoscut în profit</i>	<i>bei der Ermittlung des Periodenergebnisses berücksichtigen im Periodenergebnis berücksichtigen</i>
(44) <i>recunoscut în pierdere</i>	<i>bei der Ermittlung des Periodenergebnisses berücksichtigen im Periodenergebnis berücksichtigen</i>

Von der Methodologie der Äquivalenzsuche her sind die folgenden Schritte durchgeführt worden:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

trecut pe pierdere ‘eingetragen auf Verlust’

In dieser Kollokation fungiert das Fachwort *Verlust* als Teil einer Präpositionalphrase mit der Präposition *pe/auf* zu einem Partizip II/Partizip *trecut* ‘vorbeigegangen’. Diese Form ist auf die Infinitivform *trece* ‘vorbeigehen’ zurückzuführen. Das gemeinsprachliche Verb bekommt im Rahmen der dem Bereich der Rechnungslegung spezifischen Kollokation die Bedeutung ‘eintragen’ zugeordnet. Diese neue Bedeutung des Verbs wird in Beleg 110 deutlich:

Beleg 110

Pierderi din credite si avansuri 43. Banca trebuie să prezinte următoarele informații: (a) politica contabilă care arată pe ce bază creditele și avansurile irecuperabile sunt înregistrate ca o cheltuială și trecute pe pierderi. (b) detalii privind modificarea provizioanelor pentru pierderi din credite și avansuri in cursul perioadei. (IAS 30)

Dabei geht es um die Eintragung verschiedener Elemente auf das Verlustkonto, wobei das Verb synonym mit dem Verb *înregistra* ist. Das heißt, dass das entsprechende deutsche Verb auch in diesem Fall *erfassen* ist.

Aus der Analyse ergibt sich das folgende Äquivalenzpaar:

(45) <i>trecut pe pierdere</i>	<i>erfasst als Verlust</i>
--------------------------------	----------------------------

Von der Methodologie her ist festzuhalten, dass die Bedeutung der rumänischen Kollokation anhand der Kontextanalyse erschlossen wurde, und in der zweiten Etappe wurde ihr die äquivalente Ausdrucksform im Deutschen zugeordnet:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	–
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	–
Verwendung der statistischen Werte in der AS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	–

Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	–
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

profit amânat ‘verschobener Gewinn’

Die Kollokation *profit amânat* ‘verschobener Gewinn’ ist ein neues Beispiel von einem gemeinsprachlichen Verb *amâna* ‘verschieben’, welches in der Kollokation völlig umgedeutet wurde. Die Kollokation ist im rumänischen Korpus in den Belegen 111 und 112 nachgewiesen:

Beleg 111

*1. Versiunea inițială a IAS 12 solicita unei întreprinderi să contabilizeze **profitul amânat**, utilizând fie metoda amânării, fie metoda reportului variabil, care mai este cunoscută și ca metoda reportului variabil din contul de profit și pierdere. IAS 12 (revizuit) interzice folosirea metodei amânării și solicită utilizarea unei alte metode a reportului variabil, care mai este cunoscută și sub numele de metoda reportului variabil pe baza de bilanț. (IAS 12)*

Beleg 112

*Dacă prețul de vânzare este mai mic decât valoarea justă, orice profit sau pierdere trebuie recunoscută imediat, cu excepția cazului în care pierderea se compensează prin plăți de leasing viitoare cu o valoare sub prețul pieței și **profitul sau pierderea** trebuie **amânată** și amortizată proporțional cu plățile de leasing, pe durata estimată de utilizare a bunului. Dacă prețul de vânzare este mai mare decât valoarea justă, surplusul reprezentând diferența dintre prețul de vânzare și valoarea justă trebuie amânat și amortizat pe durata estimată de utilizare a bunului. (IAS 17)*

Es handelt sich dabei um die Buchführung der verschobenen Gewinne (Beleg 111) und um die Verschiebung der aus einem unter dem Marktpreis liegenden Veräußerungspreis entstandenen Gewinne und Verluste (Beleg 112).

Es wird zunächst im Korpus geprüft, ob das Verb *verschieben* belegt ist. Die Suchanfrage ergibt, dass das Verb nicht belegt ist, was bedeutet, dass der Inhalt der rumänischen Kollokation im Deutschen durch eine andere Ausdrucksform wiedergegeben wird. Die Suche nach den möglichen Synonymen des Verbs und deren Belegung im Korpus waren in diesem Fall nicht weiterführend.

Somit werden aus dem Korpus die Konkordanz-Listen der beiden Fachwörter *Gewinn* und *Verlust* erneut abgerufen. Das Durchsehen der Konkordanz-Liste des Fachwortes *Gewinn* ergibt, dass sie keine Kombinationen beinhaltet, die möglicherweise als Äquivalente der rumänischen Kollokation fungieren könnten. Beim Durchsehen der Konkordanz-Liste des Fachwortes *Verlust* dagegen fällt von den kotextuellen Verben das Verb *abgrenzen* auf, welches scheinbar nicht in seiner wörtlichen Bedeutung in Kombination mit *Verlust* verwendet wird.

Es werden zunächst alle Kontexte analysiert, in denen das Fachwort *Verlust* mit dem Verb *abgrenzen* kombiniert vorkommt. Dabei kommt der folgende Kontext ans Licht:

Beleg 113

*Liegt der Veräußerungspreis unter dem beizulegenden Zeitwert, so ist jeder Gewinn oder Verlust unmittelbar zu erfassen, mit der Ausnahme, dass ein **Verlust abzugrenzen** und im Verhältnis zu den Leasingzahlungen über dem voraussichtlichen Nutzungszeitraum des Vermögenswertes erfolgsam zu verteilen ist, wenn dieser Verlust durch künftige, unter dem Marktpreis liegende Leasingzahlungen ausgeglichen wird. Für den Fall, dass der Veräußerungspreis den beizulegenden Zeitwert übersteigt, ist der den beizulegenden Zeitwert übersteigende Betrag abzugrenzen und über den Zeitraum, in dem der Vermögenswert voraussichtlich genutzt wird, erfolgswirksam zu verteilen. (IAS 17)*

Beleg 113 überlappt sich vollständig mit dem rumänischen Kontext des Belegs 112 *pierdere amânată* und kann somit als Grundlage für die Bestätigung der Äquivalenzrelation der rumänischen und deutschen Kollokation verwendet werden. Dabei ist anzumerken, dass im deutschen Text das Fachwort *Gewinn* nicht mehr vorkommt und dass die deutsche Kollokation in der Infinitivform belegt ist. In einer neuen Korpusabfrage wird geprüft, ob die deutsche Kollokation auch in der Form *abgegrenzter Verlust* im Korpus belegt ist.

Die Korpusabfrage ergibt, dass die Kollokation *abgegrenzter Verlust* in dieser Form belegt ist, wobei auch ein Kontext gefunden wurde, in dem die Partizipform *abgegrenzt* sich sowohl auf das Fachwort *Gewinn* als auch auf das Fachwort *Verlust* bezieht:

Beleg 114

*Wie von IAS 39, Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung, gefordert, muss ein Unternehmen zum Zeitpunkt des Übergangs auf IFRS (a) alle derivativen Finanzinstrumente zu ihrem beizulegenden Zeitwert bewerten und (b) alle aus derivativen Finanzinstrumenten entstandenen **abgegrenzten Verluste und Gewinne** ausbuchen, die nach vorherigen Rechnungslegungsgrundsätzen wie Vermögenswerte oder Schulden ausgewiesen wurden. (IFRS 1)*

Somit sind die folgenden Äquivalenzpaare festzuhalten:

(46) <i>profit amânat</i>	<i>abgegrenzter Gewinn</i>
(47) <i>pierdere amânată</i>	<i>abgegrenzter Verlust</i>

Auf der konzeptuellen Ebene ist der Unterschied zwischen der rumänischen und deutschen Kollokation besonders aufschlussreich: Während im Rumänischen der Gewinn oder Verlust verschoben wird, was bedeutet, dass er nicht zu dem Zeitpunkt, zu dem er entstanden ist, gleich buchhalterisch behandelt wird, wird er im Deutschen abgegrenzt. Dieses Vorgehen setzt eine buchhalterische Behandlung voraus. Unter diesem Gesichtspunkt stellt dieses Äquivalenzpaar ein gutes Beispiel dafür dar, dass, obwohl auch in diesem Bereich von einer starken Globalisierung gesprochen wird, die nationalen kulturellen

Besonderheiten der Rechnungslegungssysteme erhalten bleiben. Jedes Rechnungslegungssystem an sich ist eigentlich eine Widerspiegelung der Kultur der einzelnen Länder.

Methodologisch wurden bei dieser Analyse die folgenden Schritte durchgeführt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	✓
Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	✓
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

expus unui profit ‘einem Gewinn ausgesetzt sein’

Das letzte in dieser exemplarischen Analyse analysierte Beispiel *expus unui profit* ‘einem Gewinn ausgesetzt sein’ verkörpert auch eine quantitative Abweichung zur Gemeinsprache. Der gemeinsprachlichen Kompetenz entsprechend ist es hochgradig erwartbar, dass das Verb *expune* ‘aussetzen’ vom Substantiv *risc/Risiko* gefolgt wird. Danach ist die Nominalphrase *risc/Risiko* immer im Dativ und hat eine negative Bedeutung.

Wie aus Beleg 115 hervorgeht, kann man sowohl einem *câștig*/Gewinn als auch einem *pierdere*/Verlust ausgesetzt sein. Da die zwei Substantive *Risiko* und *Verlust* an sich etwas Negatives bedeuten, ist die fachsprachliche Kollokation *expus unei pierderi* ‘einem Verlust ausgesetzt (sein)’ verständlich und verstößt nicht gegen die gemeinsprachliche Kompetenz des Übersetzers.

Die Kombination *expus unui câștig* ‘einem Gewinn ausgesetzt (sein)’ ist dagegen kaum erwartbar, da *câștig*/Gewinn an sich etwas Positives darstellt, und gemeinsprachlich gesehen die zwei Komponenten semantisch nicht kompatibel. Die Kombination ist aber im Korpus belegt (Beleg 115), und die statistisch ermittelten Werte stellen auch in diesem Fall eine objektive Bestätigung der Üblichkeit der Kombination sicher.

Beleg 115

*Într-un astfel de caz, dacă numărul titlurilor de capitaluri proprii cerute pentru stingerea obligației variază în raport cu modificările valorii juste a acestora, astfel încât valoarea justă totală a titlurilor de proprietate plătite echivalează întotdeauna cu valoarea obligației contractuale, atunci deținătorul obligației nu este **expus unui câștig sau pierderi** ca urmare a modificărilor de preț la titlurile de capitaluri proprii. (IAS 39)*

Zunächst wird im deutschen Korpus geprüft, ob die Partizipform *ausgesetzt* gefolgt von einer Nominalphrase belegt ist. Die Suchanfrage ergibt die Belege 116-118:

Beleg 116

*Ein Geschäftssegment ist eine unterscheidbare Teilaktivität eines Unternehmens, die ein individuelles Produkt oder eine Dienstleistung oder eine Gruppe ähnlicher Produkte oder Dienstleistungen erstellt oder erbringt und **die Risiken und Erträgen ausgesetzt** ist, die sich von denen anderer Geschäftssegmente unterscheiden. Faktoren, die bei der Bestimmung zu berücksichtigen sind, ob Produkte und Dienstleistungen zusammenhängen, beinhalten. (IAS 14)*

Beleg 117

*Der Umfang des anhaltenden Engagements des Unternehmens an dem übertragenen Vermögenswert entspricht dem Umfang, in dem es **Wertänderungen** des übertragenen Vermögenswertes **ausgesetzt** ist. (IAS 39)*

Beleg 118

*Ein eingebettetes Derivat ist Bestandteil eines strukturierten (zusammengesetzten) Finanzinstruments, das auch einen nicht derivativen Basisvertrag enthält, mit dem Ergebnis, dass ein Teil der Cashflows des zusammengesetzten Finanzinstruments ähnlichen **Schwankungen** **ausgesetzt** ist wie ein freistehendes Derivat. (IAS 39)*

Im Deutschen kann man also Risiken, Wertänderungen, Schwankungen, aber auch Erträgen ausgesetzt sein. Dabei ist anzumerken, dass die deutschen Bezugswörter *Wertänderung* und *Schwankungen* sowohl positive als auch negative Ereignisse decken können. Man kann aber auch im Deutschen etwas Positivem ausgesetzt sein, und zwar den Erträgen, ein Wort, welches semantisch dem rumänischen Fachwort *câștig* gleichgesetzt werden kann.

Folgendes Äquivalenzpaar ist festzuhalten:

(48) <i>(fi) expus unui câștig</i>	<i>Erträgen ausgesetzt (sein)</i>
------------------------------------	-----------------------------------

Methodologisch wurde im Rahmen dieser Analyse die Üblichkeit der rumänischen Kollokation anhand statistischer Tests geprüft, und im zweiten Teil wurde durch den Vergleich der Kontexte die Äquivalenzbeziehung mit der in den deutschen Texten verwendeten Kollokation festgestellt:

Methodologischer Schritt	
Analyse der Kontexte in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung der Kollokation in der AS	✓
Erschließung der Bedeutung des Kollokators in der AS	✓
Zurückführung des Partizips auf den Infinitiv	–

Prüfung der Belegung der wörtlichen Entsprechung des Kollokators in der ZS	–
Abruf der Konkordanzen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	✓
Suche nach Synonymen der wörtlichen Entsprechung in der ZS	–
Abruf der Synonym-Konkordanzen in der ZS	–
Prüfung des Vorhandenseins möglicher Äquivalente in der ZS	✓
Verwendung der statistischen Werte in der AS	–
Verwendung der statistischen Werte in der ZS	–
Analyse der Kontexte in der ZS	✓
Hervorbringung neuer Lesarten des Fachwortes	–
Vergleich der Kontexte der AS mit denen der ZS	✓
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der AS	–
Vergleich der Konkordanzen-Listen in der ZS	✓
Feststellung der Äquivalenzpaare	✓

9.2.3 Analyse der Äquivalenzpaare

Im Rahmen dieser exemplarischen Analyse wurden 48 rumänische Kollokationen der drei für den Bereich der Rechnungslegung prototypischen Konzepte *valoare/Wert*, *câștig, profit / Gewinn* und *pierdere/Verlust* analysiert, wobei das Hauptinteresse auf die Äquivalenzfähigkeit gemeinsprachlicher Verben gelegen hat, die als Kollokatoren der untersuchten Fachwörter auftreten.

Die nachfolgenden Äquivalenzpaare wurden festgestellt:

(1) <i>valoare actualizată</i>	<i>Barwert</i>
(2) <i>ajusta valoarea/valoare ajustată</i>	<i>Wert anpassen angepasster Wert</i>
(3) <i>valoare retratăă</i>	
(4) <i>afecta valoarea</i>	<i>Wert beeinflussen Betrag beeinflussen sich auf die Höhe von etw. auswirken</i>

(5) <i>aprecia valoarea</i>	<i>Wert ermitteln Wert bestimmen Wert feststellen</i>
(6) <i>valoarea cumulată</i>	<i>Summe des Betrages kumulative Umrechnungsdifferenzen Summe</i>
(7) <i>reflecta valoarea</i>	<i>Wert widerspiegeln</i>
(8) <i>reflecta în valoarea</i>	<i>bei der Höhe berücksichtigen</i>
(9) <i>recupera valoarea contabilă – activ</i>	<i>Buchwert realisieren – Vermögens- wert</i>
(10) <i>recupera valoarea contabilă – datorie</i>	<i>Buchwert erfüllen – Schuld</i>
(11) <i>utiliza valoarea</i>	<i>Wert nutzen Wert verwenden</i>
(12) <i>acoperi o pierdere</i>	<i>Verlust ausgleichen</i>
(13) <i>compensa o pierdere</i>	
(14) <i>pierdere cumulată</i>	<i>kumulierter Verlust</i>
(15) <i>pierdere acumulată</i>	
(16) <i>pierdere cumulativă</i>	
(17) <i>câștig cumulată</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
(18) <i>câștig acumulat</i>	
(19) <i>câștig cumulativ</i>	
(20) <i>profit cumulată</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
(21) <i>profit acumulat</i>	
(22) <i>profit cumulativ</i>	
(23) <i>afecta pierderea</i>	<i>Verlust beeinflussen</i>
(24) <i>afecta profitul</i>	<i>Gewinn beeinflussen</i>

(25) înregistra o pierdere	Verlust auftreten Verlust entstehen Verlustbetrag eintreten Verlust erfassen Verlust erleiden
(26) înregistra câștig	Gewinn entstehen
(27) înregistra profit	Gewinn erfassen
(28) pierdere apărută	entstandener Verlust
(29) câștig apărut	entstandener Gewinn
(30) profit apărut	
(31) profituri apărute	Ergebniseffekte
(32) genera profit	Gewinn entstehen
(33) genera o pierdere	Verlust entstehen
(34) da naștere la profit	Gewinn entstehen
(35) profit realizat	realisierter Gewinn
(36) pierdere realizată	realisierter Verlust
(37) câștiga profit	Nutzen zufließen
(38) raporta profit	Gewinn erfassen Gewinn ausweisen
(39) arăta profit	Gewinn ausweisen
(40) profit reportat	nicht ausgeschütteter Gewinn
(41) profit recunoscut	erfasster Gewinn ausgewiesener Gewinn
(42) pierdere recunoscută	erfasster Verlust ausgewiesener Verlust
(43) recunoscut în profit	bei der Ermittlung des Periodenergebnisses berücksichtigen im Periodenergebnis berücksichtigen

(44) <i>recunoscut în pierdere</i>	<i>bei der Ermittlung des Periodenergebnisses berücksichtigen im Periodenergebnis berücksichtigen</i>
(45) <i>trecut pe pierdere</i>	<i>erfasst als Verlust</i>
(46) <i>profit amânat</i>	<i>abgegrenzter Gewinn</i>
(47) <i>pierdere amânată</i>	<i>abgegrenzter Verlust</i>
(48) <i>(fi) expus unui câştig</i>	<i>Erträgen ausgesetzt (sein)</i>

Lexikalisch betrachtet können diese Äquivalenzpaare in Anlehnung an Koller (2011, S. 219f.) den folgenden Entsprechungstypen zugeordnet werden:

1) eine rumänische Kollokation mehreren deutschen Äquivalenten

afecta valoarea

*Wert beeinflussen
Betrag beeinflussen
auf die Höhe von etw. auswirken*

aprecia valoarea

*Wert ermitteln
Wert bestimmen
Wert feststellen*

valoare cumulată

*Summe des Betrages
kumulative Umrechnungsdifferenzen
Summe*

*recupera valoarea contabilă – activ
recupera valoarea contabilă – datorie*

*Buchwert realisieren – Vermögenswert
Buchwert erfüllen – Schuld*

utiliza valoarea

*Wert nutzen
Wert verwenden*

<i>înregistra o pierdere</i>	<i>Verlust auftreten</i> <i>Verlust entstehen</i> <i>Verlustbetrag eintreten</i> <i>Verlust erfassen</i> <i>Verlust erleiden</i>
<i>raporta profit</i>	<i>Gewinn erfassen</i> <i>Gewinn ausweisen</i>
<i>profit recunoscut</i>	<i>erfasster Gewinn, ausgewiesener Gewinn</i>
<i>pierdere recunoscută</i>	<i>erfasster Verlust, ausgewiesener Verlust</i>
<i>recunoscut în profit</i>	<i>bei der Ermittlung des Periodenergebnisses berücksichtigen</i>
<i>recunoscut în pierdere</i>	<i>im Periodenergebnis berücksichtigen</i>

2) eine rumänische Kollokation einem deutschen Äquivalent

<i>valoare actualizată</i>	<i>Barwert</i>
<i>ajusta valoarea/valoare ajustată</i>	<i>Wert anpassen</i>
<i>valoare retrată</i>	<i>angepasster Wert</i>
<i>reflecta valoarea</i>	<i>Wert widerspiegeln</i>
<i>reflecta în valoarea</i>	<i>bei der Höhe berücksichtigen</i>
<i>acoperi o pierdere</i>	<i>Verlust ausgleichen</i>
<i>afecta pierderea</i>	<i>Verlust beeinflussen</i>
<i>afecta profitul</i>	<i>Gewinn beeinflussen</i>
<i>profit realizat</i>	<i>realisierter Gewinn</i>
<i>pierdere realizată</i>	<i>realisierter Verlust</i>
<i>câștiga profit</i>	<i>Nutzen zufließen</i>
<i>arăta profit</i>	<i>Gewinn ausweisen</i>
<i>profit reportat</i>	<i>nicht ausgeschütteter Gewinn</i>

<i>trecut pe pierdere</i>	<i>erfasst als Verlust</i>
<i>profit amânat</i>	<i>abgegrenzter Gewinn</i>
<i>pierdere amânată</i>	<i>abgegrenzter Verlust</i>
<i>(fi) expus unui câștig</i>	<i>Erträgen ausgesetzt (sein)</i>

3) mehrere rumänische Kollokationen einem deutschen Äquivalent

<i>pierdere cumulată</i>	<i>kumulierter Verlust</i>
<i>pierdere acumulată</i>	
<i>pierdere cumulativă</i>	
<i>câștig cumulată</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
<i>câștig acumulat</i>	
<i>câștig cumulativ</i>	
<i>profit cumulate</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
<i>profit acumulat</i>	
<i>profit cumulativ</i>	
<i>câștig apărut</i>	<i>entstandener Gewinn</i>
<i>profit apărut</i>	
<i>genera profit</i>	<i>Gewinn entstehen</i>
<i>da naștere la profit</i>	

In Anlehnung an die von Caro Cedillo festgelegten Äquivalenztypen für die fachsprachlichen Kollokationen können die von mir im Rahmen der exemplarischen Analyse festgestellten Äquivalenzpaare den folgenden Äquivalenztypen zugeordnet werden:

1) Totale Äquivalenz (referenziell, pragmatisch und stilistisch identisch)

<i>valoare actualizată</i>	<i>Barwert</i>
<i>ajusta valoarea / valoare ajustată</i>	<i>Wert anpassen</i>
<i>valoare retratată</i>	<i>angepasster Wert</i>
<i>valoare cumulată</i>	<i>Summe des Betrages</i>
	<i>kumulative Umrechnungsdifferenzen</i>
	<i>Summe</i>
<i>reflecta valoarea</i>	<i>Wert widerspiegeln</i>
<i>reflecta în valoarea</i>	<i>bei der Höhe berücksichtigen</i>
<i>recupera valoarea contabilă – activ</i>	<i>Buchwert realisieren – Vermögenswert</i>
<i>recupera valoarea contabilă – datorie</i>	<i>Buchwert erfüllen – Schuld</i>
<i>utiliza valoarea</i>	<i>Wert nutzen</i>
	<i>Wert verwenden</i>
<i>pierdere cumulată</i>	<i>kumulierter Verlust</i>
<i>pierdere acumulată</i>	
<i>pierdere cumulativă</i>	
<i>câştig cumulativ</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
<i>câştig acumulat</i>	
<i>câştig cumulativ</i>	
<i>profit cumulativ</i>	<i>kumulierter Gewinn</i>
<i>profit acumulat</i>	
<i>profit cumulativ</i>	
<i>afecta pierderea</i>	<i>Verlust beeinflussen</i>
<i>afecta profitul</i>	<i>Gewinn beeinflussen</i>
<i>înregistra o pierdere</i>	<i>Verlust auftreten</i>
	<i>Verlust entstehen</i>
	<i>Verlustbetrag eintreten</i>
	<i>Verlust erleiden</i>

<i>înregistra câștig</i>	<i>Gewinn entstehen</i>
<i>înregistra profit</i>	<i>Gewinn erfassen</i>
<i>pierdere apărută</i>	
<i>câștig apărut</i>	<i>entstandener Gewinn</i>
<i>profit apărut</i>	
<i>profituri apărute</i>	<i>Ergebniseffekte</i>
<i>genera profit</i>	<i>Gewinn entstehen</i>
<i>genera o pierdere</i>	<i>Verlust entstehen</i>
<i>da naștere la profit</i>	
<i>profit realizat</i>	<i>realisierter Gewinn</i>
<i>pierdere realizată</i>	<i>realisierter Verlust</i>
<i>raporta profit</i>	<i>Gewinn erfassen</i>
	<i>Gewinn ausweisen</i>
<i>arăta profit</i>	<i>Gewinn ausweisen</i>
<i>profit reportat</i>	<i>nicht ausgeschütteter Gewinn</i>
<i>profit recunoscut</i>	<i>erfasster Gewinn,</i> <i>ausgewiesener Gewinn</i>
<i>pierdere recunoscută</i>	<i>erfasster Verlust,</i> <i>ausgewiesener Verlust</i>
<i>profit amânat</i>	<i>abgegrenzter Gewinn</i>
<i>pierdere amânată</i>	<i>abgegrenzter Verlust</i>
<i>(fi) expus unui câștig</i>	<i>Erträgen ausgesetzt (sein)</i>

2) Partielle Äquivalenz (unterschiedlicher Fachlichkeitsgrad, dadurch, dass dem gemeinsprachlichen Kollokator des Ausgangstextes ein ausgeprägt fachsprachlicher Kollokator entspricht)

<i>aprecia valoarea</i>	<i>Wert ermitteln</i>
	<i>Wert bestimmen</i>
	<i>Wert feststellen</i>
<i>acoperi o pierdere</i>	<i>Verlust ausgleichen</i>
<i>înregistra o pierdere</i>	<i>Verlust erfassen</i>

<i>profituri apărute</i>	<i>Ergebniseffekte</i>
<i>da naștere la profit</i>	<i>Gewinn entstehen</i>
<i>profit reportat</i>	<i>nicht ausgeschütteter Gewinn</i>
<i>trecut pe pierdere</i>	<i>erfasst als Verlust</i>

Das Hauptanliegen dieser exemplarischen Analyse war, die Äquivalenzfähigkeit der gemeinsprachlichen Verben zu untersuchen, die als Kollokatoren der fachsprachlichen Kollokationen fungieren. Aus der exemplarischen Analyse sind die folgenden Erkenntnisse in Bezug auf das Verhalten der gemeinsprachlichen verbalen Kollokatoren der fachsprachlichen Kollokationen gewonnen worden:

Rumänische Sprache

- 1) Die gemeinsprachlichen Verben treten häufiger als die echten fachsprachlichen Verben als Kollokatoren der Fachwörter auf.
- 2) Die gemeinsprachlichen Verben werden im Rahmen der fachsprachlichen Kollokationen meistens polysem verwendet, wobei die Bedeutung der Kollokation als Ganze und die den gemeinsprachlichen Verben zugeordneten fachlichen Inhalte nur im Kontext ans Licht kommen.
- 3) Mehrere gemeinsprachliche Verben werden als synonym in verschiedenen fachsprachlichen Kollokationen verwendet

Deutsche Sprache

- 1) Die gemeinsprachlichen Verben treten häufiger als die echten fachsprachlichen Verben als Kollokatoren der Fachwörter auf.
- 2) Die gemeinsprachlichen Verben werden auch polysem in den fachsprachlichen Kollokationen verwendet, aber im Unterschied zum Rumänischen ist die Zahl der zugeordneten (fachlichen) Inhalte niedriger; diese bekommen in der Regel zwei Inhalte zugeordnet, während die rumänischen Verben in der Regel drei oder mehrere Bedeutungen haben (können).
- 3) Auch in den deutschen fachsprachlichen Kollokationen treten gemeinsprachliche Verben auf, die synonym sind.

Relation Rumänisch – Deutsch

Der rumänische gemeinsprachliche verbale Kollokator wird im Deutschen wie folgt wiedergegeben:

- 1) Dem rumänischen Simplex entspricht ein Adverb, Adjektiv oder Substantiv:

valoare actualizată / Barwert

valoare cumulată / kumulativer Wert/

kumulative Umrechnungsdifferenzen

profituri apărute / Ergebniseffekte

valoarea cumulată / Summe des Betrages

- 2) Dem rumänischen Simplex entspricht ein präfigiertes Verb:

ajusta valoarea / Wert anpassen

afecta valoarea / Wert beeinflussen

aprecia valoarea / Wert ermitteln, den Wert bestimmen

reflecta valoarea / Wert widerspiegeln

reflecta în valoarea / bei der Höhe berücksichtigen

realiza valoarea / Buchwert erfüllen

utiliza valoarea / Wert verwenden

acoperi pierderea / Verlust ausgleichen

afecta pierderea / Verlust beeinflussen

afecta profitul / Gewinn beeinflussen

*înregistra o pierdere / Verlust auftreten, Verlust entstehen,
Verlust erleiden*

înregistra câștig / Gewinn entstehen, Gewinn erfassen

înregistra profit / Gewinn entstehen, Gewinn erfassen

pierdere apărută / entstandener Verlust

câștig apărut / entstandener Gewinn

profit apărut / entstandener Gewinn

genera profit / Gewinn entstehen

genera pierdere / Verlust entstehen

câștiga profit / Nutzen zufließen

raporta profit / Gewinn erfassen, Gewinn ausweisen

arăta profit / Gewinn ausweisen

profit reportat / nicht ausgeschütteter Gewinn

trecut pe pierdere / erfasst als Verlust

(fi) expus unui câştig / Erträgen ausgesetzt (sein)

- 3) Dem rumänischen präfigierten Verb entspricht ein Adjektiv:

valoare acumulată / kumulativer Wert

- 4) Dem rumänischen präfigierten Verb entspricht ein präfigiertes Verb:

valoare retrată / angepasster Wert

profit recunoscut / erfasster Gewinn, ausgewiesener Gewinn

pierdere recunoscută / erfasster Verlust, ausgewiesener Verlust

profit amânat / abgegrenzter Gewinn

pierdere amânată / abgegrenzter Verlust

- 5) Dem rumänischen Simplex entspricht ein zusammengesetztes Verb:

aprecia valoarea / Wert feststellen

- 6) Dem rumänischen Simplex entspricht ein Simplex:

realiza valoarea / Buchwert realisieren

utiliza valoarea / Wert nutzen

pierdere cumulată / kumulierter Verlust

pierdere realizată / realisierter Verlust

profit realizat / realisierter Gewinn

- 7) Dem rumänischen präfigierten Verb entspricht ein Simplex:

pierdere acumulată / kumulierter Verlust

câştig acumulat / kumulierter Gewinn

profit acumulat / kumulierter Gewinn

- 8) Das rumänische Verb tritt in dem deutschen Text nicht mehr auf:

valoarea cumulată a fluxurilor de numerar / Summe des Cashflows

profituri apărute / Ergebniseffekte

Wie aus diesen Darstellungen hervorgeht, wird der rumänische verbale Kollokator im Deutschen meistens durch ein präfigiertes Verb wiedergegeben. Dieser Befund bestätigt eine aus meiner Praxis entstandene These, dass bei der Übersetzung von rumänischen Verben ins Deutsche der Übersetzer meistens mit präfigierten Verben zu rechnen hat.

9.2.4 Fazit

Im Rahmen dieser qualitativen Analyse wurden die fachsprachlichen Kollokationen des Rumänischen und Deutschen auf der morpho-syntaktischen Ebene miteinander verglichen, und im zweiten Teil wurde gezeigt, welche Vorteile die Arbeit mit vergleichbaren Korpora für das Übersetzen von Fachtexten bringt.

Aus der Gegenüberstellung der fachsprachlichen Kollokationen des Rumänischen und Deutschen ergab sich, dass die beiden Sprachen viele morpho-syntaktische Strukturen gemeinsam haben. Divergierend sind die beiden Sprachen bezüglich einiger Strukturen, wie die *zu*-Partizip-I-Substantiv-Kollokationen, die im Rumänischen nicht vorhanden sind.

Im zweiten Teil der qualitativen Analyse wurden rumänische fachsprachliche Kollokationen, die als Komponente ein gemeinsprachliches Verb haben, unter die Lupe genommen und die Äquivalenzfähigkeit, das Verhalten dieser Verben als Teile der fachsprachlichen Kollokationen analysiert. Dabei wurden Erkenntnisse nicht nur über das Verhalten gemeinsprachlicher Verben und deren Äquivalente in der deutschen Sprache gewonnen, sondern auch methodologische Schritte für den Einsatz der vergleichbaren Korpora in der Übersetzungspraxis erarbeitet

Die sowohl der quantitativen als auch der qualitativen Analyse zugrunde gelegten Listen der Kollokationskandidaten der untersuchten rumänischen und deutschen Fachtermini können von Übersetzern als Nachschlaginstrument verwendet werden, um zu prüfen, ob bestimmte Wortkombinationen in der rumänischen oder deutschen Fachsprache der Rechnungslegung belegt sind, und wenn ja, wie üblich diese sind und welcher Solidaritätsgrad zwischen den Komponenten besteht.

10. Gesamtfazit und Ausblick

Im Folgenden fasse ich die wichtigsten Punkte zum Einsatz der vergleichbaren Korpora und der daraus gewonnenen Daten in vier Fragen zusammen:

I. Warum sollte der Übersetzer von vergleichbaren Korpora Gebrauch machen?

Die Korpora stellen dem Übersetzer etwas zur Verfügung, was die Wörterbücher, Terminologiedatenbanken, Glossare, Terminlisten nicht zur Verfügung stellen und was auch sprachkompetenzbasiert nicht immer erschlossen werden kann: Kontexte aus Originaltexten.¹³⁷

Dass die Kontexte Originaltexten entstammen, ist von äußerster Relevanz für den Übersetzer, da er auch in der Zielsprache einen Text zu produzieren hat, der so nah wie möglich am Originaltext liegen soll.¹³⁸ Dass dem Übersetzer die Möglichkeit zur Verfügung gestellt wird, Informationen über Fachwörter und deren sprachliche Umgebung aus Originaltexten der Zielsprache zu bekommen, stellt einen entscheidenden Vorteil der Verwendung von vergleichbaren Korpora in der Übersetzungsarbeit dar. Das bedeutet für den Übersetzer, sich nicht mehr Sorgen über die Glaubwürdigkeit und Qualität der verschiedenen Übersetzungen machen zu müssen.¹³⁹

Dabei helfen die Kontexte dem Übersetzer in zweifacher Hinsicht (Hohnhold 1990, S. 79f.):

- 1) Der Kontext hilft bei der Klärung fraglicher Benennungen, „indem er ihre aktuelle Bedeutung an Ort und Stelle erhellt.“ Die verschiedenen Lesarten eines Fachworts kommen nur durch die Einbettung in Kontext ans Licht. So werden beim rumänischen Fachwort *valoare/Wert* die verschiedenen Lesarten wie ‘Summe’, ‘Betrag’, ‘Höhe’ nur durch die Einbettung in ei-

¹³⁷ Hierzu vertrete ich auch die Ansicht von Hohnhold (1983a, S. 3): „Das natürlichste Hilfsmittel, das sich anbietet, ist der originale Fachtext in der Sprache, in die zu übertragen ist“. Die Originaltexte stellen also das „natürlichste Hilfsmittel“ dar, von welchem der Übersetzer Gebrauch machen kann.

¹³⁸ Es besteht Einigkeit darüber, dass das oberste Ziel der (fachsprachlichen) Übersetzung sein soll, dass die Übersetzung sich wie das Original lesen lässt und die gleichen Auswirkungen auf den Empfänger wie das Original haben soll.

¹³⁹ Diese Problematik der Qualität und Glaubwürdigkeit verschiedener Übersetzungen, die als Quelle für weitere Übersetzungen verwendet werden, ist in der Übersetzungspraxis besonders wichtig, da sie immer wieder Beschwerden seitens des Kunden begründet.

nen Kontext gelichtet. Wenn man mit vergleichbaren Korpora arbeitet, ergibt sich die Möglichkeit, die Kontexte zu vergleichen und somit als Mittel zur Äquivalenzsicherung zu verwenden.

- 2) Der Kontext „führt dem Übersetzer phraseologische und syntaktische Umfeldler vor Augen“, in denen die Fachwörter vorkommen. Der Kontext spiegelt die „phraseologische Üblichkeit“ von Fachtexten wider; was Usus und realer Gebrauch der Fachwörter bedeutet, geht aus dem Kontext hervor. Wie in der exemplarischen Analyse gezeigt wurde, ist auch die Äquivalenz der Kontextpartner der Fachwörter, mit denen sie Kollokationen bilden, nur im Kontext erschließbar.

Besonders nützlich erweist sich der Kontext in der exemplarischen Analyse zur Erschließung der den gemeinsprachlichen Verben in den Kollokationen zugeordneten Bedeutung. So bekommt das rumänische Verb *înregistra* in Kollokationen nicht weniger als fünf Inhalte zugeordnet: ‘eintragen’, ‘auftreten’, ‘entstehen’, ‘erfassen’, ‘erleiden’. Diese Bedeutungen sind nur mittels Kontext erschließbar. Ferner sichert auch in diesen Fällen der Kontextvergleich die Äquivalenz.

Weiter geht aus dem Kontext hervor, wie sich die Texteinheiten, die Textbausteine¹⁴⁰ im gegebenen Abschnitt ineinander einpassen. Diese Informationen sind bei der Textproduktion in einer Fremdsprache besonders nützlich, da der Übersetzer auch darauf aufpassen muss, dass die kleinen Einheiten in den nächstgrößeren Einheiten aufgehen. Nur auf diese Art und Weise können die Textkohäsion und die Textkohärenz und letztendlich die funktionale Gleichwertigkeit des produzierten Textes mit dem Ausgangstext sichergestellt werden.

Es ist noch vorzubringen, dass die Möglichkeiten, die die vergleichbaren Korpora anbieten, nämlich übersetzungsnützliche Informationen direkt aus Originaltexten zu extrahieren, besonders wichtig für den allgemein ausgebil-

¹⁴⁰ Über die Textbausteine aus der Übersetzerperspektive schreibt Wilss (1996, S. 130): „Textbausteine sind ‘Hohlformen’, die kontextunabhängig sind, aber kontextspezifisch aufgefüllt werden können [...]. Textbausteine reduzieren, unabhängig von aller subjektiven Erfahrung, die Vielfalt der sprachlichen Erscheinungen auf eine begrenzte Zahl von Grundstrukturen; [...] Textbausteine sind keine einzelsprachliche, sondern eine interlingual beobachtbare Erscheinung; ihre Untersuchung unter dem Aspekt interlingualer Konvergenzen und Divergenzen ist eine zentrale Aufgabe des Übersetzungsunterrichts“.

deten Übersetzer von Fachtexten ist. Warum? Schauen wir uns nur die „Anforderungen an den Übersetzer von Fachtexten“ an:

Die vielfältigen Anforderungen, die an eine Übersetzung oder Verdolmetschung fachsprachlicher Texte erhoben werden, lassen nun wenigstens fünf verschiedene **Kompetenzbereiche von Fachübersetzern** und Fachdolmetschern unterscheiden: Erstens die allgemeinsprachliche Kompetenz der Ausgangs- und zweitens diejenige der Zielsprache im allgemeinen; drittens die fachsprachliche Kompetenz der Ausgangs- und viertens diejenige der Zielsprache im besonderen sowie fünftens eine hinreichende Sachkompetenz in dem betreffenden Sachbereich. (Roelcke 2010, S. 146)

Nun ist die Ausgangslage im Falle des allgemein ausgebildeten Übersetzers von Fachtexten so, dass er (in der Regel) über die allgemeinsprachliche Kompetenz der Ausgangs- und der Zielsprache verfügt, aber keine fachsprachliche oder sogar sachliche Kompetenz im Fachbereich hat, aus dem er Fachtexte zu übersetzen bekommt. Bei diesem Punkt stimme ich nochmals Hohnhold (1990, S. 16) zu: „Diese Diskrepanz ist normalerweise weder auf Mängel bei ihm [dem Übersetzer] noch auf übertriebene Anforderungen an ihn zurückzuführen, sondern das ist ganz einfach die Ausgangslage“.

Der Übersetzer braucht geeignete Hilfsmittel, die ihm mehr als „abstrahierte“ Fachwörterlisten und Übersetzungen ohne kontextuelle Angaben zur Verfügung stellen. Nur die originalen gleichwertigen Texte in der Zielsprache in Form von vergleichbaren Korpora stellen ihm das zur Verfügung, was er braucht. Indem er mit Originaltexten arbeitet, kann er seine fachsprachliche Kompetenz erstens in der Ausgangssprache, auch wenn diese seine Muttersprache ist, und zweitens auch in der Zielsprache sowie die Sachkompetenz erwerben.

II. Welche Vorteile bieten die vergleichbaren Korpora gegenüber dem „einfachen Textvergleich“?

Natürlich kann es einfacher scheinen und manchmal auch sein, sich für den Ausgangstext einen einzigen ungefähr gleichen Text in der Zielsprache zu besorgen und diesen Text als Hilfe bei der Übersetzung zur Seite zu legen, aber dann genießt der Übersetzer nicht mehr die Vorteile, die die (vergleichbaren) Korpora bieten. Der Übersetzer soll nicht nur mit einem umfangreichen Korpus der Zielsprache, sondern auch mit einem umfangreichen Korpus in der Muttersprache arbeiten.

Aus der durchgeführten exemplarischen Analyse gehen die folgenden Vorteile der Verwendung der (vergleichbaren) Korpora beim Übersetzen hervor:

- 1) Ein Kontext versus mehrere Kontexte: Je umfangreicher das Korpus, desto mehr Kontexte hat der Übersetzer zur Verfügung und damit desto größere Chancen, den zu übersetzenden Sachverhalt in der Zielsprache treffender, passender wiederzugeben.
- 2) Je umfangreicher das Korpus der Ausgangssprache, desto mehr Kontexte hat der Übersetzer zur Verfügung und somit desto höhere Chancen, den hinter den Kollokationen steckenden Inhalt richtig zu erschließen, so dass für ihn dann auch die passende Ausdrucksform in der Zielsprache gesucht werden kann. Wie aus der exemplarischen Analyse hervorgegangen ist, ist die Kollokation und ihre Bedeutung nur im Kontext erschließbar (*realiza valoarea (contabilă) / den Buchwert realisieren*, wenn die Bezugsgröße ein Vermögenswert ist, und *realiza valoarea (contabilă) / den Buchwert erfüllen*, wenn die Bezugsgröße eine Schuld ist).
- 3) Je umfangreicher das Korpus, desto mehr Erkenntnisse über die Art und Weise, wie die verschiedenen Sachverhalte in der Zielsprache, aber auch in der eigenen Muttersprache versprachlicht werden. Solche Erkenntnisse über eine muttersprachliche Fachsprache wie die Fachsprache der Rechnungslegung sind für den allgemein ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten besonders wichtig, da er in erster Linie mit seiner gemeinsprachlichen Kompetenz an die Fachtexte herangeht.

Für die rumänische Sprache sei hier auf Kollokationen wie *aprecia valoarea / Wert bestimmen* oder *da naștere la pierdere / Verlust entstehen* hingewiesen, die keine fachsprachenspezifischen Kollokationen darstellen würden, die aber im Korpus als solche belegt sind und deren Sonderbeziehung durch die statistischen Werte bestätigt wurde. Das Korpus und die aufgrund des Korpus ermittelten statistischen Werte leisten für den allgemein ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten eine große Hilfe auch in Bezug auf die Fachsprachen der eigenen Muttersprache, in denen er zunächst seine sachliche Kompetenz bilden muss.

- 4) Je umfangreicher das Korpus, desto aussagekräftiger die statistisch berechneten Solidaritätsgrade der Wörter in den verschiedenen Kombinationen und desto fundierter auch die Entscheidung, die der Übersetzer im Rahmen des Übersetzungsprozesses bei der Auswahl der Wörter trifft. Es

sei hier als Beispiel *Verlust auftreten* versus *Verlust entstehen* genannt, wo die statistisch ermittelten Werte große Hilfe im Entscheidungsprozess leisten.

III. Auf welche Art und Weise können die vergleichbaren Korpora bei der Äquivalenzsuche der Kollokationen eingesetzt werden?

Am Ende jeder Analyse der 48 rumänischen Kollokationen und deren deutscher Äquivalente habe ich die durchgeführten methodologischen Schritte schematisch dargestellt. Dabei handelte es sich in allen Fällen in einer ersten Etappe um eine semasiologische Analyse, indem die Bedeutung der Kollokation als Ganzes und die der verbalen Kollokatoren in den fachsprachlichen Kollokationen zugeordneten Inhalten erschlossen wurden, und in einer zweiten Etappe um einen onomasiologischen Ansatz, indem nach äquivalenten Ausdrucksformen im Deutschen gesucht wurde.

Die Bestätigung des Bestehens der Äquivalenzbeziehung erfolgte in allen Fällen durch Gegenüberstellung von gleichwertigen Kontexten der Ausgangs- und Zielsprache.

Im Rahmen des onomasiologischen Ansatzes wurden zusammenfassend folgende methodologische Schritte durchgeführt:

- 1) Die Partizipform des Verbs wurde auf die Infinitivform zurückgeführt.
- 2) Das Vorhandensein der wörtlichen Entsprechung des verbalen Kollokatoren wurde im Korpus geprüft.
- 3) Falls die wörtliche Entsprechung des verbalen Kollokatoren im Korpus belegt war, wurden dessen Bezugsgrößen (Fachwörter) aufgelistet und mit der Liste des rumänischen Verbs verglichen.
- 4) Falls die wörtliche Entsprechung im Korpus nicht belegt war, aber auch, wenn aus der Analyse der sprachlichen Umgebung der wörtlichen Entsprechung nicht die äquivalente Ausdrucksform gefunden wurde, wurde nach Synonymen des verbalen Kollokatoren gesucht.
- 5) Die Analyse der sprachlichen Umgebung der synonymen Verben (der kontextuellen Bezugsgrößen) hat in den meisten Fällen zur Findung der (möglichen) Kollokationsäquivalente geführt.

- 6) In den Fällen, in denen die Analyse des sprachlichen Umfeldes der wörtlichen Entsprechung oder Synonyme des verbalen Kollokators nicht zur Äquivalenzfindung geführt hat, wurden die verbalen Kollokationsprofile der Fachwörter in den beiden Sprachen miteinander verglichen und die Kontexte extrahiert und gegenübergestellt, die vom gleichen Sachverhalt handeln; somit wurde in allen Fällen die referenzielle Äquivalenz sichergestellt.

Wie aus der exemplarischen Analyse ersichtlich ist, ist es nicht immer einfach, mit vergleichbaren Korpora bei der Äquivalenzsuche zu arbeiten. Die Ergebnisse und Erkenntnisse, die man daraus gewinnt, können aber nicht aufgrund von Wörterbüchern oder der eigenen sprachlichen Kompetenz des Übersetzers gewonnen werden.

IV. Wie helfen die statistischen Werte beim Übersetzen?

Die anhand statistischer Methoden ermittelten Werte können dem als Sprachwissenschaftler ausgebildeten Übersetzer der Fachtexte in mehrerlei Hinsicht beim Übersetzen helfen:

- 1) Da die statistisch berechneten Werte nichts anderes als eine Quantifizierung der Solidaritätsgrade zwischen den Wörtern sind, können sie als Kriterium zur Abgrenzung der Kollokationen von den freien Wortverbindungen verwendet werden, eine Differenzierung, die sowohl bei der Hin- als auch bei der Herübersetzung von Fachtexten wichtig ist (*aprecia valoarea / den Wert feststellen* versus *calcula valoarea / den Wert ermitteln*).
- 2) Die statistischen Werte helfen dem allgemein ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten, die fachsprachlichen Kollokationen, besonders diejenigen mit einer „harmlosen“ gemeinsprachlichen Komponente zu identifizieren, um sie dann richtig übersetzen zu können (*aprecia valoarea / den Wert feststellen*).
- 3) Die statistischen Werte stellen die Grundlage für das Treffen objektiver Entscheidungen im Übersetzungsprozess dar, indem von mehreren möglichen Ausdrucksformen eines Sachverhaltes in der Zielsprache die Form ausgewählt wird, die statistisch bewiesen üblicher und rekurrenter ist (*Verlust entstehen* versus *Verlust auftreten*).

- 4) Wenn der allgemein ausgebildete Übersetzer von Fachtexten am Sonderstatus verschiedener Kollokationen auch in der eigenen Muttersprache zweifelt oder sie kompetenzbasiert oder sprachintuitiv falsch einstuft, helfen ihm die statistischen Werte, indem sie ihm bestätigen, dass erstens die besagten Kombinationen in der gegebenen Fachsprache existieren, und dass sie zweitens semantische Sonderbeziehungen verkörpern (*da naștere la pierdere / Verlust entstehen*).

Der Anlass für die Durchführung der vorliegenden Untersuchung waren die unübersehbaren Schwierigkeiten, die die fachsprachenspezifischen Wortkombinationen, die fachsprachlichen Kollokationen, dem als Sprachwissenschaftler ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten bereiten. In den Mittelpunkt der Untersuchung wurden somit das sprachliche Phänomen der (fachsprachlichen) Kollokation und der als Sprachwissenschaftler ausgebildete Übersetzer von Fachtexten gesetzt.

Aus dieser Zentralstellung ergaben sich auch die Hauptziele der Untersuchung: einerseits die beiden Sprachen, Rumänisch und Deutsch, auf der Ebene der fachsprachlichen Kollokationen zu vergleichen und andererseits dem Übersetzer ein Hilfsmittel bei der Übersetzung von Fachtexten aus dem Bereich der Rechnungslegung zur Verfügung zu stellen.

Dabei wurde die Problematik der fachsprachenspezifischen Wortkombinationen in erster Linie aus einer sprachwissenschaftlichen Perspektive anhand linguistischer Methoden beschrieben und untersucht, da die Wortkombinationen, mit denen der Übersetzer umgehen muss, für ihn mehr oder weniger deutliche Wortkombinationen sind, unabhängig davon, ob diese Mehrworttermini, Mehrwortbenennungen, Fügungen oder mit anderen Termini benannt werden.

Das Fachwort muss für den Übersetzungsprozesses im Kontext eingebettet werden, sodass der Übersetzer fähig ist, die richtigen Kombinationspartner der Fachwörter ausfindig zu machen. Dabei steht das Fachwort in verschiedenen semantischen und syntaktischen Beziehungen zu seiner sprachlichen Umgebung, und aus sprachwissenschaftlicher Perspektive fungiert es als Komponente von freien Wortverbindungen, Kollokationen oder vollidiomatischen Wortverbindungen. Darunter sind Kollokationen, die sehr problematisch sind, da sie sich mittig auf der Achse zwischen den freien und vollidiomatischen Wortverbindungen befinden, was bedeutet, dass sie Eigenschaften sowohl von freien als auch von vollidiomatischen Wortverbindungen aufweisen.

Aus diesem Grund war Ziel des theoretischen Teils, das sprachliche Phänomen der Kollokationen in den beiden Sprachen sowohl in der Gemein- als auch in der Fachsprache zu beschreiben und zu analysieren. Ferner wurden im theoretischen Teil die Kriterien zur Abgrenzung der Kollokationen von den freien Wortverbindungen, Idiomen und Funktionsverbgefügen diskutiert.

Nachdem die theoretische Untersuchungsbasis geschaffen war, wurden die Daten für die empirische Analyse zusammengestellt. Dabei habe ich für die rumänische und deutsche Sprache vergleichbare Korpora (rund 700.000 Wörter) aufgebaut, die als Quelle die Fachsprache der Rechnungslegung haben. 3.022 Kombinationen der 116 rumänischen Termini wurden aus dem Korpus exzerpiert und in einer nächsten Etappe zu den 30 häufigsten rumänischen Termini die Kombinationen der deutschen äquivalenten Fachtermini exzerpiert (877 Wortkombinationen). Die aus dem Korpus extrahierten Frequenzen der einzelnen Komponenten und jeder Wortkombination wurden als Basis für die Durchführung der quantitativen Analyse und den Vergleich der beiden Sprachen verwendet

Hierbei habe ich großen Wert auf die ausführliche Darstellung der Methodologie des Korpusaufbaus und der Korpusabfrage gelegt, so dass der als Sprachwissenschaftler ausgebildete Übersetzer von Fachtexten die in dieser Arbeit unternommenen methodologischen Schritte in seiner Praxis auch nachvollziehen kann.

Da es sich bei den Kollokationen um usuelle, frequente, rekkurente, typische Wortkombinationen handelt, bei denen eine bestimmte Solidarität und Affinität der Komponenten zueinander feststellbar ist, wird diese Usualität und Typikalität der fachsprachlichen Kollokationen, aber auch der Solidaritätsgrad der Komponenten in der quantitativen Analyse statistisch quantifiziert, beschrieben und analysiert.

Somit beschreitet diese Arbeit den Mittelweg zwischen einem engen, nur semantisch und syntaktisch bestimmten und einem weiten, rein statistisch ermittelten Kollokationsbegriff. Im Unterschied zu dem ähnlichen integrativen Kollokationskonzept von Steyer (vgl. u.a. 2004), bei dem nur ein Teil der statistischen Auffälligkeiten als Kollokationen interpretiert wird, geht diese Arbeit von einem syntaktisch bestimmten Kollokationsbegriff aus, dessen statistische Auffälligkeit im Korpus geprüft wurde.

Aus der quantitativen Analyse sind die folgenden Erkenntnisse bezüglich der fachsprachlichen Kollokationen der rumänischen und deutschen Fachsprache der Rechnungslegung gewonnen worden:

- 1) Die Solidaritätsgrade der untersuchten Fachwörter und ihrer substantivischen, adjektivischen und verbalen Kollokatoren sind in der rumänischen Rechnungslegungsfachsprache fast doppelt so hoch wie die der deutschen; auffällig sind die sehr hohen Solidaritätsgrade der Adjektiv-Kollokationen, deren semantische Begründung Gegenstand einer anderen Untersuchung darstellen könnte.
- 2) Was die Frequenz der substantivischen, adjektivischen und verbalen Kollokatoren der Fachwörter anbelangt, so hat sich meine Hypothese, dass die meisten Kollokatoren Verben sind, in Bezug auf die deutsche, nicht aber in Bezug auf die rumänische Fachsprache der Rechnungslegung bestätigt; die verbalen Kollokatoren befinden sich im Rumänischen von der Frequenz her an zweiter Stelle hinter den Substantiven. Diese Erkenntnis könnte als Grundlage für die Erstellung von Wörterbüchern oder anderen Hilfsmitteln für den Übersetzer dienen, da dadurch die wichtige Rolle der Verben in fachsprachlichen Kollokationen empirisch bestätigt wurde.
- 3) Zusätzlich wurden für die fachsprachlichen Kollokationen der rumänischen und der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung die Stärkegrade der statistischen Assoziationen, die Wahrscheinlichkeitsniveaus ermittelt, d.h. wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass zusammen mit einem Fachwort ein anderes Wort ebenfalls auftritt. Diesbezüglich verhalten sich die beiden Sprachen auch sehr unterschiedlich: Die deutsche Fachsprache der Rechnungslegung weist in diesem Fall höhere Stärkegrade auf als die rumänische.
- 4) Zum letzten Punkt der quantitativen Analyse wurde mit einer ANOVA-Analyse geprüft, ob es eine Korrelation zwischen dem Assoziationsmaß und dem Stärkekoeffizienten in dem Sinne gibt, dass ein höheres Assoziationsmaß auch einen entsprechend höheren Stärkekoeffizient bedingt. Die Ergebnisse der Analyse konnten das Vorhandensein einer Korrelation zwischen den beiden Werten jedoch für keine der beiden Sprachen bestätigen.

Nachdem die fachsprachlichen Kollokationen quantitativ mit statistischen Methoden analysiert worden waren, wurden sie einer qualitativen Analyse unterzogen, dessen erster Teil eine morpho-syntaktische Beschreibung, Klassifizierung und Gegenüberstellung der fachsprachlichen Kollokationen der rumänischen und deutschen Fachsprache der Rechnungslegung und dessen zweiter Teil eine exemplarische Analyse von 48 Äquivalenzpaaren beinhaltet.

Praxisbezogen habe ich die Entscheidung getroffen, mich im Rahmen der qualitativen Analyse auf die gemeinsprachlichen Verben zu konzentrieren, die als Kollokatoren der Fachwörter in den Fachtexten auftreten. Diese Entscheidung ist darin begründet, dass einerseits das Verhalten der gemeinsprachlichen verbalen Kollokatoren von den Fachwörtern bis jetzt recht wenig untersucht worden ist und andererseits diese Verben in der Übersetzungspraxis die meisten Schwierigkeiten bereiten. Die gemeinsprachlichen Verben bekommen in den fachsprachlichen Kollokationen fachlichen Inhalt zugeordnet, der nur innerhalb der Kollokation und im Kontext erschließbar ist.

Mit der exemplarischen qualitativen Analyse der 48 rumänischen verbalen Kollokationen von den drei für den Bereich der Rechnungslegung repräsentativen Begriffen *valoare/Wert, câștig, profit / Gewinn* habe ich in erster Linie das Ziel verfolgt, dem Übersetzer zu zeigen, wie er von den Erkenntnissen der sprachwissenschaftlichen Analyse fachsprachlicher Kollokationen Gebrauch machen kann. Die bei jeder der 48 analysierten fachsprachlichen rumänischen Kollokationen und ihren Äquivalenten durchgeführten methodologischen Schritte wurden am Ende jeder Analyse übersichtlich in einer Tabelle dargestellt.

Das zweite Ziel der qualitativen Analyse lag darin, die rumänische und die deutsche Fachsprache der Rechnungslegung aufgrund der festgestellten Äquivalenzpaare auf der morpho-syntaktischen, aber auch auf der konzeptuellen Ebene zu vergleichen. Daraus wurden die folgenden Erkenntnisse gewonnen:

- 1) Sowohl in der rumänischen als auch in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung werden mehrere Kollokationen synonym verwendet, wobei sich die Nützlichkeit der statistisch ermittelten Werte gezeigt hat, indem diese eine objektive Basis für das Entscheidungstreffen im Übersetzungsprozess zur Verfügung stellen (*Wert nutzen* versus *Wert verwenden*).
- 2) Sowohl in der rumänischen als auch der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung stellt die Verwendung der gemeinsprachlichen Verben die Regel dar (wie beim Verb *recunoaște* 'erkennen', das 826 Kombinationen

mit 26 unterschiedlichen Fachwörtern eingeht), wobei diese Verben meist polysem in Bezug auf das gleiche Fachwort verwendet werden. Dabei ist hervorzuheben, dass im Gegensatz zum rumänischen Kollokator, der meistens vier oder sogar fünf Bedeutungen aufweist, der deutsche Kollokator in der Regel nur zwei, in seltenen Fällen drei Bedeutungen zeigt.

- 3) Bei der Übersetzung der rumänischen verbalen Simplizia ins Deutsche muss der Übersetzer in der Regel mit einem präfigierten Verb in der deutschen Fachsprache der Rechnungslegung rechnen (*acoperi pierdere* / *den Verlust ausgleichen* oder *afecta profitul* / *den Gewinn beeinflussen*), was wieder Schwierigkeiten im Übersetzungsprozess mit sich bringt.
- 4) Trotz der Globalisierung und Uniformierungsversuchen der Rechnungslegungssysteme bleiben auf der konzeptuellen Ebene der beiden Sprachen die nationalen kulturellen Besonderheiten erhalten (*profit amânat* / *abgegrenzter Gewinn*). Dieser Aspekt darf im Übersetzungsprozess nicht außer Acht gelassen werden.

Damit der Leser dieser Arbeit bei jedem Punkt eine Antwort auf die Fragen bekommt „Wem nutzen diese Ausführungen, wem nutzt diese Untersuchung?“ und „Wie kann der Übersetzer in der Übersetzungspraxis von diesen Ausführung Gebrauch machen?“, wurde am Ende jedes Kapitels ein Unterkapitel mit der „praktischen Anwendung für den Übersetzer“ hinzugefügt.

Zum Schluss ist noch zusammenfassend zu erklären, worin der Beitrag dieser Arbeit liegt:

- 1) Die der Fachsprache der Rechnungslegung spezifischen Kollokationen wurden mittels korpuslinguistisch spezifischer statistischer Methoden im Rumänischen und Deutschen untersucht und miteinander verglichen, wobei Erkenntnisse über die spezifischen Kombinationen der Fachwörter und deren Einbettung im Kontext gewonnen wurden; diese Erkenntnisse über die fachsprachlichen Kollokationen können sprachintuitiv oder anhand von Wörterbüchern nicht (immer) erschlossen werden.
- 2) Dem als Sprachwissenschaftler ausgebildeten Übersetzer von Fachtexten wird gezeigt, wie er sprachwissenschaftliche Werkzeuge, insbesondere vergleichbare Korpora, im Übersetzungsprozess von Fachtexten einsetzen kann und welche Vorteile ihm diese Arbeitsweise bringt.

11. Literatur¹⁴¹

- Adamzik, Kirsten (1997): Fachsprachen als Varietäten. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 181-189.
- Aijmer, Karin (2009): Parallel and comparable corpora. In: Lüdeling/Kytö (Hg.), S. 275-292.
- Aktaş, Ayfer (2008): Usuelle Wortverbindungen in der Wirtschaftssprache im Deutschen und ihre Entsprechungen im Türkischen. (= Europäische Hochschulschriften 21: Linguistik 328). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Albert, Ruth/Koster, Cornelis J. (2002): Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: Ein methodologisches Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.
- Albrecht, Jörn (2005): Übersetzung und Linguistik. Tübingen: Narr.
- Aldoais, Susanne (2008): Collocation et fréquence: débat – discussion – calme – silence. Norderstedt: Books on Demand.
- Ammon, Ulrich (1997): Probleme der Statusbestimmung von Fachsprachen. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 219-229.
- Anderwald, Lieselotte/Szmrecsanyi, Benedikt: Contrastive corpus studies. In: Lüdeling/Kytö (Hg.), S. 1140-1159.
- Arntz, Reiner (1988): Zur Rolle der Definition in der mehrsprachigen Terminologiearbeit. In: Arntz (Hg.), S. 173-186.
- Arntz, Reiner (Hg.) (1988): Textlinguistik und Fachsprache. Akten des Internationalen Übersetzungswissenschaftlichen AILA-Symposiums, Hildesheim, 13.-16. April 1987. (= Studien zu Sprache und Technik 1). Hildesheim: Olms.
- Arntz, Reiner/Picht, Heribert/Mayer, Felix (2009): Einführung in die Terminologiearbeit. 6., verb. Aufl. (= Studien zu Sprache und Technik 2). Hildesheim: Olms.
- Atkins, Sue/Clear, Jeremy/Ostler, Nicholas (2007): Corpus design criteria. In: Teubert/Krishnamurthy (Hg.), S. 99-133.
- Bahns, Jens (1996): Kollokationen als lexikographisches Problem: Eine Analyse allgemeiner und spezieller Lernerwörterbücher des Englischen. (= Lexikographica. Series maior 74). Tübingen: Niemeyer.
- Bălănescu, Olga (2003): Limbaje de specialitate. București: Universitatea din București.

¹⁴¹ Das Verzeichnis umfasst neben den im Text zitierten Publikationen auch weiterführende Literatur zum Thema der Arbeit.

- Bally, Charles (1951): *Traité de stylistique française*. 3. Aufl. Paris: Klincksieck.
- Banášová, Monika/Hanzlíčková, Astrid/Ďurčo, Peter (2010): *Feste Wortverbindungen im Kontrast*. Trnava: Univ. sv. Cyrila a Metoda, Filozofická Fak.
- Bang, Kyung-Won (2000): *Zur linguistischen Beschreibung des Lageberichts von Unternehmen*. Diss. Univ. Göttingen. <http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/2000/bang/inhalt.htm>.
- Bartsch, Sabine (2004): *Structural and functional properties of collocations in English: a corpus study of lexical and pragmatic constraints on lexical co-occurrence*. Tübingen: Narr.
- Barz, Irmhild (2005): *Das Partizip als Verbform und/oder Adjektiv im Lernerwörterbuch*. In: Barz/Bergenholtz/Korhonen (Hg.), S. 235-250.
- Barz, Irmhild/Bergenholtz, Henning/Korhonen, Jarmo (Hg.) (2005): *Schreiben, Verstehen, Übersetzen, Lernen: Zu ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch*. (= Finnische Beiträge zur Germanistik 14). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Baumann, Klaus-Dieter (1997a): *Das Postulat der Exaktheit für den Fachsprachengebrauch*. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 373-377.
- Baumann, Klaus-Dieter (1997b): *Textuelle Eigenschaften von Fachsprachen*. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 408-416.
- Baumann, Klaus-Dieter (2008): *Fachtexte-in-Vernetzung aus interdisziplinärer Sicht*. In: Barz, Irmhild/Fix, Ulla (Hg.): *Fachtextsorten, gestern und heute*. Ingrid Wiese zum 65. Geburtstag. (= Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 15). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 109-128.
- Bazell, Charles Ernest/Catford, John Cunnison/Halliday, Michael A. K./Robins, Robert Henry (Hg.) (1966): *In memory of J. R. Firth*. London: Longman.
- Becker, Andrea/Hundt, Markus (1997): *Die Fachsprache in der einzelsprachlichen Differenzierung*. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 118-133.
- Bejan, Doina Marta (Hg.) unt. Mitarb. von Mihaela Cîrnu und Gabriela Dima (2010): *Lexic comun / Lexic specializat*. (= *Analele Universității „Dunărea de Jos“ din Galați Fascicula XXIV, an III, nr. 1(3)*). Galați: Europlus.
- Belica, Cyril (1995): *Statistische Kollokationsanalyse und -clustering. Korpuslinguistische Analysemethoden*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Beneke, Jürgen (1988): *Metaphorik in Fachtexten*. In: Arntz (Hg.), S. 197-214.
- Beneš, Eduard (1975): *Fachtext, Fachstil und Fachsprache*. In: Klute, Wilfried (Hg.): *Fachsprache und Gemeinsprache. Texte zum Problem der Kommunikation in der arbeitsteiligen Gesellschaft*. (= *Kommunikation/Sprache. Materialien für den Kurs- und Projektunterricht 6254*). Frankfurt a.M.: Diesterweg, S. 50-59.

- Benson, Morton/Benson, Evelyn/Ilson, Robert (1986): *The BBI combinatory dictionary of English: a guide to word combinations*. Amsterdam: Benjamins.
- Bergenholtz, Henning (2008): Von Wortverbindungen, die sich Kollokationen nennen. In: *Lexicographica* 24, S. 9-19.
- Bergenholtz, Henning/Tarp, Sven (1994): Mehrworttermini und Kollokationen in Fachwörterbüchern. In: Schaefer, Burkhard/Bergenholtz, Henning (Hg.) (1994): *Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern*. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 23). Tübingen: Narr, S. 385-419.
- Bertrand, Claudine (1998): Étude comparative des combinaisons lexicales dans deux domaines du savoir (aéronautique et philosophie) et opposition entre les collocations lexicales et conceptuelles. In: *TTR – traduction, terminologie, rédaction* 11, 1, S. 229-249. <http://id.erudit.org/iderudit/037323ar>.
- Bidu-Vrănceanu, Angela (2002): *Lexic comun, lexic specializat*. București: Universitatea din București.
- Bidu-Vrănceanu, Angela (2007): *Lexicul specializat în mișcare de la dicționare la texte*. București: Universitatea din București.
- Bidu-Vrănceanu, Angela/Călărășu, Cristina/Ionescu-Ruxăndoiu, Liliana (Hg.) (2005): *Dicționar de Științe ale Limbii*. București: Nemira & Co.
- Biere, Bernd Ulrich (1997): Verständlichkeit beim Gebrauch von Fachsprachen. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 402-407.
- Bischof, Beatrice-Barbara (2008): *Französische Kollokationen diachron: eine korpusbasierte Analyse*. Diss. Univ. Stuttgart. <http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2008/3418/>.
- Bolten, Jürgen (1993): Fremdsprache Wirtschaftsdeutsch: Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: Müller (Hg.), S. 71-91.
- Bolten, Jürgen (1997): Fachsprachliche Phänomene in der interkulturellen Wirtschaftskommunikation. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 849-855.
- Bolten, Jürgen/Dathe, Marion/Kirchmeyer, Susanne/Roennau, Marc/Witchalls, Peter/Ziebel-Drabo, Sabine (1996): Interkulturalität, Interlingualität und Standardisierung bei der Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen. Gezeigt an amerikanischen, britischen, deutschen, französischen und russischen Geschäftsberichten. In: Kalverkämper (Hg.), S. 389-423.
- Borgulya, Agota (1988): Zu einigen wichtigen Merkmalen der deutschsprachigen Texte der Dokumentation in der Wirtschaft. In: Bungarten (Hg.), S. 420-429.
- Börner, Wolfgang (Hg.) (1998): *Kontrast und Äquivalenz: Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 442). Tübingen: Narr.

- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation: Für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4. Aufl. Heidelberg: Springer.
- Bortz, Jürgen/Schuster, Christof (2010): *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Lehrbuch mit Online-Materialien*. 7. Aufl. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Bossé-Andrieu, Jacqueline/Mareschal, Geneviève (1998): *Trois aspects de la combinatoire collocationnelle*. In: *TTR – traduction, terminologie, rédaction* 11, 1, S. 157-171. <http://id.erudit.org/iderudit/037320ar>.
- Bowker, Lynne (1998): *Using specialized native-language corpora as a translation resource: a pilot study*. In: *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal* 43, 4, S. 631-651. <http://id.erudit.org/iderudit/002134ar>.
- Bowker, Lynne (2007): *Towards a corpus-based approach to terminography*. In: Teubert/Krishnamurthy (Hg.), S. 303-324.
- Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hg.) (2001): *Text- und Gesprächslinguistik / Linguistics of text and conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An international handbook of contemporary research*. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 16). Berlin/New York: de Gruyter.
- Brunner, Annelen/Steyer, Kathrin (2010): *Wortverbindungsfelder – Fields of multiword expressions*. In: Granger/Paquot (Hg.), S. 23-33.
- Bubenhof, Noah (2008): „Es liegt in der Natur der Sache“. *Korpuslinguistische Untersuchungen zu Kollokationen in Argumentationsfiguren*. In: Mellado Blanco, Carmen (Hg.): *Beiträge zur Phraseologie aus textueller Sicht*. (= *Philologia. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse* 112). Hamburg: Kováč, S. 53-72.
- Bubenhof, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. (= *Sprache und Wissen* 4). Berlin/New York: de Gruyter.
- Bubenhof, Noah (2012): *Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge*. www.bubenhof.com/korpuslinguistik/kurs/.
- Bubenhof, Noah/Ptashnyk, Stefaniya (2010): *Korpora, Datenbanken und das Web: State of the Art computergestützter Forschung in der Phraseologie und Lexikographie*. In: Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhof (Hg.), S. 7-22.
- Bühler, Hildegund (1988): *Übersetzungstyp und Übersetzungsprozeduren bei sogenannten Fachtexten*. In: Arntz (Hg.), S. 281-298.
- Buhlmann, Rosemarie (1990): *Wirtschaftsdeutsch – didaktisch relevante Merkmale*. In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 19, S. 46-63.
- Buhlmann, Rosemarie/Fearns, Anneliese (1991): *Handbuch des Fachsprachenunterrichts: Unter besonderer Berücksichtigung naturwissenschaftlich-technischer Fachsprachen*. 5. Aufl. Berlin: Langenscheidt.

- Buhlmann, Rosemarie/Fearns, Anneliese (2000): Handbuch des Fachsprachenunterrichts: Unter besonderer Berücksichtigung naturwissenschaftlich-technischer Fachsprachen. 6., überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Narr.
- Bungarten, Theo (1983): Fachsprachen und Kommunikationskonflikte in der heutigen Zeit. In: Kelz (Hg.), S. 130-143.
- Bungarten, Theo (Hg.) (1988): Sprache und Information in Wirtschaft und Gesellschaft: Referate eines internationalen Kongresses, zugleich der XI. Jahrestagung der Internationalen Vereinigung „Sprache und Wirtschaft“, 30. September – 3. Oktober 1985, Congress-Centrum Hamburg. (= Jahrestagung der Internationalen Vereinigung Sprache und Wirtschaft 11). Tostedt: Attikon.
- Burger, Harald (2003): Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 2., überarb. Aufl. (= Grundlagen der Germanistik 36). Berlin: Schmidt.
- Burger, Harald (2004): Phraseologie – Kräuter und Rüben? Traditionen und Perspektiven der Forschung. In: Steyer (Hg.), S. 19-41.
- Burger, Harald (2010): Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 4. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Burger, Harald/Häcki Buhofer, Annelies/Gréciano, Gertrud (Hg.) (2003): Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifität der Phraseologie. (= Phraseologie und Parömiologie 14). Baltmannsweiler: Schneider.
- Buschhüter, Michael/Striegel, Andreas (2009): Internationale Rechnungslegung: IFRS Praxis. <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-8349-8060-1>.
- Bußmann, Hadumod/Gerstner-Link, Claudia (Hg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktual. und erw. Aufl. Stuttgart: Kröner.
- Busuioc, Ileana/Cucu, Mădălina (2003): Introducere în terminologie. Bucureşti: Universitatea din Bucureşti.
- Buvet, Pierre-André (2008): Détermination et figement au regard de la traduction. In: *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal* 53, 2, S. 333-364. <http://id.erudit.org/iderudit/018523ar>.
- Cabré, Maria Teresa/Sager, Juan C. (1999): Terminology: theory, methods, and applications. (= Terminology and Lexicography Research and Practice 1). Amsterdam: Benjamins.
- Căpăţână, Cecilia (2007): Elemente de frazeologie. Craiova: Universitaria.
- Căpăţână, Cecilia (2009): Instantanee lingvistice. Craiova: Scrisul Românesc, Fundație – Editură.
- Căpăţână, Cecilia/Căpăţână, Anamaria/Drăghici, Ovidiu/Gioroceanu, Alina/Ivănuş, Daniel/Szatmary, Melitta/Preda, Vlad/Trăistaru, Laura (2005): Conceptul de colocație, 1-2. In: Mateescu, Adrian (Hg.): *Analele Universităţii din Craiova. Limbi*

- străine aplicate. (= Seria Științe filologice 1-2). Craiova: Editura Universității, S. 21-25.
- Caro Cedillo, Ana (2002): *Fachsprachliche Kollokationen*. Tübingen: Narr.
- Choul, Jean-Claude (1979): La méthode du discours: quelques outils. In: *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal* 24, 3, S. 336-348. <http://id.erudit.org/iderudit/002238ar>.
- Clas, André (1988): Une matrice terminogénétique ein plein essor: les binominaux juxtaposés. In: Arntz (Hg.), S. 215-228.
- Clas, André (1994): Collocations et langues de spécialité. In: *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal* 39, 4, S. 576-580. <http://id.erudit.org/iderudit/002327ar>.
- Clear, Jeremy (2007): From Firth principles: computational tools for the study of collocation. In: Teubert/Krishnamurthy (Hg.), S. 436-456.
- Colson, Jean-Pierre (2003): Corpus linguistics and phraseological statistics: a few hypotheses and examples. In: Burger/Häcki Buhofer/Gréciano (Hg.), S. 47-61.
- Conrad, Rudi/Bartschat, Brigitte (Hg.) (1985): *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Corpul Expertilor Contabili și Contabililor Autorizați din România (Hg.) (2007): *Standardele Internaționale de Raportare Financiară (IFRSs) 2007: incluzând Standardele Internaționale de Contabilitate (IASs) și Interpretările lor la 1 ianuarie 2007/ Consiliul pentru Standarde Internaționale de Contabilitate*. București: CECCAR.
- Coseriu, Eugenio (1967): Lexikalische Solidaritäten. In: *Poetica* 1, S. 293-303.
- Coseriu, Eugenio (1981): Kontrastive Linguistik und Übersetzungstheorie: ihr Verhältnis zueinander. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 183-200.
- Crestani, Valentina (2010): *Wortbildung und Wirtschaftssprachen. Vergleich deutscher und italienischer Texte*. Bern u.a.: Lang.
- Cyr, André et al. (Hg.) (2005): *Wirtschaft und Sprache / Economy and language / Economie et langue*. (= Sociolinguistica 19). www.reference-global.com/doi/book/10.1515/9783484604766.
- Danielson, Pernilla (2007): What constitutes a unit of analysis in language? In: *Linguistik online* 31, S. 17-24. www.linguistik-online.de/31_07/danielsson.pdf.
- Delisle, Jean (1984): L'analyse du discours comme méthode de traduction. Initiation à la traduction française de textes pragmatiques anglais: théorie et pratique. (= *Cahiers de traductologie* 2). Ottawa: Éditions de l'Université d'Ottawa.
- Delplanque, Carine (1997): Phraseme in der Wirtschaft: eine rollensemantische Untersuchung. In: Gréciano, Gertrud/Rothkegel, Annelly (Hg.): *Phraseme in Kontext und Kontrast*. (= *Studien zur Phraseologie und Parömiologie* 13). Bochum: Brockmeyer, S. 31-45.

- Delplanque-Tchamitchian, Carine (1995): Wirtschaftsphraseologie: Strukturen des Sachverhalts im Text. In: Baur, Rupprecht S./Chlosta, Christoph (Hg.): Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 6). Bochum: Brockmeyer, S. 39-54.
- Denison, Norman (1981): Interferenz, Konvergenz und der Übersetzer. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 262-272.
- Dimitrescu, Florica (1958): Locuțiunile verbale în limba română. Materiale și cercetări lingvistice. București: Editura Academiei Republicii Populare Romîne.
- Dobrovolskij, Dmitrij (1999): Kulturelle Spezifik in der Phraseologie: allgemeine Probleme und kontrastive Aspekte. In: Sabban (Hg.), S. 41-59.
- Donalies, Elke (2005): Was genau Phraseme sind ... In: Deutsche Sprache 33, S. 338-354.
- Donalies, Elke (2008): *Sandstrand, sandy beach, plage de sable, arenile, piaskowy plaza, homokos part* – Komposita, Derivate und Phraseme des Deutschen im europäischen Vergleich. In: Deutsche Sprache 36, S. 305-323.
- Donalies, Elke (2009): Basiswissen Deutsche Phraseologie. (= UTB 3193). Tübingen/Basel: Francke.
- Dörr, Simone (2005): Vom WWW zur Kollokation: Praxisorientiertes Verfahren zur Kollokations- und Terminologieakquisition für Übersetzer und Dolmetscher. (= Lighthouse unlimited 59). Trier: WVT.
- Dörre, Alexei (2010): Terminologische Mindestwortschätze an der Grenze zum allgemeinsprachlichen Wortschatz und ihre Einbindung in elektronische Wörterbücher: Textkorpusstudie am Beispiel der russischen Wirtschaftssprache. (= Europäische Hochschulschriften 21, Linguistik 367). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Draxler, Christoph (2008): Korpusbasierte Sprachverarbeitung: Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Dubuc, Robert (2002): Manuel pratique de terminologie. 4. Aufl. Brossard/Québec: Linguattech.
- Duden (2007): Deutsches Universalwörterbuch. CD-ROM. Programmversion 4.1. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus.
- Duhme, Michael (1991): Phraseologie der deutschen Wirtschaftssprache: Eine empirische Untersuchung zur Verwendung von Phraseologismen in journalistischen Fachtexten. (= Sprache und Theorie in der Blauen Eule 9). Essen: Die Blaue Eule.
- Dupuy-Engelhardt, Hiltraud (1997): Syntagmatische Strukturen im Wortschatz und andere Substantiv-Verb-Kollokationen. In: Hoinkes (Hg.), S. 281-291.
- Đurčo, Peter (1994): Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie. Am Beispiel Deutsch und Slowakisch. Heidelberg: Groos.

- Đurčo, Peter (Hg.) (2010): Feste Wortverbindungen und Lexikographie: Kolloquium zur Lexikographie und Wörterbuchforschung. (= *Lexicographica. Series maior* 138). Berlin: de Gruyter.
- Eckert, Rainer (1979): Aspekte der konfrontativen Phraseologie. In: *Linguistische Studien* 56, S. 74-80.
- Eichinger, Ludwig M. (2007): Linguisten brauchen Korpora und Korpora Linguisten – Wege zu wohl dokumentierten und verlässlichen Aussagen über die Sprache. In: Kallmeyer/Zifonun (Hg.), S. 1-8.
- Eichinger, Ludwig M. (2012): Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen. In: Gunkel/Zifonun (Hg.), S. VII–XVI.
- Eickhoff, Birgit (2010): Duden – Das Synonymwörterbuch: ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter. 5. Aufl. (= *Der Duden in zwölf Bänden* 8). Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Engel, Ulrich/Isbăşescu, Mihai/Stănescu, Speranța/Nicolae, Octavian (1993): Kontrastive Grammatik: Deutsch-rumänisch. Heidelberg: Groos.
- Evert, Stefan (2009): Corpora and collocations. In: Lüdeling/Kytö (Hg.), S. 1212-1248.
- Fabricius-Hansen, Catherine (2004): Paralleltext und Übersetzung in sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Kittel et al. (Hg.), S. 322-329.
- Fandrych, Christian/Thurmair-Mumelter, Maria Luise (2011): Textsorten im Deutschen: Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. (= *Stauffenburg Linguistik* 57). Tübingen: Stauffenburg.
- Fantinuoli, Claudio (2011): Computerlinguistik in der Dolmetschpraxis unter besonderer Berücksichtigung der Korpusanalyse. In: *Translation – Computation, Corpora, Cognition* 1, 1, S. 45-74.
- Fastus, Lisa (2009): Kollokationen als Problemgrößen des Simultandolmetschens. (= *Lighthouse unlimited* 137). Trier: WTV.
- Feilke, Helmut (2004): Kontext – Zeichen – Kompetenz. Wortverbindungen unter sprachtheoretischem Aspekt. In: Steyer (Hg.), S. 41-65.
- Fellbaum, Christiane/Koerner, Fabian/Neumann, Gerald/Geyken, Alexander/Herold, Axel (2006): Corpus-based studies of German idioms and light verbs. In: *International Journal of Lexicography* 19, 4, S. 349-360. www.redi-bw.de/db/ebSCO.php/search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=ufh&AN=44402869&site=ehost-live.
- Fijas, Liane (1997): Das Postulat der Ökonomie für den Fachsprachengebrauch. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 390-397.
- Firth, John Rupert (1957a): A synopsis of linguistic theory, 1930-1955. In: Firth, John Rupert: *Studies in linguistic analysis*. Oxford: Blackwell, S. 1-32.

- Firth, John Rupert (1957b [1951]): Modes of meaning. In: Firth, John Rupert (Hg.): Papers in linguistics 1934-1951. Oxford: University Press, S. 190-215.
- Fischer, Andreas/Tottie, Gunnel/Lehmann, Hans Martin (Hg.) (2002): Text types and corpora. Studies in honour of Udo Fries. Tübingen: Narr.
- Fix, Ulla (2008): Texte und Textsorten: Sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene. Berlin: Frank & Timme.
- Fleischer, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchges. und erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Fluck, Hans-Rüdiger (1976): Fachsprachen: Einführung und Bibliographie. 3., überarb. und erw. Aufl. (= Germanistik/Linguistik 483). Tübingen: Francke.
- Fontenelle, Thierry (1992): Collocation acquisition from a corpus or from a dictionary: a comparison. In: Tommola, Hannu (Hg.): EURALEX '92 proceedings: Papers submitted to the 5th EURALEX international congress on lexicography in Tampere, Finland. Tampere: Tampereen Yliopisto, S. 221-228.
- Fontenelle, Thierry (1994a): Using lexical functions to discover metaphors. In: Martin (Hg.), S. 271-278.
- Fontenelle, Thierry (1994b): What on earth are collocations? In: English Today 40, 10, S. 42-48.
- Forkl, Yves (2010): Zur digitalen Zukunft der Kollokationslexikographie. Perspektiven der Präsentation von Wissen über usuelle französische und deutsche Wortverbindungen in gedruckten und elektronischen Wörterbüchern. Diss. Univ. Nürnberg. <http://d-nb.info/1009450344/34>.
- Fraas, Claudia (1997): Lexikalisch-semantische Eigenschaften von Fachsprachen. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 428-438.
- Freiser, Ursula (1991): Landeskunde in Wirtschaftsdeutschlehrwerken. In: Info Deutsch als Fremdsprache 18, 2, S. 125-135.
- Freiser, Ursula (1993): Wirtschaftsdeutsch: Ein Verhandlungsgespräch. In: Müller (Hg.), S. 235-243.
- Fugger, Bernd (1988): La terminologie économique française. In: Bungarten (Hg.), S. 430-443.
- Gallagher, John D. (1998): Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungsäquivalenz. In: Börner (Hg.), S. 1-29.
- Gansel, Christina (2011): Textsortenlinguistik. (= UTB 3459). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gendron-Landry, Andréanne (2011): Les colocs en action: une approche orale des collocations. In: Québec français 163, S. 59-61.

- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1996): Termini im Kontext: Verfahren zur Erschließung und Übersetzung der textspezifischen Bedeutung von fachlichen Ausdrücken. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 31). Tübingen: Narr.
- Giacomini, Laura (2011): An onomasiological dictionary of collocations: mediostuctural properties and search procedures. In: *Lexicographica* 27, S. 241-268.
- Gieralka, Adam (2006): Die Zukunft der handelsrechtlichen Rechnungslegung in Deutschland. Hamburg/Frankfurt (Oder): Europa-Universität. www.verlagdrkovac.de/3-8300-2563-7.htm
- Gładysz, Marek (2002): Kollokationen als Übersetzungsproblem. In: Kalaga, Wojciech H. (Hg.): *Literature and linguistics / Literatur und Linguistik*. Częstochowa: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Lingwistycznej, S. 183-194.
- Gładysz, Marek (2003): Lexikalische Kollokationen in deutsch-polnischer Konfrontation. (= *Danziger Beiträge zur Germanistik* 11). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Gläser, Rosemarie (1979): *Fachstile des Englischen*. Leipzig: Enzyklopädie Verlag.
- Gläser, Rosemarie (1986): *Phraseologie der englischen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Gläser, Rosemarie (1990): *Fachtextsorten im Englischen*. (= *Forum für Fachsprachen-Forschung* 13). Tübingen: Narr.
- Gläser, Rosemarie (1997): *Fachsprachen als Funktionalstile*. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 199-208.
- Gläser, Rosemarie (2007): *Fachphraseologie*. In: Burger, Harald/Dobrovol'skij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hg.): *Phraseologie / Phraseology*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An international handbook of contemporary research. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)* 28.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 482-505.
- Glück, Helmut (Hg.) (1993): *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart: Metzler.
- Gnutzmann, Claus/Lange, Regina (1990): *Kontrastive Textlinguistik und Fachsprachenanalyse*. In: Gnutzmann, Claus (Hg.): *Kontrastive Linguistik*. (= *Forum Angewandte Linguistik* 19). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 85-116.
- Gnutzmann, Claus/Turne, John (1980): *Fachsprachen und ihre Anwendung*. (= *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 144). Tübingen: Narr.
- Goebel, Hans/Nelde, Peter H./Sary, Zdenek/Wölck, Wolfgang (Hg.) (1996): *Kontaktlinguistik / Contact linguistics / Linguistique de contact*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An international handbook of contemporary research / Manuel international des recherches contemporaines. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)* 12). Berlin/New York: de Gruyter.

- Good, Christel Decock (1997): La comptabilité allemande face aux normes internationales. In: *Comptabilité – Contrôle – Audit* 2, S. 93-111.
- Gouws, Rufus Hjalmar/Heid, Ulrich/Schierholz, Stefan/Schweickard, Wolfgang/Wiegand, Herbert Ernst/Wolski, Werner (Hg.) (2011): *Lexicographica. International Annual for Lexicography / Revue Internationale de Lexicographie / Internationales Jahrbuch für Lexikographie*. Bd. 27. Berlin/New York: de Gruyter Mouton.
- Granger, Sylviane/Paquot, Magali (Hg.) (2010): *ELexicography in the 21st century: new challenges, new applications*. Proceedings of ELex 2009, Louvain-la-Neuve, 22-24 october 2009. (= Cahiers du Cental 7). Louvain-la-Neuve: Presses universitaires de Louvain.
- Grauer, Christian (2009): *Lesen, Verstehen und Übersetzen. Kollokationen als Handlungseinheiten der Übersetzungspraxis*. (= Heidelberger Studien zur Übersetzungswissenschaft 12). Trier: WVT.
- Gréciano, Gertrud (2004): *Fachtextphraseologie aus europäischer Perspektive*. In: Steyer (Hg.), S. 394-415.
- Gries, Stefan Thomas (2008): *Statistik für Sprachwissenschaftler*. (= Studienbücher zur Linguistik 13). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Guèye, Ousmane (2004): *Fachdeutsch als Fremdsprache (FDaF) Wirtschaftsbereich*. Diss. Univ. Freiburg. http://opus.bsz-bw.de/phfr/volltexte/2007/6/pdf/Meine_Diss.pdf.
- Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela (Hg.) (2012): *Deutsch im Sprachvergleich: Grammatische Kontraste und Konvergenzen*. Jahrbuch 2011 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Guțu Romalo, Valeria (2005): *Gramatica limbii române*. Bd. 1. București: Editura Academiei Române.
- Habscheid, Stephan (Hg.) (2010): *Textsorten und sprachliche Handlungsmuster*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Hahn, Martin (1993): *Deutsch als Wirtschaftssprache*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 30, 2, S. 92-95.
- Hahn, Walther von (1983): *Fachkommunikation. Entwicklung, linguistische Konzepte, betriebliche Beispiele*. (= Sammlung Göschen 2223). Berlin/New York: de Gruyter.
- Hahn, Walther von (1997): *Das Postulat der Explizitheit für den Fachsprachengebrauch*. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 383-389.
- Halliday, Michael A. K. (1966): *Lexis as a linguistic level*. In: Bazell et al. (Hg.), S. 148-162.
- Halliday, Michael A. K. (1985): *An introduction to functional grammar*. Reprint. London: Arnold.

- Halliday, Michael A. K./Hasan, Ruqaiya (1976): *Cohesion in English*. (= English language Series 9). London: Longman.
- Halliday, Michael A. K./McIntosh, Angus/Strevens, Peter (1964): *The linguistic sciences and language*. London: Longman.
- Hallsteinsdóttir, Erla (2009): Wörtliche, freie und phraseologische Bedeutung. Eine korpusbasierte Untersuchung des Vorkommens von freien und phraseologischen Lesarten bei deutschen Idiomen. In: Földes, Csaba (Hg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen: Narr, S. 145-154.
- Hanzlíčková, Astrid (2010): Umfang der Kollokationen. In: Ďurčo (Hg.), S. 77-84.
- Hartmann, Reinhard R. K. (1981): Contrastive textology and translation. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 200-209.
- Hartmann, Reinhard R. K. (1994): The use of parallel text corpora in the generation of translation equivalents for bilingual lexicography. In: Martin (Hg.), S. 291-297.
- Hausmann, Franz Josef (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 31, S. 395-406.
- Hausmann, Franz Josef (1985): Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. In: Bergenholtz, Henning (Hg.): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.-30.6.1984*. (= *Lexicographica. Series maior* 3). Tübingen: Niemeyer, S. 118-129.
- Hausmann, Franz Josef (1989): *Le dictionnaire de collocations*. In: Hausmann, Franz Josef/Burkhardt, Armin/Ungeheuer, Gerold (Hg.): *Wörterbücher / Dictionaries / Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie / An international encyclopedia of lexicography / Encyclopedie internationale de lexicographie*. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)* 5.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 1010-1019.
- Hausmann, Franz Josef (2003): Kollokationen in der Fachsprache: Schwerpunkt Französisch. In: Jung/Kolesnikova (Hg.), S. 83-93.
- Hausmann, Franz Josef (2004a): Kollokationen und darüber hinaus. Einleitung in den theoretischen Teil „Kollokationen in der europäischen Lexikographie und Wörterbuchforschung“. In: *Lexicographica* 24, 1, S. 1-8.
- Hausmann, Franz Josef (2004b): Was sind eigentlich Kollokationen? Oder: Wie persers ist der wissenschaftliche Diskurs? In: Steyer (Hg.), S. 309-334.
- Hausmann, Franz Josef (2007): Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie – systematische und historische Darstellung. In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 55, 3, S. 217-234.

- Heid, Ulrich (1992-1993): Décrire les collocations. In: Terminologie et Traduction 2/3, S. 523-548.
- Heid, Ulrich (1994): On ways words work together – topics in lexical combinatorics. In: Martin (Hg.), S. 226-257.
- Heid, Ulrich (2011): Korpusbasierte Beschreibung der Variation bei Kollokationen: Deutschland – Österreich – Schweiz – Südtirol. In: Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hg.): Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik. Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 533-559.
- Heid, Ulrich/Freibott, Gerhard (1990): Zur Darstellung von Äquivalenten in einer terminologisch-lexikalischen Datenbank für Übersetzer und technische Autoren. In: Schaeder/Rieger (Hg.), S. 244-254.
- Heid, Ulrich/Freibott, Gerhard (1991): Collocations dans une base de données terminologique et lexicale. In: Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal 36, 1, S. 77-91. <http://id.erudit.org/iderudit/002882ar>.
- Heid, Ulrich/Prinsloo, Daniel J. (2008): Collocational false friends: description and treatment in bilingual dictionaries. In: Bernal, Elisenda/DeCesaris, Janet (Hg.) : Proceedings of the XIII EURALEX international congress (Barcelona, 15-19 July 2008). Barcelona: Documenta universitaria, S. 1357-1364.
- Heinrich, Wilma/Heiss, Christine (Hg.) (2009): Fachsprache, elektronische Wörterbücher, multimediale Datenbanken. Empirische Forschungsansätze der Sprach- und Übersetzungswissenschaft. Festschrift für Marcello Soffritti zum 60. Geburtstag. München: Iudicium.
- Heinz, Michaela (1999): Probleme der Phrasemäquivalenz im allgemeinen zweisprachigen Wörterbuch (Deutsch-Französisch). In: Sabban (Hg.), S. 147-159.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2007): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Nachdruck. Berlin: Langenscheidt.
- Herbst, Thomas/Klotz, Michael (2003): Lexikografie. Paderborn: Schöningh.
- Higi-Wydler, Melanie (1989): Zur Übersetzung von Idiomen: Eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen. (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 13, Französische Sprache und Literatur 146). Bern u.a.: Lang.
- Hoffmann, Lothar (1985): Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung. 2. völlig neu bearb. Aufl. (= Sprache 44). Berlin: Akademie-Verlag.
- Hoffmann, Lothar (1987a): Fachsprachen – Instrument und Objekt (An Stelle eines Vorworts). In: Hoffmann (Hg.), S. 7-10.
- Hoffmann, Lothar (1987b): Der Fachtext als strukturierte und funktionale Einheit. In: Hoffmann (Hg.), S. 49-64.

- Hoffmann, Lothar (1988): Vom Fachwort zum Fachtext. Beiträge zur angewandten Linguistik. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 5). Tübingen: Narr.
- Hoffmann, Lothar (1990a): Empfehlung, Standard, Norm. Beiträge zur Rationalisierung in der Fachkommunikation. Leipzig: Enzyklopädie Verlag.
- Hoffmann, Lothar (1990b): Fachsprachenlinguistik in Gutachten. (= Fachsprache, Fremdsprache, Muttersprache 20). Dresden: TU.
- Hoffmann, Lothar (1993): Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Dialektik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen. In: Bungarten, Theo (Hg.): Fachsprachentheorie: FST. Bd. 2. Tostedt: Attikon, S. 595-617.
- Hoffmann, Lothar (1997a): Fachsprachen und Gemeinsprache. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 157-168.
- Hoffmann, Lothar (1997b): Syntaktische und morphologische Eigenschaften von Fachsprachen. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 416-427.
- Hoffmann, Lothar (1997c): Fachsprachen als Subsprachen. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 189-199.
- Hoffmann, Lothar (2001): Fachsprachen. In: Helbig, Gerhard/Götze, Lutz/Henrici, Gert/Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Deutsch als Fremdsprache: Ein internationales Handbuch. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 19). Berlin/New York: de Gruyter, S. 533-543.
- Hoffmann, Lothar (Hg.) (1987): Fachsprachen – Instrument und Objekt. Leipzig: Enzyklopädie Verlag.
- Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig (1997): Forschungsdesiderate und aktuelle Entwicklungstendenzen in der Fachsprachenforschung. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 355-372.
- Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) (1997): Fachsprachen / Languages for special purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft / An international handbook of special languages and terminology research. 1. Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 14.1). Berlin/New York: de Gruyter.
- Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) (1999): Fachsprachen / Languages for special purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft / An international handbook of special languages and terminology research. 2. Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 14.2). Berlin/New York: de Gruyter.
- Hohnhold, Ingo (1979): Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit – fachsprachlich orientiertes Übersetzen. In: Lebende Sprachen 24, S. 153-156.

- Hohnhold, Ingo (1982): Grundbegriffe im Bereich und im Umfeld übersetzungs-orientierter Terminologiearbeit. In: *Lebende Sprachen* 27, S. 1-5.
- Hohnhold, Ingo (1983a): Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit. In: *Lebende Sprachen* 28, S. 2-6.
- Hohnhold, Ingo (1983b): Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit (Folge 2). In: *Lebende Sprachen* 28, S. 102-105.
- Hohnhold, Ingo (1983c): Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit (Folge 3). In: *Lebende Sprachen* 28, S. 145-148.
- Hohnhold, Ingo (1984): Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit (Folge 4). In: *Lebende Sprachen* 29, S. 101-105.
- Hohnhold, Ingo (1988): Eine mehrsprachige Terminologie-Datenbank – Leistungsspektrum des Instruments und seiner Mannschaft. In: *Bungarten (Hg.)*, S. 391-398.
- Hohnhold, Ingo (1990): Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit: Eine Grundlegung für Praktiker. Stuttgart: InTra.
- Hohnhold, Ingo (1992): Terminologisch relevante Phraseologie in Fachtexten. In: *Terminologie et Traduction* 2/3, S. 251-270.
- Hoinkes, Ulrich (Hg.) (1997): *Kaleidoskop der lexikalischen Semantik.* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 428). Tübingen: Narr.
- Holderbaum, Anja (2003): *Kollokationen als Problemgrößen der Sprachmittlung.* (= *Lighthouse unlimited* 30). Trier: WVT.
- Hollós, Zita (2010): Auf dem schmalen Grad zwischen Kollokationen und festen Wortverbindungen. In: *Đurčo (Hg.)*, S. 85-97.
- Hollós, Zita (2010): Lassen sich Stereotype statistisch erfassen? Zugänge der Phraseologie – am Beispiel der Kollokationen. In: *Hess-Lüttich, Ernest W. B./Czeglédy, Anita/Langanke, Ulrich (Hg.): Deutsch im interkulturellen Begegnungsraum Ostmitteleuropa.* (= *Cross Cultural Communication* 19). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 409-428.
- Hristea, Theodor (1977): *Contribuții la studiul etimologic al frazeologiei românești moderne.* In: *Limba română* XXVI 6, S. 587-598.
- Hums, Lothar (1978): *Phraseologie und Terminologie in ihren Wechselbeziehungen.* In: *Hoffmann, Lothar (Hg.): Sprache in Wissenschaft und Technik. Ein Sammelband.* Leipzig: Enzyklopädie Verlag, S. 104-116.
- Hundt, Markus (1994): *Modellbildung in der Wirtschaftssprache.* Diss. Univ. Stuttgart.
- Hundt, Markus (2002): *Wirtschaftsbezogene Wortschätze.* In: *Cruse, David A./Hundsnerscher, Franz/Job, Michael/Lutzeier, Peter Rolf (Hg.): Lexikologie / Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen / An international handbook on the nature and structure of words*

- and vocabularies. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 21). Berlin/New York: de Gruyter, S. 932-942.
- Ihle-Schmidt, Lieselotte (1983): Studien zur französischen Wirtschaftsfachsprache. (= Europäische Hochschulschriften Reihe 13, Französische Sprache und Literatur 83). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Ilgenfritz, Peter/Hausmann, Franz-Joseph (Hg.) (1993): Langenscheidts Kontextwörterbuch Französisch – Deutsch: Ein neues Wörterbuch zum Schreiben, Lernen, Formulieren. 5. Aufl. Berlin: Langenscheidt.
- Iliescu, Maria (2006): Kollokationen in den romanischen Sprachen. In: Dietrich, Wolf/Hoinkes, Ulrich/Roviró, Bàrbara/Warnecke, Matthias (Hg.): Lexikalische Semantik und Korpuslinguistik. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 490). Tübingen: Narr, S. 189-208.
- Iluț, Petru (1997): Abordarea calitativă a socioumanului: concepte și metode. Iași: Polirom.
- Irsla Peña, Jesús (1994): Substantiv-Verb-Kollokationen. Kontrastive Untersuchungen Deutsch – Spanisch. (= Hispano-Americana 3). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Istrate, Costel (2009): Contabilitatea nu-i doar pentru contabili. București: Universul Juridic.
- Jäger, Gert/Neubert, Albrecht (Hg.) (1982): Äquivalenz bei der Translation. Leipzig: Enzyklopädie.
- Jann, Ben (2002): Einführung in die Statistik. München: Oldenbourg.
- Jones, Susan/Sinclair, John McHardy (1974): English lexical collocations. A study in computational linguistics. In: Cahiers de Lexicologie 24, S. 15-61.
- Jung, Udo O. H./Kolesnikova, Angelina (Hg.) (2003): Fachsprachen und Hochschule. Forschung – Didaktik – Methodik. (= Bayreuther Beiträge zur Glottodidaktik 9). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Kade, Otto (1968): Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung. (= Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen 1). Leipzig: Enzyklopädie.
- Kallmeyer, Werner/Zifonun, Gisela (Hg.) (2007): Sprachkorpora – Datenmengen und Erkenntnisfortschritt. Jahrbuch 2006 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kalverkämper, Hartwig (1988): Die Fachwelt in der allgemeinen einsprachigen Lexikographie (deutsch – englisch – französisch – italienisch). In: Fachsprache 10, S. 98-123.
- Kalverkämper, Hartwig (1990): Gemeinsprache und Fachsprachen – Plädoyer für eine integrierende Sichtweise. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Deutsche Gegenwarts-

- sprache. Tendenzen und Perspektiven. Jahrbuch 1989 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/New York: de Gruyter, S. 88-133.
- Kalverkämper, Hartwig (Hg.) (1996): Fachliche Textsorten – Komponenten, Relationen, Strategien. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 25). Tübingen: Narr.
- Kalverkämper, Hartwig (1997): Fachsprache und Fachsprachenforschung. In: Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand (Hg.), S. 48-59.
- Kalverkämper, Hartwig (2008): Das syntaktisierte Wortfeld – ein Indiz für Fachlichkeit im Text. In: Krings/Mayer (Hg.), S. 197-208.
- Kämper, Heidrun/Eichinger, Ludwig M. (Hg.) (2007): Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache. (= Studien zur Deutschen Sprache 40). Tübingen: Narr.
- Kelz, Heinrich P. (Hg.) (1983): Sprachanalyse und Vermittlungsmethoden: Dokumentation einer Tagung der Otto-Benecke-Stiftung zur Analyse von Fachsprachen und zur Vermittlung von fachsprachlichen Kenntnissen in der Ausbildung von Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland. (= Dümmlerbuch 6302). Bonn: Dümmler.
- Kenny, Dorothy (2001): Lexis and creativity in translation. Manchester u.a.: St. Jerome Publ.
- Kenny, Dorothy (2004): Die Übersetzung von usuellen und nicht usuellen Wortverbindungen vom Deutschen ins Englische. Eine korpusgestützte Untersuchung. In: Steyer (Hg.), S. 335-348.
- Kimmes, Anne/Koopman, Hilko (2008): Collocation/Analyzer. Ein elektronisches Kollokationswörterbuch. In: Annual Report on English and American Studies 35, S. 439-459. <http://areas.ued.uni-heidelberg.de/artikel/Band35.pdf>.
- Kispál, Tamás (1999): Sprichwortäquivalenz im allgemeinen zweisprachigen Wörterbuch. In: Sabban (Hg.), S. 159-175.
- Kittel, Harald/Frank, Armin Paul/Greiner, Norbert/Hermans, Theo/Koller, Werner/Lambert, José/Paul, Fritz (Hg.) (2004): Übersetzung / Translation / Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung / An international encyclopedia of translation studies / Encyclopédie internationale de la recherche sur la traduction. 1. Teilbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 26.1). Berlin/New York: de Gruyter.
- Kittel, Harald/Frank, Armin Paul/Greiner, Norbert/Hermans, Theo/Koller, Werner/Lambert, José/Paul, Fritz (Hg.) (2011): Übersetzung / Translation / Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung / An international encyclopedia of translation studies / Encyclopédie internationale de la recherche sur la traduction. 2. Teilbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 26.2). Berlin/New York: de Gruyter.

- Klosa, Annette/Töpel, Antje/Koplenig, Alexander (2012): Zur Funktion und Rezeption von Belegen. In: Sprachwissenschaft 37/1, S. 93-123.
- Klosa, Annette/Koplenig, Alexander/Töpel, Antje (2011): Benutzerwünsche und Meinungen zu einer optimierten Wörterbuchpräsentation – Ergebnisse einer Onlinebefragung zu *elexiko*. (= Online publizierte Arbeiten zur Linguistik (OPAL) 3/2011). <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal11-3.html>.
- Knatz, Sabine (2007): Kollokationen im Übersetzungsprozess: Strategien zur Findung und Akzeptanzprüfung mit besonderer Berücksichtigung von Onlinezeitungsarchiven. (= Lighthouse unlimited 98). Trier: WVT.
- Kohn-Heidelberg, Kurt (1992): Bemerkungen zur Kollokationsproblematik. In: Anschütz, Susanne R. (Hg.): Texte, Sätze, Wörter und Moneme. Festschrift für Klaus Heger zum 65. Geburtstag. Heidelberg: Orientverlag, S. 369-389.
- Koller, Werner (1981): Textgattungen und Übersetzungsäquivalenz. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 272-280.
- Koller, Werner (1998): Das Problem der Übersetzbarkeit – sprachliche, textuelle und kulturelle Aspekte. In: Börner (Hg.), S. 118-135.
- Koller, Werner (2011): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. (= UTB 819). Stuttgart: Quelle & Meyer.
- Konecny, Christine (2010a): Kollokationen: Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele. (= Forum Sprachwissenschaften 8). München: Meidenbauer.
- Konecny, Christine (2010b): Lexikalische Kollokationen und der Beitrag der Internet-Suchmaschine Google zu ihrer Erschließung und Beschreibung. In: Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.), S. 77-94.
- König, Ekkehard (2012): Zur Standortbestimmung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft. In: Gunkel/Zifonun (Hg.), S. 13-40.
- Kornelius, Joachim (1995): Vom Printwörterbuch zum elektronischen Kollokationswörterbuch. Theoretische, methodische und praktische Überlegungen zur Erstellung eines Kollokationswörterbuchs. In: Lexicographica 11, S. 153-171.
- Kratochvílová, Iva (2011): Kollokationen im Lexikon und im Text. Mehrwortverbindungen im Deutschen und Tschechischen. (= Studien und Quellen zur Sprachwissenschaft 2). Berlin: Lit.
- Krings, Hans P. (1986): Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht: Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern. Tübingen: Narr.
- Krings, Hans P./Mayer, Felix (Hg.) (2008): Sprachenvielfalt im Kontext von Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht. Für Reiner Arntz zum 65. Geburtstag. Berlin: Frank & Timme.

- Kühlwein, Wolfgang/Thome, Gisela/Wilss, Wolfram (Hg.) (1981): Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier/Saarbrücken, 25.-30.9.1978. München: Fink.
- Kühitz, Stefan (2008): Phraseologie in Fachtexten. Funktionen und analytisches Potenzial. In: Deutsche Sprache 36, 2, S. 176-192.
- Kunkel-Razum, Kathrin (Redaktion) (2009): Duden – Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Aufl. Mannheim u.a.: Duden.
- Kupietz, Marc/Keibel, Holger (2011): The Mannheim German Reference Corpus (DEREKO) as a basis for empirical linguistic research. http://cblle.tufs.ac.jp/assets/files/publications/working_papers_03/section/053-059.pdf.
- Kupsch-Losereit, Sigrid (2002): Die kulturelle Kompetenz des Translators. In: Lebende Sprachen 47, 3, S. 97-101.
- Labno-Falecka, Ewa (1995): Phraseologie und Übersetzen. Eine Untersuchung der Übersetzbarkeit kreativ-innovativ gebrauchter *wiederholter Rede* anhand von Beispielen aus der polnischen und deutschen Gegenwartsliteratur. (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 21, Linguistik 148). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Ladmiral, Jean-René (1981): Pour une sémiotique des “unités de traduction”. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 280-288.
- Lakoff, George (1987): Women, fire, and dangerous things. What categories reveal about the mind. Chicago: Chicago Press.
- Larivière, Louise (1998): Valeur sémantique du verbe dans les collocations verbales spécialisées. In: TTR – traduction, terminologie, rédaction 11, 1, S. 173-197.
- Larreta Zulategui, Juan Pablo (2006): Zu einer Klassifikation der verbalen Kollokationen. In: Deutsch als Fremdsprache 43, 1, S. 22-26.
- Lavric, Eva (2000): Deux mots français pour un mot allemand – Divergente Lernstrukturen in der Wirtschaftssprache. In: Forner, Werner (Hg.): Fachsprachliche Kontraste oder: die unmögliche Kunst des Übersetzens. Akten des SISIB-Kolloquiums vom 11.-12. Juni 1999. (= Theorie und Vermittlung der Sprache 33). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 97-113.
- Lehmann, Christian (2007): Daten – Korpora – Dokumentation. In: Kallmeyer/Zifonun (Hg.), S. 9-27.
- Lehmann, Dorothea (1981): Aspekte der Übersetzungsäquivalenz. Versuch einer Differenzierung. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 288-300.
- Lehr, Andrea (1993): Kollokationsanalysen: Von der Kollokationstheorie des Kontextualismus zu einem computergestützten Verfahren. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 21, 1, S. 2-19.

- Lehr, Andrea (1996): Kollokationen und maschinenlesbare Korpora. Ein operationales Analysemodell zum Aufbau lexikalischer Netze. (= Reihe Germanistische Linguistik 168). Tübingen: Niemeyer.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2010): Korpuslinguistik. Eine Einführung. 2., durchges. und aktual. Aufl. Tübingen: Narr.
- Lepădatu, Gheorghe V. (2009): Standarde, teorii și sisteme de conducere a contabilității pe plan mondial. București: Pro Universitaria.
- Lerat, Pierre (2008): Restrictions paradigmatiques et traduction de schémas d'arguments. In: *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal* 53, 2, S. 434-442.
- Lewandowska-Tomaszczyk, Barbara (2004): Lexical problems of translation. In: *Kittel et al. (Hg.)*, S. 455-465.
- Lothholz, Klaus (1986): Einige Überlegungen zur übersetzungsbezogenen Terminologiearbeit. In: *TEXTconTEXT* 1, 3, S. 193-210.
- Lüdeling, Anke (2007): Das Zusammenspiel von qualitativen und quantitativen Methoden in der Korpuslinguistik. In: *Kallmeyer/Zifonun (Hg.)*, S. 28-48.
- Lüdeling, Anke/Kytö, Merja (Hg.) (2009): *Corpus linguistics. An international handbook.* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 29). Berlin/New York: de Gruyter.
- Lüger, Heinz-Helmut (2004): Kollokationen zwischen Arbitrarität und Kompositionalität. In: *Pohl, Inge/Konerding, Klaus-Peter (Hg.): Stabilität und Flexibilität in der Semantik. Strukturelle, kognitive, pragmatische und historische Perspektiven.* (= Sprache – System und Tätigkeit 52). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 45-66.
- Maniez, François (2001): Extraction d'une phraséologie bilingue en langue de spécialité: corpus parallèles et corpus comparables. In: *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal* 46/3, S. 552-563. <http://id.erudit.org/iderudit/003549ar>.
- Manning, Christopher D./Schütze, Hinrich (2005): *Foundations of statistical natural language processing.* Cambridge, MA: MIT Press.
- Markus, Tuulikki/Korhonen, Jarmo (2005): Kollokationen in der deutschen Lernerlexikographie und in deutsch-finnischen Wörterbüchern. In: *Barz/Bergenholtz/Korhonen (Hg.)*, S. 327-344.
- Martin, Willy (Hg.) (1994): *Euralex 1994 proceedings: Papers submitted to the 6th Euralex International Congress on Lexicography in Amsterdam, the Netherlands.* Academic papers of College of Foreign Languages. Amsterdam: Euralex.
- Martinet, Hanne (1983): Fachsprachen, Gemeinsprache und Übersetzung. In: *Kelz (Hg.)*, S. 170-187.

- Miclău, Paul/Cuniță, Alexandra/Cristea, Teodora/Galațanu Olga/Drăghicescu, Janeta/Rovența-Frumușani, Daniela (2002): *Les langues de spécialité*. București: Universitatea din București.
- Mittmann, Brigitta (2004): *Mehrwort-Cluster in der englischen Alltagskonversation. Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem gesprochenem Englisch als Indikatoren für den präfabrizierten Charakter der Sprache.* (= *Language in Performance* 30). Tübingen: Narr.
- Möhn, Dieter/Pelka, Roland (1984): *Fachsprachen. Eine Einführung.* (= *Germanistische Arbeitshefte* 30). Tübingen: Niemeyer.
- Mukherjee, Joybrato (2009): *Anglistische Korpuslinguistik. Eine Einführung.* Berlin: Schmidt.
- Müller, Bernd-Dietrich (Hg.) (1981): *Konfrontative Semantik. Zur Kritik am Fremdsprachenunterricht aus grundagentheoretischer Sicht kritischer Psychologie und sozialwissenschaftlicher Linguistik.* (= *Neue Lernverfahren* 8). Weil der Stadt: Lexika.
- Müller, Bernd-Dietrich (Hg.) (1993): *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation.* 2. Aufl. München: Iudicium.
- Müller, Ina (2004): *Fachübersetzung im Grenzbereich zwischen Fachsprachenforschung und Translationswissenschaft.* In: *Lebende Sprachen* 49, 3, S. 98-109.
- Müller, Thomas (2011): *Aware of collocations: Ein Unterrichtskonzept zum Erwerb von Kollokationskompetenz für fortgeschrittene Lerner des Englischen.* (= *Theorie und Vermittlung der Sprache* 54). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Natanson, Edouard (1988): *Distinctions entre les termes et le non-termes aux niveaux lexical et grammatical.* In: *Bungarten* (Hg.), S. 444-455.
- Neaama, Al-Badri/Kasim, Sawsan (2011): *Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach, tot, kaputt.* Eine empirische kontrastive Studie. Diss. Universität Mannheim. <http://ub-madoc.bib.uni-mannheim.de/3159>.
- Neubert, Albrecht (1988a): *Textbezogene Äquivalenz.* In: *Arntz* (Hg.), S. 77-86.
- Neubert, Albrecht (1988b): *Top-down-Prozeduren beim translatorischen Informationstransfer.* In: *Jäger, Gert/Neubert, Albrecht* (Hg.): *Semantik, Kognition und Äquivalenz.* Leipzig: Enzyklopädie, S. 18-30.
- Neubert, Albrecht (2004): *Equivalence in translation.* In: *Kittel et al.* (Hg.), S. 329-342.
- Neubert, Albrecht/Shreve, Gregory M. (1992): *Translation as text.* Kent (OH): Kent State University Press.
- Nielsen, Martin (2003): *Wirtschaftskommunikation im Wandel. Dynamik, Entwicklung und Prozessualität.* (= *Europäische Kulturen in der Wirtschaftskommunikation* 3). Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

- Ohnacker, Klaus (1992): Die Syntax der Fachsprache Wirtschaft im Unterricht. (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 39). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Oldenburg, Hermann (1996): Das Problem von Normung von Fachtextsorten. In: Kalverkämper (Hg.), S. 541-553.
- Oszwald, Robert Paul (1977): Wortfeldtheorie und Sprachenvergleich. Französisch *campagne* und deutsch *Landschaft*. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 4). Tübingen: Narr.
- Perkuhn, Reiner (2007): „Corpus-driven“. Systematische Auswertung automatisch ermittelter sprachlicher Muster. In: Kämper/Eichinger (Hg.), S. 465-492.
- Petkova-Kessanlis, Mikaela (2010): Fachsprachliche Kollokationen im linguistischen Diskurs. In: Āurčo (Hg.), S. 115-127.
- Picht, Heribert (1987): Fachsprachliche Phraseologie – Die terminologische Funktion von Verben. In: Czap, Hans/Galinski, Christian (Hg.): Terminology and knowledge engineering. Proceedings, International Congress on Terminology and Knowledge Engineering, 29 Sept. - 1 Oct. 1987, University of Trier, Federal Republic of Germany. Frankfurt a.M.: Indeks, S. 21-34.
- Picht, Heribert (1988): Fachsprachliche Phraseologie. In: Arntz (Hg.), S. 187-197.
- Picht, Heribert (1989): Fachsprachliche Phraseologie. In: Laurén, Christer/Nordman, Marianne (Hg.): Special language. From humans thinking to thinking machines. Clevedon: Multilingual Matters, S. 89-109.
- Piirainen, Ilpo Tapani/Airismäki, Jarmo (1987): Sprache der Wirtschaftspresse. Untersuchung zum Sprachgebrauch des „Handelsblattes“. (= Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft 49). Bochum: Brockmeyer.
- Pohosyan, Aram (2003): Übersetzungsprobleme in der Wirtschaftskommunikation – untersucht an Übersetzungen aus dem Russischen und Ukrainischen ins Deutsche. Diss. TU Darmstadt. http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/epda/000633/Dissertation_Aram_Pohosyan.pdf.
- Pollert, Achim/Kirchner, Bernd/Polzin, Javier Morato (2008): Duden – Wirtschaft von A bis Z. Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 3. Aufl. Mannheim: Dudenverlag.
- Porzig, Walter (1934): Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 58, 1, S. 70-97.
- Ptashnyk, Stefaniya/Hallsteinsdóttir, Erla/Bubenhofer, Noah (Hg.) (2010): Korpora, Web und Datenbanken. Computergestützte Methoden in der modernen Phraseologie und Lexikographie / Corpora, web and databases: computer-based methods in modern phraseology and lexicography. (= Phraseologie und Parömiologie 25). Baltmannsweiler: Schneider.
- Pullum, Geoffrey K. (1991): The great Eskimo vocabulary hoax, and other irreverent essays on the study of language. Chicago: University Press.

- Quasthoff, Uwe (2011): Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen. Berlin/New York: de Gruyter.
- Quasthoff, Uwe/Schmidt, Fabian (2010): Die kopusbasierte Identifikation fester Wortverbindungen. In: Āurĉo (Hg.), S. 127-138.
- Quasthoff, Uwe/Schmidt, Fabian/Hallsteinsdóttir, Erla (2010): Häufigkeit und Struktur von Phraseologismen am Beispiel verschiedener Web-Korpora. In: Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.), S. 37-54.
- Radzik, Anna (2010): Verbale Kollokationen aus kontrastiver Sicht. In: Estudios Filológicos Alemanes 20, S. 113-121.
- Rapp, Reinhard (1996): Die Berechnung von Assoziationen – ein korpuslinguistischer Ansatz. (= Sprache und Computer 16). Hildesheim u.a.: Olms.
- Reber, Karin/Schönauer-Schneider, Wilma (2011): Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. Mit 32 Tabellen. 2. Aufl. München/Basel: Reinhardt.
- Reder, Anna (2006a): Kollokationen in der Wortschatzarbeit. Wien: Praesens.
- Reder, Anna (2006b): Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik. In: Linguistik Online 28, S. 157-176. www.linguistik-online.de/28_06/reder.html.
- Reder, Anna (2011): Kommen Kollokationen in Mode? Kollokationskonzepte und ihre mögliche Umsetzung in der Didaktik. In: Linguistik Online 47, S. 131-140. www.linguistik-online.de/47_11/reder.html.
- Rega, Lorenza/Magris, Marella (2004): Übersetzen in der Fachkommunikation / Comunicazione specialistica e traduzione. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 64). Tübingen: Narr.
- Reinart, Sylvia (2009): Kulturspezifität in der Fachübersetzung. Die Bedeutung der Kulturkompetenz bei der Translation fachsprachlicher und fachbezogener Texte. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 88). Berlin: Frank & Timme.
- Reiss, Katharina (1981): Der Übersetzungsvergleich. Formen – Funktionen – Anwendbarkeit. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 311-320.
- Roelcke, Thorsten (2010): Fachsprachen. 3., neu bearb. Aufl. (= Grundlagen der Germanistik 37). Berlin: Schmidt.
- Römer, Christine/Matzke, Brigitte (2003): Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Roos, Eckhard (1981): Contrastive analysis and the translation of idioms: some remarks on contrasting idioms. In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 219-230.
- Rossipal, Hans (1974): Konnotationsbereiche, Stiloppositionen und die sogenannten „Sprachen“ in den Sprachen. In: Germanistische Linguistik 4, S. 1-87.
- Růziĉka, Rudolf (1982): Die Synthesis der Übersetzungswissenschaft. Theorie – Bewertung – Anweisung. In: Jäger/Neubert (Hg.), S. 5-21.

- Sabban, Annette (Hg.) (1999): *Phraseologie und Übersetzen*. (= Phrasemata 2). Bielefeld: Aisthesis.
- Sabban, Annette (2003): Zwischen Phraseologismus und freier Wortverbindung – korpusbasierte Untersuchungen zu Kollokationen und Kollokationsfeldern des visuellen Verhaltens im Französischen. In: Burger/Häcki Buhofer/Gréciano (Hg.), S. 61-73.
- Șăineanu, Lazăr (Hg.) (1998): *Dicționar universal al limbii române: 77000 de articole. Mari dicționare ale limbii române*. Chișinău: Litera.
- Sala, Marius (Hg.) (2001): *Enciclopedia limbii române*. București: Univers Enciclopedic.
- Sandig, Barbara (1994): *EUROPAS 92: Tendenzen der Phraseologieforschung*. (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 1). Bochum: Brockmeyer.
- Sandrini, Peter (1996): *Terminologiewerk im Recht. Deskriptiver begriffsorientierter Ansatz vom Standpunkt des Übersetzers*. (= International Institute for Terminology Research Series 8). Wien: TermNet.
- Sandrini, Peter (Hg.) (1999): *Übersetzen von Rechtstexten. Fachkommunikation im Spannungsfeld zwischen Rechtsordnung und Sprache*. Tübingen: Narr.
- Santonyo, Julio-César (1988): Pragmatic aspects of translation. Text focussed versus reader focussed equivalence. In: Arntz (Hg.), S. 101-112.
- Satzger, Axel (1987): *Fachsprachen und Textlinguistik*. In: Hoffmann (Hg.), S. 95-107.
- Saussure, Ferdinand de/Engler, Rudolf (1990): *Cours de linguistique générale*. Reprint de l'édition originale. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Saussure, Ferdinand de/Bally, Charles/Sechehaye, Albert (2001): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Sava, Doris Andrea (2008): *Phraseolexeme aus kontrastiver Perspektive Deutsch-Rumänisch*. Sibiu: Techno Media.
- Scârnci, Florentina (2007): *Îndrumar de cercetare calitativă în științele socio-umane*. 2. Aufl. Brașov: Editura Universității Transilvania.
- Schaeder, Burkhard/Rieger, Burghard B. (Hg.) (1990): *Lexikon und Lexikographie: maschinell, maschinell gestützt. Grundlagen, Entwicklungen, Produkte. Vorträge im Rahmen der Jahrestagung 1990 der Gesellschaft für Linguistische Datenverarbeitung, Siegen, 26.-28-März 1990*. (= Sprache und Computer 11). Hildesheim u.a.: Olms.
- Schäfer, Falko (2002): *Die maschinelle Übersetzung von Wirtschaftstexten. Eine Evaluierung anhand des MÜ-Systems der EU-Kommission, SYSTRAN, im Sprachenpaar Französisch-Deutsch*. (= Europäische Hochschulschriften: Linguistik 251). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.

- Schäffner, Christina (2004): Systematische Übersetzungsdefinitionen. In: Kittel et al. (Hg.), S. 101-117.
- Schemann, Hans (2011): Deutsche Idiomatik: Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext. 2. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Scherer, Carmen (2006): Korpuslinguistik. (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 2). Heidelberg: Winter.
- Schippian, Thea (1992): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- Schlaefler, Michael (2009): Lexikologie und Lexikographie: Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher. (= Grundlagen der Germanistik 40). 2. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Schneider, Franz (1998): Studien zur kontextuellen Fachlexikographie. Das deutsch-französische Wörterbuch der Rechnungslegung. (= Lexikographica. Series maior 83). Tübingen: Niemeyer.
- Schneider, Franz (2003): Erarbeitung von Kollokationen für die Sprachproduktion in einer fachlichen Domäne (Vertragsverhandlungen). In: Bleich, Susanne/Jia, Wenjian/Schneider, Franz (Hg.): Kommunikation in der globalen Wirtschaft. Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 47-66.
- Scholtes-Schmidt, Gertrude (1986): Die Beschreibung von Wirtschaftsfachsprachen. In: Fachsprache 8, S. 1-2.
- Schröter, Kirsten (2000): Aspekte zur Diskussion um Hermetik und Manipulation in wirtschaftsjournalistischen des Deutschen und Französischen. In: Morgenroth, Klaus (Hg.): Hermetik und Manipulation in den Fachsprachen. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 55). Tübingen: Narr, S. 329-343.
- Schwalm, Gisela (1991): Zum Problem der Kollokation in Gemein- und Fachsprache im Kontext der Übersetzung. In: TEXTconTEXT 6, S. 163-182.
- Sellien, Reinhold/Sellien, Helmut (Hg.) (1979): Gabler Wirtschaftslexikon. 10. Aufl. Wiesbaden: Gabler.
- Seretan, Violeta (2011): Syntax-based collocation extraction. (= Text, Speech and Language Technology Series 44). Dordrecht/ Heidelberg u.a.: Springer.
- Sfar, Inès (2010): Figement et incorporation: l'établissement d'un concordancier bilingue (français-arabe). In: Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal 55, 1, S. 158-167. <http://id.erudit.org/iderudit/039610ar>.
- Sharoff, Serge/Babych, Bogdan/Hartley, Anthony (2006): Using collocations from comparable corpora to find translation equivalents. www.comp.leeds.ac.uk/ssharoff/publications/lrec2006-assist.pdf.
- Sieper, Gerd (1980): Fachsprachliche Korpusanalyse und Wortschatzauswahl. (= Grazer Beiträge zur englischen Philologie 4). Frankfurt a.M. u.a.: Lang.

- Siepmann, Dirk (2005a): Collocation, colligation and encoding dictionaries. Part I: lexicological aspects. In: *International Journal of Lexicography* 18, 4, S. 409-443. <http://ijl.oxfordjournals.org/content/18/4/409.full.pdf#page=1&view=FitH>.
- Siepmann, Dirk (2005b): Collocation, colligation and encoding dictionaries. Part II: lexicographical aspects. In: *International Journal of Lexicography* 19, 1, S. 1-39. <http://ijl.oxfordjournals.org/content/19/1/1.full.pdf#page=1&view=FitH>.
- Sinclair, John McHardy (1966): Beginning the study of lexis. In: Bazell et al. (Hg.), S. 410-430.
- Sinclair, John McHardy (1987): Collocation: a progress report. In: Steele, Ross/Threadgold, Terry (Hg.): *Language topics. Essays in honour of Michael Halliday*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 319-331.
- Sinclair, John McHardy (Hg.) (1987): *Looking up. An account of the COBUILD Project in lexical computing and the development of the Collins COBUILD English language dictionary*. London: Collins.
- Sinclair, John McHardy (1991a): *Collins COBUILD English dictionary*. London: Harper Collins.
- Sinclair, John McHardy (1991b): *Corpus, concordance, collocation. Describing English language*. Oxford: University Press.
- Sinclair, John McHardy (2007): Meaning in the framework of corpus linguistics. In: Teubert/Krishnamurthy (Hg.), S. 182-197.
- Skiba, Romuald (1998): *Fachsprachenforschung in wissenschaftstheoretischer Perspektive. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 47)*. Tübingen: Narr.
- Skowronek, Barbara (1988): Zur Spezifik der Fachsprachen und des Fachsprachenunterrichts. In: Bungarten (Hg.), S. 456-463.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1993): *Operationale Grammatik des Deutschen: Eine Skizze*. München: Iudicium.
- Staib, Bruno (1997): Syntagmatische Strukturen im Wortschatz (am Beispiel der Verb-Substantiv-Kollokationen). In: Hoinkes (Hg.), S. 391-301.
- Steger, Hugo (1988): Erscheinungsformen der deutschen Sprache. In: *Deutsche Sprache* 16, S. 289-319.
- Stein, Achim (1998): *Einführung in die französische Sprachwissenschaft. (= Sammlung Metzler 307)*. Stuttgart: Metzler.
- Stein, Stephan (2011): Phraseme und andere Verfestigungen als Formulierungsresource. Methodologische Überlegungen und empirische Beobachtungen zu ihrer Rolle für die Textproduktion. In: Lenk, Hartmut E. H./Stein, Stephan (Hg.): *Phraseologismen in Textsorten*. Hildesheim: Olms, S. 281-306.
- Steinbügl, Birgit (2003): *Deutsch-englische Kollokationen*. Diss. Univ. Erlangen-Nürnberg.

- Sternemann, Reinhard (Hg.) (1978): Einführung in die konfrontative Linguistik. 3. Aufl. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Steyer, Kathrin (1998): Kollokationen als zentrales Übersetzungsproblem. In: Cahiers d'Etudes Germaniques 35, S. 95-113.
- Steyer, Kathrin (2002): Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt. Zum linguistischen Erklärungspotenzial der korpusbasierten Kookkurrenzanalyse. In: Haß-Zumkehr, Ulrike/Kallmeyer, Werner/Zifonun, Gisela (Hg.): Ansichten der deutschen Sprache. Festschrift für Gerhard Stickel zum 65. Geburtstag. (= Studien zur Deutschen Sprache 25). Tübingen: Narr, S. 215-237.
- Steyer, Kathrin (2003): Korpus, Statistik, Kookkurrenz. Lässt sich Idiomatisches „berechnen“? In: Burger/Häcki Buhofer/Gréciano (Hg.), S. 33-46.
- Steyer, Kathrin (2004): Kookkurrenz, Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikographische Perspektiven. In: Steyer (Hg.), S. 87-117.
- Steyer, Kathrin (Hg.) (2004): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch 2003 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/New York: de Gruyter.
- Steyer, Kathrin (2008): Kollokationen in deutschen Wörterbüchern und in der deutschen Wörterbuchforschung. In: Lexicographica 24, S. 185-205.
- Steyer, Kathrin (2009): Zwischen theoretischer Modellierung und praxisnaher Anwendung. Zur korpus-gesteuerten Beschreibung usueller Wortverbindungen. In: Mellado Blanco, Carmen (Hg.): Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher. (= Lexicographica. Series maior 135). Tübingen: Niemeyer, S. 119-149.
- Steyer, Kathrin (2010): Korpusbasierte Phraseographie – Neue empirische Methoden und Beschreibungsformen. In: Mellado Blanco, Carmen (Hg.): La fraseografía del S. XXI: Nuevas propuestas para el español y el alemán. (= Romanistik 6). Berlin: Frank & Timme, S. 249-279.
- Steyer, Kathrin/Lauer, Meike (2007): „Corpus-Driven“: Linguistische Interpretation von Kookkurrenzbeziehungen. In: Kämper/Eichinger (Hg.), S. 493-509.
- Steyer, Kathrin/Vachková, Marie (2008): Kookkurrenzanalyse kontrastiv: Zum Nutzen von Korpusanalysemethoden für die bilinguale lexikographische Praxis – am Beispiel des GDTAW. In: Vachková, Marie (Hg.): Beiträge zur bilingualen Lexikographie. Praha: Univerzita Karlova, S. 27-42.
- Stolze, Radegundis (1992): Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 368). Tübingen: Narr.
- Stolze, Radegundis (2001): Übersetzungstheorien. Eine Einführung. 3. aktual. Aufl. Tübingen: Narr.
- Stolze, Radegundis (2003): Strategien bei der Fachübersetzung ins Deutsche. In: Jung/Kolesnikova (Hg.), S. 67-83.

- Stolze, Radegundis (2009): *Fachübersetzen – ein Lehrbuch für Theorie und Praxis.* (= Forum für Fachsprachen-Forschung 89). Berlin: Frank & Timme.
- Storjohann, Petra (2010): *Kollokationen.* (= Studienbibliografien Sprachwissenschaft 38). Tübingen: Groos.
- Stubbs, Michael (2007): *Collocations and semantic profiles: on the case of the trouble with quantitative studies.* In: Teubert/Krishnamurthy (Hg.), S. 166-193.
- Švejc, Aleksander D. (1981): *Levels of equivalence or translation models.* In: Kühlwein/Thome/Wilss (Hg.), S. 320-323.
- Szekely, Gabor (2008): *Was zwischen Phraseologismen und den freien Wortverbindungen zu finden ist.* In: Boszak, Gisella (Hg.) unt. Mitarb. von Renate Alice Crişan: *Wissenschaften im Dialog.* (= Großwardeiner Beiträge zur Germanistik 4). Klausenburg-Großwardein: Partium, S. 69-81.
- Teliya, Veronika/Bragina, Natalya/Oparina, Elena/Sandomirskaya, Irina (1994): *Lexical collocations. Denominative and cognitive aspects.* In: Martin (Hg.), S. 368-377.
- Teubert, Wolfgang/Krishnamurthy, Ramesh (Hg.) (2007): *Corpus linguistics: critical concepts in linguistics.* London: Routledge.
- Theiss, Maria-Liliana/Theiss, Wilhelm (2006): *Dicţionar economic român-german.* Bucureşti: Asab.
- Tognini-Bonelli, Elena (2007): *The corpus-driven approach.* In: Teubert/Krishnamurthy (Hg.), S. 74-92.
- Tomas, Adam (2008): *Kollokationen im Deutschen. Ein Versuch einer Determinierung.* Saarbrücken: VDM.
- Trumpp, Eva Cassandra (1998): *Fachtextsorten kontrastiv: Englisch – Deutsch – Französisch.* (= Forum für Fachsprachen-Forschung 51). Tübingen: Narr.
- Turk, Horst (1988): *Adäquatheit, Äquivalenz, Korrespondenz. Der kategoriale Rahmen der Übersetzungsanalyse.* In: Arntz (Hg.), S. 87-100.
- Vapordshiev, Vesselin (1992): *Systematik der fachspeziellen Lexik durch semantische Felder.* In: Godglück, Peter (Hg.): *Text – Fachwort – Übersetzen. Beiträge eines Kolloquiums in Sofia, Bulgarien.* (= Sprachwelten 7). Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 235-265.
- Varga, Melita Aleksa (2010): *Methoden und Tools zur Erstellung eines korpusbasierten Kollokationswörterbuchs (am Beispiel des Kroatischen).* In: Ptashnyk/Hallsteinsdóttir/Bubenhofer (Hg.), S. 151-162.
- Viehweger, Dieter (1977): *Probleme der semantischen Analyse.* (= *Studia grammatica* 15). Berlin: Akademie.
- Viehweger, Dieter (1982a): *Die Darstellung semantischer Vereinbarkeitsbeziehungen zwischen lexikalischen Elementen im einsprachigen Wörterbuch des Deutschen.*

- In: Agricola, Erhard/Schildt, Joachim/Viehweger, Dieter (Hg.): Wortschatzforschung heute. Leipzig: Enzyklopädie, S. 23-41.
- Viehweger, Dieter (1982b): Semantiktheorie und praktische Lexikographie. In: Zeitschrift für Germanistik 1, S. 143-155.
- Viehweger, Dieter (1987): Kollokationen. In: Neumann, Werner/Teichtmeier, Wolfgang (Hg.): Bedeutungen und Ideen in Sprachen und Texten. Werner Bahner gewidmet. (= Sprache und Gesellschaft 20). Berlin: Akademie, S. 227-237.
- Viehweger, Dieter (1988): Kollokationen im Lexikon und deren Darstellung im Wörterbuch. In: Hyldgaard-Jensen, Karl/Zettersten, Arne (Hg.): Symposium on Lexicography III: proceedings of the Third International Symposium on Lexicography, May 14-16, 1986 at the University of Copenhagen. Tübingen: Niemeyer, S. 107-135.
- Vinay, Jean-Paul (1968): Stylistique comparée du français et de l'anglais: méthode de traduction. Neue, überarb. u. korr. Aufl. (= Bibliothèque de stylistique comparée 1). Paris u.a.: Didier.
- Vollmar, Gabriele (2001): Damit die Qualität nicht in der Übersetzungsflut untergeht. Ein Modell für eine pragmatische Qualitätssicherung bei Übersetzungsprojekten. In: Lebende Sprachen 46, 1, S. 2-6.
- Wagenführ, Rolf (1963): Statistik leicht gemacht. Einführung in die deskriptive Statistik. 4. Aufl. Köln: Bund.
- Wagenhofer, Alfred (2008): Internationale Rechnungslegung. 4. Aufl. Wien: Linde.
- Wankerl, Franz (1988/1989): Die deutsche schriftliche Wirtschaftssprache in der DDR. Bestandsaufnahme und Aufgaben. In: Forschungsinformationen des Instituts für Fremdsprachen 10, S. 76-101.
- Wanzeck, Christiane (2010): Lexikologie: Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen. (= UTB 3316). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Weiss, Bert (1992): Lernziel Explizität. Hauptschwierigkeiten frankophoner Studenten beim Übersetzer französischer Wirtschaftstexte ins Deutsche. In: Albrecht, Jörn (Hg.): Fachsprache und Terminologie in Geschichte und Gegenwart. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 14). Tübingen: Narr, S. 302-319.
- Will, Ines (2008): Eine kontrastive Analyse von deutschen und italienischen Kollokationen im Wortfeld „Körperteile“. München: GRIN.
- Willems, Klaas (2011): *Essen* oder *fressen*? Eine Fallstudie zum Verhältnis von Korpusdaten und Intuition in der lexikalischen Semantik. In: Deutsche Sprache 39, 2, S. 154-183. www.DSdigital.de/DS.02.2011.154.
- Wilss, Wolfram (1977): Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden. Stuttgart: Klett.
- Wilss, Wolfram (1988): Übersetzen als Entscheidungsprozeß. In: Arntz (Hg.), S. 7-21.

- Wilss, Wolfram (1996): *Übersetzungsunterricht. Eine Einführung – begriffliche Grundlagen und methodische Orientierungen*. Tübingen: Narr.
- Wilss, Wolfram (1998): *Übersetzen und Dolmetschen im 20. Jahrhundert. Teil 1: Die Zeit von 1945-1990*. In: *Lebende Sprachen* 43, 4, S. 145-149.
- Wilss, Wolfram (2007): *Die Fachübersetzung. Annäherungen an einen komplexen übersetzungspraktischen Begriff*. In: *Lebende Sprachen* 52, 3, S. 110-118.
- Wilss, Wolfram (2008): *Übersetzen als wissensbasierter Entscheidungsprozess*. In: *Krings/Mayer (Hg.)*, S. 63-76.
- Wöhe, Günter/Döring, Ulrich (2010): *Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre*. 24., überarb. und aktual. Aufl. München: Vahlen.
- Wolf, Norbert Richard (2009): *Fach- und Gruppenvarietäten und Stil*. In: *Fix, Ulla / Gardt, Andreas / Knape, Joachim (Hg.) (2009): Rhetorik und Stilistik / Rhetoric and Stylistics. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung / An international handbook of historical and systematic research*. 2. Halbbd. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 31.2*). Berlin/New York: de Gruyter, S. 1706-1721.
- Wotjak, Barbara/Heine, Antje (2005): *Zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen (Wortidiome, Funktionsverbgefüge, Kollokationen)*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 42, 3, S. 143-453.
- Wotjak, Gerd (1982): *Äquivalenz, Entsprechungstypen und Techniken der Übersetzung*. In: *Jäger/Neubert (Hg.)*, S. 113-124.
- Wotjak, Gerd (2008): *Was leistet das Verb zur Konstituierung des Textsinns? Mit Beispielen aus Fachtexten*. In: *Arntz/Krings/Mayer (Hg.)*, S. 47-62.
- Wüstemann, Jens (2012): *Rechnungslegung in Deutschland: Internationalisierungstendenzen? Eine empirische Analyse*. http://wp.bwl.uni-mannheim.de/fileadmin/files/wuestemann/files/Forschung/Foko_handout_180603.pdf.
- Wüster, Eugen (1979): *Einführung in die allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie. Teil 1-2*. (= *Schriftenreihe der Technischen Universität Wien* 8). Wien: Springer.
- Xu, Xian (2010): *Internationalisierung der Versicherungsrechnungslegung in China*. Diss. Univ. Karlsruhe. <http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/1000018002>.
- Zaharia, Casia (2004): *Expresiile idiomatice în procesul comunicării: Abordare contrastivă pe terenul limbilor română și germană*. Iași: Editura Universitatii.
- Zelinsky-Wibbelt, Cornelia (1990): *Lexikalische Semantik in der Maschinellen Übersetzung – ihr Beitrag zur semantischen Kohärenz des Satzes*. In: *Schaeder/Rieger (Hg.)*, S. 169-178.

- Zentai, Alexandra (2009): *Kollokationen der deutschen und ungarischen Sprache. Eine kontrastive Kollokationsanalyse im Rahmen des Projekts KOD*. Saarbrücken: VDM.
- Zhao, Jin (2002): *Wirtschaftsdeutsch als Fremdsprache. Ein didaktisches Modell, dargestellt am Beispiel der chinesischen Germanistik-Studiengänge*. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 59). Tübingen: Narr.
- Zimmermann, Klaus (1978): *Erkundungen zur Texttypologie: Mit einem Ausblick auf die Nutzung einer Texttypologie für eine Corpustheorie*. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 39). Tübingen: Narr.
- Zimmermann, Malgorzata (1981): *Zum Begriff der Kollokation in der Sprachwissenschaft und der Glottodidaktik*. In: *Glottodidactica* 14, S. 61-68.

12. Anhang

Verzeichnis der Abbildungen

- Abbildung 1: Übersicht über flexions- und wortbildungsmorphologische Besonderheiten der deutschen Fachsprachen (nach Roelcke 2010, S. 85)
- Abbildung 2: Wortverbindungstypen (nach Hausmann 1984, S. 399)
- Abbildung 3: Wirtschaftsbereich (nach Frenser 1991, S. 125)
- Abbildung 4: Deutsch als Wirtschaftssprache (nach Guèye 2004, S. 38)
- Abbildung 5: Merkmale des internen und externen Rechnungswesens (nach Pollert/Kirchner/Polzin 2008, S. 296)
- Abbildung 6: Untertypen der multilingualen Korpora
- Abbildung 7: Top-down-Äquivalenzverfahren (nach Caro Cedillo 2002, S. 157)
- Abbildung 8: Bezugswörter von *anpassen*

Verzeichnis der Bildschirmfotos

- Bildschirmfoto 1: Dateien vom WWW zum Korpus hinzufügen
- Bildschirmfoto 2: Dateien von der Festplatte zum Korpus hinzufügen
- Bildschirmfoto 3: Beispiel einer Frequenzliste
- Bildschirmfoto 4: Kontext einer Konkordanz
- Bildschirmfoto 5: Frequenz der einzelnen Wortformen
- Bildschirmfoto 6: Suche von Verben mit betontem, trennbarem Präfix
- Bildschirmfoto 7: Funktion Konkordanzen-Suche
- Bildschirmfoto 8: Formulierung der Suchanfrage mit *Mindestleasingzahlung*
- Bildschirmfoto 9: Formulierung einer Suchanfrage im rumänischen Korpus

Verzeichnis der Diagramme

- Diagramm 1: Frequenz der 116 rumänischen Fachwörter
- Diagramm 2: Frequenz-Klassen der rumänischen und deutschen Fachwörter
- Diagramm 3: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl über 1.000
- Diagramm 4: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl zwischen 500 und 1.000 (1)
- Diagramm 5: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl zwischen 500 und 1.000 (2)
- Diagramm 6: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl zwischen 500 und 1.000 (3)
- Diagramm 7: Unterschiede der Fachwörter mit einer Trefferzahl unter 500
- Diagramm 8: Verteilung der deutschen und rumänischen Fachwörter nach Wortbildungsart
- Diagramm 9: Das Fachwort *Wert* selbstständig oder als Teil von Komposita
- Diagramm 10: Das Fachwort *Steuer* selbstständig oder als Teil von Komposita
- Diagramm 11: Statistische Signifikanz nach Chi-Quadrat-Test
- Diagramm 12: Statistische Auffälligkeit nach Log-Likelihood-Ratio-Test
- Diagramm 13: Vergleich der Ergebnisse der zwei statistischen Tests
- Diagramm 14: Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests – Top 30 rumänische Fachwörter
- Diagramm 15: Ergebnisse des Log-Likelihood-Ratio-Tests – deutsche Sprache
- Diagramm 16: Position des Kollokationsbegriffs dieser Arbeit
- Diagramm 17: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Rumänisch alle Wortverbindungen
- Diagramm 18: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Rumänisch Top 30
- Diagramm 19: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Deutsch
- Diagramm 20: Vergleich der Frequenzen nach der Wortart des Kollokatoren – Rumänisch/Deutsch

Diagramm 21: Vergleich der Assoziationsmaße nach der Wortart des Kollokators – Rumänisch/Deutsch

Diagramm 22: Assoziationsstärke der Kollokationen nach der Wortart des Kollokators – Deutsch/Rumänisch

Diagramm 23: Anteil der verbalen und nicht-verbalen Substantive

Verzeichnis der Formeln

- Formel 1: Chi-Quadrat-Test
- Formel 2: Log-Likelihood-Ratio-Test
- Formel 3: Phi-Koeffizient
- Formel 4: Pointwise Mutual Information

Verzeichnis der Tabellen

- Tabelle 1: Beispiel einer Kontingenztabelle (\neg ist der Negationsoperator)
- Tabelle 2: Erklärung der Werte einer Kontingenztabelle
- Tabelle 3: Struktur der Kollokationen nach Hausmann (1989, S. 1010)
- Tabelle 4: Merkmale der Vergleichskorpora
- Tabelle 5: Beispiel einer Kontingenztabelle mit beobachteten Werten
- Tabelle 6: Frequenzen der untersuchten rumänischen Fachwörter
- Tabelle 7: Frequenzen der untersuchten rumänischen und deutschen Fachwörter
- Tabelle 8: Frequenz-Klassen der untersuchten rumänischen und deutschen Fachwörter
- Tabelle 9: Verteilung der untersuchten rumänischen und deutschen Fachwörter nach der Wortbildungsart
- Tabelle 10: Beispiele von Suchanfragen für Substantiv-Adjektiv-Kombinationen im deutschen und rumänischen Korpus
- Tabelle 11: Beispiele von Kontingenztabelle mit den beobachteten und erwarteten Werten für *Vertrag abschließen*

- Tabelle 12: Kontingenztabelle mit den beobachteten Werten für *Vertrag abschließen*
- Tabelle 13: Ergebnisse des ANOVA-Tests für die Assoziationsmaße
- Tabelle 14: Ergebnisse des ANOVA-Tests für die Stärke-Koeffizienten
- Tabelle 15: Komposita mit *Wert* und deren Frequenzen
- Tabelle 16: Komposita mit *Steuer* und deren Frequenzen
- Tabelle 17: Rumänische Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Chi-Quadrat-Test
- Tabelle 18: Rumänische Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Log-Likelihood-Ratio-Test
- Tabelle 19: Deutsche Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Chi-Quadrat-Test
- Tabelle 20: Deutsche Kollokationen mit den höchsten Assoziationsmaßen nach Log-Likelihood-Ratio-Test
- Tabelle 21: Kollokatoren nach Wortart – rumänische Sprache
- Tabelle 22: Frequenz der Kollokatoren nach Wortart – Rumänisch Top 30
- Tabelle 23: Vergleich der Frequenzen nach der Wortart des Kollokatoren – Rumänisch/Deutsch
- Tabelle 24: Mittelwerte der Assoziationsmaße der Kollokationen nach der Wortart des Kollokatoren
- Tabelle 25: Mittelwerte der Assoziationsstärke der Kollokationen nach der Wortart des Kollokatoren
- Tabelle 26: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Wert feststellen*, *Wert bestimmen* und *Wert ermitteln*
- Tabelle 27: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Buchwert realisieren* und *Buchwert erfüllen*
- Tabelle 28: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Wert verwenden* und *Wert nutzen*
- Tabelle 29: Gemeinsame verbale Kollokatoren der Fachwörter *Gewinn* und *Verlust*

- Tabelle 30: Kombinationen mit *cumulat* ‘summiert’, *acumulat* ‘angesammelt’, *cumulativ* ‘kumulativ’
- Tabelle 31: Kombinationen mit *kumuliert* und *kumulativ*
- Tabelle 32: Bezugswörter von *aufitreten* und *entstehen*
- Tabelle 33: Assoziationsmaße und Stärke-Koeffizienten von *Verlust aufitreten* und *Verlust entstehen*